Ovid

Des

Publius Ovidius Naso

Festkalender,

im Versmaße des Originals

verdeutscht

von

E. Klußmann.

Stuttgart.
Krais & Hoffmann.
1859.

Vorwort.

Ich habe meiner Uebertragung des Ovidischen Festkalenders nur wenige Zeilen zum Geleit zu geben. Die prosodischen und metrischen Grundsätze, nach denen ich die Sprache handhabte und den Bau der Verse regelte, standen fest, bevor das erste Buch der Episteln des Horaz, von Döderlein verdeutscht, erschien. Um Ostern 1855 gab ich im Rudolstädter Gymnasialprogramm „Proben einer Uebersetzung des Ovidischen Festkalenders“, und als im Jahre darauf die Döderlein'sche Bearbeitung der Episteln mit dem hier einschlagenden vortrefflichen Vorworte, welches die prosaischen und metrischen Principien bespricht, nach denen der Verfasser verfuhr, die Presse verließ, war meine Uebersetzung bereits vollendet. War mir nun gleich manches beifällige Urtheil über jene „Proben“ von mehreren Meistern der Uebersetzungskunst, unter denen ich nur Droysen erwähne, geworden, so nahm ich doch, ein Neuling in dieser Kunst, nicht ohne eine gewisse Besorgniß, welche wenigstens mich gerade nach abgeschlossener Arbeit am leichtesten befällt, das Buch Döderlein's in die Hand. Ich hatte die große Befriedigung, meine Principien in den wesentlichsten Punkten darin wiederzufinden. Freilich legte die Verschiedenheit der Dichter, welche wir beide übertrugen, jedem ganz besondere Rücksichten auf; aber die Handhabung der Sprache und die prosodischen Grundsätze, nach denen der kunstfertige Uebersetzer des Horaz im Allgemeinen zu verfahren hatte,

mußten, wenn sich meine Principien als richtige bewähren sollten, auch die meinigen sein. Und bis auf wenige Punkte waren es die meinigen gewesen. Ich hatte zwar nicht mit gleicher Aengstlichkeit weder die Anwendung des Hyperbatons, noch das Hineinfallen der Wurzelsylbe der Grundwörter eines zusammengesetzten Wortes in die Arsis vermieden; aber hinsichtlich der Prosodie waren meine Grundsätze noch rigoröfere gewesen (ich würde mich noch jetzt nicht entschließen, z. B. oder als Pyrrichius zu gebrauchen, und der neuen Theorie Eyth's hinsichtlich der Deutschen Positionslängen bin ich noch ein wenig mehr abgeneigt als Döderlein), den Gebrauch des Trochäus aber anstatt des Spondeus habe ich mir nie gestatten zu dürfen geglaubt. Diese vier Punkte möchten aber auch Alles sein, was zwischen Döderlein's Principien und den meinigen eine offene Frage bliebe; mich wenigstens haben die Ansichten Döderlein's darüber nicht überzeugen können. Was nun die Rücksicht auf das von mir übertragene Original betrifft, so habe ich hinsichtlich der Prosodie dem rhetorischen Accent um so mehr sein volles Recht eingeräumt, als der Dichter selbst seine rhetorische Bildung an der Stirne trägt. Hinsichtlich der metrischen Gestaltung des Verses aber ist ein Uebersetzer des Ovid weit gebundener als der Uebersetzer des Horaz. Ovid als der größte Meister der Distichen nicht nur unter den Römern, sondern unter allen Völkern der Erde, verlangt von seinem Uebersetzer die zarteste Berücksichtigung derjenigen metrischen Gesetze, welche er selbst sich auferlegte. Nur wer sich selbst gewissenhaft darin versucht hat, diese eigensinnig eleganten, epigrammatisch pointirten, bis ins Kleinste vollendeten Distichen Ovid's in Deutscher Uebertragung ohne unästhetischen Zwang wiederzugeben, wird die mühevolle Arbeit nachzufühlen vermögen, welche ich darauf verwandt habe. Daß ich nicht überall erreicht, was ich erreichen wollte, das weiß niemand besser als eben ich selbst; aber auf die Anerkennung eines wahrhaft ernsten Strebens glaube ich eben deßhalb mit einer gewissen Zuversicht bei

den Männern rechnen zu dürfen, welche durch eigene Erfahrung die Schwierigkeiten würdigen gelernt haben, welche eine Uebertragung der antiken Maße, zumal der im höchsten Grade flüssigen und leichten Formen eines Ovidischen Verses, in unsere Sprache darbietet. Wenn irgendwo, so ist auf diesem Felde der Tadel gegen Einzelnes ungemein leicht, sobald man sich einmal entschlossen hat, das im Ganzen Geleistete in den Hintergrund zu stellen. So hoffe ich denn z. B. auf Nachsicht mit den wenigen Hexametern, in denen es mir unmöglich war, die von Ovid vor allen andern Dichtern festgehaltene Cäsur in der Mitte des dritten oder in der Mitte des zweiten und vierten Fußes wiederzugeben.

Unter meinen Vorgängern verdanke ich am meisten Merkel, welcher im Schleusinger Osterprogramm vom Jahre 1856 eine „Uebersetzung aus Ovid's Fastis" veröffentlicht hat. Sind gleich die von demselben befolgten prosodischen und metrischen Gesetze nicht gleich strenge, wie die meinigen, und scheint mir der Dichter auch von jenem Gelehrten vielfach allzusehr modernisirt, so verdanke ich demselben doch, wie eine Vergleichung meiner „Probe" mit der Gesammtübersetzung zeigen wird, manchen glücklichen Ausdruck, manche gelungene Wendung. Leider enthält das Merkel'sche Programm nur die ersten 274 Verse des ersten Buches. Verglichen habe ich auch die ältern metrischen Uebersetzungen, nämlich die von Karl Geib (Erlangen 1828), und E. F. Metzger (Stuttgart 1838 — 1847), sowie die Uebersetzungen von I. 663 — 696, III. 523 — 542 und IV. 721 — 728 von J. H. Voß (hinter den Verwandlungen, Braunschweig 1829 S. 327—336), ohne jedoch durch dieselben gefördert zu sein.

Es liegt meiner Uebersetzung der Text der kleinen Ausgabe von Merkel (Leipzig 1851) zu Grunde. Wo ich von dieser abweichen zu müssen glaubte, habe ich die von mir für richtig gehaltene Lesart unter der Uebersetzung an betreffender Stelle mitgetheilt.

In der Einleitung habe ich das zum Verständniß des

Werkes im Allgemeinen Nothwendige zusammengestellt. Was ich über den Festkalender selbst bemerkt, ist wenig; aber es ist doch Alles, was darüber feststeht. Eine literarische Würdigung des Gedichts war nicht meine Aufgabe, da nach dem Plane der Sammlung, in welcher der Festkalender erscheint, kurze Abrisse der poetischen und prosaischen Literaturgeschichte der Griechen und Römer außer den Uebersetzungen besonders erscheinen sollen und zum Theil bereits erschienen sind.

Was die Anmerkungen betrifft, so habe ich solche überall nicht gegeben, wo die Uebersetzung bereits eine Erklärung des Originales enthält. Sonst ist erklärt worden, was ich als dem Laien unbekannt glaubte voraussetzen zu müssen. Ovid hat keine tiefere Einsicht in das Wesen der Römischen Götter sowohl als auch der Römischen Religion; aber Das konnte für mich kein Grund sein, in allen den Fällen, wo des Dichters Irrthum uns am Tage liegt, denselben aufzudecken und zu widerlegen. Wie die Fasti dem Philologen, so sollte meine Uebertragung derselben dem Leser einzig ein getreues Zeugniß dessen sein, was der Dichter und seine Zeit geglaubt. Ebenso steht es mit dem astronomischen Theile des Festkalenders; Ovid's fast vollständige Unkenntniß der Astronomie mußte um so mehr auf sich beruhen bleiben, als sein Uebersetzer keine genaue Kenntniß derselben besitzt.

Im Uebrigen glaube ich manchen Beitrag zur Erklärung des Ovidischen Werkes gegeben zu haben, den, selbst wo er vor dem Laien versteckt bleibt, der Philolog vom Fach herausfinden wird.

Meinen etwaigen Recensenten gegenüber nur noch die Erklärung, daß das Manuscript bereits seit dem September 1857 sich am Druckorte befand, also die seitdem erschienene einschlagende Literatur nicht mehr berücksichtigt werden konnte.

Rudolstadt am 2. Oktober 1858.

D. K.

Der Römische Kalender.

Die Römer berechneten, wie wir, den bürgerlichen **Tag** von Mitternacht zu Mitternacht. Lange fehlte es ihnen an sichern Mitteln, um innerhalb dieses Zeitraumes die Abschnitte des natürlichen Tages und der Nacht genau zu bestimmen. Jahrhunderte hindurch waren sie zu diesem Zwecke nur auf die Beobachtung des Himmels hingewiesen; dann benutzte man eine Wasseruhr, und erst im Jahre 164 v. Chr. wurde eine einigermaßen richtige Sonnenuhr aus Sicilien nach Rom gebracht. Vor der Einführung dieser Stundenmesser mußten den Römern zur Bezeichnung der Tageszeit diejenigen allgemeinen Bestimmungen zwischen Mitternacht und Mitternacht genügen, welche die Volkssprache darbot, z. B. Mitternacht, Hahnenschrei, Dämmerung, Mittag. Spät erst kam die Eintheilung nach **Stunden** auf, welcher, obschon man fortwährend den bürgerlichen Tag zu 24 Stunden rechnete, der natürliche Tag zu Grunde lag, so daß die Länge des Tages wie der Nacht mit dem Auf- und Untergange der Sonne schwankte. Diese schwankenden Tages- und Nachtzeiten theilte man schon im achten Jahrhundert der Stadt in je 12 gleiche Theile, so daß Tages- und Nachtstunden nur zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche an Dauer übereinstimmten, zu allen andern Zeiten aber mehr oder weniger differirten.

Ebenso vergingen Jahrhunderte, ehe die Römer eine feste Eintheilung des **Jahres** erhielten. Es sind in dieser Hinsicht vier Zeitrechnungen zu unterscheiden: 1) das Jahr vor Numa; 2) das Jahr des Numa; 3) das Jahr der Decemvirn; 4) das Jahr des

Julius Cäsar. Das älteste Jahr war nach den Berichten der Alten ein Mondjahr von 10 Monaten (Martius, Aprilis, Majus, Junius, Quintilis, Sextilis, September, October, November, December, vgl. Festk. III. 119 ff.) und soll unbegreiflicherweise aus 304 Tagen bestanden haben, so daß es weder mit dem Monde noch mit der Sonne stimmen konnte. Dieses Jahr soll Numa erweitert haben (Festk. III. 120), indem er die Monate Januarius und Februarius hinzufügte, und zwar nach einigen Zeugnissen als Schlußmonate, nach andern, worunter auch Ovid (Festk. I. 43), als Anfangsmonate des Jahres. Im Widerspruch mit letzter Stelle des Dichters steht eine andere (Festk. II. 47), wonach der Februar der letzte, der Januar aber der erste Monat des Jahres gewesen wäre; allein der Dichter scheint hier das alte Neujahr am 1. März mit dem spätern am 1. Januar verwechselt zu haben. Erst die zweiten Decemvirn, versichert er (Festk. II. 53 u. 54), hätten die noch jetzt bestehende Folge der Monate eingeführt. Dieselben Decemvirn sollen (450 v. Chr.) einen gesetzlichen Antrag an das Volk über die Regelung des Jahres gebracht haben, welches in Folge der Einschaltung, vermittelst deren man bisher das Mondjahr mit dem Sonnenjahre in Einklang zu bringen versucht hatte, in arge Verwirrung gerathen war. Das ganze Kalenderwesen nämlich, also auch das Geschäft der Einschaltung, lag, weil bei den Römern die weltlichen und geistlichen Geschäfte, Feste und Opfer, Gericht und Volksversammlung an bestimmte Tage gebunden waren und das Kalenderwesen daher als ein Theil des Cultus betrachtet wurde, in den Händen der Pontifices. Die Pontifices aber wurden bis zur lex Ogulnia (300 v. Chr.) ausschließlich aus den Patriciern gewählt und benutzten das Vorrecht der Kalenderordnung im Interesse ihres Standes gegen die Plebejer, so daß der Kalender des laufenden Jahres vielfach mehr nach politischen als nach astronomischen Principien bestimmt wurde. Es geschah dieses um so mehr, da nach jener Neuerung durch die Decemvirn die bedeutendsten aus der Ordnung des Kalenderwesens für die Patricier entspringenden Vortheile, die Beziehung des Kalenders auf die Rechtswissenschaft und Rechtspflege, denselben entrissen waren (304 v. Chr.). Geschriebene Gesetze nämlich gab es zu Rom vor den zwölf Tafeln nicht; die Rechtskenntniß pflanzte

sich als erbliche Tradition in den patricischen Familien fort, und das Wenige, was schriftlich aufgezeichnet war, blieb den Plebejern unzugänglich, z. B. die Commentarien der Pontifices, welche eine Sammlung von Rechtsfällen aus dem alten Staats- und Sacralrecht nebst den Decreten der Pontifices enthielten, und eben der Kalender, welcher bei jedem Tage bemerkte, ob an ihm Recht gesprochen werden durfte oder nicht. Nun veröffentlichte aber in dem angegebenen Jahre, zum großen Aergerniß der Patricier, der Plebejer Cn. Flavius diesen Kalender und gab zugleich eine Schrift heraus, in der die bis dahin nur den Patriciern bekannten Klag- und Geschäftsformeln, die Worte und Handlungen, deren man sich bei einer gerichtlichen Klage bedienen mußte, zusammengestellt waren. Aber selbst nach der Gleichstellung der Stände waltete große Willkür bei den Einschaltungen: bei der neuen Parteistellung im Staate machten sich auch bei dem Collegium der Pontifices neue Parteirücksichten geltend. Man schaltete z. B. ein oder man schaltete nicht ein, je nachdem man eine beliebte Magistratsperson länger im Amte zu halten oder eine mißliebige schneller aus demselben entfernen wollte. Noch im 8. Jahrhundert der Stadt weiß Cicero in Laodicea am 19. Februar nicht, ob in dem laufenden Monat zu Rom werde eingeschaltet werden oder nicht (ad Attic. VI. 1). Durch diese gewissenlose Handhabung des Kalenders durch die Pontifices entstand allmälig eine solche Verwirrung der Zeitrechnung, daß der 1. Januar des Jahres 708 der Stadt, des letzten Jahres der Verwirrung, auf den 13. Oktober des Jahres 47 v. Chr. fiel. In diesem Jahre brachte C. **Julius Cäsar**, Pontifex Maximus und zum dritten Male Consul, durch Einfügung des gewöhnlichen Schaltmonats von 23 Tagen in den Februar und zweier außerordentlichen Schaltmonate von zusammen 67 Tagen zwischen den November und December (das Jahr zählte also 445 Tage) das bürgerliche Jahr wieder mit dem Sonnenlauf in Einklang. Erst mit dem Jahre 45 v. Chr. oder 709 d. St. begann der neue **Julianische Kalender**. Durch diesen wurde das gebräuchliche Mondjahr in ein Sonnenjahr von 365 ¼ Tagen verwandelt, und zwar durch Verlängerung der Monate Januar, Sextilis und December um je zwei Tage und der Monate April, Juni, September und November um je einen Tag

(die genannten Monate hatten vorher nur 29 Tage gezählt); März, Mai, Quintilis und Oktober behielten die frühern 31, Februar 28 Tage. Der jährliche Ueberschuß von 1/4 Tag wurde erst in jedem vierten Jahre, welches dadurch zu 366 Tagen anwuchs, durch Einfügung eines ganzen Tages nachgeschaltet (Festk. III. 163 — 166). Die Pontifices mißdeuteten jedoch in den ersten 36 Jahren der neuen Zeitrechnung die Bestimmung hinsichtlich des Schaltjahres und schalteten alle drei Jahre bis zum Jahre 745 d. St. oder 9 v. Chr. einen Tag ein, so daß die Jahre 712, 715 u. s. w. statt der Jahre 713, 717 u. s. w. zu Schaltjahren wurden. Deßhalb verfügte Augustus im Jahre 746 d. St. oder 8 v. Chr., daß, zur Beseitigung der dadurch entstandenen drei überzähligen Tage, in der Zeit vom Jahre 746 bis 760 incl. nicht eingeschaltet, sondern erst das Jahr 761 wieder ein Schaltjahr sein und fortan die von Cäsar ursprünglich beabsichtigte vierjährige Schaltperiode beobachtet werden sollte. Wie im Jahre 709 d. St. oder 45 v. Chr. der Monat Quintilis zu Ehren Cäsar's Julius benannt worden war, so erhielt im Jahre 746 d. St. der Sextilis den Nämen Augustus.

Das frühere Princip der Tageszählung innerhalb der Monate erlitt durch den Julianischen Kalender keine Aenderung. Es blieb die alte Bezeichnung der drei den Monat ungleich theilenden Abschnitte nach drei Mondphasen in Gebrauch. Der erste Tag des Monats oder der Tag des Neumonds hieß Kalendae oder Rufetag, weil an diesem durch Vermittelung der Priester durch öffentlichen Ausruf auf dem Capitol verkündet wurde, auf welchen Tag, den fünften oder den siebenten, im begonnenen Monat die Nonen oder das erste Viertel fallen würden. An dem Tage der Nonae wurde das Volk abermals auf das Capitol beschieden, um durch den Opferkönig zu erfahren, welche Feste im laufenden Monate zu begehen, welche Geschäfte vorzunehmen seien. Acht (nach Römischer Rechnung neun) Tage nach den Nonen trat der Vollmond ein, im Kalender Idus oder Scheidetag benannt, weil dieser Tag den Monat in zwei ziemlich gleiche Theile schied. Die Iden fallen in den Monaten, denen schon der ältere Kalender 31 Tage gab, im März, Mai, Juli (Quintilis) und Oktober auf den fünfzehnten, in den übrigen Monaten auf den dreizehnten Monatstag, und dem ent-

sprechend die Nonen in jenen auf den siebenten, in diesen auf den fünften Monatstag. Von diesen drei Abschnitten wurde, um zu bezeichnen, wie viel Tage bis zu den nächsten der drei bezüglichen Hauptabtheilungen des Monats noch zu verfließen hätten, rückwärts gezählt, und zwar so, daß man vom zweiten Tage des Monats bis zu den Nonen von den letztern, vom Tage nach den Nonen bis zu den Iden von diesen, vom Tage nach den Iden bis zum letzten Monatstage aber von den Kalenden oder dem ersten Tage des folgenden Monats rückwärts rechnete. Während also die drei Abschnittstage jedes Monats mit dem Namen dieser Tage selbst bezeichnet werden, z. B. an den Kalenden des Januar (Kal. Jan.) = am 1. Januar, an den Nonen des Januar (Non. Jan.) = am 5. Januar, an den Iden des Januar (Id. Jan.) = am 13. Januar: werden die diesen Abschnitten unmittelbar vorhergehenden Tage mit pridie (d. h. am Tage vor) bezeichnet, z. B. pridie Kal. Jan. II. = am 31. December des Jahres I., pridie Non. Jan. = am 4. Januar, pridie Idus Jan. = am 12. Januar. Bei der Bestimmung aller übrigen Tage aber wird sowohl der Termin, von dem man rückwärts als auch der Tag, bis auf welchen man rückwärts zählt, mitgerechnet; demnach wird der 30. December des Jahres 705 mit III. Kal. Jan. des Jahres 706, der 14. December 705 mit XIX. Kal. Jan. 706, der 11. Januar mit III. Id. Jan., der 6. Januar mit VIII. Id. Jan., der 3. und 2. Januar mit III. und IV. Non. Jan. bezeichnet, wogegen im März, wo die Nonen auf den 7., die Iden auf den 15. Monatstag fallen, III. Id. Mart. den 13., VIII. Id. Mart. den 8., III. Non. Mart. den 5., IV. Non. Mart. den 4., VI. Non. Mart. den 2. März datiren.

Wochen ähnliche Zeitabschnitte bilden in den Kalendern der Römer die Nundinae (Festk. I. 54) = neun Tage, d. h. in demselben Sinne, in welchem wir die Zeit einer Woche durch „acht Tage" bezeichnen, den Anfangstag der nächsten Woche mitzählend. Die Intervallen zwischen diesen von acht zu acht Tagen wiederkehrenden Nundinen werden mit den Buchstaben A. B. C. D. E. F. G. H. bezeichnet. Die Nundinae sind Ruhetage von der ländlichen Arbeit; an ihnen kamen die Römischen Landbewohner in die Stadt zum Fruchtmarkt sowohl als auch zur Vornahme der ihnen obliegenden politischen

und rechtlichen Geschäfte. Die übrigen Tage der Woche sind Werktage. Die Nundinae wurden nicht in jedem Jahre durch denselben Wochenbuchstaben bezeichnet, sondern rückten in jedem folgenden Jahre in der Regel um drei Buchstaben vor; der Buchstabe, auf welchen die ersten Nundinae des Jahres fielen, bezeichnete alle Nundinaltage desselben Jahres. Jedoch durften die Nundinae nie auf den ersten Januar oder den Buchstaben A fallen, weil man darin eine böse Vorbedeutung sah (vgl. Festk. I. 167 ff.); stand ein solches Zusammentreffen bevor, so wurde zu dessen Verhütung zwischen dem letzten December und dem ersten Januar ein Tag eingeschaltet. In den frühern Zeiten der Republik suchte man auch das Zusammentreffen der Nundinae mit den Nonen zu verhindern. Bis etwa in die Mitte des fünften Jahrhunderts der Stadt waren die nundinae dies nefasti (vgl. unten); die lex Hortensia jedoch erhob sie im Jahre 288 v. Chr. wieder zu fastis.

Die Tage des Jahres sind in sacraler Beziehung entweder Festtage (dies festi) oder Geschäftstage (dies profesti) oder halbe Feiertage (dies endotercisi oder intercisi). Die dies festi gehören den Göttern nnd sind zu denjenigen Handlungen bestimmt, welche zu ihren Ehren und in ihrem Namen die Menschen begehen; sie sind den Opfern und Opferschmäusen, den festlichen Spielen, dem Gottesdienst und der Ruhe von aller Arbeit geweiht. In letzterer Hinsicht heißen dieselben feriae, und diese sind dreifacher Art, nämlich entweder an einen bestimmten Tag gebunden (feriae stativae), oder zwar jährlich gefeierte, aber nicht auf einen bestimmten Tag angesetzte (feriae conceptivae), wie das Saatfest (Festk. I. 659 ff.), deren Tag von den Magistraten oder Priestern erst alljährlich festgestellt und angesagt wurde, oder endlich außerordentliche, nicht alljährlich gefeierte (feriae imperativae). In den Kalendern sind daher nur die feriae stativae notirt (vgl. Festk. I. 657 und 658). Auch die Kalendae und Idus jeden Monats gehören zu ihnen; nur die Kalenden des Januar sind aus besondern Gründen fasti (Festk. I. 165 — 170). Der Juno sind alle Kalenden, dem Jupiter alle Iden heilig (Festk. I. 55 u. 56). Die Nonen aber sind keine Feiertage (Festk. I. 57). Die Nundinae waren vor der lex Hortensia nur für die Patricier feriae und dies nefasti.

Die dies profesti oder fasti im weitern Sinn sind für die Privat- und öffentlichen Geschäfte der Staatsbürger bestimmt. Sie zerfallen in zwei Hauptarten, in die dies fasti im engern Sinne oder Spruch-, Gerichtstage, und in die dies comitiales, d. h. Versammlungstage. An Zahl (es sind ihrer am Ende der Republik etwa 190, der fasti dagegen etwa 40) und Bedeutung überwiegen die letzteren. Sie schließen den Begriff der fasti ein und waren zur Abhaltung der Volksversammlungen bestimmt (Festk. I. 53), denen irgend ein Gegenstand zur Entscheidung vorgelegt werden sollte. Wenn jedoch keine Comitien angesagt waren, konnte auch der Senat an diesen Tagen berufen, sogar der Tag als Spruchtag gebraucht werden. Ihre Bezeichnung im Kalender ist C. Die dies fasti sind beschränkter: während an den dies comitiales mit dem Volk, im Senat und in den Gerichten verhandelt, also alle politisch rechtlichen Handlungen vorgenommen werden konnten, sind die fasti bloße Gerichtstage und dienen nur zu privatrechtlichen Geschäften. An ihnen durfte der Prätor seine ganze, in den drei solennen Worten do, dico, addico ausgesprochene richterliche Amtsbefugniß ausüben (vgl. Festk. I. 46), Klagen annehmen, die Einzelrichter feststellen, Eigenthum ab- und zuerkennen, überhaupt rechtlich gültige Entscheidungen aussprechen (lege agere: Festk. I. 47). Bis zur lex Clodia de auspiciis (58 v. Chr.) konnten dies fasti keine comitiales sein; durch das genannte Gesetz aber wurde bestimmt, daß auch an den diebus fastis ein Gesetz vom Volke solle angenommen werden können; Senatsversammlungen blieben jedoch ausgeschlossen. Cäsar bestimmte alle von ihm den Monaten hinzugefügten Tage (vgl. oben) als fasti; aber schon im Kalender des Augustus sind von diesen Tagen 7 als comitiales und nur 2 als fasti bezeichnet. Je mehr aber in der Kaiserzeit die Volksversammlungen beschränkt wurden, um so zahlreicher wurden die Gerichtstage; schon Augustus fügte 30 neue hinzu. Ihre Kalenderbezeichnung ist F.

Gehörten die dies festi den Göttern, die profesti den Menschen, so war die dritte Art der Tage beiden gemeinschaftlich. Es wurden zwar Opfer an diesen halben Feiertagen gebracht, aber die Zeit nach oder zwischen dem Tagesopfer war rein menschlichen Geschäften freigegeben. Die Tage der erstern Art, im Kalender mit

NP (wahrscheinlich nefastus prior oder nefastus principio) bezeichnet, gehörten am Morgen, an dem geopfert wurde, den Göttern, am Nachmittage aber nach vollendetem Opfer waren sie fasti. Zu diesen Tagen gehören der 24. März und 24. Mai (Q. R. C. F. vgl. Anmerk. zu Festk. V. 725) und der 25. Juni (Q. St. D. F., vgl. Anmerk. zu Festk. V. 713), welche auch erst nach Vollendung der an denselben vorzunehmenden heiligen Handlungen fasti werden. Die Tage der zweiten Art dagegen, durch EN gekennzeichnet (d. h. endotercisi = intercisi oder durchbrochene Tage) gehörten den gottesdienstlichen Opfern in ihrem Anfange und ihrem Ende, während die Mitte zu bürgerlichen Geschäften zu benutzen war. Es war dieses die Zeit, die zwischen dem Schlachten des Opferthieres am Morgen und dem Niederlegen der inzwischen kunstmäßig geschnittenen Opfertheile desselben auf den Altar der Gottheit zum eigentlichen Opfer verfloß; denn die Zwischenzeit zwischen diesen beiden Handlungen wurde als ein Stillstand in der religiösen Feier betrachtet. Ovid übergeht die endotercisi und beschreibt nur die NP bezeichneten halben Feiertage (Festk. I. 49—52).

Im Gegensatz zu den diebus festis und profestis stehen die **dies nefasti** im weitern Sinne. Ursprünglich freilich standen die dies nefasti nur im Gegensatz zu den fastis: es durften an ihnen weder Volksversammlungen noch Gerichtssitzungen gehalten werden, weil das Volk auf dem Lande mit dem Ackerbau oder sonst beschäftigt war. Wurden also auf einen dies comitialis feriae conceptivae (vgl. XII.) angesagt, so wurde der Tag ein nefastus. Später erweiterte sich der Begriff der dies nefasti dadurch, daß die **dies religiosi** oder **atri**, die Unglückstage oder Tage religiöser Bedenklichkeit hinzutraten, Tage böser Vorbedeutung, an denen einst Rom große Unglücksfälle erlitten und die Abneigung der Götter erfahren hatte (diese letztern heißen vorzugsweise atri oder auch vitiosi: vgl. Festk. I. 59; aber auch wenn die vor einer bedeutendern Unternehmung angestellten Auspicien ungünstig waren, galt der Tag als vitiosus: vgl. Festk. VI. 763), oder die Tage, welche dem Dienste der Unterirdischen geweiht waren (die eigentlichen dies religiosi: vgl. Festk. II. 557). An solchen Tagen durfte keine Handlung von rechtlicher, politischer oder religiöser Art vorgenom-

men, keine Schlacht geliefert, kein Heer ausgehoben, keine Volksversammlung, keine Senats- oder Gerichtssitzung gehalten, keine Ehe geschlossen werden. Es gehören dahin z. B. die Feralia (Festk. II. 533 ff.), der Jahrestag der Schlacht an der Allia und die 36 dies postriduani, d. h. die Tage nach jeden Kalenden, Nonen und Idus. Beide Arten von Tagen, jene nefasti im engern Sinne, an denen die Gerichte sistirt waren, und die religiosi bilden zusammen den weitern Begriff der nefasti; beide werden in den uns erhaltenen Kalendern mit dem Buchstaben N bezeichnet. Augustus verminderte in seinem Kalender die Zahl der nefasti beider Art; besonders beseitigte er diejenigen atri, an welche sich keine alterthümliche Ceremonie knüpfte, wie den Jahrestag der Schlacht an der Allia und die dies postriduani, sofern sie nicht wegen eines andern Grundes als wegen der unmittelbaren Folge auf die drei Hauptmonatstage bereits nefasti waren.

Der beschriebene Römische Kalender ist ein städtischer oder vielmehr der Kalender der Stadt Rom (fasti urbani). Doch gab es auch Kalender für den Landmann oder Bauernkalender (fasti rustici) mit vorzüglicher Angabe dessen, was in jedem Monate für den Landbau vorzunehmen sei. Ein solcher ist erhalten und wird zu Neapel aufbewahrt.

Von den städtischen Kalendern der Römer sind mehrere auf unsere Zeit gekommen, jedoch nur einer in fast lückenloser Vollständigkeit. Verloren sind alle Kalender von dem des Cn. Flavius (vgl. IX.) an bis in die Zeiten der untergehenden Republik. In Bruchstücken besitzen wir noch einige Exemplare des Cäsarischen Kalenders. Aus späterer Zeit haben sich mehrere erhalten, jedoch sämmtlich nur in Bruchstücken mit Ausnahme des angedeuteten einzigen. Dieser, nach dem Palaste Maffei, wo er früher aufbewahrt wurde, fasti Maffeorum oder calendarium Maffeanum genannt, ist ein Marmor, welcher mit unbedeutenden Lücken sämmtliche zwölf Monate enthält; er ist für uns um so wichtiger, als er seinem Inhalte nach in die Regierungszeit des Kaisers Augustus (zwischen die Jahre 3 und 5 n. Chr.) fällt und Ovid meistens mit demselben übereinstimmt.

Die übrigen Italischen Völker, Staaten und Städte hatten ihre besonderen, von dem der Stadt Rom vielfach abweichenden Kalender; ja, bei demselben Volke besaßen verschiedene Städte nach Ovid's eigener Angabe (Festkal. III. 87—96) verschiedene Kalender.

Der Festkalender Ovid's.

Ueber die Schicksale des Ovidischen Gedichts ist wenig überliefert: die einzigen sichern Anhaltspunkte für eine Bestimmung ihres Umfanges und ihrer Bearbeitung sind in dem Gedichte selbst und in den Tristien enthalten. Es ergiebt sich daraus, daß der Dichter vor seiner Verbannung nach Tomi, also vor seinem 51 Lebensjahre (8 v. Chr.) sämmtliche zwölf Bücher des Festkalenders mindestens im Entwurf vollendet und dieselben dem Augustus dedicirt hatte. Vielleicht durch die Verbannung selbst in der Arbeit unterbrochen, nahm er dieselbe nochmals nach dem Tode des Kaisers auf und überarbeitete sie zur Widmung an Germanicus. In dieser neuen Ueberarbeitung sind uns die sechs ersten Bücher allein erhalten; dieselbe ist jedoch nicht eine so durchgehende gewesen, daß die Spuren der frühern Widmung daraus sämmtlich ausgemerzt worden wären. Jedenfalls aber ist die Revision des ersten Buches eine vollständigere und genauere gewesen als die der folgenden Bücher. Ob den Dichter nach vollendeter Ueberarbeitung des ersten Gesanges der Tod überrascht habe oder welcher Grund sonst die Ursache der nicht eingehenden Revision der übrigen Bücher gewesen, ist nicht mehr zu bestimmen. Jedoch ist es wahrscheinlich, daß Germanicus' Sendung nach dem Orient (17 n. Chr.) dem verbannten Dichter Veranlassung geworden sei, sein Gedicht zu einer Widmung an den Gefeierten umzuarbeiten und es demselben zu übersenden.

Erstes Buch.

An C. Claudius Cäsar Germanicus.

Januar.

Römischen Jahres Verlauf und die Gründe der Tagesbestimmung
Sing' ich und nieder- und aufgehende Sterne der Nacht.
Nimm, Cäsar Germanicus, nicht ungnädigen Auges
Hin dieß Werk und den Lauf lenke des schüchternen Schiffs.
Weise die Ehre, so klein sie auch sei, nicht von dir, und freundlich,
Was dir hier ich geweiht, hege mit schützender Huld.
Heilige Bräuche, geschöpft aus den alten Annalen, erfährst du,
Liesest bei jeglichem Tag, was die Bezeichnung ihm lieh.
Wirst auch die Feste zumal hier finden des eigenen Hauses,
Oefter beim Lesen dir wird Vater begegnen und Ahn.
Ehrender Preis, wie ihn Jenen bewahrt manch farbiger Festtag,
Euch auch ist solcher bestimmt, Drusus, dem Bruder, und dir.
Singe von Cäsar's Waffen ein Andrer, von Cäsar's Altären
Ich und den Tagen zumal, die er den Festen gesellt.
Nicke mir gnädigen Gruß, deß Lied zu dem Preise der Deinen
Tönt, und vom Herzen hinweg nimm die beklemmende Scheu.
Neige dich friedlich mir zu, und du schenkst zum Gesange den Muth mir:
Wie dein Auge mich trifft, sinket und hebt sich der Geist.
Zittert doch schon dies Blatt, zu bestehn vor des fürstlichen Kenners
Spruch, wie dem Clarischen Gott selber zum Lesen gesandt.
Denn wie beredt der gebildete Mund, wir haben's empfunden,
Wenn für die bangende Schuld Waffen des Friedens er trug,

Wissen auch, wenn sich zu unserer Kunst dein innerer Drang neigt,
Wie dir gewaltigen Stroms flutet des Geistes Erguß.
Lenk', ist die Bitte vergönnt, selbst Dichter, das Steuer des Dichters;
Dann ob dem kreisenden Jahr waltet ein glücklicher Stern.

Ordner der Zeit auch wurde der Gründer der Stadt und bestimmte,
Zweimal solle man fünf Monate zählen im Jahr.
Besser den Waffen vertraut warst, Romulus, du als den Sternen;
Gränznachbarlicher Kampf lag dir am Herzen zumeist.
Dennoch, o Cäsar, war's nicht Willkür, was ihn geleitet:
Fehl zwar griff er, doch nicht sonder erklärlichen Grund.
So viel Zeit, bis dem Schooß sich der Mutter entringe der Säugling,
Hinreicht, so viel auch, meint' er, genüge dem Jahr.
Auch trägt so viel Monden hindurch im verödeten Hause,
Seit sie den Gatten begrub, Zeichen der Trauer das Weib.
Wohl, als im Scharlachmantel des Jahres Gesetz für die rohen
Völker Quirinus entwarf, schwebte vor Augen ihm dieß.
Dir, Mars, weiht' er den ersten der Mond' und der Venus den zweiten:
Wie du Vater ihm selbst, Ahne des Stammes ist sie.
Namen verlieh für den dritten der Greis, für den vierten die Jugend;
Doch für die folgende Schaar ward zur Bezeichnung die Zahl.
Aber, des Janus gedenk und gedenkend der Schatten der Ahnen,
Stellte der Monate zwei Numa den alten voran.

Doch, daß du richtig begreifst die besondere Geltung der Tage:
Nicht ziemt gleichem Geschäft jeglichen Morgens Gestirn.
Sind drei Worte versagt, dann ist's ein verbotener Spruchtag,
Spruchtag, wo nach dem Recht wird zu verhandeln erlaubt.
Doch die Bestimmung gilt nicht stets bis zum Ende des Tages:
Oft wird Spruchtag, der früh ein verbotener war.
Nämlich, sobald man geopfert dem Gott, gilt volle Verhandlung:
Würdiger Prätor, es stehn wieder die Worte dir frei.
Auch giebt's Tage, das Volk in des Marsfelds Schranken zu hegen;
Andere schließen den Kreis stetig von jeglicher Neun.
Eignet sich Juno euch an, Ausonische Monatskalenden,
Bringen die Iden ein Lamm, schneeig und größer, dem Zeus.

Keinem der Götter gehören die Nonen. Zunächst den genannten
Folget ein Unheilstag immer, bemerke das wohl!
Schlimme Bedeutung gab der Erfolg; denn es waren die Tage
Trüben Verlusts, wo Mars selber sich von uns gewandt.
Einmal meld' ich das nur (doch es geht durch den ganzen Kalender),
Daß, wiederholt, es mir nicht störe der Dinge Verlauf.

1.

Sieh! wie ein glückliches Jahr, Germanicus, dir er verkündet,
Tritt auch in meinem Gesang Janus als erster hervor.
Du, zweihäuptiger Janus, des still hinwallenden Jahres
Urquell, der rückwärts schaut von den Göttern allein,
Nahe den Fürsten in Huld; durch Kriegsmüh'n gaben sie wieder
Werke des Friedens dem Land, Werke des Friedens dem Meer.
Nahe den Vätern in Gnad' und dem Volk des Quirinus, und deines
Schimmernden Tempels Portal laß sich erschließen für uns.

Heilvoll dämmert das Licht. In der Andacht Stille begrüßt es!
Worte des Heiles allein ziemen dem Tage des Heils.
Kein Zank treffe das Ohr, noch nah' unseliger Hader,
Hämische Zwietracht, heut ruhe das tägliche Werk!
Sieh, wie der Aether erglänzt von dem weihrauchduftenden Feuer!
Horch, wie auf brennendem Heerd knistert Cilicische Frucht!
Schillerndes Streiflicht wirft an die goldigen Wände die Flamme,
Spielend erzittert zugleich hoch am Gewölbe der Kranz.
Reinen Gewands schon steigt man hinan zur Tarpejischen Höhe;
Denn gleichfarbig dem Fest schmücket die Waller das Kleid.
Neu sind die Fascen, die Spitze des Zugs, neu schimmert der Purpur,
Neu ist die Last, die jetzt füllet den amtlichen Sitz.
Stiere, gediehen im weiten Gefild Faliscischer Grasaun,
Nimmer des Joches gewöhnt, beugen den Nacken zum Streich.
Schauete Jupiter nieder aus eigener Wart' auf das Erdrund,
Nichts doch schauet er da, außer was Römisch sich nennt.
Heil drum, freudiger Tag! Stets kehr' uns glücklicher wieder,
Würdig der Feier des Volks, welchem die Erde sich beugt!

Wie doch soll ich dich nennen als Gott, zwieförmiger Janus?
Denn einen Gott dir gleich haben die Griechen ja nicht.
Deute zugleich mir den Grund, weßhalb von den Himmlischen einzig
Du, was im Rücken Dir liegt, schaust, und was vor Dir sich dehnt.
Als ich die Tafeln ergriff und im Geiste mir Solches bedachte,
Mehr denn jemals schien hell mir erleuchtet das Haus.
Da urplötzlich vor Augen, ein Wunder an Doppelgestaltung,
Stand zwiefachen Gesichts Janus der heilige mir.
Ich ward starr und ich fühlte vor Schreck sich mir sträuben das Hauptthaar,
Eisig durchrieselte mir plötzlich der Schauer die Brust.
Jener, gefaßt in der Rechten den Stab, in der Linken den Schlüssel,
Tönt' aus dem vorderen Mund folgende Worte mir zu:
„Banne die Furcht und vernimm, mühseliger Sänger der Tage,
Was du begehrst, und erfaß ganz mit dem Geiste das Wort.
Chaos hieß ich vor Alters, ein urvorzeitliches Wesen;
Merk, wie gedehnet die Zeit, der ich entnehme das Lied!
Die hier glänzet, die Luft, und die drei noch übrigen Körper,
Feuer und Wasser und Erd', einet' ein einziger Wust.
Wie sich einmal das getrennt durch den Kampf der verbundenen Dinge,
Wie der gelösete Knäul eigene Sitze gesucht,
Strebte die Flamme zur Höh', ihr zunächst ward heimisch die Luft, und
Erd' und Gewässer zuletzt faßten den mittleren Raum.
Damals, früher nur Ball, und ein Klump ohn' alle Gestaltung,
Nahm ich das Göttergesicht, göttliche Glieder zurück.
Jetzt noch, der früher verwirreten Form kaum merkliches Merkmal,
Scheinet, was hinten und vorn, gänzlich Dasselbe bei mir.
Höre nun, welches der andere Grund der dir dunkeln Gestaltung,
Daß Du mit dieser zugleich kennest auch meinen Beruf.
Was du erschaust ringsum, Meer, Wolken und Himmel und Erde,
Unsere Hand vollzieht aller Eröffnung und Schluß.
Mir allein oblieget die Wacht des unendlichen Weltalls,
Sowie verliehen das Recht mir nur, die Angeln zu drehn.
Ist's mir genehm, aus dem ruhigen Haus zu entsenden den Frieden,
Dann fortlaufenden Pfads wandelt er frei durch die Welt.

Blutiger Tod und der Ding' Umsturz löst' Alles auf Erden,
Hält im Gewahrsam nicht eiserner Riegel den Krieg.
Ueber des Himmels Portal wach' ich mit den huldigen Horen,
Ein- oder Ausgang hat Jupiter selber durch mich.
Janus heiß ich darob. Legt Dinkel mit Salze gemischt und
Fladen der Ceres mein Priester mir auf den Altar,
Lachst du der Namen wol gar. Denn bald Patulcius heiß' ich,
Bald aus des Opferers Mund Clusius werd' ich genannt.
Denn mit verschiedenen Namen versinnlichen wollte die rohe
Vorzeit meines Berufs wechselnde Kreise dereinst.
Hast mein Amt du erkannt, jetzt höre den Grund der Gestaltung,
Wenn gleich theilweis du selbst ihn durchschautest bereits.
Hat zwei Fronten doch, hüben und drüben, ein jegliches Hausthor:
Führet die ein' in die Welt, führet die andre zum Heerd.
Gleichwie, hart an der äußersten Schwelle des Hauses gelagert,
Kommen und Gehen in Acht nehmen die Pförtner bei euch:
Also durchschau' ich zugleich als der Pförtner der himmlischen Halle,
Was in der Welten Bezirk Eos und Hesper bescheint.
Hekate's Antlitz wendet sich zu drei Seiten des Himmels,
Weil sie des Kreuzwegs dreispaltige Pfade durchspäht.
Mir auch, daß mir die Zeit nicht entschlüpf' in dem Wenden des Hauptes,
Wurde zu schaun zwiewärts ohne Bewegung vergönnt."
Sprach's. Und das Auge verhieß, wenn mehr zu erfragen mir bliebe,
Werde der Bitte verleihn gern er ein gnäd'ges Gewähr.
Muth da faßt' ich und dankte dem Gott ohn' ängstliche Regung,
Senkte die Augen und sprach wenige Worte zu ihm:
„Nun, so sage mir denn, weshalb mit dem Froste beginnet,
Das doch besser im Lenz nähme den Anfang, das Jahr?
Alles erblühet ja dann, es ist dann ja die Wende der Zeiten:
Neu und an Hoffnung reich schwillt an der Rebe der Keim.
Eben gebildet entwachsen dem Baume zum Kleide die Blätter,
Ueber den Boden empor ringt sich ergrünend die Saat.
Wohllaut tönen in laulicher Luft die befiederten Sänger,
Spielend und tollend umher schäkert im Grase das Vieh.

Dann scheint herzig die Sonn' und die fremd dir gewordene Schwalbe
Heftet an hohem Gesims wieder ihr Häuschen von Lehm.
Dann in den Wunden des Pflugs wird wiedergeboren das Blachfeld.
Dieß wohl würde mit Recht Jahreserneuung genannt?"
Langaus hatt' ich gefragt. Doch der Gott, nicht dehnend die Antwort,
Gab zwei Zeilen allein mir als Erwiedrung zurück:
„Sieh, mit des Winters Beginn neu kehret erstanden die Sonne:
Gleichwie sich Phöbus erneut, also erneut sich das Jahr."
Drauf dann fragt' ich verwundert, warum nicht ruh' an dem ersten
Tage des Jahres der Streit. „Höre", so sprach er, „den Grund.
Gleich im Beginne verband ich die Zeit mit geschäftigem Wirken;
Daß ob des Vorbilds nicht träge verschleiche das Jahr.
Drum übt heute sich Jeder im Werk, als erkost' er die Arbeit,
Zeigen ja will er allein, was er zu wirken gewöhnt."
Gleich drauf fragt' ich: „warum, wenn anderen Göttern ich opf're,
Weihrauch spend' ich und Wein dir von den andern zuerst?"
„Daß dir werde durch mich, der jegliche Pforte bewahret,"
Sprach er, „der Einlaß bei jedem der Götter gewährt."
„Aber warum führt Freude das Wort denn an deinen Kalenden,
Nehmen und bringen wir dar, wechselnd, die Wünsche des Heils?"
Niedergelehnt auf den Stab in der Rechten, entgegnete wieder
Janus: „ein jeder Beginn zeichnet die Spur des Verlaufs.
Wie auf das Erstlingswort voll ängstlicher Spannung ihr lauschet,
Deutet der Augur den Flug, welchen er spähte zuerst.
Tempel und Ohr hält offen der Gott, nicht klingt in die Winde
Was ihr erbittet, und schwer fällt in die Wage das Wort."
Janus hatte geendet. Doch nicht ausdehnt' ich das Schweigen;
Gleich an das äußerste Wort reihte die Frage sich an:
„Welche Bedeutung birgt mit der Dattel die runzliche Feig' und
Unter des reinlichen Krugs Hülle des Honigs Geschenk?"
„Sinnbild soll Das sein: daß die Süße das Leben durchdringen,
Lieblich beschließen das Jahr soll den begonnenen Lauf."
„Wohl, ich begreife des Naschwerks Grund. Doch spendet man Geld auch;
Sage, warum? daß ganz klar mir erscheine das Fest."
Lächelnd erwiedert' er drauf: „Jahrhundert, schaue, der Fremdling
Zweifelt, ob klingendes Geld süßer denn Honig bedünkt!

Selbst als regierte Saturn, hab' ich kaum Einen gefunden,
Dem der Gewinn nicht süß wäre gegangen ans Herz.
Habgier wuchs mit der Zeit, und am höchsten ist jetzt sie gewachsen;
Wollte sie weiter hinaus, fehlt' es ihr wahrlich an Raum.
Nicht so fragte dem Haben man nach zu den Zeiten der Ahnen,
Als noch jugendlich Rom dürftige Bürger umschloß,
Als selbst Mavors' Sohn, Quirinus, ein Hüttchen genügte,
Als aus der Binse des Stroms ärmlich das Lager man schuf.
Kaum im umengenden Haus stand aufrecht Jupiter selber,
Hielt in der Rechten gefaßt, irdener Bildung, den Blitz.
Funkeln Juwelen dir jetzt, Capitol, da zierte dich Laubschmuck,
Auch der Senator als Hirt weidete selber das Lamm.
Nicht war's Schande zu pflegen der Ruh auf geschnittenem Halme,
Oder zu betten im süßduftenden Heue das Haupt.
Eben verließ er den Pflug, wenn Recht vor dem Volke der Prätor
Sprach, und es galt als Vergeh'n dünnesten Silbers ein Blatt.
Doch seitdem ihr das Haupt in dem Glanze des Glückes gehoben,
Daß mit dem Scheitel berührt Roma die Götter sogar,
Wuchs auch empor mit der Habe zugleich wahnsinnige Habgier,
Mehr zu besitzen verlockt mehr zu begehren allein.
„Raff' und verpraß, dann aber erraff'!“ gilt Allen als Wahlspruch;
Geiler im Wechsel empor wuchern die Laster zumal.
So, wenn der Leib aufschwoll von des Wassers beklemmender Krankheit,
Steigert der löschende Schwall immer von Neuem den Durst.
Nichts hat Klang als die klingende Münz', Ehr' einzig der Beutel,
Freunde der Beutel allein. Wehe dir, nennst du Dich arm!
Wie, und du fragest mich noch, ob im Geld auch frohe Bedeutung
Liegt, und warum man sich drückt erzene Deut' in die Hand?
Einst gab Erz man. Doch jetzt liegt besseres Zeichen im Golde;
Drum von dem neuen Gepräg wurde das alte verdrängt.
Mich selbst freuen die Tempel von Gold, wenn gleich ich das Alte
Vorzieh'; die Hoheit ziemet vor Allem dem Gott.
Loben die Ahnen wir gleich, wir schmiegen uns dennoch der Zeit an;
Heischet doch Beider Gebrauch gleiche Verehrung von uns.“

Also beschloß er das Wort voll Ernst. Doch den schlüsselbewehrten
Gott, wie zuvor ich gethan, redete ruhig ich an:
„Vieles verdank' ich dir schon; doch warum vorn immer das Zwiehaupt,
Hinten den Schnabel des Schiffs zeiget des Erzes Gepräg?"
„Daß man im doppelten Bild zu erkennen vermöchte mich," sprach er,
„Wenn nicht längst das Gepräg wäre verwischt von der Zeit.
Doch von dem Schiff jetzt höre den Grund: einst, müde des Irrsals,
Ankert' im Tuscischen Strom sichelbewehret der Gott.
Hier — wohl denk' ich daran — nahm auf den Saturnus die Erde,
Den aus der Himmlischen Reich Jupiter selber verbannt.
Lang' ist geblieben darob von Saturnus der Name dem Lande,
Latium hieß man die Flur, welche geborgen den Gott.
Aber die Nachwelt, fromm, nachbildet' im Erze das Schifflein,
Zeichen zu sein, wie der Gott einst ihr als Schützling genaht.
Selber bewohn' ich das Land, da, wo längs sandigem Ufer,
Links, still wallenden Stroms, Tiberis schleichet dahin.
Wo jetzt Roma du siehst, stand nimmergelichtete Waldung,
Weidender Büffel ein Paar schritt auf der Bühne der Welt.
Dort war Burg mir die Höh', die frommer Verehrung nach meinem
Namen Janiculum noch nennet die jetzige Zeit.
Damals herrscht' ich, als noch für die Götter ein Boden die Erde
War und die Himmlischen frei wallten auf menschlicher Spur.
Noch nicht war vor der Sterblichen Schmach Asträa gewichen,
Die von den Göttern zuletzt floh aus der Menschen Bereich.
Eigene Scham noch lenkte das Volk, nicht Furcht und Gewaltthat,
Noch nicht galt es als Müh', Recht dem Gerechten zu leihn.
Abhold war ich dem Krieg. Nur Frieden beschirmt' ich und Hausthor;
Einzige Wehr" — und mir vor hielt er den Schlüssel — „ist dieß."
Sprach's und er schweigte den Mund. Da öffnet' ich wieder die Lippen;
Denn mit dem eigenen Wort lockt' ich zum Reden den Gott:
„Sind doch der Janus so viele; warum denn nur in dem einen,
Der zwei Märkte vereint, stehst du als heiliges Bild?"
Streichelnd den tief bis zur Brust abwallenden Bart, von den Kämpfen
Redet' er, die uns erregt einst der Oebalische Greis *);

*) protinus Oebalii rettulit arma senis. (Lachm. zu Lucret. pag. 326.)

Drauf wie die wachende Maid, leichtfertig, gelockt durch des Armschmucks
Glanz, die Sabiner zur Burg führt' in der Stille hinauf.
„Dann, wo ihr immer noch steiget hinab, jäh führte der Abhang“,
Redet er weiter, „von dort über den Markt hin zu Thal.
Weiter am Thor schon langte man an, und die hemmenden Riegel
Hatte Saturnia voll schlauer Berückung entfernt.
Da, weil offenen Kampf mit der Gottheit nimmer ich wagte,
Zog ich die eigene Kunst listig zur Hülfe heran;
Oeffnend mit mächtigem Schlüssel die quellenden Schleusen der Erde,
Ließ aus der Tief' ich empor sprudeln die plötzliche Flut.
Aber den flüssigen Adern zuvor schob Schwefel ich unter;
Hemmen des Tatius Weg sollte der glühende Strom.
Wie dann flohn die Sabiner und so, was ich wollte, erreicht war,
Bannt' ich den Graus, und dem Ort gab ich zurück die Gestalt.
Drum mir erstand der Altar, mit der kleinen Kapelle verbunden,
Wo mir in eigener Glut Kuchen verduftet und Spelt.“
„Aber warum denn öffnet der Krieg und erschließt dich der Frieden?“
Aufschluß ohne Verzug ward auf die Frage gewährt:
„Bietend dem Volk, wenn zum Kampf es enteilt, willkommene Rückkehr,
Oeffnet sich ganz mein Thor, fallen die Riegel zurück.
Aber im Frieden verramml' ich die Thür und die Flucht ihm versperr' ich;
Jetzt, wie es Cäsar gebot, schloß ich auf länger das Haus.“
Sprach es und hebend zur Höhe die zwiewärts blickenden Augen,
Ringsum schaut' er zugleich Alles im Runde der Welt.
Allwärts Fried'! Und ergeben die Flut schon hatte der Rheingott,
Eurer Triumph' Urquell, dir als dem künftigen Herrn.
Immer, o Janus, den Frieden bewahr' und die Diener des Friedens!
Sorge, daß nimmer vom Werk scheide der Schöpfer hinweg!

Doch an dem heutigen Tag, wie der Jahre Verzeichnungen lehren,
Haben zugleich einst zwei Tempel die Väter geweiht.
Doch, der Phöbus verehrt und die Nymphe Coronis als Eltern,
Nannte das Inselchen sein, doppelt vom Tiber umsäumt.

Juppiter theilt es mit ihm. Ein Ort umfaßte sie Beide,
Friedlich dem Enkel vereint, hebt sich der Tempel des Ahns.

2. 3. 4.

Auch wie ein jedes Gestirn aufgehet und nieder, zu singen
Wer wehrt's? Sei denn auch dieß meines Versprechens ein Theil.
O, glückselig die Wesen, die dieses zuerst zu erkunden
Strebten und klommen empor selbst zu der Himmlischen Dom.
Weiter als menschliches Laster zugleich und der Menschen Gesichtskreis
Reichen, empor in die Höh' hoben wol Jene das Haupt.
Nimmer bewältigte Venus und Wein die erhabenen Seelen,
Nimmer des Kriegs Mühsal oder des Marktes Beruf.
Nimmer verlockten die Flitter des Ruhms und der flüchtige Ehrgeiz,
Nimmer zu mehren den Schatz reizte die hungrige Gier.
Nähernd dem sterblichen Auge die fernen Gestirne des Himmels,
Hoben den Geist sie sogar über den Aether empor.
Himmelserstürmer sind sie, nicht die sich Olympus und Ossa
Thürmten und Pelion auf, Staffel znm Himmel zu sein.
Wir auch, wie sie gelehrt, durchmessen den Himmel und jeden
Sternbilds wandelndem Lauf ordnen die Tage wir zu.
Also, sobald in der Nacht, die als dritte den Nonen vorhergeht,
Himmelentfallenes Naß thauet zur Erde hinab,
Dann ist's eitel Bemühn, nach den Scheeren des Krebses zu spähen;
Denn in das westliche Meer hat er sich jählings gestürzt.
Nahen die Nonen, sofort, ausströmend aus schwarzem Gewölke,
Kündet des Regens Erguß, wie sich die Lyra erhebt.

5. 6. 7. 8. 9.

Laß vier Tage vergehn nach der Ordnung über die Nonen,
Sühn', o Janus, verheißt dein Agonalientag.
Deutung kann der Benennung leihn der geschürzete Diener,
Welcher den Himmlischen dann schlachtet zum Opfer das Thier.
Zieht er zum blutigen Stoß aus der Scheide das blinkende Messer,
„Darf ich?" fragt er und stets thut, was geheißen, er nur.
Andre vermeinen, vom Vieh, das immer des Treibers bedürfe,
Weil es von selbst nicht kommt, stamme der Name des Tags.

Andre versichern, es hieß Agnalien früher der Festtag;
Damals habe dem Wort einer der Laute gefehlt.
Oder entstammt die Benennung der Angst, weil ahnende Schauer
Wecket das Messer im Thier, das es im Wasser erschaut.
Möglich sogar, daß vom festlichen Spiel, wie vor Zeiten die Ahnen
Oefter gefeiert, der Tag Griechischen Namen gewann.
Endlich Agonia hieß in der Zunge der Alten das Schlachtvieh.
Dieses erscheinet auch mir richtige Deutung des Fests.
Bleibe der Grund denn verhüllt. Doch sühnet die Götter der Priester-
König, den Vater der Heerd' opfernd nach altem Gesetz.
Victima heißen wir das, was fiel vor der siegenden Rechten,
Wie vom bewältigten Feind hostia wurde benannt.
Einst war, flehte der Mensch um die Gnade der ewigen Götter,
Spelt und das glänzende Korn reinlichen Salzes genug.
Noch nicht hatte das Schiff durch des Meeres Gewässer der Myrrhe
Thränenentquollenen Duft uns aus der Ferne gebracht.
Weihrauch sandte der Euphrat nicht, nicht Indien Costum,
Noch nicht war des Safrans röthlicher Faden bekannt.
Rauch aus sabinischem Kraut umspielte bescheiden den Altar,
Lorbeer knisternden Tons brannte zur Feier dem Gott.
Reich hieß Jeder fürwahr, der außer den Blumen des Feldes
Wand in den festlichen Kranz bläuliche Veilchen hinein.
Selber das Messer, das jetzt des getroffenen Stieres Geweide
Oeffnet, es hat damals nimmer dem Opfer gedient.
Ceres zuerst ließ rauchen das Blut des gefräßigen Schweines:
Was an der Saat es verbrach, sühnet' im Tode das Thier.
Denn als der Frühling erwacht und das Schützlingskind aus der Erde
Säfte des Lebens ersog, hatte die Sau es entwühlt.
Aber sie hatte gebüßt, und gewitzigt am schreckenden Beispiel
Hättest der Rebe du dich, Böcklein, enthalten gemußt.
Während es gierigen Zahnes den Weinstock raufte, betraf es
Mancher und ahnungsvoll lieh er dem Schmerze das Wort:
„Böcklein, nage du nur; doch, stehst du als Opfer am Altar,
Sproßt hier Weines genug, dir zu besprengen das Horn."
Wie er gesprochen, so ward's, und, zur Haft übergeben dem Bacchus,
Näßt ihm die Hörner des Weins opferverkündender Guß.

Schuld nur büßte das Schwein, Schuld außer ihm büßte das Böcklein;
Doch was büßet das Rind, was du, o friedliches Lamm?
Weinend beklagt' Aristäus die öde gewordenen Zellen;
Denn es erstarb mit der Brut gänzlich der Bienen Geschlecht.
Schwer fand tröstendes Wort aus dem Munde der bläulichen Mutter
Eingang; endlich beschloß so sie die Red' an den Sohn:
„Trockne die Thränen, o Kind! Proteus soll heben den Jammer:
Denn zu des Schadens Ersatz wird er dir zeigen den Weg.
Aber, daß nimmer dich täusche der Gott in der Formen Verwandlung,
Unauflöslichen Bands zwänge die Hände dem Greis."
Hin zu dem Seher des Meeres gelangte der Jüngling und eilig,
Wie er vom Schlummer erwacht, band er die Arme dem Greis.
Jener verwandelt sogleich mit verstellender List sein Aussehn,
Doch zu der ersten Gestalt zwängen die Bande zurück.
Also, erhebend das blaue Gesicht mit dem triefenden Barte,
Sprach er: „du fragst nach der Kunst, die dir die Bienen ersetzt?
Nun, so bedecke mit Erde den Leib des geschlachteten Stieres;
Was du erbittest, es sproßt dir aus der Erde herauf."
Wie er befolgt den Befehl, schau, Schwärm' aus dem modernden Rinde
Brausen empor, und es giebt Tausenden Leben der Tod. —
Selbst, weil es Kräuter berupft, die ein Mütterchen frommer Gesinnung
Pflanzte den Göttern der Flur, fordert ein Lamm das Geschick.
Was bleibt sicher fortan, wenn hinsinkt blutend am Altar
Selber das wollige Schaaf, selber das pflügende Rind?
Parsis sühnt mit dem Roß Hyperion, den strahlenumwob'nen,
Träges als Opfer geziemt nimmer dem stürmenden Gott.
Wie der Diana einmal zu der Jungfrau Rettung die Hindin
Blutete, blutet sie noch, aber als Retterin nicht.
Hundegeweid' auch sah ich Sapäer und Alles, was deine
Schneehöhn, Hämus, umwohnt, opfernd der Trivia weihn.
Selber das Eselchen fällt für den strotzenden Hüter des Feldes;
Birgt gleich Schande der Grund, paßt er doch ganz für den Gott.
Eben beging dir, Bacchus im Epheukranze, die Festzeit
Gräcia, welche nach drei Wintern sich immer erneut.

Auch von den Göttern erschien, wer nur dem Lyäus ergeben,
 Wer nur lockeren Sinns Scherze zu üben gewohnt:
Pan' und der Venus zumal lustfröhnende Jugend der Satyrn;
 Strom und verödete Flur sandten die Göttinnen auch.
Auf krummrückigem Esel erschien auch der alte Silenus
 Selbst, der mit röthlichem Glied schüchterne Vögel verscheucht.
Als sie den würdigen Hain sich zum süßen Gelage erlesen,
 Lagerten alle zum Mahl hin sich auf grasigem Pfühl.
Liber schenkte den Wein; mitbrachte sich Jeder den Festkranz;
 Wasser zum Mischen des Weins spendete reichlich der Bach.
Frei von dem Zwange des Kamms wallt nieder das Haar den Najaden,
 Kunstreich hatte die Hand Andern die Locke gefügt.
Diente beim Mahle die Ein', aufschürzend zur Wade das Röcklein,
 Wogte der Anderen frei offenen Busens die Brust.
Hier ist die Schulter entblößt, nachschleppt auf dem Grase das Kleid dort,
 Nirgends sieht man ein Band hemmen den zierlichen Fuß.
Bald hat die Satyrn darob durchzuckt sanftwallende Regung,
 Dich auch, welchem ums Haupt schlinget die Fichte den Kranz.
Du auch glühest, Silenus in nimmer ersterbender Lustgier,
 Du, dem der Lüstling nur älter zu werden verbeut.
Aber Priapus, der Rothe, der Schutz und die Zierde der Gärten,
 War in der Göttlichen Schaar einzig für Lotis entbrannt.
Sie ist ihm Wunsch und Begehr, ihr gelten alleine die Seufzer;
 Ihr wird nickender Wink, lockendes Zeichen allein.
Stolz ist der Schöne gepaart, im Gefolge des Reizes der Hochmuth:
 Jene mit lächelndem Hohn wendet zur Erde den Blick.
Nacht trat ein und es führte der Wein in die Arme des Schlafes;
 Alle, vom Schlummer erfaßt, lagen zerstreuet umher.
Matt von dem Spiel wie sie war, ruht unter der Decke des Ahorns
 Lotis am äußersten Rand, friedlich gebettet im Gras.
Da von dem Lager erhebt sich der Liebende, schwebenden Fußes
 Schleicht er, den Athem gehemmt leis' auf den Zehen heran.
Wie dem entlegenen Lager er nahet der schneeigen Nymphe,
 Hält er, daß hörbar nicht werde der Hauch, ihn zurück.

Ja, schon schwankt er heran an des Grasbetts nächster Umsäumung;
Trunken im Schlafe jedoch regte das Mädchen sich nicht.
Wie er sich freut! Schon zieht er herab von den Füßen die Decke,
Schon auf gebahnetem Weg will er erfassen das Ziel —
Horch! da ergeht sich in Tönen das Eselchen, gänzlich zur Unzeit,
Dein Leibroß, o Silen, brüllend aus heiserem Hals.
Auf wird die Nymphe geschreckt, den Priapus zurück mit den Händen
Wirft sie und wecket im Fliehn alle die Schläfer im Hain.
Aber, dieweil er sogar die Beweise der Schande zur Schau trug,
Ward bei dem Lichte des Mond's Allen zum Spotte der Gott.
Blutend verbüßte die Schuld des Geschreis Urheber und seitdem
Fällt er als Opfer allein dir, hellespontischer Gott.

Ihr noch waret verschont, o Vögel, ihr Tröster des Landmanns,
Unschuldvolles Geschlecht, wälderbelebende Schaar,
Die ihr die Nestlein baut und erwärmt mit dem Flaume die Eier,
Die ihr aus schmeidigem Mund strömet melodischen Sang.
Doch nicht rettet euch Das: es verräth die geschwätzige Zunge,
Klagen die Götter euch an, ihre Gesinnungen uns.
Wahr ist's weß sie euch zeihn: je näher ihr ihnen getreten,
Streut ihr mit Fittich und Mund wahre Verkündigung aus.
Da erst, lange geschützt, ward blutiges Opfer der Vogel,
Da erst letzte den Gott seines Verräthers Gebein.
Daher brennt seitdem, von dem Gatten gerissen, die weiße
Taub' auf deinem Altar, Venus Idalia, oft.
Nicht, daß es dich, Capitol, einst rettete, hindert, des Gänsleins
Leber auf Schüsseln für dich, üppige Isis, zu weihn.
Nachts für die Nacht hinfließt dein Blut, kammtragender Vogel,
Weil dein mahnender Ruf wecket den lieblichen Tag.

Ueber dem Meer tritt mälig empor das Gestirn des Delphines
Glänzenden Scheins, und das Haupt streckt er aus heimischer Flut.

10.

Mittelnde Scheide des Winters bezeichnet das folgende Tagslicht:
Denn was ihm bleibet, ist gleich, dem, was geschwunden dahin.

11. 12.

Windet von neuem sich los aus Tithonus' Armen Aurora,
Sieh, dein priesterlich Fest, Göttin Arkadien's, naht.
Dich auch nahm in den Tempel, Juturna, derselbige Tag auf,
Da, wo der Jungfrau Strom Mavors' Gefilde bestreicht.
Woher nehm' ich den Grund und den Brauch für den heiligen Festtag?
Wer auf dem Meer des Gesangs lenkt mir das flutende Schiff?
Du, Du selber gebeut, die den Namen erhielt vom Gesange,
Führe mich gnädig, damit würdig ich singe dein Lob!
Aelter als selber der Mond, wenn der heimischen Sage zu glauben,
War, dem Arkas' Macht Namen verliehen, das Land.
Hier lebt' einstens Evander, der, edlen Erzeugern entsprossen,
Doch durch der Mutter Geblüt höheren Adel gewann.
Denn kaum hatte der Geist ätherische Gluten empfangen,
Als sie, der Gottheit voll, wahre Verheißungen sprach.
Nahenden Aufbruch schon für den Sohn und sich selber verkündet
Hatte sie, Manches zudem, das sich bewährt durch die Zeit.
Allzuwahr nur redete sie: landflüchtig verließen
Beid' Arkadien's Au'n sammt dem Parrhasischen Haus.
„Männlichen Muth", sprach da zu dem weinenden Knaben die Mutter,
„(Trockne die Thränen, o Kind!) heischet ein solches Geschick.
Also war es bestimmt. Nicht bannte dich eignes Vergehen,
Sondern ein Gott: aus der Stadt trieb dich im Grimme der Gott.
Nicht ja büßest du, was du verdient, nur göttlichen Zornmuth:
Schuldlos elend zu sein, glaube mir, heißet noch was.
Wie er im Innern sich fühlt, so dränget sich Jedem im Busen
Je nach der eigenen That Hoffen und Bangen empor.
Nicht auch härme dich ab, als ob gleich dir Niemand gelitten,
Mächtige Helden fürwahr faßte derselbige Sturm.
Gleiches erlitt Cadmus, der, von Tyrus' Gestaden vertrieben,
Irrsalsmüde dereinst fußt' im Aonischen Land.
Gleiches erlitt Tydeus und der Pagasäer Jason.
Und — doch was zähl' ich dir vor alle die Dulder zumal?

Jegliche Scholle der Erd' ist dem Tapferen freundliche Heimat,
Sowie dem Fische das Meer, sowie dem Vogel die Luft.
Braust gleich schaurig der Sturm, nicht brauset er dennoch das Jahr durch;
Dir auch, glaube mir nur, grünet ein Frühling einmal."
Stark wird wieder im Geist bei den Worten der Mutter Evander:
Sein meertreibendes Schiff lenkt er Hesperien zu.
Schon auf der weisen Carmentis Geheiß in die Tiber gesteuert
Hatt' er den Kiel, und er lief gegen die Tuscische Flut.
Hier an der Seite des Stromes erschaute die Tiefe Tarentum's
Jen' und auf ödem Gefild ärmlich zerstreutes Gehöf.
So wie sie war, wildhangenden Haars, erst stellt sie das Fahrzeug *);
Starrenden Blickes die Hand hemmt sie dem Lenker der Fahrt;
Dann weithin zu dem Ufer zur Rechten die Arm' ausstreckend,
Stampft dreimal das Gebälk sie mit begeistertem Tritt.
Selber, daß nicht voreilenden Sprungs auf dem Lande sie fuße,
Ward durch Evander's Hand kaum sie gehalten zurück.
„Seid mir", ruft sie, „gegrüßt, ihr Götter ersehneter Lande,
Du auch, Erde, die einst Götter dem Himmel verleiht!
Quellen und Ströme zumal, ihr Adern der gastlichen Stätte,
Seid mir, o Nymphen des Hains, Chor der Najaden gegrüßt!
Walte, wo mir und dem Sohn ihr erscheinet, ein glückliches Zeichen:
Möge zur Stunde des Heils treten ans Ufer der Fuß!
Träum' ich? Die Hügel allhier zu gewaltigen Mauern gewandelt
Seh' ich, und holen von hier seh' ich die Erd' ihr Gesetz.
Ihr sollt wachsen dereinst, o Hügel, zu Herrschern des Weltalls!
Solch' ein Verhängniß traun spottet des Glaubens sogar.
Ja, mit der Zeit nahn diesem Gestad Dardanische Kiele;
Hier auch wecket des Kriegs Flamme von Neuem ein Weib.
Pallas, herziger Enkel, was nimmst Du die Waffen des Unheils?
Nimm sie! Ein mächtiger Held rächt des Erlegenen Tod.
Fallend erstehst du zum Sieg und entsteigst neu blühend der Asche,
Troja! Die Trümmer von dir stürzen die Burgen des Feinds.

---

*) utque erat, immissis puppem stitit ante capillis.

Tilgt das neptunische Pergamum aus, ihr siegenden Brände!
Ragt drum minder sein Staub über die Welten empor?
Rettend den heiligen Schatz und den zweiten der Schätze, den Vater,
Naht dir (Vesta, empfang' Ilium's Götter!) der Sohn.
Einst wird kommen die Zeit, da euch und die Erde Derselbe
Schirmt und die Opfer begeht, frommer Gesinnung, ein Gott;
Stets aus Augustus' Haus wird sprossen der Hüter der Heimat;
Dieß — so ist es bestimmt — führet die Zügel des Reichs.
Diesem entstammt, selbst wenn er sich sträubt, wird Enkel und Sohn einst
Tragen des göttlichen Ahns Bürde mit himmlischem Geist.
Ja, wie man feiert dereinst mich selber am bleibenden Altar,
Steigst zu den Göttern auch Du, Julia Augusta, empor."
Wie sich die Seherin so bis zu unseren Zeiten verstiegen,
Schloß sie inmitten des Spruchs plötzlich den tönenden Mund.
Eilends entstieg der Verbannte dem Schiff, und das Ufer betrat er.
Heil ihm, dem das Geschick solche Verbannung verlieh!
Kurzer Verzug, und die Häuser erstehn neu glänzend, und Niemand
Ist dem Arkadier gleich auf den Ausonischen Höhn.
Siehe, da treibet des Weges der Held Erytheische Rinder.
Fernher, keulenbewehrt, maß er die Straßen der Welt.
Während ihn selbst gastfrei aufnimmt Tegeäisches Obdach,
Schweift durch die lachenden Au'n ohne den Hüter das Vieh.
Früh war's noch. Abschüttelt den Schlaf der Tirynthische Treiber;
Aber es fehlen ihm zwei Stiere beim Zählen der Trift.
Nirgends, wohin er auch späht, eine Spur des verheimlichten Viehes!
Rückwärts hatte sie ja Cacus zur Höhle geschleift,
Cacus, die Schmach und der Schrecken des Aventinischen Waldes,
Quälender Unhold so Fremden wie Heimischen dort.
Graß ist des Mannes Gesicht, nach dem Maße des riesigen Leibes
Riesig die Kraft; das Gethüm nennet sich Mulciber's Sohn.
Räumiges Obdach bot ihm die Höhle mit weiter Vertiefung,
Allen verborgen und kaum selber dem Wild zu erspähn.
Ueber den Pfosten gehängt sieht schweben man Glieder und Köpfe,
Unten auf schaurigem Grund bleichendes Menschengebein.
Fort mit dem Reste des Viehs zog weiter des Jupiter Sprößling;
Da tönt heiseren Lauts her der Entführten Gebrüll.

„Wohl, ich gehorche dem Ruf," so sprach er, und folgend der Stimme
Langt' er, des Sieges gewiß, an bei des Frevlers Gehöf.
Aber zuvor mit dem Felsblock hatt' ihm verrammelt den Zugang
Jener; es rühreten kaum zehn der Gespanne die Last.
Stemmend dagegen die Schulter, auf der einst ruhte der Himmel,
Wälzet' im Drucke der Held ab den gewaltigen Fels.
Wie er zur Seite sich neigt, da erbebt vom Gekrache der Aether;
Unter dem massigen Fall senkte sich nieder der Grund.
Cacus eröffnet den Kampf anfangs mit geschwungener Rechte;
Wüthend mit Stamm und Gestein wehrt er den Nahenden ab.
Doch wie ihm Das nicht frommt, kleinmüthig den Listen des Vaters
Giebt er sich hin, und er speit Flammen aus pfauchendem Mund.
Typhon schnaufe, vermeinst du, so oft er die Gluthen heraushaucht,
Aetna's Flammen entschöpft rasen die Blitze daher.
Herkules kommt ihm zuvor, und es haftet die knotige Keule,
Mächtig geschwungen, im Fall grad' in des Gegners Gesicht.
Jener, den rauchenden Qualm ausröchelnd, mit Blute vermischet,
Stürzt, und die mächtige Brust krachet zu Boden im Tod.
Ladend zum Fest die Bewohner des Lands und Evander, zum Danke
Bringt dir, Jupiter, dar einen der Stiere der Held.
Dann den Altar, der der Größte genannt, sich erbauet er selber,
Da, wo ein Stadttheil noch führet den Namen vom Rind.
Aber die Mutter Evander's verkündet die Nähe der Zeiten,
Wo für die Erde genug Herkules habe gelebt.
Seitdem, wie sie gelebt in der Gnade der Götter, ist eigen
Ihr in des Janus Mond dieser geheiligte Tag.

13. 14.

Widdergeweid' auf dem flammenden Heerde des eigenen Tempels
Bringt an den Iden dir dein Priester, o Jupiter, dar.
Wieder dem Volke zurück gab da die befriedeten Reiche *)
Dein Ahn, Cäsar, und ward da der Erhab'ne genannt.
Gehe sie durch, die Gebilde, geschaart in der Edelen Vorsaal;
Niemals ward einem Mann gleiche Benennung verliehn.

*) redditaque est omnis populo provincia nostro.

Afrika nennet den Sieger nach sich und es lieh der Isaurer,
  Lieh der Cretenser Geschlecht Namen dem Bändiger wohl;
Hoch über Andere hebt Numidia Den und Messana
  Jenen; Numantia's Stadt zeichnet den Anderen aus.
Bleibenden Namen und Tod gab dir Germania, Drusus!
  Wehe des Jammers! wie kurz weilte der Hohe bei uns!
Wollte sich Cäsar verleihn der Bewältigten Namen, er würde
  Zählen so viel, als die Welt Völker im Kreise begreift.
Ruhm gab Manchem ein' einzige That; die erbeutete Kette,
  Selber ein Rabe verlieh Ehren und Siege zugleich.
Du, der den Großen sich nennt, Dein Nam' ist den Thaten entnommen;
  Drum ist ein Name für Den, der Dich besiegte, zu klein.
Ueber der Fabier Namen erhebt kein Grad der Benennung;
  Denn ob dem eignen Verdienst heißet das Größte das Haus.
Aber mit menschlichen Ehren allein sind sie alle gefeiert.
  Gleiche Benennung erhebt Jenen zu Jupiter gar.
Heißt doch erhaben den Vätern, was heilig erschien, und die Tempel,
  Welche die Priester geweiht, heißen erhaben darum.
Auch Augurium hängt mit demselbigen Stamme zusammen,
  Ihm nach nennet sich, was Jupiter helfend erhebt.
Mög' er erheben das Reich und verlängern die Jahre des Fürsten!
  Mög' auch immer im Kranz glänzen der Eiche das Haus!
Möge der Erbe dereinst mit des Vaters erhabenem Namen,
  Göttlichen Schutzes gewiß, tragen die Bürde der Welt!

15.

Kehret zum Dritten zurück Titan nach der Iden Vollendung,
  Göttin Parrhasiens, dann naht dir von neuem ein Fest.
Fuhren ja doch vordem die Ausonischen Mütter auf Wagen,
  Welche man, dünkt mich, nach dir, Mutter Evander's, benannt.
Nicht blieb lange die Ehr', und die Frauen, gedenkend des Undanks,
  Schwuren, der Männer Geschlecht nie zu erneun durch Geburt.
Drum, daß er nimmer erschaue das Licht, wahnwitzig mit blindem
  Schlage vernichtet' im Schooß Jede den wachsenden Keim.

Hart zwar schalten die Väter den Graus der verschworenen Weiber;
Doch das entrissene Recht gaben sie (heißt es) zurück.
Dann ward doppeltes Opfer an dich, Tegeäische Mutter,
Fest durch Gesetze bestimmt, Mädchen und Knaben zum Heil.
Drum, daß den reinen Altar nicht schände des Todten Befleckung,
Bleibt von dem Tempel entfernt jegliches Ledergeräth.
Schließ dich dem Betenden an, wenn alte Gebräuche dir lieb sind;
Worte vernimmst du allhier, wie du sie nimmer gehört.
Porrima nebst Postverta, von dir, Mänalische Göttin,
Mitflüchtlinge, wo nicht Schwestern, verehret man hier.
Jene (so sagt man) besang, was geschehn in entschwundenen Zeiten,
Diese erschloß, was der Schooß künftiger Tage verbarg.

16.

Dich auch führte der folgende Tag in den schimmernden Tempel,
Da wo Moneta hoch wandelt die Stufen hinan.
Leicht auf die wogende Menge, Concordia, schauest du nieder,
Seit durch geweihete Hand neu dir der Tempel erstand.
Furius hatte den alten gelobt, des Etruskischen Volkes
Sieger, und lange bereits ward das Gelübde gelöst.
Denn, feindselig bewaffnet, sich ab von den Vätern geschieden
Hatte das Volk; es erschrack Rom vor der eigenen Macht.
Froher erscheint der Erneuerung Grund: Germania mußte
Kürzen das fliegende Haar, mächtiger Führer, vor dir.
Weihend darob des bewältigten Volks kriegsschuldige Gaben,
Hast du der Göttin, die du ehrest, den Tempel erbaut.
Aber ihn zierte mit Schmuck und Altar dein' eigene Mutter,
Sie, die zur Gattin allein würdig erfunden der Gott.

17. 18. 19. 20. 21. 22. 23.

Kaum ist verflossen das Fest, so verläßet das Zeichen des Steinbocks
Phöbus und tritt in das Bild Deß, der das Wasser ergießt.

Sinkt er am siebenten Abend hinab in die westlichen Fluthen,
Nirgends am Himmel alsdann funkelt der Lyra Gestirn.

Schon in der kommenden Nacht wird nächst ihr verschwinden der Glanzstern,
Der in der Mitte der Brust strahlte des Löwen zuvor.

24. 25. 26.

Dreimal, ja viermal durchforscht' ich die Bücher der Zeiten,
Aber das Saatfest fand nicht ich verzeichnet darin.
Da (denn sie merkt' es) begann mich zu tadeln die Muse: „den Tag ja
Saget man an; und im Buch suchst du ein wandelndes Fest?“
Wie auch schwanke der Tag für das Fest, so bestimmt ist die Jahrszeit,
Wo sich befruchtet die Erd' unter der Saaten Erguß.
Stehet, ihr Farren, bekränzt an den reichlich versehenen Krippen!
Ruft doch zur Arbeit erst wieder der lauliche Lenz.
Aus hat gedienet der Pflug; drum häng' an den Pfahl ihn der Landmann:
Jeden verwundenden Schnitt weigert der Boden im Frost.
Gönn', o Verwalter, der Erde die Rast nach vollendeter Aussaat,
Gönne den Männern die Rast, die dir bestellten das Feld.
Festschmuck zeige das Dorf. Entsühnet das Dorf, ihr Bewohner,
Weihet auf ländlichem Heerd Gaben des Danks für das Jahr!
Sühnend mit eigenem Spelt und Geweide des trächtigen Schweines
Fleht zu den Müttern der Frucht, Tellus und Ceres, zugleich.
Ueben doch einen Beruf Ceres und die göttliche Erde:
Bietet die Eine den Keim, bietet die Andre den Raum.
O werkeinige Mächte, durch die sich entwildert die Vorzeit
Hat und des Eichbaums Nuß wich der veredelnden Frucht,
Stillt — nie wird's ihm zuviel — mit dem reichsten Ertrage den Landmann,
Daß ihm ein würd'ger Gewinn lohne die Mühen des Jahrs!
Schenket ein dauernd Gedeihen den zart aufkeimenden Saaten,
Laßt nie frostigen Schnee tödten das werdende Grün!
Heitert den Himmel uns auf, wenn wir säen, durch klärende Winde;
Träufelt ätherisches Naß, birgt sie die Erd', auf die Saat!
Wacht ob der Ceres Geschenk, daß es nimmer verwüsten die Vögel,
Die unseligen Schwarms ziehn zu der Fluren Verderb!

Unter der Erd' auch schont, Ameisen, der keimenden Körner:
Größerer Beute Gewinn beut nach der Ernte sich dar.
Wachse derweilen die Saat, stets frei von zerfressendem Mehlthau;
Nimmer verkümmere sie, schädlichen Lüften ein Raub!
Nicht auch kränkle sie mager dahin, noch werde sie jemals
Unter der eigenen Last üppigen Wuchers erstickt.
Fern von den Fluren verbleibe das augenverderbende Tollkorn,
Kein Flughaber empor steig' auf bebauetem Feld!
Weizen und Hafer und Spelt, der zweimal duldet am Feuer,
Gebe mit reichstem Ertrag wieder der Acker zurück!
Solches erfleh' ich für euch; Landbauer, erflehet es selber!
Möchtet, o Göttinnen, ihr hören auf unser Gebet!
Fern hielt lange die Männer der Krieg, ob dem Schwerte vergessen
Wurde der Pflug und verdrängt ward von dem Rosse der Stier.
Deßhalb ruhte der Karst und zum Wurfspieß wurde die Hacke;
Selber des Spatens Gewicht formte zum Helme sich um.
Lange bereits (euch zollen wir Dank und den Göttern) gebändigt,
Lieget in Ketten der Krieg, euch um die Füße geschmiegt.
Nun, so empfange der Stier sein Joch und die Erde den Samen!
Zögling des Friedens, gedeiht Ceres im Frieden allein.

27. 28. 29.

Aber am Tag, der als sechster erscheint vor den nächsten Kalenden,
Wurde dem Zwillingspaar Leda's ein Tempel geweiht.
Diesen erbaueten nah' am geheiligten See der Juturna
Göttlichen Brüdern zur Zeit Brüder aus göttlichem Stamm.

30. 31.

Also hat mich das Lied zu des Friedens Altare geleitet;
Dich, Vorletzter des Monds, eignet der Friede sich zu.
Göttin, mit Actischem Kranze geschmückt auf geordnetem Scheitel,
Nah' uns und weile fortan friedlich im Kreise der Welt!
Schwinden die Feinde nur hin, hin schwind' auch der Stoff zu Triumphen!
Mehr denn im Feldherrnthum glänzen die Fürsten durch dich.
Nur wo zu wehren Gewalt, da greife der Krieger zur Wehre;
Einzig bei festlichem Zug sei die Posaune gehört.

Bebe von Nah' und von Fern vor den Aeneaden der Erdkreis;
Doch wo die Furcht nicht fußt, walte die Liebe zu Rom!
Immer gehäuft Weihrauch auf des Friedens Altären, ihr Priester!
Wenn ihr die Stirn ihm benetzt, falle das schneeige Thier!
Aber daß Frieden verbleibe dem Haus, das ihn uns gegeben,
Fleht zu den Göttern, die stets frommen Gelübden geneigt.
Also hab' ich vollendet der Abschnitt' ersten des Werkes;
Schließe darum mit dem Mond, den es besungen, das Buch.

Zweites Buch.

Februar.

Janus erreichte sein End', und es wächst mit dem Liede das Jahr auch:
Gleich mit dem anderen Mond flute das andere Buch.
Jetzt erst wallt ihr, Elegen, dahin mit geschwollenem Segel;
Jüngst — wohl weiß ich es selbst — schrittet ihr dürftig einher.
Waret ihr doch mir zuvor bei der Liebe gefügige Diener,
Als ich in Frühlingslust tändelnd im Tact euch gefügt.
Doch jetzt tönt der Gesang von geweiheten Tagen und Festen;
Sollte man glauben, dahin leitet' ein solcher Beginn?
Hier schlag' auf ich das Lager. Ich trage den Schild, der mir zukommt,
Nicht ist die Rechte fürwahr jeglichen Dienstes entwöhnt.
Mag auch den Wurfspieß nicht ich entsenden mit markigem Arme;
Träget ein Streitroß gleich Kämpfen entgegen mich nicht;
Decket mich nimmer der Helm und umgürtet mich nimmer das Schlachtschwert
— Der Art Waffen vielleicht führet ein Jeder gerecht —:
Geh' ich den Namen doch nach mit ergebenem Herzen, o Cäsar,
Folge den Ehren getreu, die du zu eigen gewannst.
Darum steh' mir zur Seit' und mit freundlichem Auge hernieder
Blick' auf das Werk, wenn der Feind Rast dir vom Kampfe vergönnt.

Februa nannten die Väter zu Rom einst sühnende Mittel;
Jetzt noch zu Bürgen des Worts findest du Zeichen genug.
Wolle begehren vom König noch jetzt und vom Flamen die Priester;
Februa nannte auch sie früher der Alten Gebrauch.
Auch was der Lictor zur Sühnung entnimmt aus bestimmeten Häusern *),
Salz mit gedörretem Spelt, nennt man mit selbigem Wort.
Gleich ist der Name des Zweigs, der, sühnenden Bäumen entschnitten,
Decket den Priestern als Kranz, schattig das heilige Haupt.
Hab' ich doch selber gesehn die Flaminica Februa fordern:
Pinienzweige gereicht wurden der Fordernden da.
Kurz es bezeichneten so, was uns dient zu entsühnen die Leiber,
Unsere Ahnen voreinst, prangend im Schmucke des Haars.
Davon benannt ist der Mond, weil jeglichen Ort die Luperken
Riemenbewehret umgehn, haltend für Sühne den Brauch;
Oder vielleicht weil rein nach der Gräber Entsühnung die Zeiten,
Wenn wir begangen das Fest, das wir den Todten geweiht.
Kraft sei der Sühne verliehn, so glaubten die Alten, zu tilgen
Jeglichen Unheils Keim, jegliche sündige That.
Gräcia gab dem Gebrauch Ursprung. Es entbinde die Sühne,
Meint' es, den Frevler der Schuld, die er durch Thaten gehäuft.
Gleichwie des Actor Sohn Peleus, so löset' Acastus
Diesen von Phokus' Mord, sprengend Hämonische Flut.
Wie sie es nimmer verdient, lieh Hülfe der Colcherin Aegeus,
Die durch die Lüfte genaht war mit dem Drachengespann.
Kaum, Achelous, flehte der Amphiarid' in Naupactus:
„Wasche die Sünde mir ab!" wuschest die Sünde du ab.
Ach! allzuleichtfertig vermeint ihr, der Gräuel des Mordes
Werde, vom Wasser besprengt, gänzlich getilget hinweg.

Doch, daß nicht du dich irrst, unkundig der früheren Ordnung,
Vormals stand, wie jetzt, Janus im Jahre zuerst.
Aber der folgende Mond war letzter im älteren Jahre,
Wie du, Terminus, auch schließest die Feste des Jahrs.

---

*) Quaeque capit lictor domibus purgamina certis.

So wie im Hause die Thür, ist des Janus Monat der erste;
Der, den Verschied'nen geweiht, trat an die Scheide des Jahrs.
Später entrückten jedoch die Decemvirn den weitest entlegnen
Monat und hießen ihn hart schließen dem ersten sich an.

1.

Gleich im Beginne des Mond's, Nachbarin der Phrygischen Mutter,
Sospita, wurde für dich, sagt man, ein Tempel geweiht.
„Doch wo stehet das Haus, das an jenen Kalenden eröffnet
„Wurde der Göttin"? Schon längst sah es verfallen die Zeit.
Aber daß andere nicht, gleich diesem, in Trümmer versinken,
Sorgsam wachst du darob, fürstlich geheiligtes Haupt.
Während du waltest, beschleicht nicht einen der Tempel das Alter;
Nicht wir Menschen allein, Götter auch schulden dir Dank.
Mögen, o Heiliger, dir, der Tempel erbaut und erneuert,
Götter den liebenden Dienst liebend vergelten allein!
Schenken der Jahre sie dir so viel, wie du ihnen gegeben,
Stets dein heiliges Haus schützen auf schirmender Wacht!

Dann auch wallt man zum Fest in den Nachbarhain des Helernus,
Wo sich, entpilgert von fern, Tibris dem Meere gesellt.

Numas heiliges Haus und des capitolinischen Donn'rers,
Jupiters oberste Burg röthet, geopfert, ein Schaaf.

Deckt sich mit Wolken der Süd, oft platzt dann Regen hernieder,
Oder es ruhet die Erd' unter der Decke des Schnees.

2. 3.

Hebet das funkelnde Joch von den purpurnen Rossen am Abend
Titan folgenden Tags, streifend die Wogen im West,
Dann wohl fragt in der Nacht, zu den Sternen die Augen erhoben,
Mancher: „wo weilest du heut, Lyra, die gestern gestrahlt?"
Sucht nach der Lyra er noch, so gewahrt er den Rücken des Löwen
Plötzlich zur Hälfte bereits niedergetaucht in die Flut.

4.

Auch der Delphin, den kürzlich du noch von den Sternen umkleidet
  Sahst, er entfliehet dem Blick schon in der folgenden Nacht:
Sei's daß er einst ausspähte geschickt die verborgene Liebe,
  Sei's daß den Sänger er einst trug mit der Cither zum Port.
Gibt es ein Meer und ein Land, das nicht von dem Sänger Arion
  Hätte gehört? Mit dem Lied stemmt' er den strömenden Fluß;
Oft, von der Stimme gebannt, ließ ab von der Jagd auf das Lämmlein,
  Lauschend, der Wolf, und das Lamm hemmte den fliehenden Fuß;
Oft mit dem Spürhund ruht' in demselbigen Schatten das Häslein,
  Oft auf demselbigen Fels neben der Löwin der Hirsch.
Auch saß sonder Gezänk bei der Pallas Vogel die Krähe;
  Furchtlos Falken sogar schmiegte die Taube sich an.
Lauschte doch Cynthia selbst, o Arion, Meister der Töne,
  Dir, für des Bruders Gesang haltend die Weise des Lieds.
Laut von Arion's Ruhm schon hallten der Sikuler Städte;
  Zaubergefesselt dem Lied horchte der Ausonerstrand.
Heimwärts zieht ihn das Herz und es stehet Arion im Schiffe,
  Um sich die Gaben gehäuft, welche die Kunst ihm erwarb.
Fürchtetest, Unglücksmann, du die Winde vielleicht und die Wogen?
  Schutz vor dem eigenen Schiff bot dir das wogende Meer.
Drohend die Waffe gezückt, stand vor dir der Lenker des Fahrzeugs,
  Drohend mit klirrendem Schwert stand die verschworene Schaar.
Du, was soll dir das Schwert? Du, Fährmann, lenke die Barke;
  Denn nicht dieß ist die Wehr, welche den Händen geziemt.
Furchtlos redete Jener: „ich fleh' euch nicht um das Leben:
  Nur auf der Cither vergönnt wenige Töne mir noch."
Lachend der Frist, willfahren sie ihm. Da ergreift er den Lorbeer,
  Der für des Phöbus Haupt selber ein würdiger Schmuck.
Strahlend von Tyrischem Purpur bereits umgab ihn der Mantel,
  Zitternden Saiten entlockt, strömen die Klänge dahin,
Wie, wenn schwer vom befiederten Pfeil an den Schläfen getroffen,
  Jammernden Lautes der Schwan singet den Sterbegesang.

Rasch in der Wogen Gebraus dann stürzt' er im vollen Ornate;
Ueber ihm spritzet der Gischt auf an das bläuliche Schiff.
Da — kaum glaublich fürwahr — bot dar den gebogenen Rücken
(Neu war warlich die Last), gehet die Sag', ein Delphin.
Sicher getragen von ihm, hält Jener die Cither und singet
Dank dem Erretter, und still lauscht das besänftigte Meer.
Frommes Beginnen erschauen die Götter: sie hoben zum Himmel
Auf den Delphin und die neun Sterne verleihen sie ihm.

5.

Wohnten der Zungen doch tausend mir in und der Geist, Mäonide,
Der, den Achilles dich einst feiern im Liede gelehrt,
Jetzt wo im wechselnden Maaß ich besinge die heiligen Nonen.
Mächtig im Buche der Zeit strahlet der ehrende Tag.
Arm ist der Geist, zu schwach ist die Kraft für das Drängen des Herzens:
Der Tag muß sich von mir fordern des Liedes Triumph.
Thor! so Gewaltiges meint' ich elegischem Maß zu vertrauen!
Nur der Heroengesang faßt den erhabenen Stoff.
Heiliger Vater des Land's! dir trug den Namen entgegen
Volk und Senat; auch wir Ritter, wir gaben ihn dir.
Vor uns gab ihn die That. Gar spät ward dir auch der Name,
Der dir gebührt: denn längst warst du der Vater der Welt.
Wie in ätherischen Höhn sich den Vater der Götter benennet
Jupiter, nennest du dich Vater der Menschen bei uns.
Nachstehn mußt selbst, Romulus, du. Er hebet als Schutzherr,
Die einst Remus verhöhnt, mächtig, die Mauern, empor.
Beugte sich Tatius dir und Cänina und Cures, die kleine,
Nennt er Römergebiet, was nur die Sonne bescheint.
Dehntest nur kurz du aus die beengenden Gränzen des Landes,
Sieht, was der Himmel umwölbt, Alles in Cäsar den Herrn.
Du raubst, jener vereint durch Gesetz dem Gemahle die Weiber;
Jener verbannt, du hegst Frevler im gastlichen Hain.
Dir war lieb die Gewalt; das Gesetz heißt Cäsar erblühen.
Dich hat „Herr" man genannt, diesen den Ersten des Volks.

Wie dich Remus verklagt, hat er selbst Feinden verziehen;
  Wie dich der Vater erhöht, hebt er den Vater zum Gott.

Schon ringt halb sich empor das Gestirn des Idäischen Knaben,
  Spendend, mit Nectar gemischt, lauteren Wassers Erguß.
Freue sich auch, wer gewohnt vor des Nordsturms Kälte zu schauern:
  Sanftere Lüfte bereits fächelt der Zephyr uns zu.

6. 7. 8. 9. 10.

Hebt aus den Fluthen des Meers den erstrahlenden Scheitel zum fünften
  Male des Morgens Gestirn, nahet der Frühling heran.
Doch nicht baue darauf; denn es kommen, es kommen noch Fröste;
  Mächtige Zeichen zurück ließ uns der Winter im Gehn.

11. 12.

Laß dreimal sich erneuen die Nacht, und du siehest der Bärin
  Wächter die Füße bereits strecken am Himmel empor.
Lebend mit Hamadryaden und dir, pfeilfrohe Diana,
  War von dem heiligen Chor einzig Callisto ein Glied.
„Zeuge der Jungfrauschaft" so ruft sie (den Bogen der Göttin
  Rühret die Hand) „sei du, wie ich dich rühre zur Stund."
Cynthia lobte sie deß und ermahnte: „bewahre das Bündniß,
  Das du gelobt, und du wirst Erst' im Gefolge mir sein."
Ja, und sie hätt' es bewahrt, wenn weniger schön sie gewesen.
  Kein Mensch trog sie; zum Fall brachte sie Jupiter selbst.
Einst aus den Wäldern zurück kam Phöbe, sie hatte des Wildes
  Tausend erjagt; Mittag war es und drüber bereits.
Wie sie berührte den Hain (tiefdunkel im Schatten der Eichen
  War er und mitten darin kühlenden Wassers ein Quell),
Sprach sie: „wir baden allhier, Tegeäisches Mädchen, im Walde."
  Roth wird jene, denn falsch tönt ihr das „Mädchen" im Ohr.
Auch an die Nymphen erging das Gebot, sie entkleiden sich eilends;
  Schämiges Säumen erweckt nur bei Callisto Verdacht.
Ab jetzt legt sie das Untergewand, und die Wölbung des Leibes
  Zeugt zu deutlich von Dem, was sie verhüllend bedeckt.

„Fort aus der Jungfraun Kreis, meineidige Tochter Lykaon's",
  Herrschte die Göttin, „und rein bleibe die Quelle vor dir".
Zehnmal hatte der Mond sich zum Kreise die Hörner gerundet;
  Mutter begrüßte man sie, die man noch Mädchen geglaubt.
Juno raset im Schmerz und verwandelt im Eifer die Arme.
  Weh was beginnst du? ihr Herz wußte von Jupiter nichts.
Wie sie des Unthiers Grauengestalt an der Buhle gewahrte,
  Höhnte sie: „mag sie denn so Jupiter liebend umfahn!"
Bergwildnisse durchschweifte sie jetzt, eine schmutzige Bärin,
  Welche vom Jupiter einst wurde, dem höchsten, geliebt.
Fünfzehn Jahr schon zählte der Knabe der himmlischen Liebe;
  Da traf endlich einmal wieder die Mutter den Sohn.
Jen', als erkännte sie ihn, stand da, in verlorenem Sinnen
  Seufzer entsendend: es sind Worte der Mutter an ihn.
Arglos hätte sie noch mit dem Spieße getroffen der Knabe,
  Wären zum Himmel sie nicht beide gehoben empor.
Schimmern als Nachbarsterne gewahrt seitdem man die Bärin
  Vorn, und, als folgt' er ihr nach, hinten als Hüter den Sohn.
Fort rast Juno, und nie der Mänalischen Bärin zum Bade
  Raum zu gestatten im Meer, flehte sie, Tethys, dich an.

13.

Ländlicher Faunus, dir raucht an dem Tage der Iden der Altar,
  Da, wo die Insel des Stroms brandende Wellen zertheilt.
Einst war dieses der Tag, als inmitten Vejentischer Fluren
  Dreimal hundert und sechs Fabier fielen zumal.
Stärk' und Beschwerde der Stadt hatt' ein Haus auf sich gebürdet:
  Drum zur verheißenen Wehr greifen die Sippen vereint.
Schau, aus demselbigen Lager entwallet die edele Kriegsschaar,
  Jeder von ihnen fürwahr würdig ein Führer zu sein.
Gradester Weg durch Carmentis' Thor ist der Bogen zur Rechten*);
  Meide den Durchgang hier: nicht ist geheuer der Pfad.

*) Carmentis portae dextro est via proxima Jano (vgl. Becker: Handb. d. Röm. Alterth. I. pag. 138).

Wie sie im eilenden Marsch zu der reißenden Cremera kamen
(Winterlich war es, und trüb rollten die Wasser dahin),
Bauten sie Lager am Ort und durchbrachen den Schwarm der Tyrrhener
Selber, die blinkende Wehr schwingend im wuchtigen Kampf.
So wol vom Libyschen Felsengebirg auf die weidenden Heerden,
Weit im Gefilde zerstreut, stürzen die Löwen herab.
Ringsum stieben die Feind' und sie tragen im Rücken die Wunden,
Schmachdenkmale; das Feld färbt sich vom Tuscischen Blut.
Aber und aber erliegen sie oft; da auf offener Wahlstatt
Nimmer zu siegen vergönnt, sinnen sie heimliche List.
Weithin dehnt sich die Flur. Es umschließen die äußersten Säume
Waldige Höhn, für des Bergs Thier' ein erlesen Versteck.
Wenige läßt man zurück in der Mitt' und vereinzelte Rinder;
Aber, im Dickicht versteckt, lauert die übrige Schaar.
Horch! wie geschwellt von dem Schnee, der, lauen Zephyren erlegen,
Hinschmilzt, oder vom Guß platzenden Regens genährt,
Ueber die Straßen und über die Saat hinbrauset der Waldstrom,
Nicht, wie zuvor, in die Mark' engender Ufer gebannt:
Also füllt sich das Thal von der Fabier stürmendem Streifzug.
Was sie erschauen, es fällt; weiter ja fürchten sie nichts.
Edele Schaar, wo eilst du hinaus? es betrügt dich die Rechnung:
Arglos Adelsgeschlecht, acht' auf den lauernden Pfeil!
Arglist tödtet den Muth. Ringsum auf das offene Blachfeld
Springen die Feinde hervor; jegliche Seit' ist besetzt.
So viel Tausenden Trotz wie böten die wenigen Braven?
Wo in der Stunde der Noth blieb noch ein rettender Weg?
So wie der Eber, gehetzt weitum in Laurentischen Forsten,
Blitzenden Zahnes die schnellfüßige Meute zersprengt,
Bald jedoch selber erliegt: so rächen sie fallend den Fall noch,
Wunden für Wunden zurück gebend mit wechselndem Schlag.
Ein Tag sah in den Kampf ausziehen die Fabier alle;
Ein Tag sah sie erblaßt, die er enteilen gesehn.
Aber daß nicht vom herkulischen Stamm ausginge der Samen,
Waren — wol glaublich erscheint's — selber die Götter besorgt.
Unmannbar und zu brauchen noch nicht in dem Kampfe der Waffen,
War von den Fabiern ein Knabe geblieben zurück,

Daß Du, Maximus, könntest im Laufe der Zeiten erstehen,
Du, deß zaudernder Geist wahrte den sinkenden Staat.

14.

Enge verbindet der Raum drei Sterne, die Schlang' und den Raben,
Welche, zumittelst gestellt, knüpfet der Becher als Band.
Unsichtbar an den Iden, erstehn in der folgenden Nacht sie.
Singen den Grund will ich, der sie verbunden, die drei.
Eben zum festlichen Tage für Jupiter rüstete Phöbus;
(Nicht soll dehnen sich weit, was ich erzähle, hinaus.)
„Geh', mein Vogel", so sprach er, „daß nichts aufschiebe die Feier",
„Hol' aus lebendigem Quell klar mir das Wasser herbei."
Rasch den vergoldeten Becher empor in gebogener Pranke
Hebet der Rab' und durcheilt schwebend den luftigen Pfad.
Siehe, da steht mit noch härtlicher Frucht, dichtlaubig, ein Feigbaum;
Frisch mit dem Schnabel versucht! doch sie behagen ihm nicht.
So setzt unter den Baum er sich nieder, vergessend des Auftrags,
Heißt es, bis längere Zeit süßer die Früchte gemacht.
Endlich gesättigt, entrafft er mit schwärzlicher Krall' eine Hyder,
Kehret zum Herrn und erzählt, was er ersonnen, ihm vor:
„Schau, hier bring' ich die Schuld des Verzugs: am lebendigen Wasser
Saß sie und wehrte den Quell, wehrte mir, was du befahlst."
„Fügst du noch Lüge zur Schuld", sprach Phöbus „und machst den Versuch, mir
Alles durchschauendem Gott täuschender Rede zu nahn?
Wohl denn, so lange der Baum vollhängt milchsaftiger Feigen,
Soll dich aus kühlendem Quell nimmer erlaben ein Trunk!"
Sprachs, und der einstigen That stets bleibendes Denkmal, glänzen
Hyder und Becher und Rab', innig als Sterne vereint.

15.

Nackte Luperken gewahrt nach dem Tage der Iden der dritte
Morgen; das Fest ist des zweihörnigen Faunus im Gang.
Sagt, Pieriden mir an, wo zu suchen des Festtags Ursprung,
Wie er, von dorten entlehnt, Latium's Völker erreicht.

Pan als des Viehs Gottheit anbeteten, heißt es, die alten
Arkader; vielfach sahn jenen Arkadien's Höhn;
Zeugin ist Pholoe deß, Stymphalos' Gewässer und Ladon,
Welcher in eilendem Strom wendet zum Meere den Lauf;
Zeugin Cyllene's Höh', und des Nonakrinischen Haines
Gipfel im Pinienkranz, sammt dem Parrhasischen Schnee.
Dort galt Pan als der schützende Gott für die Rinder und Stuten;
Auch ob der Schafe Gedeihn wurden ihm Gaben gebracht.
Mit sich von dort her brachte die Waldgottheiten Evander.
Da wo die Stadt jetzt steht, war nur ein Ort für die Stadt.
Drum ist uns heilig der Gott und das Fest, den Pelasgern entnommen,
Das zu besorgen vordem Jupiter's Priester bestimmt.
Fragst du, weßwegen sie laufen, mich nun und warum (denn es heischet
So es die Sitte) sie nackt laufen, so höre den Grund.
Selber erfreut sich der flüchtige Gott, zu durchschweifen die Berghöhn
Eilenden Laufs, und es treibt plötzlich ihn selber zur Flucht.
Selber von Kleidern entblößt, heißt nackend er gehen die Diener;
Wollte zum Laufen ja doch nimmer sich passen ein Kleid. —
Ehe denn Jupiter war, schon lebten, so heißt es, auf Erden
Arkader; älter sogar war das Geschlecht, als der Mond.
Nimmer belebt durch Verkehr, blieb ähnlich dem Wilde das Leben;
Roh noch war und der Kunst gänzlich entbehrte das Volk.
Wohnung ersetzte das Laub und das Gras auf dem Felde den Fruchthalm;
Nectar war's, wenn die Hand schöpfte das Wasser zum Trunk.
Noch nicht keuchte der Stier ob der Last der gebogenen Pflugschaar,
Noch nicht diente dem Herrn, der es bebaute, das Feld.
Noch nicht nützte das Roß: man wandelt' auf eigenen Füßen;
Geh'n im natürlichen Schmuck ließ man das wollige Schaaf.
Unter des Himmels Gewölb' ausharrten sie nackenden Leibes,
Platzenden Regen und Süd-Sturm zu ertragen gewöhnt.
Jetzt noch erneun sie des alten Gebrauchs Andenken, der Kleider
Bar, und von früherm Besitz legen ein Zeugniß sie ab.
Aber warum sich entzieht der Umhüllung Faunus vor Allen,
Wird eine Sage von altbiederem Scherz' uns erzählt.

Einst in der Herrin Begleitung ging der Tirynthische Jüngling;
Faunus erschaute die zwei hoch von den Bergen herab.
Sehen und Brennen ist Eins. „Ihr Berggöttinnen," so ruft er,
Nicht ihr kümmert mich mehr. Flamm' ist mir diese hinfort."
Ueber die Schultern ergossen das duftende Haar, und den Busen
Schimmernd im goldenen Schmuck, ging die Mäonierin.
Schutz bot goldener Schirm vor den brennenden Strahlen der Sonne;
Ihn hielt Herkules' Hand über der Herrin empor.
Bacchus' im Weinlaub prangender Hain nimmt auf sie am Tmolus:
Thauig, auf dunkelem Roß, zeigte sich Hesperus schon.
Dann in die Grotte, getäfelt vom Tuff und umwachsenen Bimstein
Trat sie; sogleich an der Thür war ein geschwätziger Bach.
Während die Diener den Wein und die Speisen zum Mahle beschaffen,
Putzt mit dem eigenen Schmuck jene den Herkules aus.
Dünne Gewänder ihm reicht sie, gefärbt in gätulischem Purpur,
Reicht auch den Gürtel ihm dar, der sie noch eben umwand.
Doch zu eng für den Leib ist der Gürtel. Er weitet der Kleider
Bänder, damit er hindurch strecke die mächtige Faust.
Schon sind die Spangen zersprengt, nicht passend für Arme wie diese;
Unter dem mächtigen Fuß platzen die Schlingen des Schuhs.
Selber ergreift sie die wuchtige Keul' und die Hülle des Löwen,
Dann in den Köcher hinein steckt sie den winzigen Pfeil.
Also begehn sie das Mahl und ergeben sich beide dem Schlummer;
Stehen die Lager auch nah, sind doch sie selber getrennt.
Grund, weil folgenden Tags sie gedachten dem Finder des Weinstocks,
Wenn sich erhoben das Licht, rein zu begehen das Fest.
Schon war's Mitte der Nacht. Was wagt nicht sträfliche Liebe?
Triefende Grott', es gelangt Faunus im Dunkel zu dir.
Wie er die Wächter im Wein und im Schlummer befangen gewahrte,
Hofft' er, derselbige Schlaf halte gefesselt die Herrn.
Ein dann tritt er und irrt rechts, links, der verwegene Buhle,
Tappt mit den Händen und nach zieht er den schwebenden Fuß.
Bald sind die Betten erfühlt, er ist vor bis ans Lager gekommen;
Was er ersehnte, sogleich spielt's ihm das Glück in die Hand.
Doch wie er rührt an des gelblichen Leu'n dichtstruppige Zotten,
Faßt ihn ein Graun, und die Hand zieht er zurück in die Höh.

Rückwärts treibt den Betroff'nen der Schreck, wie der bangende Wand'rer
Rückwärts lenket den Fuß, weil eine Schlang' er erblickt.
Während er dann an dem Bett' in der Nähe die schwellenden Decken
Rührt, mißleitet ihn ein äffendes Zeichen daran.
Ja, schon steigt er hinan zu dem näheren Lager und legt sich
Nieder, und härter denn Horn war ihm das strotzende Glied.
Leis' aufzieht er indeß an dem untersten Saume die Kleider:
Rauh, voll dichtesten Haars starren die Schenkel ihn an.
Mehr noch versucht er; da wirft der tirynthische Held mit des Armes
Stoß ihn zurück, und er stürzt hoch aus dem Bette hinab.
Schrecklich Gepolter! Es schreiet nach Licht und ruft nach den Dienern
Omphale. Hell auf die That leuchten die Fackeln herab.
Jämmerlich stöhnt er, der gar zu schwer von dem Lager Gestürzte;
Mühsam rafft er vom hartdrückenden Boden sich auf.
Aber es lacht der Alcid' und es lacht, wer ihn liegen gesehen,
Selber die Lydische Maid lacht ob des eignen Galan's.
Drum, weil ein Kleid ihn geäfft, nicht liebt er die täuschenden Kleider,
Sondern die Nackten allein rufet zum Feste der Gott.

Füg', o Muse, Lateinischen Grund zu den Gründen der Fremde,
Daß mir die eigene Bahn möge durchstürmen das Roß.
Einst, da dem hufigen Faun nach dem Brauch eine Ziege geopfert,
Kam ein geladener Schwarm her zu dem dürftigen Mahl.
Während an weidenen Spießen die Priester des Thieres Geweide
Brieten (zur Mitte der Bahn hob sich die Sonne bereits),
Gab sich im offenen Feld, mit der hirtlichen Jugend und Remus,
Romulus nackenden Leibs preis der erdrückenden Glut.
Cästus zu werfen und Speer und des Felssteins wuchtige Masse,
Ließen sie eben den Arm spielend erproben die Kraft;
Horch! aus der Höhe nach Romulus schreit und nach Remus ein Hirte:
„Seitwärts treiben durch's Land Räuber die Stiere hinweg."
Rüstung wäre Verzug; auszieht von verschiedenen Seiten
Jeder; im Anlauf nimmt Remus die Beute zurück.
Wiedergekehrt, abstreift' er vom Spieß die noch zischende Speise:
„Diese", so redet' er, „soll essen der Sieger allein."

Rasch vollführt' er das Wort mit den Fabiern. Romulus nahet,
Nur um die Tische geleert, nur um die Knochen zu sehn.
Lächelt er gleich, doch schmerzt es ihn tief, daß die Fabier unter
Remus zu siegen vermocht, seine Quintilier nicht.
Noch lebt fort in der Sage die That, und, die Kleider verschmähend,
Läuft man. Was glücklich gelang, treulich bewahrt es der Ruf.

Fragst du vielleicht, weßhalb man den Ort Lupercal benenne,
Oder warum man das Fest selbigen Namens benannt?
Ilia's Schooß, der Vestalin, entrang sich der Same der Götter;
Ueber die Lande bereits herrscht' als Gebieter der Ohm.
Der heißt gleich ihr entziehn und die Kleinen ersäufen im Strome.
Weh, was beginnst Du? Es ist Romulus Einer der Zwei.
Murrend vollziehen das Jammergebot die befohlenen Diener;
Fließt auch die Thräne, zum Ort tragen die Zwillinge sie.
Albula, die Tiberinus, versenkt in den Wogen, zur Tiber
Umschuf, ging hoch, durch Wintergewässer geschwellt.
Da, wo das Forum jetzt und wo du, o gewaltiger Circus,
Dehnst dein Thal, sah man irren den schwankenden Kahn.
Wie sie nun dahin gelangt (denn weiter zu gehen verstattet
Keinem die Flut), da entfährt Diesem und Jenem das Wort:
„Wie sie doch ähnlich sich sind! und wie reizend die beiden zusammen!
Dennoch an Kräften bedünkt Der da der stärkere mir.
Spricht aus den Zügen das Blut, fast möcht' ich vermeinen, ihr trüget,
Falls mich das Bild nicht täuscht, göttliche Spuren an euch!
Doch, wenn irgend ein Gott euch hätte gerufen in's Dasein,
Würd' er wol hülfreich euch nah'n in so jäher Gefahr.
Ja, wohl wär' er euch nah; nur heischt von ihm Hülfe die Mutter,
Die sich der Kinder beraubt nennet und Mutter zugleich.
Deck' euch die Woge denn zu! wie das Leben euch einte, so soll euch
Einen der Tod." Dann stumm legt' er die Kleinen zur Erd'!
Wimmernd, als ahnten sie was, dalagen die beiden zusammen;
Thränenden Auges nach Haus kehreten Jene zurück.
Hoch auf der wogenden Flut schwankt weiter die bergende Mulde;
Ach! welch hohes Geschick hegte das ärmliche Holz!

Doch, da sich mälig verlaufen die Flut, blieb endlich die Mulde,
Landend an dunklem Gestrüpp, stehen auf schlammigem Grund.
Dort stand ragend ein Baum (noch sieht man die Trümmer), und was uns
Rumina's Feigbaum heißt, nannte nach Romulus sich.
Dort — o Wunder! — erschien bei den Kleinen die säugende Wölfin.
Wie, und die Knäbchen erschaut', ohne zu schaden, das Thier?
Schaden? es nützte vielmehr: barmherzig ernährt sie die Wölfin,
Die der Verwandten Gemüth selbst zu vernichten vermocht.
Schau, wie sie steht, mit dem Schweif anwedelnd die zärtlichen Kleinen!
Ja, mit der Zunge die zwei Wesen beleckt sie sogar!
Wohl sind's Söhne des Mars! Furchtlose! Sie ziehn an den Eutern
Nahrung des Lebens in Milch, wie sie sie nimmer gehofft.
Namen erhielt von der Wölfin der Ort und vom Ort die Luperken.
Herrlich, o Pflegerin, wardst du für die Sorge belohnt!
Möglich auch ist's, daß benannt vom Arkadischen Berg die Luperken:
Nennet doch Tempel im Land sein der Lycäische Faun.

Frauchen, was zauderst du noch? Nicht werden zur Mutter dich machen
Kräftiger Kräuter Genuß, Zaubergesang und Gebet.
Biete geduldig dem Schlage dich dar der befruchtenden Rechten:
Bald, wie er selbst es ersehnt, nennet der Schwäher sich Ahn.
Denn einst war eine Zeit, wo, traurigem Loose verfallen,
Selten gebaren die Frau'n Pfänder der Liebe dem Mann.
Romulus führte das Scepter zur Zeit. „Wozu denn", so rief er,
„Wenn nur Krieg, nicht Kraft brachte die That der Gewalt,
Wozu nützt' es mir denn, die Sabinischen Weiber zu rauben?
Dann war's besser fürwahr, ganz zu entbehren der Frau'n."
Unten am Berg der Esquilien stand, im Verlaufe der Jahre
Nimmer behauen, ein Hain, Juno der Großen geweiht.
Dahin wallt' eine betende Schaar; demüthig zur Erde
Fielen gebogenen Knie's Männer und Frauen zugleich.
Plötzlich in zitterndem Grauen erbeben die Wipfel des Waldes,
Horch! und es hallt dein Wort, heilige Göttin, im Hain:

„Mütter Italien's, euch heimsuch' ein geweiheter Gaisbock!"
Ob dem verfänglichen Wort staunten die Beter, erschreckt.
Aber ein Augur naht, deß Nam' in den Zeiten verschollen;
Eben aus Tuscischem Land kam als Verbannter er an.
Der heißt schlachten den Bock und die Haut ausschneiden zu Riemen;
Folgsam sieht man die Frau'n bieten den Rücken dem Streich.
Zehnmal wandelte drauf sich der Mond und erneute die Hörner,
Da ward Vater der Mann, wurde zur Mutter die Frau.
Dank dir, Lucina, darob! Dir wurde vom Haine der Name,
Oder dieweil du des Lichts Pforten, o Göttin, bewachst.
Schone der schwangeren Frau'n, hülfreiche Lucina, und löse,
Fleh' ich, aus kreißendem Schooß sanft die gezeitigte Frucht!

Dämmert der kommende Tag, nicht ferner vertraue den Winden;
Die Zeit ist's, wo die Luft selbst sich den Glauben verscherzt.
Umschlägt öfter der Wind, und es steht, sechs Tage geöffnet,
Auf der Aeolischen Burg mächtig geräumiges Thor.
Nieder, die Urne geneigt, ging schon der Idäische Knabe;
Nimm denn die Rosse zunächst, Fisch, die ätherischen, auf!
Du und der Bruder (verbunden erglänzt ihr als Doppelgestirne)
Trugt auf dem Rücken die zwei Göttlichen über die Flut.
Einstmals kam, auf der Flucht vor dem gräßlichen Typhon, Dione,
Als für den Himmel sogar Jupiter griff zu der Wehr,
Nur in des kleinen Cupido Geleit, an den Euphrat; am Rande
Palästinischer Flut setzte die Göttliche sich.
Pappeln und Röhricht bedeckten die oberste Fläche der Ufer;
Unter dem Weidengebüsch hofften auch sie ein Versteck.
Während verborgen sie ruht, laut brauset im Wind das Gehölze;
Blaß von dem Schrecken, vermeint Jene den Dränger sich nah.
Fester noch preßt sie das Kind an den Busen und rufet: „ihr Nymphen,
Helft und dem göttlichen Paar eilet zur Hülfe herbei."
Sonder Verzug stürzt hin sie zur Flut, und es tragen sie rettend
Zwillingsfische, seitdem glänzend als Sterne zum Lohn.
Sündhaft dünkt es darob, dieß Thier auf die Tafel zu bringen,
Aengstlichen Syrern, und nie kostet von Fischen ihr Mund.

16. 17.

Frei ist der folgende Tag, doch der nächste Quirinus geheiligt.
Er, den also man nennt, Romulus hieß er zuvor.
Sei es daß, weil Curis bei den alten Sabinern der Speer hieß,
So von der Waffe benannt wurde der Krieger als Gott;
Sei's, daß den eigenen König also die Quiriten benannten;
Sei's, weil Jener dereinst Cures den Römern verband.
Denn als erstanden die Mauern der waffengewaltige Vater
Sah und der Fehden so viel glücklich vom Sohne durchkämpft,
Sprach er: „erstarkt ist die Römische Macht und entrathen der Hülfe,
Die ihr geliehn mein Blut, kann sie, o Jupiter, nun.
Gieb ihn mir wieder, den Sohn. Wenn gleich mir der Andre genommen,
Soll mir für Remus und sich gelten der Einzige noch.
„„Einer ersteht, den hebst du zum blauen Gewölbe des Himmels,""
So einst sprachst du zu mir. Laß sich erfüllen das Wort!"
Jupiter nickte Gewähr; ob dem Nicken erdröhnten die beiden
Pol' und es schwankt' Atlas unter des Himmels Gewicht.
Kennst du die Stelle, der Caprea Sumpf bei den Alten geheißen?
Dort gabst, Romulus, du eben Gesetze dem Volk.
Schon geht nieder die Sonn', es umziehen Gewölke den Himmel;
Strömend in grausem Erguß gießet der Regen herab.
Dorther donnert's und dort losreißt sich der Aether in Blitzen;
Ringsum Flucht. Doch empor rückt ihn des Vaters Gespann.
Jammer ergreifet das Volk; falsch zeiht man die Väter des Mordes;
Wurzel im Herzen noch wohl hätte der Glaube gefaßt.
Aber von Alba des Wegs kam Julius Proculus eben;
Leuchtend erglänzte der Mond, Fackeln bedurfte man nicht.
Da urplötzlichen Grauns aufschauern die Hecken zur Linken;
Rückwärts lenkt' er den Fuß, grausend sich sträubte das Haar.
Herrlich und höher denn Menschengestalt und im Purpur erglänzend
Sieht er inmitten des Wegs Romulus nahe sich stehn.
„Heiß", so hebet er an, „die Quiriten entsagen dem Jammer;
Nimmer in Thränen entweihn sollen den Gott sie in mir.

Weihrauch bring' anbetend die Schaar und, dem neuen Quirinus
Opfernd, der Väter Geschäft bleibe sie treu und dem Krieg."
Sprach's und den Augen entschwand das Gesicht in die flüchtigen Lüfte.
Jener, berufend das Volk, meldet des Gottes Geheiß.
Tempel erstehen dem Gott, auch benennet nach ihm sich ein Hügel;
Seitdem kehrt des Fests Feier geregelt zurück.

Aber warum man den Tag auch das Fest für die Thoren benenne,
Hör': unscheinbar zwar, schlagend jedoch ist der Grund.
Noch nicht hatte das Land durchbildete Saßen vor Alters:
Nur im Getümmel des Kriegs mühten die Männer sich ab.
Höheres Ansehn hatte das Schwert als das Eisen des Pfluges,
Wenig Ertrag für den Herrn bot das versäumte Gefild.
Dinkel zur Aussaat nahm man jedoch, und man erntete Dinkel;
Was man als Erstling schnitt, wurde der Ceres geweiht.
Wie zu des Lebens Bedarfe sie dann sich am Feuer die Körner
Dörrten, durch eignes Versehn litten sie schweren Verlust.
Denn bald kehrten statt Korns sie die grauliche Asche zusammen,
Bald von dem Brande sogar wurden die Hütten erfaßt.
Gottheit ward Fornax und zur Fornax betet der Landmann
Froh, daß sie hold zum Genuß möge bereiten die Frucht.
Jetzt sagst du Fornacalien an nach gesetzlicher Formel,
Oberster Curio; nicht fest ist die Feier bestimmt:
Rings auf dem Forum herum aushängen der Täfelchen viele;
Jeglicher Curie wird drunter ihr Zeichen bestimmt.
Aber die Dummen im Volk, unkundig der eigenen Curie,
Zögeln am Ende des Tags nach mit der Feier des Fests.

18. 19. 20. 21.

Ehr' auch zollt man den Gräbern und bringt auf erhöhetem Holzstoß
Dar für die Geister, um Huld flehend, ein kleines Geschenk.
Klein ist der Manen Begehr: vor glänzender Gabe erfreut sie *)
Frommes Gemüth; nicht birgt gierige Götter der Styx.

*) parva petunt Manes. pietas prae divite grata est munere (vgl. Dietsch in Klotz' Archiv Band 71 pag. 204).

Schon ist ein Ziegel genug, den weihend umwindet ein Kränzlein;
Früchte zu streuen genügt, ärmlichen Salzes ein Korn.
Ceres in Weine getränkt und des Veilchens einzelne Blüthen:
Legt sie auf Scherben und so weihet sie mitten im Weg.
Größeres wehr' ich dir nicht; doch sühnt selbst Jenes die Schatten.
Sprich nur am stehenden Heerd passendes Wort und Gebet.
Also brachte die Sitte Aeneas, der frommen Gesinnung
Aechtestes Muster, voreinst, edler Latinus, dir zu.
Jener verehrte den Geist des Erzeugers mit festlicher Gabe;
Daher lernte das Volk später den frommen Gebrauch.
Doch als es einst langwierigen Krieg, kampffertig gewappnet,
Führte, versäumt' es darob, sühnend den Todten zu nahn.
Unheil folgt' auf dem Fuß. Denn es rauchten vom Brande der Leichen
Rom's Vorstädte zumal, sagt man, nach jenem Vergehn.
Kaum zwar glaublich erscheint es; doch stiegen empor aus den Grüften,
Heißt es, die Ahnen und schwer ächzt' es im Schweigen der Nacht.
Da durch die Straßen der Stadt und durch Latium's Fluren erhoben
Heulenden Uhuruf Geister in Schattengestalt.
Nun erst gab man den Gräbern zurück die entzogenen Ehren;
Seitdem fanden ihr Ziel Wunder und Zeichen und Tod.
Während die Opfer man bringt, ihr Mädchen, verharret als Jungfraun;
Lasset an reinerem Tag leuchten der Pinie Glanz.
Dir auch, triebe die Mutter dich selbst, vollblühendes Mägdlein,
Ziere das bräutliche Haar nicht der gebogene Speer.
Halt, Hymenäus, entfernt von dem Feuer der Todten die Fackel;
Nicht die Fackel ist ja düsteren Gräbern geweiht.
Selber die Götter verberg' im verschlossenen Raume der Tempel;
Weihrauch sei dem Altar, Feuer dem Heerde versagt.
Denn jetzt schwirren umher aus den Grüften gestiegene Leichen,
Luftige Schemen, es schlürft, was man ihm weihte, der Geist.
So lang dehnt sich das Fest, bis vom Monat übrig geblieben
So viel Tag' als im Vers Füße begreifet das Lied *).
Namen erhielt von der Gaben Geschenk der Feralien Festtag;
Dieß ist der äußerste Tag, wo man die Manen versöhnt. —

*) **Luciferi, quot habent carmina nostra pedes.**

Schaut, wie das Mütterchen sitzt, das bejahrte, im Kreise der Mädchen;
Opfer für Tacita gilt's; könnte sie schweigen nur selbst!
Körner des Weihrauchs drei, wo das schmeidige Mäuschen den Weg sich
Bahnete, steckt sie, mit drei Fingern sie fassend, hinein.
Dann um den dunkelen Kreisel umwindend besprochene Troddeln,
Schwärzliche Bohnen im Mund wendet sie sieben herum.
Hat sie mit Pech ihn umtupft und mit eherner Nadel durchstochen,
Dörrt sie der Mäna Kopf, aber vernäht, in der Glut.
Wein auch träufelt sie drauf, und was übrig vom Weine geblieben,
Trinkt mit den Jüngeren sie, aber sie selber zumeist.
„Feindliche Zungen und lästerndes Maul sind zaubergebunden,"
Spricht sie im Weggehn und taumelt betrunken nach Haus.
Fragest zunächst du mich nun nach dem Wesen der schweigenden Göttin,
Höre denn, was mich der Mund früherer Greise gelehrt.
Jupiter, dem unbändig das Herz für Juturna entbrannte
Duldete viel, zu viel für den gewaltigen Gott.
Jene versteckte sich bald in den Haselgebüschen der Wälder,
Bald zu den Schwestern im Quell sprang sie, sich bergend, hinab.
Aber berufend die Nymphen zumal, die Latium sein nennt,
Redet immitten des Chors folgende Worte der Gott:
„Sie, die Schwester euch heißt, mißgönnt sich selber des höchsten
Gottes Umarmung und flieht, was ihr zum Heile gereicht.
Schaffet für beide doch Rath! Denn was mein innerstes Sehnen,
Soll noch höchster Gewinn werden der Schwester einmal.
Tretet entgegen ihr, wenn sie entflieht, an dem Rande des Ufers,
Daß in den Wassern des Stroms nimmer sie find' ein Versteck."
Sprach's, und ihr Ja schon nickten die Tiberiniden und alle,
Welche mit dir, Göttin Ilia, theilen das Haus.
Lara befand sich, die Nais, dabei; doch verdoppelnd die erste
Sylbe, benannte man sie Lala in früherer Zeit
Ob des gehässigen Fehls. Oft hatte sie Almo gewarnet:
„Zäume das Zünglein, Kind!" Aber sie zäumet' es nicht.
Kaum noch war sie gelangt zu den Wassern der Schwester Juturna,
„Meide die Ufer!" bereits, sprach sie, verrathend den Gott.
Selber der Juno genaht und beklagend der Göttinnen Schicksal,
Schwatzt sie: „so liebt dein Mann Nymphe Juturna ja auch."

Jupiter raste vor Grimm, und heraus ob des schmählichen Mißbrauchs
  Riß er die Zung' und herbei rief er Merkur und befahl:
„Fort zu den Manen mit ihr! dort findet die Stätte, wer schweigsam;
  Nymphe verbleibt sie, jedoch Nymphe des Stygischen Sumpfs."
Wie er befohlen, geschah's; Walddüster umfänget die Wandrer.
  Aber in Liebe bereits brannte der führende Gott.
Schon braucht dieser Gewalt; stumm, flehet sie einzig mit Thränen;
  Worte vergönnet ihr ja nicht der verstümmelte Mund.
Schwanger ersteht sie und sieht sich entwinden dem Schooße des Kreuzwegs
  Schirmer und Schützer der Stadt, Zwillinge, Laren genannt.

22.

Nächstes ist dann der Charistien Fest für die lieben Verwandten,
  Wo zu den Göttern des Stamms wallt die befreundete Schaar.
Ist's doch ein wonniger Trost, von den Gräbern hinweg und den Todten
  Bald auf die Lebenden hin wenden den liebenden Blick,
Hin nach so manchem Verlust auf die übrig gebliebenen Lieben
  Schaun und die Glieder zumal überzuzählen des Stamms.
Nahe, wer schuldlos, nur! Fern bleibt, herzlose Geschwister,
  Mutter, auf welche mit Grauen blicket das eigene Kind!
Fern, wem lebet der Vater zu lang, zu lange die Mutter,
  Fern, die hämischen Sinns quälet des Sohnes Gemahl.
Fern bleibt, Kinder des Tantalus, ihr und das Weib des Jason,
  Fern, wer einstens gedörrt reichte den Samen zur Saat,
Procne fern und die Schwester und Tereus, Beider Verräther,
  Fern, wem Frevel allein mehret die Hab' und das Gut.
Weihrauch bringet den Göttern des Stamms friedfertig; es soll ja
  Mehr denn jemals jetzt gnädig Concordia sein.
Weihet auch Speisen, damit, als ein Zoll dankbarer Verehrung,
  Labe die Schüssel, die ihm ward, den gegürteten Lar.
Ladet die thauige Nacht euch dann zu erquickendem Schlummer,
  Nehmet zum Beten des Weins reichliche Spende zur Hand.
„Heil euch", sprechet alsdann, „Heil, gnädigster Cäsar, des Landes
  Vater!" und dreimal Wein spendet zum frommen Gebet.

23.

Ist sie vorüber, die Nacht, dann feiert mit üblichen Ehren
Den Gott, welcher den Stein setzet zur Marke der Flur.
Stehest als Pfahl du im Land, o Terminus, oder als Gränzstein,
Göttliches Wesen auch dir haben die Väter verliehn.
Zweimal wirst du gekrönt von den zwei angränzenden Nachbarn,
Doppelter Kranz wird dir, doppelte Spende geweiht;
Auch ein Altar. Drauf trägt auf gebrochener Stürze die Bäurin
Feuer, vom warmen Kamin eben entnommen, herbei.
Holz dann spaltet der Greis und mit Kunst aufbaut er die Scheite,
Mühsam festigt er auch Zweig' in den härtlichen Grund.
Dann auflockt er die Flamme zunächst an getrocknetem Baste;
Mächtige Körb' in der Hand, stehet der Knabe dabei.
Hat er daraus in die Glut dreimal von den Früchten gespendet,
Reichet das Töchterchen ihm Honig, in Scheiben getheilt.
Andere tragen den Wein. Es verdampfen die einzelnen Gaben.
Andachtsstill schaut zu, festlich gekleidet, die Schaar.
Gern auch sprengen dem Gott von dem Blut eines Lammes die Nachbarn;
Nicht ungnädig empfängt selbst er die säugende Sau.
Alle die Opfernden nahn und begehn einfältig das Festmahl,
Heiliger Gränzgott, dich preisend in ihrem Gesang:
„Du ziehst Marken um Städt' und um Völker und mächtige Reiche;
Wärst du nicht, Zwietracht hadert' um jegliches Feld.
Ehrgeiz kennest du nicht, dich vermag kein Gold zu bestechen;
Treu und gesetzlich bewahrst du die vertrauete Flur.
Hätt' einst Thyrea's Gau dein markendes Siegel gezeichnet,
Nicht Dreihundert darum hätten gefunden den Tod;
Nicht Othryades wär' auf der Waffen Gehäufe zu lesen;
Ach, wie des Blutes so viel weiht' er dem heimischen Land!
Ja, und als du dich erneut, Capitol, da wich von den Göttern
Jeder dem Jupiter und räumte dem Hohen den Platz;
Terminus fand man allein, wie die Alten erzählen, im Tempel;
Jupiter's einz'ger Genoß blieb er fortan in dem Haus.

Jetzt noch, damit über's Haupt nichts unter den Sternen ihm rage,
Siehst du die Oeffnung klein oben im Dache des Bau's.
Seitdem, Terminus, schwand dir dahin die bewegliche Freiheit;
Den man dir anwies einst, walte des Postens getreu.
Was er auch bitte von dir, nie zeige dich willig dem Nachbar;
Könnt' es doch scheinen, als zögst Menschen du Jupiter vor.
Schlägt mit dem Karst' er dich gleich und verletzt er dich gleich mit der Pflugschaar,
Sprich: „Der Acker ist dein, jener des anderen Herrn."
Da, wo die Straße den Wanderer führt ins Gebiet der Laurenter,
Welches der Dardanerheld einst sich erkoren zum Reich,
Siehet man, wo von den Steinen der sechste sich hebt von der Stadt aus,
Wolliger Heerden Geweid' opfern, o Terminus, dir.
Sonst ist der Völker Gebiet durch begränzende Marken geschieden;
Rom und dem Erdkreis sind einerlei Ziele gesetzt.

24.

Jetzt von des Königes Flucht soll singen das Lied; denn der sechste
Tag von dem Ende des Monds führet den Namen nach ihr.
Letzter der Könige war Tarquinius über der Römer
Volk, zwar nicht dem Gesetz, aber den Waffen gerecht.
Einige Städte bezwang er bereits und zerstöret die andern
Hatt' er; durch schmähliche List nannt' er auch Gabii sein.
Nämlich der Jüngste der Drei, des Superbus ächtester Sprößling,
Kam zu der feindlichen Schaar mitten in schweigender Nacht.
Schwerter umklirren ihn schon; „ja", sprach er, „ermordet mich Armen!
Mag mit den Brüdern es doch wünschen der Vater Tarquin,
Welcher mich also, (ihr seht's) grausam mit der Geißel zerschlagen."
Glaublich zu machen das Wort, hatt' er erduldet die Schmach.
Mondschein war's: anschaun sie den Mann und verbergen die Schwerter:
Wie sie die Kleider entfernt, traten die Striemen hervor.
Weinend umstehen sie ihn, ihn umwerbend als Waffengenossen;
Arglos flehn sie und er nickt das berückende Ja.
Bald steht mächtig er da, und er schickt einen Freund zu dem Vater,
Der soll deuten, wie er Gabii bringe zum Fall.

Nah war, herrlich bestellt, voll duftender Blumen ein Garten;
  Sanft hinrieselnden Stroms floß in der Mitten ein Bach.
Wie dort meldet des Sohns Botschafter den heimlichen Auftrag,
  Schlägt mit der Gerte Tarquin Kronen der Lilien ab.
Heim ist der Bote gekehrt und vom Köpfen der Lilien hört ihn
  Melden der Herr; „ich versteh", sprach er, „des Vaters Geheiß."
Ohne Verzug hinmordet er dann die Sabinischen Edlen:
  So, der Vertheidiger bar, fällt vor den Feinden die Stadt.
Schau (graunvolles Gesicht!), wie entschlüpfend der Mitte des Altars,
  Rafft eine Schlange, die Glut löschend, das Opfer hinweg!
Phöbus befragt man darum. „Wer", lautet des Gottes Orakel,
  „Will obsiegen von euch, küsse die Mutter zuerst."
Jeglicher eilet, zuerst mit dem Kusse zu nahen der Mutter;
  Denn, leichtfertigen Sinns, deutete Keiner den Gott.
Brutus jedoch hüllt weise sich ein in die Larve des Thoren,
  Sicher vor deinem Verdacht, großer Superbus, zu sein.
Liegend am Boden, den Kuß darreicht' er als Mutter der Erde;
  Niedergestürzt, wähnt man, sei er mit strauchelndem Fuß.
Ardea sieht sich indeß von den Fahnen der Römer umzingelt;
  Langen Verzuges jedoch dehnt die Belagerung sich.
Frei ist die Zeit, und es säumen zur Schlacht sich zu stellen die Feinde;
  Müßig im Lager darum feiert und spielt der Soldat.
Gastmahl bietet und Wein des Tarquinius Sohn den Genossen;
  Da, zu den Zechern gewandt, redete dieses der Prinz:
„Ob wol, indeß uns in säumigem Krieg spröd' Ardea festhält,
  Daß uns zur Heimat nicht wiederzukehren vergönnt,
Pflichttreu wahren zu Haus uns die Frauen das Lager, und ob wol
  Jene mit gleichem Gefühl unser gedenken daheim?"
Jeglicher lobt sein Weib, und es steigt bis zur Hitze der Eifer;
  Glühen doch Herzen und Mund beide von reichlichem Wein.
Dann stand auf, dem lieh Collatia herrlichen Namen:
  „Wozu Worte? Beweis geben die Augen allein.
„Nützen die Nacht wir! und rüstig zu Roß und wir sprengen zur Stadt hin!"
  Allen behagt es und rasch stehen die Rappen gezäumt.

Bald ist zur Stadt man gelangt; gradhin auf des Königes Burg zu
Sprenget der Zug, und es war nirgends ein Wächter zu sehn.
Schau', und des Königes Schnur (es umhängen die Kränze den Nacken)
Sehn sie des funkelnden Weins zechend durchschwelgen die Nacht.
Schnell zu Lucretia geht's. Die spinnt und mit lockerer Wolle
Sah man die Körbchen gefüllt stehn vor der Emsigen Sitz.
Spinnend bei spärlichem Licht sind munter die Mägd' an der Arbeit;
Herzlich zu ihnen gewandt, redet die Herrin sie an:
„Schick' ich ihn doch dem Gemahl (auf, auf, ihr Mädchen beeilt euch!)
Gleich, wenn von unserer Hand fertig der Mantel gewebt.
Habet ihr denn was gehört? euch kommt ja so Manches zu Ohren;
Meint ihr, es werde der Krieg lange noch dehnen sich hier?
Endlich erliegst du, o Ardea, doch; nicht trotze den Siegern,
Schreckliche, die du von uns trennest die Männer zumal!
Nein, wenn sie kehrten nur heim! denn der Meine, verwegenen Muthes,
Stürmt mit gezogenem Schwert immer als Erster voran.
Ach, ich vergeh', und es greift mir ans Herz mit den Schrecken des Todes
Graunvoll, wenn ich ihn mir denk' im Gewühle der Schlacht."
Weinend beschließt sie die Red' es entsinken den Händen die straffen
Fäden, und niedergebeugt birgt sie im Schooß' das Gesicht:
Liebreiz zeigt sie auch so, und im Glanze der züchtigen Thränen
Spiegelt die holde Gestalt wieder das weiche Gemüth.
„Banne die Furcht, da bin ich," so tröstet er; wieder die Augen
Hebt sie und hängt an des Manns Halse, die liebliche Last.
Aber im Herzen des Prinzen indeß wird rasende Liebe
Wach und es wüthet in ihm flammend die wilde Begier.
Reizend erscheint die Gestalt und die schneeige Farb' und die blonden
Locken und, jeglicher Kunst bar, der natürliche Reiz,
Reizend die Wort' und der Ton und das Unnahbare der Unschuld;
Wenn gleich hoffnungslos, wächst nur das Hoffen in ihm.
Kaum anmeldet das Licht der den Morgen verkündende Vogel,
Da in das Lager bereits eilen die Männer zurück.
Jenem umnebelt das Bild der Entfernten die trunkenen Sinne;
Immer der Reize gewahrt mehr in der Fern' er an ihr.

„Ja, so saß sie; noch seh' ich das Kleid, so spann sie die Fäden,
So, kunstlos, um den Hals wogten die Locken herab;
Ja, so war ihr Gesicht, so waren die Farb' und der Ausdruck;
Ja, so sprach sie, und so spielten die Züg' um den Mund!"
Wie nach dem grausen Orkan matt sinken die brausenden Fluten,
Doch vom verflogenen Sturm immer die Welle noch grollt:
So, ob entschwunden ihm gleich aus der Nähe die holde Gestalt war,
Blieb doch die Liebe bei ihm, einst von der Nähe erregt.
Mächtig durchrast ihn die Glut und die Qual der verbotenen Liebe;
List und Gewalt soll ihm stillen die sträfliche Lust.
Dunkel ist zwar der Erfolg. Doch „ich wage das Aeußerste!" sprach er;
„Zeig' es sich dann, ob das Glück helfe mir oder ein Gott.
Hab' ich durch wagenden Muth doch auch Gabii selber gewonnen."
Sprach's und sich gürtend das Schwert, gab er die Sporen dem Roß.
Ein in das eherne Thor Collatia's sprenget der Jüngling;
Sinken bereits in das Meer wollte die Sonne hinab.
Feindlichen Sinns, absteigt er als Gast an Lucretia's Hause;
Willkomm bietet man ihm; kam als Verwandter er doch.
Aber bethört ist der Menschen Gemüth: es beschicket die Arme
Selber das gastliche Mahl, ohn' es zu ahnen, dem Feind.
Jener erlabt sich daran, und die Stunde des Schlafs ist gekommen;
Nacht war's; rings in dem Haus waren die Lichter gelöscht.
Rasch ist er auf und das goldene Schwert aus der Scheide gezogen.
So, du züchtiges Weib, tritt er zu dir in's Gemach.
Wie er das Bette berührt: „Mit dem Schwerte, Lucretia, komm' ich,"
Spricht er; „Tarquinius ist's, der zu dir redet, der Prinz."
Sie bleibt stumm: es versagt ihr die Kraft und die Stimme zum Reden;
Starr und besinnungslos hat sie der Schrecken gemacht.
Aber sie zittert, wie wohl, einsam in der Hürd' überfallen,
Hülflos zittert das Lamm unter dem würgenden Wolf.
Nirgends ein Ausweg. Kampf? Es erliegt ja im Kampfe das Weib doch.
Schreien? Das Schwert in der Faust wehret ihr jeglichen Laut.
Fliehen? Es drückt sie zu Boden die Hand, aufliegend dem Busen,
Ihn, den nimmer zuvor fremde Berührung entweiht.

Liebend bestürmt sie der Dränger mit Bitten und Drohn und Verheißung;
Doch nicht Bitten und Drohn hilft und Verheißungen nicht.
„Sträube dich nicht! sonst nehm' ich in Schande das Leben dir," sprach er:
„Buhlschaft, die du versagst, dicht' ich als Zeuge dir an,
Tödt' einen Sklaven und bring' es herum, daß mit ihm ich dich antraf."
Bang vor dem Nachruf, sank, endlich erliegend, das Weib.
Freuet dich, Sieger, der Sieg? Er gebiert dein eigenes Verderben.
Wie ist die einzige Nacht theuer den Deinen erkauft!
Schon ist der Morgen ergraut. Sie sitzt mit ergossenen Haaren,
Wie zu dem Grabe des Sohns pfleget die Mutter zu gehn.
Hin zu dem treuen Gemahl und dem Vater, dem altersgebeugten,
Schickt sie in's Lager, und schon eilen die Beiden herbei.
Wie so verstört sie sie treffen, erforschen den Grund sie der Trauer,
Wen sie beklag', ob sie selbst etwa befallen ein Leid?
Lange noch schweigt sie und birget vor Scham das Gesicht in dem Mantel;
Gleich einem rieselnden Quell stürzen die Thränen herab.
Tröstend umstehn der Gemahl und der Vater die Weinende; selber
Weinend in schwankender Furcht, flehn sie ein deutendes Wort.
Dreimal hebet sie an, doch umsonst. Als zum Vierten sie endlich
Redet, erhebt sie darum immer die Augen noch nicht:
„Das selbst dank' ich dir noch, Tarquinius? Selber die eigne,
Selber die eigene Schmach (wehe mir!) soll ich gestehn?"
Was sie vermag, sie erzählt's; doch versagt ihr das Ende. Es fließen
Wieder die Thränen und roth glühen die Wangen vor Scham.
Vater verzeiht und Gemahl, was geschehn; denn sie sei ja gezwungen.
Aber „verzeiht ihr gleich, nimmer verzeih' ich mir selbst,"
Sprach sie, und bohrte den Dolch, den verborgenen, tief in die Brust sich;
Blutend vom Sessel herab stürzt vor dem Vater sie hin.
Da selbst, während sie stirbt, ist sie züchtig zu liegen bemühet;
Selber im Fallen sogar kümmert sie Dieses zunächst.
Ueber die Leiche sofort hinstürzen Gemahl sich und Vater,
Alles vergessend im Gram über den herben Verlust.
Brutus erscheint; sein Muth straft Lügen den lange geführten
Namen: den haftenden Dolch aus der erbleichenden Brust

Reißt er und hält ihn empor, noch rauchend vom Blute der Edlen;
  Furchtlos, drohenden Tons, stürzt' er die Worte hervor:
„Sieh, bei dem rauchenden Blute, dem keuschen, dem tapferen, schwör' ich
  (Höre, von jetzt mir ein Gott, weichende Seele, den Schwur!),
Rach' an Tarquinius nehm' ich und seinem geächteten Hause!
  Lange genug barg ich unter der Maske die Kraft."
Sie, im Verscheiden, bewegt bei dem Wort die erloschenen Augen;
  Ja, in dem Schütteln des Haars, scheint es, bestärkt sie den Schwur.
Fort dann trägt man das Weib mit dem männlichen Muth auf der Bahre;
  Thränen und Rachegeschrei schließen dem Zuge sich an.
Bloß ist die Wunde gelegt. Aufruft die Quiriten zur Rache
  Brutus und zählet die Gräu'l, welche der König verbrach.
Acht ist erklärt ob Tarquinius' Haus, und es walten die Consuln
  Jährlich des Rechts; der Tag stürzte der Könige Macht.

25. 26.

Irr' ich auch nicht? Ist sie da, die den Frühling verkündende Schwalbe,
  Fürchtend es kehre vielleicht plötzlich der Winter zurück?
Procne, du klagest noch wohl ob der allzuzeitigen Rückkehr,
  Während indeß der Gemahl Tereus der Kälte sich freut.

27. 28.

Sind bis zum Ende des Monds zwei Nächte noch übrig, so treibet
  Mars sein rasches Gespann, das er vom Wagen regiert.
Passenden Namens benennt man das Fest Equiria jetzt noch,
  Wo auf dem eigenen Feld schauet die Spiele der Gott.
Ja, rechtzeitig erscheinst du, Gradivus! es nahet ja deine
  Zeit und der Monat ist da, welchen nach dir man benennt.
So denn end' ich das Buch mit dem Monat und steur' in den Hafen;
  Fahre das Schifflein dann weiter auf anderem Meer.

Drittes Buch.

März.

Leg' auf ein Weilchen bei Seite den Schild, Kriegsgott, und die Lanze;
Nahe mir, Mars, und den Helm nimm von dem glänzenden Haar.
Aber du fragst mich vielleicht, was vom Mars sich der Dichter erbittet?
Nennet der Monat sich doch, welchen ich singe, nach dir.
Schreckliche Kriege (du selber ja siehst's) durchkämpfet Minerva;
Hält von den Künsten darum mehr sich die Göttin entfernt?
Drum, wie es Pallas pflegt, leg nieder zu Zeiten die Lanze.
Selbst, wenn der Waffen du bar, findest du Manches zu thun.
Da auch lagen die Waffen dir fern, als, der Römischen Jungfrau
Liebend genaht, du der Stadt würdigen Samen verliehst.
Ilia ging, die Vestalin (was hindert, von da zu beginnen?)
Früh, um zu heiligem Brauch, Wasser zu holen, hinaus.
Wie sie zum Ufer gelangt auf dem leichtabschüssigen Fußsteig,
Nimmt sie vom Scheitel und stellt nieder die Urne von Thon.
Matt dann setzt sie sich hin und vom Winde durchsäuseln den Busen,
Läßt sie und, weil es verwirrt, ordnet sie wieder das Haar.
Aber die Träumerin laden zum Schlaf rings schattige Weiden,
Lieblicher Vogelgesang, murmelnd Geplätscher der Flut.
Schmeichelnd beschleichet der Schlaf die vom Schlummer befallenen Augen;
Schon sinkt nieder vom Kinn schlaff die ermattete Hand.
Mars hat so sie erschaut, es ergreift ihn, er stillt das Verlangen;
Aber mit göttlicher Macht läßt er im Dunkeln die That.
Schau, sie erwacht und es regt sich im Schooß; denn im Innern lebet
Er, der Gründer hernach wurde der Römischen Stadt.
Wie sie erschlafft sich erhebt, nicht ahnend den Grund der Erschlaffung,
Spricht, an die Weide gelehnt, folgende Worte sie aus:

„Heilsam sei es und gut, so fleh' ich, was eben als Traumbild
Vor mir geschwebt, wenn nicht heller es war denn ein Traum!
Sah ich mich doch an der Ilischen Glut und es fiel mir die woll'ne
Bind' aus dem Haar und sie lag da vor dem heiligen Heerd.
Draus dann sah' ich, ein Wunder zu schaun, zwei Palmen entsprießen;
Doch vor der andern empor hob sich die eine davon.
Wachsend bedeckte sie bald mit den riesigen Aesten den Erdkreis;
Ja, mit dem Gipfel sogar ragt' an den Himmel sie an.
Sieh, und die beiden bedroht mit dem blinkenden Schwert der Oheim;
Schauernd gewahr' ich das Dräun, ängstlich erbebt mir das Herz.
Aber der Specht, Mars' Vogel, beschirmt mit der Wölfin die beiden
Palmen und jede Gefahr wehrten den Stämmen sie ab."
Sprach's und mit schwankender Kraft aufhob sie die wassergefüllte
Urne; sie hatte geschöpft, während den Traum sie erzählt.
Bald, weil Remus indeß und Quirinus gedeihen im Wachsthum,
Wölbet sich höher der Leib über der göttlichen Last.
Ehe durchmessen die Bahn und das Jahr vollendet den Kreislauf,
Blieben der Zeichen noch zwei übrig dem strahlenden Gott.
Mutter ist Silvia da; Vesta's jungfräuliches Bildniß
Deckte die Augen sich zu, heißt es, mit schämiger Hand.
Sicher erbebte der Göttin Altar und es zog sich die Flamme,
Während die Priesterin kreißt, scheu in die Asche zurück.
Als, was geschehen, Amulius hört, der Verächter des Rechtes
(Denn er herrscht in dem Reich, das er dem Bruder geraubt),
Hieß er die Kinder ersäufen im Fluß. Doch zurück vor dem Gräuel
Zieht sich die Strömung und läßt beid' auf dem trockenen Land.
Wer hat nicht von der Wölfin gehört, die säugend die Knäblein
Nährte, vom Specht wer nicht, der sie mit Speise versah?
Dein auch will ich gedenken, Larentia, die du den hohen
Stamm aufzogest und dein, ärmlicher Faustulus, noch.
Komm' ich zum Larentalienfest, dann sing' ich zu eurem
Lobe; den Genien lieb, naht im December der Tag.
Achtzehn Jahre bereits sind Mavors' Kinder geworden;
Unter dem bräunlichen Haar keimt an der Wange der Bart.

Allen den Bauern der Flur und den Heerdenbesitzern der Gegend
  Ward durch das Ilische Paar immer verholfen zum Recht.
Oftmals kehrten sie heim, frohlockend (es blutet der Räuber)
  Führend zu ihrem Gefild wieder die Stiere zurück.
Aber es hebt sich der Muth, wie den Vater man nennt und die Herkunft;
  Nicht ist, bei Hirten allein Namen zu haben, genug.
König Amulius fällt, von des Romulus Schwerte geschlagen;
  Wieder zum Herrscher des Reichs wird der ergrauete Ahn.
Mauern erbaute man dann, klein zwar; doch es brachte Verderben
  Dir, o Remus, daß du sprangest darüber hinweg.
Schon steht da eine Stadt, wo in Wäldern und Schlüchten noch eben
  Wohnte das Vieh, und du sprachst, Vater der ewigen Stadt:
„Lenker der Schlacht, dein Sohn zwar heiß' ich, doch will ich des Namens
  Zeigen durch Thaten mich noch würdig der gläubigen Welt.
Sieh' ich bestimme nach Dir das Beginnen des Römischen Jahres;
  Erster der Monate sei, den ich benenne nach Dir."
Wie er gelobt, so benennt er den ersten der Monde vom Vater;
  Herzlich erfreuete dieß Zeichen der Liebe den Gott.
Aber es ehrte den Mars vor den Andern die frühere Zeit schon;
  Eigenem Hange zum Krieg folgte die Menge dabei.
Pallas verehret Athen, das Minoische Creta Diana,
  Dein Eiland den Vulkan, Königin Hypsipyle,
Juno Sparta und du, Pelopidisches Erbe, Mycenä;
  Mänalus' Höhe des Faun fichtenumkränzetes Haupt.
Mars war Latium's Gott; denn er ja gebietet den Waffen;
  Zierde verliehen und Macht Waffen dem wilden Geschlecht.
Gehe sie durch, wenn die Zeit dir's erlaubt, die Kalender der Nachbarn;
  Heilig bei ihnen auch ist einer der Monde dem Mars.
Alba benannte den dritten nach ihm, die Falisker den fünften,
  Aber im Hernikerland hieß man den sechsten nach ihm.
Gleichwie Aricia stimmt mit der Zeitenberechnung von Alba,
  So auch Telegonus' Stein-Burg auf der ragenden Höh.
Bei dem Laurenter der fünft', ist der zehnt' er dem rüstigen Aequer;
  Aber in Cures das Volk hat ihn als vierten im Jahr.

Du, streitbarer Peligner, bewahrst der Sabinischen Ahnen
  Sitt'; euch beiden ist ja vierter im Jahre der Gott.
Romulus, alle zunächst in der Zeitordnung zu besiegen,
  Setzte den Vater zuerst, gleich an des Jahres Beginn.
Denn nicht hatten mit uns gleichviele Kalenden die Alten,
  Weil um der Monate zwei kürzer des Jahres Verlauf.
Noch nicht hatt' auf den Sieger vererbt die bezwungenen Künste
  Gräcia, groß in des Worts, klein in des Schwertes Gebrauch.
Wer fest stand in der Schlacht, der wußte, was Römische Kunst war;
  Einzig beredt hieß, wer Lanzen zu schleudern verstand.
Wer hat da von Plejaden gewußt, den Atlantischen Töchtern,
  Wer von Hyaden und zwei Polen am Himmelsgewölb?
Wer auch gehört von den Bären, wovon Cynosyra als Leitstern
  Tyrischen Schiffern gedient, Helice Griechen geführt?
Wer, daß in Jahresverlauf die Zeichen der Bruder durchwandert,
  Welche der Schwester Gespann jeglichen Monat durchmißt?
Ohne beachtet zu sein, frei kreisten durch's Jahr die Gestirne;
  Aber, daß Götter sie sei'n, glaubte das ganze Geschlecht.
Wandernde Zeichen am Himmelsgewölb, euch faßten sie nimmer,
  Sondern die eignen; es war, wer sie verloren, entehrt.
Heu zwar waren sie nur, doch Ehrfurcht zollte dem Heu man,
  Gleichwie die Adler du jetzt siehest im Felde geehrt.
Oben auf ragendem Stabe befestiget trug man die Bündel;
  Manipularen darob wurden die Krieger genannt.
So, weil Bildung dem Geist abging und die Kunst der Berechnung,
  Zählten im Lustrum sie zehn Monate minder als wir.
Hatte der Mond zehnmal sich gerundet, so schloß man das Jahr ab;
  Höher denn alle geehrt ward von den Zahlen die Zehn.
Sei's, daß man dachte der Finger, nach denen zu zählen wir pflegen,
  Oder des Monats, in dem sieht sich als Mutter das Weib;
Oder auch, weil wir zur Zehn aufsteigen in wachsenden Zahlen,
  Während zum folgenden Grad immer von vorne man zählt.
Darum in zehn Abtheilungen schied Quirinus die hundert
  Väter und ordnete zehn Haufen Hastaten im Heer.
Gleich auch theilt' er die Principes ein und die Schaar der Pilanen,
  Die auch, welchen der Staat hatte geliehen das Roß.

Ja, die Titienser sogar und die Luceres wurden nach gleichen
  Zahlen gesondert und die, welche man Ramnes benennt.
Also bewahrt' er im Ordnen des Jahrs die gewohnte Berechnung.
  So lang trauert das Weib ob dem verstorbnen Gemahl.
Doch, daß die ersten im Jahr nicht waren des Märzes Kalenden,
  Bleibt kein Zweifel, erwägst folgende Zeichen du nur.
Sieh, von der Flamines Häusern hinweg nimmt jetzt man den Lorbeer;
  Der nicht wechselt' im Jahr, weichet dem frischeren Laub.
Neu jetzt grünet des Phöbus Baum vor dem Hause des Königs,
  Frisch an der Curie auch wird er, der alten, gesetzt.
Selber, daß Vesta erglänz' in der grünenden Blätter Umlaubung,
  Weicht der ergrauende Zweig jetzt von dem Ilischen Heerd.
Ferner — so heißt es — erneut man im heimlichen Tempel das Feuer
  Jetzt, und an Kräften gewinnt stets die verjüngete Glut.
Auch weil Anna Perenna's Fest den Monat eröffnet,
  Möcht' ich vermeinen, daß hier früher begonnen das Jahr.
Ehe wir kriegten mit dir, treubrüchiger Punier, trat auch
  Jeglicher Wechsel im Amt ein mit dem ersten des März.
Endlich der fünfte nach ihm war früher Quintilis, und diesem
  Folgen, nach Zahlen benannt, sämmtliche Monate nach.
Er erst, welchen sich Rom aus olivenbeschatteten Fluren
  Holte, begriff es, daß zwei Monate fehlten dem Jahr;
Sei's, daß der Samier dieß ihn gelehrt, der Wiedergeburt glaubt,
  Oder Egeria auch mahnte den Liebling daran.
Aber sogar dann noch blieb irrig der Zeiten Berechnung,
  Bis mit der Müh'n Unzahl Cäsar auch diese verband.
Wenn gleich Gott und des höchsten Geschlechts Urheber, erfand er
  Nicht zu klein die Müh neben dem hohen Beruf.
Denn ihn verlangt' es, zuvor den verheißenen Himmel zu kennen,
  Nicht wie ein Fremdling zu nahn später dem göttlichen Haus.
Deßhalb theilt' er genau nach gemessenen Marken den Zeitraum,
  Welcher die Sonne zurückführet zum früheren Bild.
Also verband er der Tage zum Jahr dreihundert und fünf und
  Sechzig und ein Viertheil fügt' er vom Tage dazu.

Das ist des Jahres Bestand. Um den Bruch zu vermeiden, ergänzt man
Erst auf das Lustrum den Tag, der aus den Vierteln erwächst.

1.

„Ist es den Sängern vergönnt, zu vernehmen der Götter geheime
Weisung (und Glauben daran zieht durch die Sage hindurch):
Sag mir den Grund, weßhalb dein Fest von Matronen begangen
Wird, da doch Männer allein passen zum Dienste für dich?“
Also ich selbst. Es entgegnete Mars, sich des Helmes begebend;
Aber den Wurfspieß hielt fest in der Rechten er noch:
„Jetzt erst ladet zu friedlichem Werk man mich waffengerechten
Gott, und ich setz' in ein solch Lager befremdet den Fuß.
Doch es gereuet mich nicht. Auch hier zu verweilen, ist Freude;
Glaubte Minerva doch sonst, sie nur vermög' es allein.
Nun, so vernimm des latinischen Jahrs mühseliger Sänger,
Was du begehrst und getreu wahre das Wort in der Brust.
Klein war Rom, wenn du willst zu den Uranfängen zurückgehn;
Aber die Hoffnung auf jetzt lag in dem Keime bereits.
Mauern umgaben es schon, zu eng für die Völker der Zukunft;
Doch weit über Gebühr schienen sie räumig zur Zeit.
Fragest du mich, welch Haus als Palast mein Sohn sich erkoren,
Schaue von Binsen und Stroh dorten die Hütten dir an.
Dort auf dem Halme genoß er des wonnigen Schlummers Erquickung;
Dennoch vom strohernen Pfühl schwang zu den Sternen er sich.
Ueber die Mauern der Stadt schon dehnte der Ruhm sich des Römers;
Aber es ward ihm darob Gattin und Schwäher noch nicht.
Reich, wie der Nachbar war, verschmäht' er den dürftigen Eidam.
Auch ich fand nicht recht Glauben als Vater des Volks.
Abbruch that's, daß sie wohnten im Stall und die Schafe zur Weide
Trieben und urbar nicht machten den kleinen Besitz.
Gattet und paart sich das Wild und der Vogel doch; selber die Schlange
Findet das Wesen, mit dem fort sie erhalte den Stamm.

Heirathsbündniß gewährt man den fernsten Geschlechtern. Auf Erden
Fand nur der Römer allein Keine zum Bunde geneigt.
Jammer ergriff mich; einflößt' ich dem Sohn die Gesinnung des Vaters:
„„Fort mit den Bitten, das Schwert hole dir, was du begehrst.““
Romulus ordnet für Consus ein Fest. Von dem fernern Verlaufe
Melde dir Consus, wenn du singst von der Feier des Tags.
Cures ergrimmt und es kocht, wen sonst noch betroffen die Kränkung;
Schwäher und Eidam sah da man im Kampfe zuerst.
Langhin hatte der Kampf sich gedehnt der verwandten Geschlechter:
Ja, die Geraubten zumeist nannten auch Mütter sich schon.
Sieh, da versammeln zum Rath sich die Frauen im Tempel der Juno;
Unter der Schaar tritt auf also des Romulus Weib:
„„Ihr, die mit mir geraubt (denn Das ist uns allen gemeinsam),
Zeit ist's, daß sich empor raffe die Liebe zur That.
Seht ihr die Heere? So wählt, weß Heil ihr erflehn von den Göttern
Wollt! Hier drohet der Mann, dorten der Vater den Tod.
Das ist die Wahl, ob Wittwen ihr wollt, ob Waisen ihr werden?
Höret den Plan, den ich muthig und liebend ersann.““
Bald ist entwickelt der Plan. Er gefällt und sie lösen die Haare,
Dann in ein Trauergewand hüllen den Körper sie ein.
Fertig zum Kampf und zum Tod stehn eben gerüstet die Heere;
Eben zum Angriff soll tönen des Hornes Signal:
Da mit den Kindern im Arm, den verbindenden Pfändern der Liebe,
Stürzt der Entführeten Schaar zwischen den Vater und Mann.
Wie sie zur Mitte des Felds mit ergossenen Locken gelangten,
Stürzten gebogenen Knie's alle zur Erde sie sich.
Ja und als rührt' es auch sie, so streckten die Enkelchen alle
Schmeichelnden Klaglauts ihr Aermchen entgegen dem Ahn.
Anrief, wer es vermochte, den Ahn, den nie er gesehen;
Stockte die Zunge, die Noth löste das hemmende Band.
Lang ist entsunken den Männern der Zorn und das Schwert ist geborgen:
Vater und Eidam reicht, Einer dem Andern, die Hand.

Dankbar ziehet an's Herz sich der Vater die Tochter; den Enkel
(Nie schien holder der Schild) trägt auf dem Schilde der Ahn.
Seitdem gilt es als wichtige Pflicht den Oebalischen Müttern,
Daß sie den Anfangstag, meine Kalenden, begehn.
Sei's nun, weil sie dereinst, Trotz bietend den blinkenden Schwertern,
Hatten durch Thränen des Mars Waffen ein Ende gemacht;
Oder begehn deßhalb, weil Ilia glückliche Mutter
Wurde von mir, mein Fest Mütter im Feiergewand?
Ziehet doch jetzt auch, vermummt in den Mantel von Eise, der Winter
Ab, und erliegend zerschmilzt unter der Sonne der Schnee;
Wieder ergrünen am Baum die vom Froste geschorenen Aeste;
Zärtlichen Reben entquillt saftig aufs Neue der Keim.
Du auch, üppiges Grün, das lang' im Verborgenen weilte,
Fandest auf heimlichem Pfad wieder zum Lichte den Weg.
Fruchtbar sprosset die Au, jetzt paart sich das Vieh zur Begattung,
Jetzt auf dem grünenden Zweig bauet der Vogel das Haus.
Latium's Mütter begehen mit Recht fruchttreibende Zeiten;
Denn ihr Kampf und Gebet gilt dem Gebären allein.
Füge dazu, daß, irr' ich mich nicht, an demselbigen Tage,
Da, wo ein König von Rom baute die Warten zum Schutz,
(Jetzt Esquilien heißt man den Hügel) der Juno Lucina
Weihten im Namen des Staats Latium's Frauen ein Haus.
Aber, was weil' ich und häufe verschiedne Gründe, zur Last dir?
Siehe, wonach du mich fragst, taucht vor den Augen dir auf.
Hold ist die Mutter den Frau'n. Hinwallen zur Mutter die Schaaren,
Dieser so heilige Grund ziemt sich vor Allem für mich."
Blumen der Göttin geweiht! die Göttin erfreut sich der Blumen.
Zierliche Blüthen zum Schmuck windet ums eigene Haupt!
Betet: „uns selber das Licht hast du, Lucina, gegeben;"
Betet: „mit holder Gewähr höre der Kreißenden Fleh'n!"
Doch, bist schwanger du selbst, dann löse das Haar dir und bitte,
Daß sie zur Stunde dir sanft lös' aus dem Schooße die Last.

Wer sagt jetzt mir den Grund, weßhalb, von Mamurius singend,
Salier tragen des Mars himmlische Waffen umher?

Leite mich, du, die dienet im Hain und am See der Diana,
Nymphe, des Numa Gemahl, sing, was du wirktest, mit mir.
Altehrwürdig in heiliger Scheu, voll grauenden Dunkels
Liegt im Aricischen Thal, wälderumfangen, ein See.
Hier ist versteckt Hippolyt, den rasende Rosse zerrissen;
Seitdem siehst du den Hain nimmer betreten ein Roß.
Troddeln, des langen Geheg's Einhüllung, hangen hernieder;
Zahlreich sind dir zum Dank Täfelchen, Göttin, geweiht.
Oft (du erhörtest ihr Fleh'n), sich die Stirne mit Kränzen umwindend,
Tragen die Frauen der Stadt leuchtende Fackeln hinaus.
König ist da, wer tapferen Arms und beflügelten Fußes;
Doch wie der Letzte durch ihn, sinkt durch den Nächsten er selbst.
Abwärts fließt, steinreich, unheimlichen Murmelns ein Bächlein;
Oft schon trank ich, obgleich mäßigen Zuges, daraus.
Göttin Egeria beut dir den Trunk, sie, Liebling der Musen,
Sie, die Numa's Gemahl einst und Beratherin war.
Sinn nur zeigten für Krieg anfangs die Quiriten; es sollten
Furcht vor den Göttern das Volk bilden, beschloß er, und Recht.
So, um des Stärkern Gewalt zu beschränken, erließ er Gesetze;
Seitdem ehrte man fromm rein überkommenen Brauch.
Wilde Gesinnung flieht und das Recht steht über den Waffen,
Bürgern zu nah'n mit Gewalt, schämt sich der Bürger bereits.
Schaut' er den Opferaltar, umwandt' unbändiger Sinn sich,
Weiht' auf dem rauchenden Heerd Wein und gesalzenen Spelt.

Siehe, den röthlichen Blitz durch die Wolken entsendet der Götter
Vater, und strömende Flut gießt er vom Aether herab.
Nimmer zuvor noch zuckte der Strahl gleich häufig hernieder;
Numa erbebt und im Schreck zittern die Herzen des Volks.
Doch Muth redet die Göttin ihm ein: „Laß ab zu verzagen!
Wenden des Jupiter Zorn kannst du und sühnen den Blitz;
Aber den sühnenden Brauch mag Picus und Faunus dich lehren,
Jeder des Römischen Land's eigen ergebener Gott.
Zwar wirds brauchen Gewalt; drum fang sie und schlag sie in Fesseln."
Drauf dann lehrt sie ihn selbst, wie er sie fange durch List.

Unten am Aventin, vom Schauer der Eichen umdunkelt,
Fand sich ein Hain; „der birgt", sprächest du, „Götter gewiß."
Gras wuchs mitten darin und, umkleidet von grünendem Moose,
Floß von dem Felsen herab, nimmerversiegend, ein Quell.
Niemand trank wol daraus, nur Picus und Faunus. Es eilte
Numa dahin, und dem Quell bracht' er zum Opfer ein Schaf.
Becher vertheilet er dann voll duftenden Weines am Orte;
Drauf in der Höhle Versteck lauert er selbst mit der Schaar.
Siehe, da kommen zum Quell, dem gewohnten, die Götter des Waldes,
Laben am Wein vollauf wieder die lechzende Brust.
Schlummer bewirkte der Wein. Da tritt aus der frostigen Höhle
Hin zu den Schläfern und schließt ihnen die Hände der Fürst.
Wie sie vom Schlummer erwacht, da rütteln, die Fesseln zu sprengen,
Jene; doch rütteln sie auch, ziehen sie fester sie nur.
Nun tritt Numa heran: „Waldgötter, verzeihet die That mir,
Denn mein innerstes Herz wißt ihr vom Frevel doch rein;
Zeiget den Weg mir nur, wie den Blitzstrahl sühnen ich möge."
Sprach es, und Faunus ergriff, schüttelnd die Hörner, das Wort:
„Großes begehrst du und kaum dürft' unserem Munde die Weisung
Ziemen; es ist auch für uns Götter die Gränze gesteckt.
Wir sind Götter der Flur und auf Berghöh'n sind wir Gebieter;
Freie Gewalt hat nur Jupiter über den Blitz.
Ihn kannst nicht du mit eigener Kraft herbannen vom Himmel.
Doch, leih'n wir dir die Hand, magst du's vermögen vielleicht."
So sprach Faunus, und gleich ist des Picus geäußerte Meinung;
„Nur," spricht Picus, „hinweg nimm uns die Fesseln zunächst!
Jupiter bannen wir her mit des Zaubers gewaltigen Künsten;
Mag das gegebne Wort hören der nebelnde Styx."
Was, von den Fesseln entblößt, sie begannen und was sie gesungen,
Wie sie vom Himmel herab Jupiter zogen im Bann,
Soll nicht wissen der Mensch. Nur was mir zu künden erlaubt ist,
Sing' ich, und was sich im Mund heiliger Sänger geziemt.
Nieder vom Himmel gelockt wirst, Jupiter, du und die Spätern
Feiern zum heutigen Tag dich als Elicius noch.
Sicher erzittertet ihr, Berggipfel des Aventinus;
Unter des Gottes Gewicht senkte sich nieder der Grund.

Dir schlägt, König, das Herz und es weichet das Blut aus dem Busen;
Krampfhaft sträubt sich empor, schauernd, am Haupte das Haar.
Wie er sich wieder gefaßt, da sprach er: „ein sicheres Mittel,
Vater der Götter und Fürst, gieb mir, zu sühnen den Blitz,
Wenn unheiliger Hand nie deinem Altar ich genaht bin,
Wenn, was auch jetzt ich erfleh, stammet aus frommem Gemüth."
Nickend gewähret der Gott; doch hüllt er durch Kürze die Wahrheit
Ein und erschrecket mit zweideutigem Worte den Mann:
„Bringe zur Sühn' einen Kopf." „Ich gehorch'," ist des Königs Entgegnung;
„Denn von der Zwiebel den Kopf bring aus dem Garten ich dir."
„Nein, einen menschlichen Kopf." „Du meinest das Haar auf dem Scheitel."
Lebendes heischet der Gott; Numa versetzt: „einen Fisch?"
Lächelnd entgegnet' er drauf: „Ja, so nur sühne den Blitzstrahl,
Mann, der Götter sogar mag im Gespräche besteh'n!
Aber sobald dir Cynthius zeigt die gerundete Scheibe,
Morgen verleih' ich des Reichs sichere Pfänder an dich."
Sprach's und ein Donner erkracht, und empor zu dem bebenden Aether
Steiget er auf und allein steht im Gebete der Fürst.
Froh kehrt dieser zurück und erzählt den Quiriten den Vorfall;
Langsam schenket und schwer Glauben dem Worte das Volk.
„Nun, wenn, was ich verhieß, sich erfüllt, dann wenigstens glaubt ihr,"
Sprach er: „wolan, so erscheint morgen und höret mich an.
Denn wenn Cynthius zeiget der Welt die gerundete Scheibe,
Werden von Jupiter mir sichere Pfänder des Reichs."
Zweifelnd entwallen sie heim und verschoben erscheint die Verheißung;
Ob man zu glauben vermag, richte der folgende Tag.
Weich war noch und vom Reife bethaut in der Frühe der Boden;
Da schon stellt sich das Volk ein vor des Königes Haus.
Numa erscheinet im Kreis, und er setzt sich auf ahornem Throne
Nieder, und stumm ringsum steht die versammelte Schaar.
Eben den äußersten Saum zeigt Phöbus des Tagesgestirnes;
Schwankend in Hoffnung und Furcht beben die Herzen zumal.

Numa erhebt sich und, hüllend das Haupt in die weiße Gewandung,
Streckt er die Hände, die wohl Göttern bekannten, empor.
„Da ist die Zeit," so hebet er an, „der verheißenen Gabe;
Lös', o Jupiter, mir jetzt das gegebene Wort!"
Während er sprach, schon hatte der Ball sich der Sonne gehoben;
Furchtbar kracht' es herab hoch vom ätherischen Pol.
Dreimal donnert' und blitzte der Gott, doch der Himmel ist heiter.
Glaubt, und erzähl' ich euch gleich Wunder, das Wunder geschah.
Plötzlich beginnt sich inmitten des Raums zu eröffnen der Himmel;
Aufwärts richtet der Fürst, richten die Schaaren den Blick.
Siehe, da fällt, von der flüssigen Luft sanft schwebend getragen,
Nieder ein Schild, und es schreit jauchzend zum Himmel das Volk.
Eh' das Geschenk er vom Boden erhebt, weiht dankend dem Gotte
Jener ein Rind, das nie beugte den Nacken in's Joch.
Weil er nun allwärts glatt und nirgends die prüfenden Augen
Irgend ein Eckchen ersah'n, nennt er Ancile den Schild.
Dann im Gefühl, daß des Reiches Geschick abhänge von jenem,
Sinnet er aus einen Plan, voll von berechneter List.
Gleicher Gestaltung läßt er der Schilde verfertigen mehre,
Daß um des lauernden Feinds Augen sich lege der Trug.
Er, deß bildende Kunst sich mit gleich vollendeter Sitte
Paarte, Mamurius war's, welchem gelungen das Werk.
Mild spricht Numa zu ihm: „selbst wähle des Werkes Belohnung;
Was du erflehst — mein Wort bürge dir — wird dir gewährt."
Salier hat er benannt nach dem Tanze die Priester, und Waffen
Waren und Worte bereits, festlich zu singen, bestimmt.
Da antwortet Mamurius so: „gieb Ruhm mir zum Lohne:
Mag mein Name zuletzt künftig ertönen im Lied!"
Seitdem zollen die Priester den Dank, den Numa dem alten
Bildner verheißen, im Lied singend Mamurius' Lob.

Bist du zu freien gewillt, und betriebet ihr beide die Hochzeit,
Zögert: es bringet Gewinn, großen, ein kleiner Verlust.
Streit ist der Waffen Begehr; Streit soll fern liegen den Gatten.
Sind sie geborgen, aufs neu glänzt euch ein besserer Stern.

Soll doch geschürzet das Weib des im Spitzhut glänzenden Flamens
Jupiter's nimmer das Haar kämmen zu selbiger Zeit.

2. 3. 4.

Schwindet die dritte der Nächt' und entfernt ihr Sternengefunkel,
Dann von der Fische Gestirn birgt sich der Eine dem Blick.
Zwei sind's nämlich: der ein' ist dem Südwind näher, der andre
Stehet dem Norde zunächst, beide vom Winde benannt.

5.

Sendet des Tithon Gemahl mit der safranfarbigen Wange
Nieder den Thau und der Tag nahet, der fünfte, heran,
Dann geht nieder der Wächter der Bärin (den trägen Bootes
Nennen wol Andre das Bild), gänzlich entschwindend dem Blick.
Doch nicht fliehet der Winzer. Den Ursprung dieses Gestirnes
Laß mich berichten: es kann, ohne zu weilen, geschehn.
Ampelus lockigen Haupts, von der Nymph' einem Satyr geboren,
Ward auf des Ismaros Höhn, sagt man, von Bacchus geliebt.
Ihm gab dieser den rankenden Wein in den Zweigen der Ulme,
Welcher noch heutigen Tags wird nach dem Knaben benannt.
Während er allzukühn sich am Ast pflückt farbige Trauben,
Stürzt' er herab und ihn hob Liber empor als Gestirn.

6.

Wenn aus dem Meere zum Sechsten am hohen Olympus hinaufsteigt
Phöbus, zum Aether empor lenkend das Flügelgespann,
Dann mag, wer sich genaht anbetend dem Hause der keuschen
Vesta, den Weihrauch fromm spenden auf Ilischem Heerd.
Denn zu der Unzahl Ehren gewann, was höchstes Verdienst ihm
Sollte verleihn, Cäsar, oberster Priester zu sein.
Seitdem waltet als ewiger Gott ob dem ewigen Feuer
Cäsar, und innig vereint siehst du die Pfänder des Reichs.
Troja's Götter, des rettenden Horts hochwürdige Beute,
Die vor den Feinden ihr einst sicher Aeneas gestellt,
Nah steht euch, von Aeneas entstammt, als Verwandter, der Priester.
Vesta, das heilige Haupt nimm des Verwandten in Schutz.

Er pflegt deiner mit heiliger Hand, drum Heil dir, o Flamme!
  Feuer und du, mein Fürst, lebet und nimmer erlöscht!

7.

Eine Bezeichnung nur hat März an den Nonen: es ward ja
  Vediovis Tempel vor zwei Hainen (so glaubt man) geweiht.
Romulus hatt' einen Hain mit erhabener Mauer umfriedet:
  „Hier ist der Fremdling stets," spricht er, „in sicherer Hut."
O, wie war er so klein, der Beginn, dem Römer entwachsen!
  So gar nichts für den Neid botest du, altes Geschlecht!
Aber damit du dich nicht an die Neuheit stoßest des Namens,
  Laß mit dem Wesen mich dir deuten den Namen sogleich.
Jupiter ist's, noch jung: Schau an sein jugendlich Antlitz.
  Schau dann, wie in der Hand fehlet der wetternde Strahl.
Dann erst faßt' er den Blitz, als im Sturm die Giganten dem Himmel
  Waren genaht. Wehrlos zeigte der Gott sich zuvor.
Seltsam flackernd im Brand stand Ossa und, höher denn Ossa,
  Pelion, selbst der Olymp, fußend auf festestem Grund.
Neben ihm stehet die Ziege; sie weideten, sagt man, in Creta
  Nymphen; den kindlichen Gott nährte sie einst mit der Milch.
Doch jetzt deut' ich den Namen: Vegrandia nennen die Bauern
  Schwach aufschießendes Korn, Vesca das Kleine zumal.
Deutet' ich richtig das Wort, weßhalb denn sollt' als des kleinen
  Jupiter Tempel ich nicht Vediovis' Tempel verstehn?

Sprenkeln den bläulichen Himmel zur Nacht die Gestirne, so schaue
  Auf: vom Gorgonischen Roß siehst du erglänzen das Haupt.
Dieses entsprang aus dem schwangeren Hals der erlegten Medusa,
  Gehet die Mähr', und mit Blut waren die Mähnen bespritzt.
Schwang es sich über die Wolken empor und berührte die Sterne,
  Dient' ihm als Boden die Luft, dienten die Flügel als Fuß.
Nimmer gewohntes Gebiß schon trug' es im knirschenden Munde,
  Als sein flüchtiger Huf schuf den Aonischen Quell.
Jetzt an den Himmel versetzt, den einst es beflügelt erstrebte,
  Strahlt es; es sind fünfzehn Sterne verliehen dem Bild.

Gleich in der folgenden Nacht kannst sehn du die Gnosische Krone;
Theseus' schmähliche That hat sie zur Göttin gemacht.
Ihr, der Undank nur für den leitenden Faden geworden,
War für den falschen Gemahl Bacchus genahet bereits.
Froh ob dem ehlichen Glück: „und wie konnt' einfältig ich weinen?"
Sprach sie, „zu eigenem Heil hat mich verrathen der Mann."
Aber die Inder besiegt mit dem glatt abhängenden Haare
Liber indessen, und reich kehrt er vom Morgen zurück.
Unter den reizenden Fraun, den erbeuteten, strahlet des Königs
Tochter, nur allzusehr fesselnd den Bacchus, hervor.
Weinend gewahrt es die Gattin, die liebende: wandelnd am Ufer,
Fliegenden Haar's, stößt sie folgende Worte hervor:
„Höret, ihr Fluten, auf's neu, ja, höret die nämlichen Klagen;
Fange die Thränen, du Sand, wieder, die rinnenden, auf!
Einst — noch schwebt es mir vor — „„treulos, eidbrüchiger Theseus!""
Klagt ich und er ging hin; gleich ist des Bacchus Vergehn.
Jetzt auch ruf' ich euch zu: „„nie trauet, ihr Frauen, einem Manne!""
Klag' ich doch, Namen allein ändernd, denselbigen Schmerz.
Hätte doch, wie es begann, mein Schicksal fort sich gesponnen!
Wär', o wär' ich doch nicht unter den Lebenden mehr!
Wozu riefst du zurück mich vom Tod' an dem öden Gestade,
Liber? Ich hätt' einmal können verschmerzen den Gram.
Schwankender Bacchus, ja schwankender du als die Blätter des Kranzes,
Der dir umwindet das Haupt, Mann, mir zum Jammer genaht,
Hast du's zu wagen vermocht, vor die Augen die Buhle zu führen
Mir, und zu rütteln am Bund, der uns so innig verband?
Wo ist sie hin, die versprochene Treu, die Schwüre besiegelt?
Ach die Klage, wie oft mag sie bekümmern mich noch!
Theseus klagtest du an, und Verräther hast du genannt ihn;
Schlimmer durch eigenen Spruch machst du die eigene Schuld.
Könnt' ich's verbergen der Welt und allein stumm tragen den Jammer!
Sonst glaubt gar man mich werth, doppelt verrathen zu sein.
Aber dem Theseus möcht' ich zunächst es verbergen vor Allen,
Daß nicht freudig er dich nenne Genossen der Schuld.

Weiß ist die Buhle, so scheint's, der i ch nachstehe, die Schwarze.
  Mag d i e Farbe zu Theil werden den Feinden von mir.
Aber was kümmert dich d a s? Dich besticht ja eben der Fehler.
  Sieh' was du thust! Es befleckt Jener Umarmung dich nur.
Bleibe mir, Bacchus, getreu, und die Liebe zur Gattin verdunkle
  Keine! zu lieben den Mann, hab' ich mich nimmer entwöhnt.
Liebe zum stattlichen Stier, dem gehörnten, erfaßte die Mutter;
  Schande! Mänaden allein lieben und Leda, wie sie *).
Nimmer vergilt mein Lieben mir so! denn als du mir mit deiner
  Liebe Geständniß genaht, hab' ich dir anders gelohnt.
Wunder ist's nicht, daß ich brenne für dich in den Gluten der Liebe:
  Dich, den Gluten gezeugt, rettet' aus Gluten der Gott.
Ich bin's, der du so oft einst selber den Himmel verheißen!
  Das ist der Lohn, den du jetzt für den Himmel mir beutst?"
Sprach's. Schon lange vernahm, was gesprochen die Klagende, Liber;
  Denn zufällig gefolgt war er im Rücken der Frau.
Plötzlich umarmt' er sie da, und er trocknet' in Küssen die Thränen;
  „Ja," so spricht er, „vereint steigen zum Himmel wir auf.
Wie du getheilt mein Bett, so sollst du den Namen auch theilen;
  Sieh' ich verwandle dich hier; Libera heiße hinfort!
Bleiben auch soll, i ch sorge dafür, dir die Krone zum Denkmal,
  Welche, Vulkanus' Geschenk, Venus verliehen an dich."
Sprach's und, erfüllend das Wort, umformt' er die Steine zu Sternen;
  Seitdem glänzet in neun Sternen der goldene Kranz.

8. 9. 10. 11. 12. 13. 14.

Sechsmal führt noch die Scheibe herauf und versenket sie sechsmal
  Er, deß stürmend Gespann führet den purpurnen Tag:
Dann schaust wieder Equirien du auf dem grasigen Anger,
  Welchen zur Seite der Strom dränget mit schlängelnder Flut.
Doch, überspült ihn vielleicht die den Ufern entwellende Woge,
  Dann beutst du für das Roß, Cälius, stäubende Bahn.

---

*) Maenados et Ledae est ille nefandus amor.

15.

Anna Perenna's heiteres Fest ist am Tage der Jden,
Nicht dem aus fremden Gefild pilgernden Tiberis fern.
Siehe, da wallet die Menge heran, und im Rasen gelagert
Zecht man, zerstreut ringsum, Pärchen an Pärchen gereiht.
Ein Theil weilet im Freien, nur Wenige bauen sich Zelte;
Laubige Hütten erbaun Andere von Zweigen sich dort.
Andere richten sich auf statt tragender Säule den Rohrstab;
Aber als Decke darauf dient das entfaltete Kleid.
Alles erglüht von der Sonn' und vom Wein, und so viel man der Becher
Leeret, der Jahre so viel wünscht man und trinkt nach der Zahl.
Manchen erschauest du dort, der Nestor's Jahre sich zutrinkt;
Manch' auch bechert sich hier schier zur Sibylle hinauf.
Aber sie singen dir auch, was nur vom Theater noch festsitzt;
Frisch zu der Worte Geleit hebt sich die flüchtige Hand.
Kunstlos ringeln den Reigen sie auch um den Krug in der Mitte;
Schmuck, mit entfesseltem Haar, tanzet das Liebchen im Putz.
Heim geht's dann, und man schwanket dahin und dem Pöbel zu gaffen
Giebt man, und Selige nennt jeder Begegnende sie.
Hab' ich's doch selber gesehn, und der Aufzug schien des Erzählens
Werth: einen trunkenen Greis schleppt' ein betrunkenes Weib. —
Doch da im Munde des Volks man sich trägt von dem Wesen der Göttin,
Darf ich, dem Vorsatz treu, nimmer verschweigen die Mähr.
Schon war Dido entbrannt für Aeneas in trauriger Liebe,
Schon auf dem Leichengerüst selber zur Asche verbrannt.
Ueber der Königin Staub, ob dem Grab' auf der marmornen Tafel
Stand, wie im Sterben sie noch selber befohlen, das Wort:
„Ursach gab mir zum Tod' und das Eisen zum Sterben Aeneas;
Aber dem Tode verfiel Dido durch eigene Hand."
Schutzlos stehet das Reich; eindringen der Numider Schaaren;
Jarbas, der Maure, bezieht rasch das eroberte Haus.
Früherer Kränkung gedenk: „Schaut," sprach er, „in Dido's Gemächern
Herrscht doch Niemand als ich, den sie verschmähet so oft."

Rings in die Irre zerstreun sich die Tyrier, wo es sie hintreibt,
Wie nach der Königin Tod irren die Bienen umher.
Dreimal hatte zum Dreschen das Korn man der Tenn' überliefert;
Dreimal waren mit Most wieder die Kufen gefüllt:
Da, aus dem Hause verjagt, flieht Anna die Mauern Carthago's
Thränenden Auges; doch bringt Opfer der Schwester sie noch.
Salben, mit Thränen gemischt, saugt ein die vermodernde Asche;
Locken, vom Scheitel getrennt, nimmt sie als letztes Geschenk.
Dreimal „Lebe denn wohl!" spricht Anna und fest an die Lippen
Drückt sie die Asche, wie wenn lebte die Schwester darin.
Rasch ist ein Schiff und Genossen bereit, und mit schwellendem Segel
Fährt sie dahin; auf der Stadt ruht, der geliebten, der Blick.
Nahe dem öden Cosyra ist Malta's gesegnetes Eiland,
Welches des Libyschen Meers brandende Woge bespült.
Dorthin lenkt sie und baut auf des Königs bewährete Freundschaft;
Reich war Battus, ihr Freund, welcher dem Lande gebot.
Kaum hat dieser gehört von dem Schicksal beider Geschwister,
„Denk', es sei dein, dieß Land", spricht er, „so klein es auch ist."
Ja, und er hätte gewiß bis an's Ende sich gastlich bewiesen;
Aber mit drohender Macht schüchtert Pygmalion ihn.
Zweimal hatte die Sonne den Kreis vollendet; das dritte
Jahr sah wieder zur Flucht rüsten die Flüchtige sich.
Dräuend mit Krieg ist der Bruder genaht; mißtrauend den Waffen,
Sagte der Fürst: „machtlos bin ich; dich rettet nur Flucht."
Sprach's und sie flieht, und dem Sturm und den Wogen vertraut sie die Barke;
Mehr denn selber das Meer drohet der Bruder Gefahr.
Nah an des Crathis Flut, wo auf Steingrund wimmeln die Fischlein,
Dehnt sich ein kleines Gefild; Camere heißt es im Land.
Dorthin lenkt sie die Fahrt, und so weit, neun Male geworfen,
Reicht von der Schleuder der Stein, war man vom Ufer entfernt.
Jetzt erst sinken die Segel, gewiegt durch die schwankenden Lüfte;
„Rudernd durchschneidet die Flut!" schallt es vom Steuer herab.
Während sie eifrig sich müh'n, mit den Tauen die Segel zu reffen,
Trifft das gebogene Schiff plötzlich ein stürmender Süd.

Fort in das offene Meer trotz allem Bemühen des Fährmanns
  Treibt es hinaus, und dem Blick schwand das gesehene Land.
Rings aufthürmt sich die Flut, und empor aus den Gründen der Tiefe
  Wühlt es; es strömt in den Kiel graues Gewässer hinein.
Jegliche Kunst ist erlegen dem Sturm. Schon weicht von dem Steuer
  Oder erfleht im Gebet Hülfe der Lenker des Schiffs.
So auf der wallenden Flut treibt hin Phönizien's Tochter
  Heimatlos und den Strom birgt sie der Thränen im Schooß.
Jetzt erst preiset ihr Mund glückselig Dido und Jede,
  Deren Gebeine bereits irgend die Erde bedeckt.
Endlich im Sturm ist gescheitert das Schiff am Laurentischen Ufer;
  Dann, als entstiegen sie kaum, schlingt es die Woge hinab.
Tochter und Reich des Latinus besaß Aeneas, der Fromme,
  Dort, und das doppelte Volk hatt' er zu einem vereint.
Während entlegenen Wegs barfuß er am Ufergestade
  Wandelt des neuen Gebiets, nur in Achates' Geleit,
Sieht er die Irrende dort; doch nicht, sie für Anna zu halten,
  Findet er Muth: wie auch käme nach Latium sie?
Während er wäget und sinnt: „es ist Anna!" rufet Achates;
  Wie sie den Namen erhört, wirft sie die Augen umher.
Fliehen? wohin? was thun? wo finden den bergenden Winkel?
  Jach vor die Augen gebannt stand ihr der Schwester Geschick.
Wie er sie zittern gewahrt, da redet sie an der Cythera
  Sohn, und an dein Schicksal denkt er, Elissa, und weint:
„Anna, ich schwöre dir hier bei dem Land, das (früher ja hast du
  Selbst es gehört) das Geschick lieh mir zu besserem Loos;
Schwöre dir zu bei den Göttern zugleich, die, theilend die Irrfahrt,
  Hier erst fußten: gar oft schalten sie meinen Verzug.
Doch nicht dacht' ich an Tod. Fern lag mir diese Befürchtung.
  Wehe, daß stärker sie sich zeigte, denn je ich geglaubt.
Sage mir nichts! Selbst hab' ich gesehn mit den blutigen Wunden
  Sie, die Beßres verdient, unten in Tartarus' Haus.
Doch, hat eigner Bedacht dich zu unseren Küsten geführet,
  Oder ein Gott, laß du dir es gefallen bei uns.

Wohl noch weiß ich, was dir, was Elissa ich Alles verdanke.
Sei willkommen für dich, sei für die Schwester es mir!"
Sie (wo blieb ihr auch sonst ein Hoffnungsschimmer noch übrig?)
Glaubet dem Wort und erzählt, was sie erlebt auf der Flucht.
Wie sie ins Haus eintrat, in die Tyrischen Kleider gehüllet,
Sprach Aeneas — es schweigt rings die umgebende Schaar —:
„Dankbarkeit ist der Grund, weshalb ich, Lavinia, diese
Führe dir zu: ihr Brod aß als Gescheiterter ich.
Tyrus entstammet, besaß sie ein Reich an der Libyschen Küste;
Laß sie (ich bitte darum), laß sie wie Schwester dir sein!"
Alles versprechend, verbirget sie still selbsttäuschenden Kummer
Tief in der Brust, und verstellt knirscht sie in heimlicher Wuth.
Als sie Geschenke darauf zu ihr offen getragen gewahret,
Wähnt sie, es werden ihr wohl heimlich noch mehre gesandt.
Was sie beginne, noch weiß sie es nicht: doch rast sie im Hasse,
Sinnet auf Listen und will sterben, so Rach' ihr nur wird.
Nacht war's. Siehe, da schien sich zu nahen dem Bette der Schwester
Dido, triefend von Blut, gräßlich, verworrenen Haars.
„Flieh, flieh ohne Verzug aus dem Hause des Schreckens!" so sprach sie
Aechzend; indem sie es spricht, heult an den Thüren der Wind.
Rasch ist sie auf und, dem Fenster entschlüpft, jach über die Felder
Rast sie dahin. Tollkühn hat sie der Schrecken gemacht.
Wo sie die Furcht hintreibt, im entgürteten Untergewande,
Läuft sie; der Hirsch rennt so, hört' er der Wölfe Geheul.
Nieder, gehörnter Numicius, zogst in die lüsterne Woge
Du sie und bargst sie fortan, gehet die Sag', in der Flut.
Aber man suchet indeß auf der Flur die Sidonische Jungfrau,
Lauten Geschreis, und man sieht Spuren und Marken des Tritts.
Schon ist das Ufer erreicht. Wahrzeichen ergiebt auch das Ufer.
Schweigende Wasser im Lauf hemmet der wissende Fluß.
Selber zu reden begann sie: „Des sanften Numicius Nymphe,
Immer im Flusse versteckt, Anna Perenna bin ich."
Gleich auf dem eben durchspürten Gefild froh schmausen die Männer;
Was sich am Tage begab, feiernd mit reichlichem Wein.

Einigen, weil sie das Jahr ausfülle mit Monden, ist Luna,
Andern sie Themis wol auch, Andern des Inachus Kind.
Einige nennen dich gar Atlantische Nymph' und vermeinen,
Anna, dem Jupiter seist früheste Nährerin du.

Wie sie zu Ohren mir kam, will noch eine Mähr ich erzählen;
Denn von der Wahrheit fern scheint sie zu liegen mir nicht.
Einst, auswandernd aus Rom, noch nicht von Tribunen vertreten,
Ließ auf des heiligen Bergs Gipfel sich nieder das Volk.
Schon ist verzehrt, was mit sie gebracht zu des Leibes Versorgung;
Ceres fehlt, zum Gebrauch menschlichen Lebens verliehn.
Damals, nahe der Stadt, in Bovillä, wohnt' eine Anna;
Arm und bejahrt, war doch reinlich und emsig die Frau.
Sie, die leicht um das silberne Haar sich die Binde gewunden,
Formte mit zitternder Hand ländliche Kuchen dem Volk.
Diese vertheilte noch rauchend sie dann in der Frühe des Morgens
Unter der Schaar, und der Schaar war es willkommnes Geschenk.
Kaum war Fried' in der Stadt, da baut' ihr ein dauerndes Denkmal,
Weil sie den Hungernden einst Hülfe geleistet, das Volk.

Jetzt nur bleibt mir zu melden, warum unziemliche Lieder
Singen die Mädchen; im Chor tönet der schmutzige Sang.
Kaum ist sie Göttin geworden, da naht Gradivus der Anna,
Führt sie abseiten und spricht folgende Worte zu ihr:
„Mein Mond feiert auch dich; durch die Zeit schon sind wir verbunden;
Hilf! mein sehnlichster Wunsch ruhet auf deiner Gewähr.
Mich, den Bewehrten, bezwingt zur bewehrten Minerva der Liebe
Glut und es brennet in mir lange die Wunde bereits.
Hilf, daß ein Paar, das Gleiches erstrebt, sich auch finde zusammen;
Solch ein Geschäft paßt ja, freundliche Greisin, für dich."
Sprach's. Doch es äffte den Gott mit dem leeren Verheißen die Alte:
Immer ihm weiter hinaus schiebt sie den thörichten Wunsch.
Oft, wenn er drängt', antwortete sie: „vollführt ist der Auftrag;
Eben, durch Bitten besiegt, hat sie sich erst mir gefügt."

Jubelnd beschicket der Gott das Gemach. Mit verschleiertem Antlitz,
  Wie es bei Bräuten Gebrauch, führet man Anna dahin.
Eben den Kuß will rauben ihr Mars, da erkennet er Anna;
  Scham, abwechselnd, und Zorn fühlt der betrogene Gott.
Aber den Buhlen verlacht der geliebten Minerva die neue
  Göttin, und nimmer noch war Venus so höchlich ergötzt.
Seitdem erbtet ihr fort, unziemliche Schnurren und Schwänke:
  Jubelnd besingt man, wie sie, mächtiger Gott, dich geäfft.

Ganz übergehn schon wollt' ich den Mord, dem Cäsar erlegen;
  Aber vom heiligen Heerd redete Vesta zu mir:
„Scheue dich nicht, nein, rede getrost! Mein Priester ja war er:
  Darum zückten den Dolch einzig die Frevler nach mir.
Selber entrückt' ich den Mann, und ein Trugbild ließ ich zurück nur:
  Cäsar's Schatten allein war's, was den Dolchen erlag."
Selbst in den Himmel versetzt, einging er in Jupiter's Hallen;
  Aber auf räumigen Markt weihten wir Tempel für ihn.
Doch sie, welche den Gräuel gewagt und im Zorne der Götter
  Sein hochpriesterlich Haupt schmählich entweihet, es traf,
Wie sie verdient, sie der Tod. Aufruf' ich Philippi zum Zeugen,
  Rufe die Stätten, wo noch bleicht ihr zerstreutes Gebein.
Cäsar's kindlicher Dank, sein Werk, sein erstes Beginnen,
  War, daß mit Waffen des Rechts Rach' er dem Vater verlieh.

16.

Bringet dem zärtlichen Grün Aurora von Neuem Erquickung,
  Treten des Scorpions vordere Theile hervor.

17.

Bacchus, es naht dein festlicher Tag, nach den Iden der dritte;
  Nahe dem Sänger mit Huld, während das Fest er besingt.
Semele laß ich bei Seit. Wehrlos schon warst du als Kindlein,
  Wäre mit blitzendem Strahl Jupiter nicht ihr genaht.
Nicht auch red' ich davon, wie du unreif wuchsest in Vaters
  Schooße, damit du als Kind zeitig erblicktest das Licht.

Nicht von Triumphen im Sithonerland und an deinen Gestaden,
    Weihrauchtragender Sind, noch in der Scythen Gebiet.
Dich auch, klägliche Beute der Thebischen Mütter, verschweig' ich,
    Auch wie Lycurgus gerast gegen das eigene Knie.
Zwar von der wimmelnden Schaar der zu Fischen verwünschten Tyrrhener
    Säng' ich so gern; nur nicht diesem Gesange geziemt's.
Diesem Gesange geziemt's zu entfalten, warum zu den eignen
    Kuchen das ärmliche Weib rufe die Menge heran.
Liber, bevor du warst, ward nicht der Altäre geachtet;
    Glutlos starrte der Heerd, Gräser erwuchsen darauf.
Du erst legtest bei Seite, so heißt's, Erstlinge dem großen
    Jupiter, als dir der Ost, als dir der Ganges erlag.
Du erst weihtest den Zimmt und den Weihrauch, den du erbeutet;
    Brachtest als Opfer den Stier, der dir, dem Sieger, gefolgt.
Drum von dem Gründer entnahm man die Namen für Spenden und Kuchen,
    Weil man ein Theilchen davon opfert auf heiligem Heerd.
Kuchen verehrt man dem Gott; denn Bacchus erfreut sich am Süßen;
    Selber den Honig zuerst fand nach der Sage der Gott.
Einst in der Satyrn Geleit kam her er vom sandigen Hebrus
    (Unsere Fabel ist gar voll von ergötzlichem Scherz);
Schon war Rhodope nah und Pangäu's blumige Höhen;
    Erzener Becken Getös weckt die begleitende Schaar.
Sieh, von dem Klingeln gelockt, schwärmt näher ein neues Geflügel:
    Hinter dem tönenden Erz schwirren die Bienen heran.
Doch den gesammelten Schwarm schließt ein in der Höhle des Baumes
    Liber und wurde zum Lohn Finder des Honigs dadurch.
Kaum noch kosten die Süße der glatzige Greis und die Satyrn,
    Suchen im Wald ringsum gelbliche Waben sie schon.
Schwirrendes Summen vernimmt in verwitterter Ulme der Alte;
    Wachs selbst sieht er darin; doch er behält es für sich.
Faul, wie er eben so sitzt auf des Esels gebogenem Rücken,
    Bindet er fest an des Baums rissigen Borken das Thier.

Oben sich stellt er darauf und, sich haltend am ästigen Stamme,
Sucht in der Höhle Versteck gierig den Honig er auf.
Hornissen schwärmen zu Tausend hervor, und sie bohren den Stachel
Tief in die Glatze hinein, zeichnend das Affengesicht.
Jählings fällt er herab und es schlägt mit dem Huf ihn der Esel;
Schreiend um Hülfe, zu sich ruft er die Seinen zurück.
Ringsher rennen die Satyrn herzu und verlachen des Alten
Dickes Gesicht. Der zieht hinkend den schmerzenden Fuß.
Selber der Gott lacht auf und sich Lehm auflegen ihn heißt er;
Jener gehorcht, und mit Lehm schmiert er das ganze Gesicht.
Honig genießet der Vater. Auf rauchende Kuchen gegossen,
Bringen dem Finder mit Recht glänzenden Honig wir dar.
Nicht ist verborgen der Grund, weßhalb eine Frau sie bereite:
Frauen ja bilden den Chor, welchen der Thyrsus regiert.
Fragst du, warum eine Alte? Nach Wein war lüsterner dieses
Alter und liebte zumal trächtiger Reben Geschenk.
Epheu schmückt sie; warum? Epheu ist des Bacchus Behagen.
Weßhalb dieses so sei, sag' ich dir sonder Verzug.
Epheu zogen dereinst, als den Stiefsohn suchte die Göttin,
Rings vor der Wiege des Kinds Nysische Nymphen hinauf.

Uebrig zu sagen ist noch, weßhalb an die Knaben die freie
Toga verleiht dein Fest, glänzender Bacchus, allein.
Sei's, daß, weil du als Knab' und als Jüngling immer erscheinest,
Oder inmitten vielmehr beider ein Alter du hast;
Sei's, weil Vater du bist, deßhalb dir zum Schutz und zum Schirme
Väter das theuerste Pfand legen, die Kinder, ans Herz.
Oder man nimmt, weil Liber du bist, mit der freieren Kleidung
Freiere Bahnen zugleich an für das Leben durch dich.
Sei's, daß es stammt aus der Zeit, wo reger man pflegte den Landbau,
Wo der Senator das Gut baute, vom Vater ererbt,
Selbst vom gebogenen Pfluge der Consul sofort nach den Fascen
Griff und die schwielige Hand nimmer gereichte zum Schimpf.
Damals strömten zur Stadt nach den Spielen die ländlichen Schaaren.
Freilich, der Glanz galt nur Göttern und nicht der Partei.

Spiele beging man am festlichen Tag für den Finder der Traube.
Jetzt, mit der Fackel bewehrt, theilt sie die Göttin mit ihm.
Zahlreich konnte die Schaar an dem Feste geleiten den Neuling;
Drum zu der Toga Geschenk wählte den Tag man vielleicht.
Neige mir zu dein freundliches Haupt und die friedlichen Hörner,
Vater, und glückliche Fahrt leihe dem sinnenden Geist!

Jetzt, wie am Tage zuvor, wenn ich recht mich besinne, besucht man
Noch die Argeen (es denkt ihrer ein eigenes Blatt).

Jach zu Lycaon's Bärin hinab hängt nieder des Geiers
Sternbild. Sichtbar wird dieses in selbiger Nacht.
Willst du erfahren, warum an den Himmel der Vogel versetzt ward,
Wisse: vom Throne verstieß Jupiter einst den Saturn.
Der ruft auf zu den Waffen im Zorn die gewalt'gen Titanen,
Fordernd nach Schicksalsschluß schuldige Hülfe für sich.
Aber ein Unthier war aus dem Schooße der Erde geboren,
Stier zwar, aber es war Schlange der hintere Theil.
Dreifach hält, von den Parzen gemahnt, in dem Düster des Waldes
Hinter der Mauern Verschluß Styx es, die grause, gebannt.
„Wer das Geweide des Stiers in die Flammen als Opfer geworfen",
War ein Orakel, „vermag, Sieger der Götter zu sein."
Ihn mit dem Demantbeil schlägt nieder zum Opfer Briareus;
Schon das Geweid' in die Glut schickt er zu werfen sich an.
Da schickt Jupiter aus, es zu rauben, die Vögel. Der Geier
Bracht es und wurde zum Lohn unter die Sterne versetzt.

18. 19. 20. 21. 22.

Ein Tag mag noch vergehn, dann folget das Fest der Minerva,
Welches den folgenden fünf Tagen die Namen verlieh.
Frei ist der erste von Blut, und ein Gräuel zu zücken die Schwerter;
Fiel doch Minerva's Geburt einst auf denselbigen Tag.
Darauf feiert die folgenden vier man auf sandigem Kampfplan;
Denn des gezogenen Schwerts freut sich die Göttin des Kriegs.
Betet zur Pallas jetzt, ihr Knaben und zierliche Mädchen;
Wisset, geschickt wird der, welcher sich Pallas versöhnt.

Drum, wenn Pallas euch hold, lernt Wolle zu krempeln, o Mädchen;
Dann von dem Rocken herab lernet zu spinnen den Stoff.
Jen' auch lehret euch wohl durch die schwebende Zettel das Schiffchen
Schießen und lockres Geweb festen mit schlagendem Kamm.
Ehre sie, du, der Flecken entfernt aus beschmutztem Gewande,
Du auch, welcher im Topf Wolle zu färben gedenkt.
Sohlen sogar für den Fuß, ist ihm abhold Pallas, verfertigt
Keiner geschickt, wär' auch Tychios neidisch auf ihn.
Ja, wenn Einer sogar handfertiger wär' als Epëus,
Zürnet' ihm Pallas, er zeigt' immer als Stümper sich nur.
Ihr auch, die mit Phöbeischer Kunst Krankheiten vertreibet,
Spendet von eurem Erwerb etwas der Göttin zum Dank.
Ihr auch, öfters geprellt um den Lohn, Schulmeister, entziehet
Nicht ihr die Gabe: sie führt Schüler von neuem euch zu.
Führt ihr den Stichel und fügt sich den bildenden Händen der Felsen,
Brennt ihr die Farben zum Bild ein in die Tafel, so naht.
Tausend Bestrebungen stehet sie vor und zumal dem Gesange;
Möge sie, bin ich es werth, walten ob meinem Bemühn.
Wo von der Höhe herab sich der Cälius senket in's Thal hin,
Da, wo, eben noch nicht, eb'ner die Straße sich zieht.
Magst du den Tempel erschaun (klein ist er) der Capta Minerva,
Der am Geburtstagsfest ward ihr zu eigen geweiht.
Zweifel erregt der Benennung Grund. Nach dem Haupte benennen
Wir den erfindenden Geist; Göttin des Geistes ist sie.
Oder vielleicht, weil einst aus dem Haupte des Vaters sie, ohne
Mutter geboren, entsprang, gleich mit dem Schilde bewehrt?
Oder ist dieses der Grund, daß zu uns als Falerii's Siegern
Sie als Gefangene kam, älteren Schriften gemäß?
Oder vielleicht, weil endlich ein eigen Gesetz mit dem Kopfe
Dorther stammenden Raub immer zu ahnen befiehlt?
Stamme, woher er auch mag, dein Nam': als Schützerin, Pallas,
Schwinge die Aegis stets unseren Fürsten zum Heil!

23.

Schmetternde Tuben zu weihn und der tapferen Göttin zu opfern,
Das ist des letzten der fünf Tage des Festes Gebot.

Hebest du heute den Blick zu der Sonne, so darfst du dir sagen:
„Gestern betrat dein Vließ, Widder des Phrixus, der Ball.“
Nirgends sprosset' empor aus den Halmen des Kornes die Aehre;
Ruchlos hatte die Stiefmutter den Samen gedörrt.
Drum wird Delphi beschickt, um den sicheren Spruch sich zu holen,
Welcherlei Hülfe der Gott künde dem öden Gefild.
Aber verfälscht, wie der Samen es war, kehrt wieder die Botschaft:
Phrixus und Helle's Tod heische der göttliche Spruch.
Sträubet der König sich gleich, sich dem grausen Orakel zu fügen,
Ino, die Bürger, die Zeit zwingen vereint ihn dazu.
Schon vor dem Altar stehn und bejammern ihr trauriges Schicksal
Phrixus und Helle zugleich, bindenumwunden das Haupt.
Da, wie im Aether sie schwebt, zufällig gewahrt sie die Mutter
Beid', und in rasendem Schmerz schlägt sie die nackende Brust.
Gleich in die drachenentsprossene Stadt in des Nebels Umhüllung
Stürzt sie hinab, und von dort rafft sie die Kinder hinweg.
Beiden zu schleunigster Flucht einen Widder von goldenem Glanze
Leihet die Mutter. Er trägt weit durch die Meere das Paar.
Nicht fest hielt sich am Horn, wie man sagt, mit der Linken das Mägdlein,
Als sie dem Wasser nach sich dauernden Namen verlieh.
Ja, und den Bruder sogar fast hätt' es hinuntergezogen,
Als er die helfende Hand streckte der Sinkenden nach.
Jammernd beweinet in ihr er der doppelten Fährde Genossin;
Denn mit dem bläulichen Gott wußt' er verbunden sie nicht.
Wie er das Ufer betritt, gleich wird zum Gestirne der Widder;
Aber das goldene Vließ kam in die Colchische Stadt.

24. 25. 26.

Dreimal kündet der Bringer des Lichts noch das Nahen der Eos,
Dann ist die Dauer der Nacht gleich mit der Dauer des Tags.

27. 28. 29. 30.

Drauf treibt viermal ein die gesättigten Böckchen der Hirte,
Viermal glänzt in des Thau's silberner Frische das Gras:

Dann Anbetung heischt mit der milden Concordia Janus,
  Du auch, des Friedens Altar, Römische Salus, und du!

31.

Luna regieret die Mond'. Ist auf dir, Aventinischer Hügel,
  Luna verehrt, dann schließt ab auch der laufende Mond.

Viertes Buch.

April.

„Hold sei, huldige mir, du Mutter der Zwillingsamoren!“
  Sprach ich. Aufs Neue den Blick wandte dem Sänger sie zu.
„Was denn willst du von mir? du besangst ja erhabnere Dinge.
  Haftet die frühere Wund' etwa im Herzen dir noch?“
„Göttin, die Wunde?“ versetzt ich, „du weißt's ja“. Sie lächelt und plötzlich
  Da, wo die Göttliche stand, heitert der Himmel sich auf.
„Hab' ich, ob krank, ob geheilt, jemals dein Banner verlassen?
  Du schwebst immer mir vor; deiner entschlag' ich mich nie.
Was sich geziemt', schuldlos einst tändelt' ich, Jüngling an Jahren;
  Jetzt auf erweitertem Plan lenk' ich der Rosse Gespann.
Schriftenbelehret, das Jahr und die Gründe der Tagesbestimmung
  Sing' ich und nieder- und aufgehende Sterne der Nacht.
Der Mond rufet mich jetzt, der dir als der vierte geheiligt;
  Sänger und Monat (du weißt's, Venus) gehören dir an.“
Sanft mir berührte das Haupt mit der Myrthe die Göttin Cythera;
  „Nun, das begonnene Werk,“ sprach sie, „vollende getrost.“
Fühlbar war's und sich lichtend gewahrt ich die Gründe der Tage;
  Hin, mein Schiffchen, dieweil wehen die Winde zur Fahrt!

Muß dich nur irgend ein Theil des Kalenders berühren, o Cäsar,
Sicher ist's dann der April, der dich zu fesseln vermag.
Dir ist der Monat vererbt durch der Ahnfrau mächtiges Bildniß,
Dein durch den Adel des Manns, der dich erkoren zum Sohn.
Dieses erfaßte der Ilia Sohn, als des Jahres Verlauf er
Ordnet', und seines Geschlechts Gründer verzeichnet darin.
Wie er den ersten der Theile verlieh an den stürmenden Kriegsgott,
Weil er des Daseins ja nächster Begründer ihm war:
Also an Venus vergab er den Platz in dem folgenden Monde,
Weil er entlegener sie fand an des Stammes Beginn.
Während er späht Jahrhunderte durch nach dem Quell des Geschlechtes,
Kam er auf Götter zuletzt stets als Verwandte zurück.
Konnt' es entgehen ihm denn, daß die Tochter des Atlas, Elektra,
Mutter und Jupiter selbst Vater des Dardanus war?
Diesem entsproß Erichthonius dann, Tros folgte dem Vater,
Diesem Assaracus, drauf Capys, Assaracus' Sohn.
Capys entstammet' Anchises, mit dem selbst Venus den Eltern-
Namen zu theilen, für sich nimmer entwürdigend fand.
Retter dem heiligen Schatz und dem zweiten der Schätze, dem Vater.
Ward Aeneas, ihr Sohn — Liebe durch Feuer erprobt!
So bin endlich gelangt ich zum glücklichen Namen Julus,
Welcher das julische Haus Teukrischen Ahnen verknüpft.
Postumus folgt. Weil dieser inmitten der Wälder geboren,
Ward er in Latium's Volk Silvius einzig benannt.
Dem ist Latinus entstammt, und der Sohn des Latinus ist Alba;
Epitos erbte von dir, Alba, die Würden des Reichs.
Neu auflebte nach ihm der Trojanische Namen in Capys;
Du, deß Vater er war, Calpetus, folgest ihm nach.
Nach ihm führte der Sohn, Tiberinus, die Zügel der Herrschaft,
Der in des Tuscischen Stroms Strudeln das Leben verlor.
Doch in Agrippa den Sohn und in Remulus hatte den Enkel
Noch er gesehn. Es erschlug, Remulus, sagt man, der Blitz.
Dann kommt Fürst Aventinus, nach welchem benannt eine Gegend
Wird und ein Berg. Es gelangt Procas zum Throne darauf.

Numitor folgt in der Reihe, des grausen Amulius Bruder;
Kinder des Numitor sind Lausus und Ilia dann.
Lausus erlag durch des Oheims Schwert; doch Ilia liebte
Mars, und mit Remus zugleich schaute Quirinus das Licht.
Venus und Mars stets nannte, so oft er der Eltern gedachte,
Dieser, und Glauben daran darf er verlangen von uns.
Aber damit in der kommenden Zeit auch die Enkel es wüßten,
Ließ er sich folgen des Stamms Götter im Laufe der Zeit.

Aber nach Griechischem Laut ist bezeichnet der Monat der Venus,
Glaub' ich: vom Schaume des Meers wurde die Göttin benannt.
Laß es verwundern dich nicht, daß der Name den Griechen entnommen:
Denn Großgräcia hieß selbst ein italisches Land.
War mit den Seinen zur See dorthin doch Evander gekommen,
Griechischen Bluts, dorthin selbst der Alcide gelangt.
Dort mit der Keule bewehrt, sahst du, Aventinus, den Fremdling
Weiden die Heerd', und der Gott trank aus der Albula Strom.
Dann kam Neritos' Fürst. Deß zeugen die Lästrygonen,
Deß, von der Circe benannt, zeuget das Ufer noch jetzt.
Sie stand schon, des Telegonus Stadt und die Mauern des feuchten
Tibur, von Argolis herstammenden Gründern erbaut.
Dann, durch den Mord des Alciden verjagt, anlangte Haläsus,
Dem der Falisker des Lands Namen zu schulden vermeint.
Dich dann nenn' ich, Oenid', Eidam des Apuliers Daunus;
Mahner zum Frieden, auch du, Troer Antenor, erschienst.
Mitten aus Ilium's Brand kam nach dem Antenor, Aeneas,
Suchend in unserm Gebiet Schutz für die Götter der Stadt.
Mit ihm nahte, zugleich von dem Phrygischen Ida entwandert,
Solymus, welchem die Stadt Sulmo den Namen verdankt,
Sulmo, o Sulmo, die kühle, Germanicus, unsere Heimat!
Wehe mir, ach wie fern liegt sie vom Scythischen Land!
Weiter! doch hemme den Laut langtönenden Harmes, o Muse!
Nimmer im traurigen Ton darfst du besingen ein Fest!

So weit gehet der Neid! Voll Mißgunst zeiget sich Mancher,
Venus, die Ehre des Monds dir zu entwinden, bereit.

Weil dann Alles im Lenz sich erschließt und der starrenden Kälte
 Fessel entweicht und die Erd' öffnet den schwangeren Schooß,
Ward die erschließende Zeit, wie sie meinen, Aprilis geheißen;
 Doch, dran legend die Hand, eignet ihn Venus sich zu.
Sie als die Würdigste herrscht ja gebietend im Kreise der Welten;
 Ihr Reich weichet an Macht keinem der Göttlichen ja.
Himmel regiert sie und Erd' und die Flut, die einst sie geboren;
 Ihr Umfangen allein leihet den Wesen Bestand.
Alle die Götter zumal — nicht mag ich sie zählen — erschuf sie;
 Saaten und Bäumen verlieh sie zum Entstehen die Kraft.
Sie ward bindendes Band für die rohen Gemüther der Menschen:
 Denn sich zu fügen zum Paar lehrte die Einzelnen sie.
Rufet ins Leben der Vögel Geschlecht nicht reizende Wollust?
 Gattet sich ohne das Spiel buhlender Liebe das Vieh?
Grimmig bekriegt mit dem Horn ein Widder den andern; doch nimmer
 Mag des umworbenen Schafs Stirn' er verletzen im Kampf.
Waldtrift zittert und Hain vor dem Nahen des wüthenden Stieres;
 Aber gebannt ist die Wuth, folgt er den Spuren der Kuh.
Alles erhält, was lebend sich regt in den weiten Gewässern,
 Selbige Kraft, und durch sie wimmelt von Fischen die Flut.
Sie erst nahm von des Menschen Gestalt die verwildernden Formen;
 Ihr dankt mildere Zier, reinliche Pflege der Leib.
Lieb' erst trieb zum Gesang vor verschlossener Thüre zur Nachtzeit
 Ihn, dem Liebesgenuß spröde das Mädchen versagt.
Da galt der für beredt, dem glückte der Spröden Erweichung;
 Da für den eigenen Zweck zeigte sich jeder beredt.
Künste zu Tausenden rief sie hervor, und der Trieb zu gefallen
 Zog mit erfindendem Sinn viel des Verborgnen ans Licht.
Drum wer waget' es noch, ihr zu nehmen das Recht an dem zweiten
 Monat? Von mir soll fern bleiben der thörichte Wahn.
Tempel erheben sich zwar allwärts für die mächtige Göttin,
 Aber in unserer Stadt hat sie ein höheres Recht.
Römer, die Waffen ergriff, dein Troja zu schützen, die Göttin
 Da, als sie weint' und der Speer letzte die zierliche Hand.

Zwei nachstanden der Göttinnen ihr nach dem Spruche des Troers;
Ach! daß die Himmlischen doch hätten vergessen der Schmach!
Schnur des Assaracus ward sie genannt, um der Julischen Ahnen
Reihe zu wecken dereinst, mächtiger Cäsar, für dich.
Keine der Zeiten auch eignet sich mehr als der Lenz für die Venus;
Strahlt doch im Lenze die Flur, thaut doch der Acker im Lenz.
Dann ja erhebet das Grün aus dem Schooße der Erde die Spitzen,
Dann aus dem schwellenden Bast treibet die Rebe den Keim.
Venus, die wonnige, nur darf werth sich der wonnigen Jahrszeit
Achten und, wie sie gewohnt, stehen zur Seite dem Mars.
Sicher ihr heimisches Meer dann heißt sie befahren das krumme
Schiff, nicht fürchtend des Sturms winterlich Dräuen hinfort.

1.

Latium's Mütter, verehrt nach der Sitte die Göttin, und ihr auch,
Denen das lange Gewand fehlt und die Bind' um das Haupt.
Löset die goldenen Ketten ihr ab von dem schneeigen Halse,
Nehmt ihr den Schmuck: sie verlangt ganz zu genießen das Bad.
Aber dem Halse zurück, dem getrockneten, gebet die Ketten;
Andere Blumen verleiht, blühende Rosen ihr jetzt.
Badet auch selber — sie will's — mit dem grünenden Kranze der Myrthe;
Hört: auf besonderen Grund stützt sich der Göttin Geheiß.
Nackt einst trocknete sie am Gestade die triefenden Haare;
Satyrn, ein freches Geschlecht, hatten die Göttin erschaut.
Aber sie merkt' es und barg, sich mit Myrthen umgebend, den Körper.
Weil Das Schutz ihr verliehn, heischt sie ein Gleiches von euch.
Doch jetzt höret, weßhalb ihr Fortuna, der männlichen, Weihrauch
Spendet am Orte, woselbst lauliche Bäder man nimmt.
Der Ort heißt willkommen, so viel sich der Kleider begeben;
Er sieht jeglichen Fehl gleich an dem nackenden Leib.
Den zu verdecken gewährt und dem Manne zu bergen Fortuna,
Wenn ihr des Weihrauchs nur wenig die Betende streut.
Laßt's euch verdrießen auch nicht, zu genießen in Milch den zerstoß'nen
Mohn und des Honigs Seim, lauter den Waben entpreßt.

Venus genoß es als Braut, da zum sehnenden Mann sie geleitet
Ward, und von selbiger Zeit galt als Vermählte sie dann.
Betet und sühnt sie mit flehendem Wort. Stets bleibet mit Anmuth
Sitt' und ein günstiger Ruf da, wo die Göttliche weilt.
Tief lag nieder in Rom zu den Zeiten der Ahnen die Keuschheit;
Cumä's Greisin darob fragten die Alten um Rath.
Tempel gebeut sie der Venus zu baun. Man gehorcht, und es führet,
Weil sich gewendet der Sinn, Venus den Namen davon.
Stets auf Aeneas' Geschlecht und die Frauen der eigenen Enkel
Richte den gnädigen Blick, schönste der Göttinnen du!

Während ich rede, da sinkt, furchtbar durch des ragenden Schweifes
Stachel, der Scorpion nieder zur grünlichen Flut.

2.

Ist sie vorüber, die Nacht, und beginnt sich der Himmel zu röthen,
Singen, vom Thaue berührt, Vögel ihr klagendes Lied,
Leget beiseit nach durchwanderter Nacht die zur Hälfte verbrannte
Fackel der Wandrer, und geht wieder der Bauer ans Werk:
Dann hebt an der Plejaden Gestirn, zu entlasten des Vaters
Schultern, ob sieben genannt, sechs doch gemeiniglich nur.
Sei's, weil ihrer nur sechs zu der Götter Umarmung gelangten
(Nämlich Alcyone ward neben Celäno vermählt
Dir, o Neptun, und Taygete fand mit Electra und Maja,
Jupiter, Liebe bei dir, Sterope aber bei Mars;
Aber die siebente ward einem Sterblichen, Sisyphus, eigen,
Merope, welche beschämt drum sich den Blicken entzieht),
Sei's, daß Electra den Schmerz ob der Trümmer von Troja zu tragen
Nimmer vermag und die Hand über die Augen sich legt.

3. 4.

Dreimal laß sich noch drehen die Welt um die ewige Axe
Dreimal Titan noch kommen am Himmel und gehn:
Dann gleich tönt das gebogene Horn Berecynthischer Pfeifen;
Denn es ist jetzt dein Fest, Mutter vom Ida, genaht.

Sieh, schon schreiten die Zwitter einher und sie schlagen die hohlen
Pauken, und Becken entlockt Becken den schrillenden Ton.
Unter Geheul durch die Gassen der Stadt wird selbst sie getragen,
Hoch auf des eig'nen Geleits weichlichem Nacken geführt.
Eilet zur Schau, denn es tönet die Bühn' und es rufen die Spiele!
Aber vom Kampf ausruhn, lasset, Quiriten, den Markt!
Manches erfraget' ich gern, doch erschreckt mich der Pfeifen aus Lotus
Grausiger Ton und der Hall gellender Becken ringsum.
„Jemand, o Cybele, gieb, den fragen ich darf." Und die weisen
Töchter des Sohnes bereit hieß sie dem Forschenden stehn.
„Sagt, Helikonische Jungfraun, denn, und gehorchet der Großen
Göttin, warum sie des nie endenden Lärmes sich freut?"
So ich. Erato drauf (ihr eignet der Mond der Cythera,
Weil sie von zärtlicher Lieb' eigenen Namen erhielt.):
„Einst ward folgender Spruch dem Saturn: du, bester der Herrscher,
Wirst durch den eigenen Sohn Scepter verlieren und Reich.
Seitdem faßt' ihn die Furcht, und so oft ihm geboren ein Kindlein,
Schlang er's hinab und im Leib hielt er sie alle versenkt.
Oft ihre Fruchtbarkeit voll Schmerzes bejammerte Rhea:
Sie, die Mutter so oft wurde, verblieb es ja nie.
Jupiter trat an das Licht (man vertrauet dem Alter als höchstem
Zeugen, und du wirst nicht rütteln am Glauben der Zeit) —
Da schlang nieder der Gott ein in Windeln gewickeltes Felsstück:
So nach des Schicksals Schluß wurde der Vater berückt.
Schmetternd Geklingel erdröhnt schon lang auf den Gipfeln des Ida:
Daß man des wimmernden Schrein's Fährde benehme dem Kind.
Stäb' in der Hand, schlägt hier man den Schild, dort trifft man die Helme.
Ihr, o Cureten, verseht, ihr, Corybanten, den Dienst.
Aber dem Vater entgeht's. Nachahmend, was früher geschehen,
Rühret der Göttin Gefolg dröhnende Trommeln und Erz.
Becken ersetzen den Helm, für den Schild laut rasseln die Pauken;
Phrygische Weisen, wie sonst, tönen die Pfeifen am Fest."
Sprach's und ich fragte darauf: „wie kommt's, daß der nimmer gezähmten,
Grimmigen Löwen Geschlecht beugt sich dem Joche für sie?"

Sprach's, sie entgegnete drauf: „sie, glaubet man, habe die Wildheit
Siegend gebändigt und deß zeuget hinfort ihr Gespann."
„Aber warum ist ihr Haupt mit dem Kranz voll Thürmen umwunden?
Hat sie den Städten zuerst etwa die Thürme verliehn?"
Nickend erklärt sie ihr Ja. „Doch woher, zu verstümmeln die Glieder,
Stammet die Wuth?" Drauf gab gleich mir die Muse Bescheid:
„Phrygische Wälder, ihr bargt einst Attis, den reizenden Knaben,
Welcher von Cybele sich züchtige Liebe gewann.
Ihn zu behalten besorgt als den Wächter des eigenen Tempels,
Sprach sie: erhalt dir, o Kind, immer den kindlichen Sinn.
Jener versprach's, und verschwur sich darauf: wo je ich dich täusche,
Mag mir der Liebesgenuß werden zur Gränze der Lust.
Aber, vergessend des Schwurs, bei des Sagaris Nymphe verlor er,
Was er bewahrt', und es sann Rache die Göttin darob.
Tief mit dem Baum anschneidet die Axt dein Leben, o Nanis;
Nanis erstirbt: eins war ihr und des Baumes Geschick *).
Rasend entfliehet der Knab' in dem Wahn, daß die Dächer des Hauses
Nieder sich senken, und stürmt jach auf des Dindymos Höhn.
„Fort mit den Geißeln", so schreiet er bald, bald: „fort mit den Bränden!"
Bald, daß er hell sie erschaut, schwört er, die Rächer vom Styx **).
Drauf sich zerfleischt er den Leib mit der schneidenden Schärfe des Flintsteins;
Sein langwallendes Haar schleift' er im Schmutze des Staubs.
„Ja, ich verdien's," ausruft er, „und blutig bezahl' ich die eigne
Schuld; ach, fort mit dem Glied, das mir zum Jammer erwuchs.
„„Fort, ach fort!"" ruft immer er noch, und die schuldigen Theile
Reißt er sich ab und ihm blieb nichts, zu bezeichnen den Mann.
Vorbild wurde der Wahn, und es schneiden die weibischen Diener,
Wild aufschüttelnd das Haar, weg das verachtete Glied."

---

*) Nanida volneribus succidit in arbore factis.
Illa perit: fatum Nanidos arbor erat (Vgl. Unger: Analect. Propert. pag. 23).

**) Saepe palam Stygias jurat adesse deas.

Also eröffnete mir die Aonische Muse beredten
  Mundes des Wahnsinns Grund, den ich erbeten von ihr.
„Künde dem Bittenden noch, o Führerin, wie sie zu uns denn
  Wurde gebracht, wenn nicht immer sie weilt' in der Stadt?"
„Dindymos war und der Cybele Höhn und der liebliche Quellgrund
  Ida's, wie Ilium's Reich, theuer der Mutter seit je.
Da, als Italien zu auf dem Schiffe mit heiliger Ladung
  Steuert' Aeneas, beinah wäre die Göttin gefolgt.
Aber sie blieb auf dem alten Gefild, wohl merkend, das Schicksal
  Ford're für Latium ihr heiliges Wesen noch nicht.
Später, da Rom, in der Fülle der Macht, fünfhundert der Jahre
  Zählt' und erhob sein Haupt über die dienende Welt,
Schaut' in das Schicksalsbuch des Euböischen Liedes ein Priester;
  Folgendes, gehet die Mähr, fand er verzeichnet darin:
„Römer, die Mutter ist fern; sucht, Römer, ich rath' es, die Mutter;
  Kommt sie, die Hand sei keusch, welche bei euch sie empfängt."
Ueber des dunkelen Spruchs Auslegung schwanken die Väter;
  „Wer ist die Mutter und wo finden die Fehlende wir?"
Päan wurde befragt, und „beschicket die Mutter der Götter!"
  Sprach er: „auf Ida's Höhn sucht sie, ihr findet sie dort!"
Dahin entsendet man Edle; doch schlägt den Ausonischen Männern
  Attalus, Phrygien's Fürst, ab, was sie baten von ihm.
Wunder verkünd' ich: es bebte die Erd' und es grollt' in den Tiefen,
  Weil aus dem heiligen Haus also die Göttliche sprach:
„Selbst ja hab' ich's gewollt. So entsendet mich ohne Verweilen;
  Wählt einen Sitz sich ein Gott, Rom ist der würdigste Ort."
Jener, erschreckt ob dem dräuenden Ton, sprach: „ziehe! du bleibst doch
  Unser: von Phrygischem Ahn stammt ja die Römische Stadt."
Alsbald dröhnen im Pinienwald, den, Frömmster der Phryger,
  Du dir gelichtet zur Flucht, häufig die Schläge der Axt.
Hände zu Tausenden wirken vereint, und gebrannt sind die Farben
  Bunt in das bauchige Schiff, welches die Himmlische trägt.
So fährt sicher sie hin durch des eigenen Sohnes Gewässer,
  Tritt in den Sund, dem du, Helle, den Namen verliehn;
Streift am Sigeischen Ufer vorbei und am grausen Rhöteum,
  Segelt Eetion's Reich, Tenedos' Küsten entlang.

Schon liegt Lesbos im Rücken der Fahrt, und man naht den Cykladen
Unter Carystus, wo brandend die Woge sich bricht.
Tritt dann ein ins Ikarische Meer, wo Ikarus stürzte,
Ledig der Flügel, und lieh Namen der räumigen See.
Links blieb Creta zurück, rechts Pelops Wog', und Cythera,
Venus' geheiligtem Land, steuert die Göttliche zu;
Dann in Trinakrien's See, wo Brontes und Steropes kühlen
Neben des Acmon Sohn zischendes Eisen im Meer;
Africa's Reiche berührt und zur Linken der Ruder erschaut sie
Sardo und lenket den Kiel stracks auf Ausonien hin.
Bald ist die Mündung erreicht, da wo Tiberinus dem Meer zu
Theilet die Flut und dahinwallet in freierem Feld.
Alles, der ernste Senat und das Volk und der Ritter Gesammtheit,
Kommt zu des Tuscischen Stroms Münden entgegengewogt.
Mutter erscheinet und Tochter und Schnur, und des heiligen Heerdes
Waltende Jungfraun auch schließen dem Zuge sich an.
Hart abmühen am Tau sich die Arme der ziehenden Männer;
Gegen die Strömung kaum siegt das willkommene Schiff.
Lang lag unter der Dürre das Land, lang schmachtet der Graswuchs;
Fest, von dem Schlamme gebannt, haftet der Kiel in der Furt.
Wer anwesend, er strafft selbst über Vermögen die Kraft an,
Fördert mit schallendem Wort rüstiger Hände Betrieb.
Aber das Schiff sitzt fest, wie das Eiland haftet im Meere;
Ueber dem Wunder erfaßt lähmender Schrecken das Volk.
Claudia Quinta's Geschlecht war Clausus dem alten entstammet;
Würdig des Adels erschien schon sie an edler Gestalt.
Keusch zwar war sie, doch glaubte man's nicht; denn lästernder Leumund
Hatte verletzt und bezieh falscher Verbrechen das Weib.
Anlaß gab, daß in Putz sie sich zeigt' und im wechselnden Haarschmuck,
Allzufertig den Altbürgern in Worten erschien.
Sie nur lachte des Rufs in der Unschuld heiterm Bewußtsein;
Doch wir sind ja einmal gläubig zum Bösen allein.

Schau, da tritt sie hervor aus dem Kreise der züchtigen Mütter;
  Lauteres Wasser entschöpft dann mit der Hand sie dem Strom;
Dreimal sprengt sie das Haupt, dreimal zu dem Aether die Hände
  Hebt sie, und wer sie erschaut, glaubt sie der Sinne beraubt;
Beuget das Knie und empor zu dem Bilde der Göttin erhebt sie
  Fest ihr Aug' und beginnt hängenden Haars das Gebet:
„Heilige, höre mich an, du gesegnete Mutter der Götter,
  Schenke nach festem Beding meinem Gebete Gewähr!
Unschuld spricht man mir ab. Stimmst du bei, will ich verdient es
  Haben und büßen mit Tod, schuldig nach göttlichem Spruch.
Doch, wenn frei ich von Schuld, wirst du dich verbürgen für meinen
  Wandel und, Züchtige, gleich folgen der züchtigen Hand."
Sprach's und erfaßte das Tau, anziehend mit leichtem Bemühen;
  Wunder erzähl ich, doch zeugt selber die Bühne davon.
Wahrlich, die Göttliche rührt sich und folgt, für die Führerin zeugend;
  Jubelverkündender Laut dringt zu den Sternen empor.
Also gelangt man zur Biegung des Stroms — einst Tiberis' Halle
  Ward sie genannt — dorther zieht sich zur Linken der Fluß.
Nah ist die Nacht. Drum festigt das Tau man am Stamm einer Eiche;
  Letzt sich am Mahl, und der Leib sinkt in erquickenden Schlaf.
Tag wird's wieder; sie lösen das Tau von dem Stamme der Eiche;
  Aber der Weihrauch dampft schon auf dem frischen Altar.
Vor dem bekränzeten Helme des Schiffs sinkt blutend die Färse,
  Fehllos, weder vom Pflug, noch von dem Stiere berührt.
Da, wo Almo in schlüpfendem Lauf sich der Tiber verbindet,
  Wo in dem mächtigern Strom endet der Name des Bachs,
Dort wusch, silbernen Haars und im Purpurgewande, der Priester,
  Göttin, in Almo's Flut, dich und das heil'ge Geräth.
Heulend erschallt des Gefolges Gejauchz' und die rasende Flöte
  Gellt und die weibische Hand paukt auf das dröhnende Fell.
Claudia schreitet voran, die gefeierte, heiterer Miene,
  Endlich als züchtig erkannt, weil es die Göttin bezeugt.
Ein ins Capenische Thor zieht, thronend zu Wagen, die Göttin;
  Ueber das Rindergespann streut man der Blumen Erguß.

Willkomm bot ihr Nasica; der Gründer des Tempels verblieb er
Nicht, Augustus ist's jetzt, so wie Metellus zuvor."
Hier hielt Erato ein; doch blieb sie, ob mehr ich erfrage.
Drauf ich: „warum denn Gewinn sucht sie aus kleinem Geschenk?"
„Spenden erhub man im Volk; draus baute Metellus den Tempel,"
Sprach sie, „es blieb seitdem, Spenden zu geben, Gebrauch."
„Weßhalb einigt man häufiger jetzt sich zu wechselnden Mahlen,"
Sprach ich, „und meldet den Tag, welcher zum Kränzchen bestimmt?"
„Weil ihr Heil Berecynthia fand im veränderten Wohnsitz,
Suchen im Aendern des Orts Jene dasselbige Heil."
Kaum noch begann ich, warum Megalesien seien die ersten
Spiel in der Stadt, da hub, weil sie errathen den Wunsch,
Erato an: „sie gebar ja die Götter; es trat vor der Mutter
Jeder zurück und es ward ihr der Verehrung Beginn."
„Weßhalb nennen wir Galler denn Die, die selbst sich entmannten,
Da doch von Phrygien fern lieget das Gallische Land?"
„Zwischen dem grünenden Cybele läuft und dem hohen Celänä
Gallus, ein Fluß," sprach sie, „welcher die Sinne verwirrt.
Trinkst du, so packt dich der Wahn. Bleib fern, wenn lieb dir des Geistes
Heitere Frische noch ist: trinkst du, so packt dich der Wahn."
„Selber aus Kräutern ein Mörsergericht auf die Tafel der Herrin
Scheut man zu stellen sich nicht. Hat das besonderen Grund?"
„Brauchten die Alten doch lautere Milch," so sprach sie, „und Kräuter,
Wie sie die Erde hervorbrachte aus eigenem Trieb.
So wird weißlicher Käse gemischt mit zerriebenen Kräutern:
Alt ist die Göttin, darum wird ihr ein altes Gericht."

5.

Röthet den Himmel am folgenden Tag nach der Sterne Verscheuchung
Eos, und löset vom Joch Luna das weiße Gespann,
Dann ist es wahr, wenn Einer dir sagt: auf den Höhn des Quirinus
Ward einst heute die Staatsgöttin Fortuna geweiht.

6. 7. 8. 9.

Spiele beging man am dritten der Tag' und ein Alter — mir blieb es
Treu im Gedächtniß — der nahe mir Schauendem saß,
Sprach: „es ist heute der Tag, wo vor Cäsar's Arm des Verräthers
Juba tapfere Schaar sank an dem Lybischen Strand.
Mich auch führt' er zum Sieg, und mit Stolz noch gedenk' ich der Tage,
Wo als Tribun ich im Dienst seinem Commando gelauscht.
Hier mir erwarb ich den Sitz durch den Felddienst, du dir im Frieden,
Weil mit der Würde man dich hat der Decemvirn beehrt."
Weitres Gespräch schnitt ab urplötzlicher Regen: der Waage
Schwankendes Sternbild goß Ströme vom Himmel herab.
Aber gesunken ins Meer ist Orion, das Schwert in den Händen,
Ehe den Spielen ein Ziel stecket der äußerste Tag.

10.

Schauet zum Nächsten Aurora hinab auf die siegende Roma,
Räumet vor Phöbus den Platz jeglich entfliehend Gestirn:
Dann wirst, Circus, belebt du durch Götterversammlung und Festzug,
Dann mit der Eile des Sturms rennt nach der Palme das Roß.

11.

Ceres' Festspiel folgt; nicht braucht es des deutenden Grundes:
Sind doch Geschenk und Verdienst klar bei der Göttin von selbst.
Anfangs ernteten nichts denn grünende Kräuter die Menschen,
Welche die Erde verlieh ohne der Hände Bemühn.
Damals rupfte man wohl sich das Gras von dem wuchernden Rasen,
Oft auch dienten als Mahl Spitzen vom treibenden Laub.
Eicheln erwuchsen in späterer Zeit; man entdeckt sie und besser
Lebt man: der kernige Baum bot einen herrlichen Schatz.
Da rief Ceres zuerst zu der besseren Nahrung die Menschen;
Denn heilsamerer Kost wichen die Eicheln durch sie.
Sie erst lehrte den Stier, sich geduldig zu fügen dem Joche;
Da erst lugt' in des Lands Furchen der sonnige Strahl.
Werth nur hatte das Erz; noch ruhte das Eisen im Dunkel;
Ach, wenn immer es doch hätte bedecket die Nacht!

Ceres erfreut sich des Friedens; auch ihr, Landbauer, erflehet
 Dauernden Friedensbestand, Friedensgedeihen dem Herrn!
Ehret die Göttin mit knisterndem Salz und mit Dinkel, und bringet
 Körner des Weihrauchs ihr dar auf dem alten Altar!
Doch, wenn Weihrauch fehlt, laßt leuchten die fettige Fackel;
 Ceres, der guten, genügt wenig aus reinem Gemüth.
Zückt nicht gegen den Stier, ihr zum Opfer gerüsteten Diener!
 Seiner ja wartet der Pflug. Opfert das müßige Schwein!
Nimmer durchschneide das Beil den das Joch aufnehmenden Nacken;
 Leb' er und mühe sich noch oft, um zu lockern das Land.

Wohl hier fordert's der Ort, daß der Jungfrau Raub ich besinge.
 Viel zwar ist dir bekannt, wenig des Neuen dabei.
Drei Felsspitzen ins Meer streckt aus das Trinacrische Eiland,
 Welches der eignen Gestalt seine Benennung verdankt,
Ceres' heimisches Haus. Dort blühen der Städte gar viele;
 Henna ist drunter und schaut rings auf gesegnete Au'n.
Gastlich empfing Arethusa, die kühle, die Mutter der Götter;
 Du auch, Göttin, erschienst, blonde, zum festlichen Mahl.
Aber die Tochter, umringt wie sie war von den trauten Gespielen,
 Schweifte mit nackendem Fuß über die Wiesen dahin.
Feucht liegt dorten ein Ort, von des hochabstürzenden Wassers
 Nebelndem Regen besprüht, hart an dem Rande des Thals.
Farben, so viel darbeut die Natur, dort fand man sie alle;
 Schillernd im buntesten Flor prangte die blühende Au.
Kaum noch gewahrt sie den Ort, und „heran Freundinnen!“ ermahnt sie,
 „Pflücket den Busen euch voll Blumen und tragt sie nach Haus.“
Lockend erweist für der Mädchen Gemüth sich die nichtige Beute;
 Rasch ist man d'ran und vergißt über dem Eifer der Mühn.
Die da füllt sich die Körb', aus den Ruthen der Weide geflochten;
 Die dort liest in den Schooß, Jen' in den Busen des Kleids.
Pflückt Goldblumen die Eine, die Andre beschäftigt das Veilchen.
 Dort kippt Eine des Mohns Haupt mit dem Nagel sich ab.
Du, Hyacinthus, fesselst die Ein' und die Andr' Amaranthus.
 Klee hier sammeln sie, da Cassia, Thymian dort,

Rosen vor allen jedoch, auch Blumen, des Namens ermangelnd.
Aber sie selbst sucht sich Crocus und Lilien nur.
Weiter zerstreut sich die Schaar allmälig im Eifer des Sammelns;
Keine Gefährtin war g'rade der Herrin gefolgt.
Eben erschaut sie der Ohm und entführet in Eile das Mädchen;
Nieder ins eigene Reich führt sie das dunkle Gespann.
„Hülfe! Man raubt mich hinweg! O Mutter!“ wol schrie sie und hatte
Schon sich die Falten des Kleids selber im Jammer zerrauft.
Siehe, da klüftet dem Dis sich die Bahn: es vermögen die Rosse,
Nimmer des Lichtes gewöhnt, kaum zu ertragen den Tag.
Doch der Gespielinnen Chor, die mit Blumen beladenen Mädchen,
Ruft: „Persephone, komm, was wir dir schenken, zu sehn.“
Wie die Gerufene schweigt, hallt laut ihr Weh durch die Berge,
Während vor Jammer sie sich schlagen die nackende Brust.
Ceres vernahm's und erschrak (denn so eben nach Henna gekommen
War sie) und rief: „Weh mir! Tochter, wo weilest du mir?“
Sinnlos rast sie umher; so rennt die Threicische Mänas
Fliegenden Haares dahin, wie wir zu hören gewohnt.
So, wie brüllend die Kuh, der weg man vom Euter das Kälbchen
Raubt', in den Wäldern umher sucht das verlorene Kind:
Also die Göttin. Sie läßt frei strömen den Jammer und eilends
Stürzet sie fort und beginnt, Henna, mit deinem Gefild.
Dort schon fand sie die Spur von den Tritten des Mädchens und leichthin
Sah sie den Boden gedrückt, ganz nach des Kindes Gewicht.
Hier schon hätte vielleicht sie des Irrsals Ende gesehen;
Doch die gefundene Spur hatten die Schweine verwühlt.
Schon Leontini vorbei und den Fluß Amenanus und Acis'
Kräuterbewachsenen Rand eilt sie im stürmenden Lauf.
Schon ist Cyane vorbei und die Quelle des sanften Anapus,
Gela mit unnahbar strudelnden Wogen vorbei.
Ueber Ortygia schon und Pantagies, über die Mündung,
Die den Symäthus empfängt, war sie und Megara weg,
Hatte die Grotten geschaut der Cyklopen mit rußiger Esse,
Dann, von der Sichel benannt, hatte gesehn sie die Stadt,

Himera, Didyme auch und Tauromene, Akragas' Höhe,
  Melas, der heiligen Heerd' üppiges Weiderevier,
Sah Camerina darauf und Helorus' Tempe und Thapsus,
  Nahte des Eryx weitragenden Höhen im West.
So dann hatte sie schon Lilybäum, Pelorum, Pachynum,
  Alle gesehen, die drei äußersten Hörner des Lands.
Wo sie den Fuß hinsetzt, rings tönt ihr schmerzlicher Klagruf,
  Wie ob des Itys Tod jammert der Vogel im Harm.
Wechselnd „Persephone!" rufet sie bald, bald rufet sie „Tochter",
  Sendet im lockenden Ruf Eins nach dem Andern hinaus.
Aber umsonst klingt „Tochter", und keine „Persephone" höret;
  Wechselt sie gleich mit dem Ruf, Eins nach dem Andern verhallt.
Eins nur fragte sie stets, ob ein Hirt ihr oder ein Landmann
  Trat in den Weg: „saht hier etwa ein Mädchen ihr gehn?"
Gleich schon zeigt sich die Farbe des Alls, und in Dunkel gekleidet
  Liegt die Natur; schon schweigt selber der wachende Hund.
Hoch ragt Aetna und deckt des Typhöus gräßlichen Rachen;
  Keucht er, so flammet die Erd' unter der lodernden Glut.
Dort zwei Fichten sich zündet sie an, um als Leuchte zu dienen;
  Drum an der Ceres' Fest reicht man sich Fackeln noch jetzt.
Rauh und geformt von durchlöchertem Bims steht dort eine Grotte;
  Weder das Wild mag ihr, noch sich vertrauen ein Mensch.
Dahin war sie gelangt und sofort die gezäumeten Schlangen
  Schirrte sie an und durchfuhr trocken die Woge des Meers.
Glücklich entgeht sie den Syrten und euch, ihr Grauen der Schiffer,
  Hunde des Nisus, und eilt Zankle's Charybdis vorbei.
Adria läßt sie zurück und die Scheide der Meere, Corinthus;
  Endlich an deinem Gestad landet sie, Attisches Land.
Hier erst setzte sie sich trübsinnig auf kaltem Gesteine;
  Cekrops Enkel noch jetzt nennen's das Trauergestein.
Unter des Himmels Gewölb ausharrte sie manchen der Tage,
  Weder vom Lichte des Monds, noch von dem Regen verscheucht.
Eigen Geschick hat jeglicher Ort. Wo der Ceres Eleusin
  Jetzt, das war das Gefild Celeus', des Alten, zuvor.

IV

Der trug Eicheln gerad' und den Büschen entschüttelte Brombeern
Heim und, zu wärmen den Heerd, Reisig aus dürrem Gehölz.
Aber das Töchterchen trieb heimwärts zwei Ziegen vom Felsen,
Während das Söhnlein krank lag in der Wiege zu Haus.
„Mutter", das Mägdlein sprach (aufschrak bei dem Namen die Göttin),
„Mutter, was schaffst du allein hier in dem öden Gefild?"
Ob ihn die Last gleich drückt, auch der Greis bleibt stehen und bittet,
Sein zwar ärmliches Haus möge betreten sie doch.
Doch sie versagt es (zum Mütterchen war sie verstellt und die Haare
Deckte die Mitra). Er bat; doch sie entgegnete drauf:
„Bleib du Vater, und Segen mit dir! mir nahm man die Tochter.
Ach! dein Loos, wie ist's gegen das meine beglückt!"
Sprach's und als wär's eine Thräne (denn nimmer ja weinen die Götter),
Leuchtend und warm in den Schooß fiel ihr ein Tropfen hinab.
Weichen Gemüths sind Tochter und Greis, und sie weinen vor Rührung,
Bis es zu folgendem Wort brachte der biedere Greis:
„Komm', und es möge dir so die verlorene Tochter sich einen,
Wie mein ärmliches Dach nicht dir verächtlich erscheint."
Jene versetzt: „so schreite voran; denn, wo ich zu rühren,
Trafst du", und hob sich vom Stein auf, um zu folgen dem Greis.
Währenden Weges erzählt er, daß krank sein Söhnchen daheim sei,
Nimmer des Schlafes Genuß kürze die wachende Qual.
Während den kleinen Penaten sie naht, um zu lindern den Jammer,
Sucht schlafördernden Mohn Jen' auf der ländlichen Flur,
Pflückt, und es kostet davon ihr entwöhneter Mund, und sie merkt's nicht,
Stillend des Hungers bisher nimmer beachteten Drang.
Weil mit Beginne der Nacht einstellte die Göttin das Fasten,
Ruft auch die Mysten der Glanz leuchtender Sterne zum Mahl.
Wie sie die Schwelle betritt, beut alles ein Bild ihr des Jammers;
Jegliche Hoffnung war schon für den Knaben dahin.
Kaum erst sprach sie den Gruß zu der Mutter (sie hieß Metanira),
Da auf die Lippen des Kinds leget sie gnädig den Mund.

Sieh, und die Bläss' ist entflohn und es kehren ihm wieder die Kräfte;
Odem des Lebens entströmt' also dem himmlischen Mund.
Froh ist ein Jeder im Haus: es freuet sich Vater und Mutter,
Freut sich die Tochter: die drei bilden allein ja das Haus.
Dann trägt Lab man, zerlassen in Milch, und in eigener Wabe
Goldigen Honig und Obst hurtig zum Mahle herbei.
Ceres berühret es nicht; doch in lauterer Milch, daß er trinke,
Reicht sie dem Knaben des Mohns schlummererzeugendes Korn.
Drauf, um die Mitte der Nacht, als das friedliche Schweigen des Schlafes
Alles umfing, auf den Schooß hub den Triptolemus sie;
Dreimal streicht sie das Kind mit der Hand, drei spricht sie der Sprüche,
Sprüche, dem sterblichen Mund nimmer zu melden vergönnt.
Dann in die glimmende Asche des Heerds einhüllt sie des Knaben
Leib, daß das Feuer ihn rein brenne von menschlichem Stoff.
Da schreckt auf aus dem Schlaf die in Thorheit zärtliche Mutter,
Schreit: „was beginnst du!“ und reißt fort aus dem Feuer das Kind.
Aber die Göttliche sprach: „ob du hassest den Frevel, du frevelst:
Was ich gewollt, hat dein mütterlich Bangen zerstört.
Sterblich verbleibt nun das Kind; doch als erster den Acker bestellen
Wird er und sä'n und den Lohn ernten vom Saatengefild.“
Sprach es und schied und, in Wolken gehüllt, auf beflügeltem Wagen,
Hinter der Drachen Gespann, hebet sich Ceres hinweg.
Sunion's offene Höhn und die sichere Bucht des Piräus
Läßt sie zurück und den Strand, welcher zur Rechten ihr liegt.
Kommt zu des Aegeus Meer und erspähet den Kreis der Cykladen,
Jonia's reißende Flut sieht sie und Ikarus' Sund.
Ueber die Städte von Asien hin ob dem langen Gewässer
Schwebt sie der Helle, und bunt lagert sich unten die Welt.
Inder erschauet sie bald, bald Araber, Sammler des Weihrauchs;
Hier liegt Libya, hier Meroe's trocken Gefild.
Dann den Hesperiern naht sie, dem Rhein und dem Po und der Rhone,
Dir auch, Thybris, dem einst mächtigen Vater des Stroms.

Wohin reißt's mich? Es wär' endlos, die durchwanderten Lande
Nennen zu wollen: es sah Ceres ja jeglichen Ort.
Irrt sie am Himmel doch gar und, gewandt zu den flammenden Bildern,
Die, nachbarlich dem Pol, nimmer sich baden im Meer,
Sprach sie: „Parrhasische Stern' (ihr könnt ja alles erspähen,
Weil ihr hinunter euch nie senkt in die Fluten der See),
Zeigt mir, der Jammernden, doch Persephone, zeigt mir die Tochter!"
Sprach's und zur Antwort gab Helice folgendes Wort:
„Frei ist vom Frevel die Nacht. Um die Jungfrau, die man dir raubte,
Frage die Sonne; sie sieht, was auch am Tage geschieht."
Aber die Sonne, gefragt, sprach: „Göttin, du mühest umsonst dich:
Jupiter's Bruder vermählt, herrscht sie im dritten Gebiet."
Lang ob der Kund' erst jammert sie still; dann spricht sie zum Donn'rer,
Sprechende Spuren des Grams tragend im Jammergesicht:
„Denkst du noch d'ran, Wem einst ich Proserpina habe geboren,
Dann wirst treulich du auch theilen die Sorge mit mir.
Ob ich die Erd' auch durchirrt, nur, was sie betroffen, erfuhr ich,
Während der Schandthat Lohn sicher der Räuber genießt.
Aber ein Räubergemahl darf nimmer Persephone werden,
Nimmer ein Eidam uns nahen in solcher Gestalt.
Schlimmeres hätt' ich wol nicht als des Gyes Gefang'ne geduldet,
Denn ich zur Zeit, wo du thronest im Himmel, erlitt.
Dennoch sei ihm die Rache geschenkt; ich will es verschmerzen,
Giebt er zurück sie und macht gut, was er früher verbrach."
Jupiter redet ihr zu und entschuldigt die That mit der Liebe;
„Auch ist der Eidam uns," sprach er, „zur Schande ja nicht.
Ist er doch mir selbst gleich: mein Thron ist im Himmel erhoben;
Während der Andre das Meer, Dieser die Erde beherrscht.
Doch, wenn nicht du vermagst dein Herz zu bereden und wenn du
Fest bei dem Vorsatz bleibst, wieder zu lösen den Bund,
Nun, so versuch' ich auch Das, falls nüchtern sie unten geblieben;
Sonst bleibt Gattin sie Dem, welcher die Schatten beherrscht."

Nieder zum Tartarus eilt auf Geheiß der beflügelte Bote;
Der bringt, eh' man's gedacht, sichere Kunde zurück.
„Nüchtern ist nicht die Entführete mehr; drei Kerne genoß sie,
Welche das zähe Gehäus Punischer Aepfel umschließt."
Neu aufjammert, als wär' erst eben geraubt ihr die Tochter,
Ceres und findet sich kaum wieder nach langem Verzug.
„Wohl denn," sprach sie, „auch ich mag nicht mehr wohnen im Himmel;
Laß denn hinab mich auch steigen in Tänaros' Thal."
Ja, und sie hätt' es gethan, wenn Jupiter nicht sich bedungen
Hätte, daß Jene des Jahrs Hälfte verweil' im Olymp.
Da erst hellten sich auf das Gemüth und die Mienen der Ceres;
Wieder von Aehren den Kranz wob sie um's eigene Haupt.
Herrlich erblühte die Saat auf der Länder versäumten Gebreiten,
Kaum für des Herbstes Ertrag waren der Tennen genug.
Weiß ziemt Ceres allein. Nehmt weiße Gewänder an Ceres'
Fest; jetzt darfst du in Schwarz nimmer umwinden die Stirn.

13.

Jupiter, Victor genannt, nennt sein die Aprilischen Iden;
Dies ist der Tag, wo ihm einst man den Tempel geweiht.
Dieß auch war wol der Tag, wo Freiheit, unseres Volkes
Würdigste Göttin, dir wurde die Halle zu Theil.

14.

Fährmann, such' an dem folgenden Tag dir den sicheren Hafen:
Stürmend und schloßend vom West brauset das Wetter dahin.
Nun denn, sei es darum; selbst kämpfend, im selbigen Wetter
Traf doch bei Mutina heut Cäsar vernichtend den Feind.

15.

Dämmert am dritten der Tage das Licht nach den Iden der Venus,
Dann, ihr Priester, getrost opfert die trächtige Kuh.
Forda benennt man die trächtige Kuh und fecunda von ferre,
Foetus sogar, meint man, habe den Namen davon.

Jetzt geht trächtig das Vieh, es ist schwanger vom Samen der Erde;
Tellus, der schwangern, darum bringt man das schwangere Rind:
Ein Theil blutet auf Jupiter's Burg, und der Curie bringt man
Dreißig der Rinder und reich strömt das vergossene Blut.
Dann, wann eben die Kälber dem Leib durch die Diener entrissen,
Eben auf qualmendem Heerd brennt das zerschnitt'ne Geweid,
Läßet die Kälbchen verbrennen im Feuer die älteste Jungfrau,
Daß an der Pales Tag sühne die Asche das Volk.
Fehl zu des Numa Zeit schlug jegliches Hoffen des Landmanns,
Weil für die Arbeit nie ward der entsprechende Lohn.
Bald war trocken das Jahr bei des Nordwinds schauernden Stürmen,
Bald bei beständigem Naß siechten die Früchte des Lands.
Oft erst keimte die Saat, und getäuscht schon sah sich der Pflanzer;
Taub auf dem wuchernden Halm sproßten die Aehren empor;
Oft vorzeitig erfolgten des Viehs unreife Geburten,
Daß das geborene Lamm brachte der Mutter den Tod.
Heilig bewahrt dem Mänalischen Gott, von den Schlägen der Aexte
Lange verschont, uralt, war in der Gegend ein Hain.
Friedlichen Seelen Bescheid gab dort in dem Schweigen der Nächte
Jener. Ihm nahet mit zwei Schafen der König von Rom.
Eins wird Faunus gebracht und dem lieblichen Schlafe das andre.
Hart ist der Boden; er deckt drüber das doppelte Vließ.
Zweimal sprengt er das lockige Haar mit dem Wasser der Quelle;
Zweimal dann auf das Haupt drückt er den buchenen Kranz.
Fern ist der Liebe Genuß; nicht Lebendes darf auf die Tafel
Kommen des Königs; es steckt nirgends am Finger ein Ring.
Rauh ist das Kleid und er strecket den Leib auf die blutigen Vließe;
Drauf mit besonderem Spruch nahet er betend dem Gott.
Also beschleicht ihn die Nacht, um die friedliche Stirn mit des Mohnes
Kranze bedeckt und die Schaar dunkeler Träum' im Gefolg.
Faunus erscheint und den hufigen Fuß auf die Vließe der Schafe
Setzend, eröffnet er ihm Solches, zur Rechten des Pfühls:
„König, du sollst zwei Rinder, die Erde zu sühnen, ihr opfern;
Doch zwei Leben zugleich lös' eines einzigen Tod."

Numa erwacht ob dem Schreck, und des Traumbilds Sinn überlegend,
Hält des verworrenen Spruchs dunkles Geheiß er sich vor.
Aber die Zweifel entwirrt die dem Haine befreundete Gattin:
„Nur eine trächtige Kuh," sprach sie, „verlangt man von dir."
Demnach weiht er die trächtige Kuh, und es brachte des Segens
Reichlich das Jahr und der Frucht Heerden und Felder genug.

Rascher befahl zu verlaufen dem heutigen Tage Cythere
Einst, und der Sonne Gespann trieb sie zu schnellerer Flucht,
Daß für den glücklichen Sieg mit dem frühesten Dämmern des nächsten
Tages der Jüngling August werd' Imperator genannt.

16. 17.

Lucifer glänzet bereits, nach der Iden Verlaufe der vierte;
Die Nacht siehet ins Meer sinken des Hyas Gestirn.

18. 19.

Sind die Hyaden entflohn, so gewahrt man die Renner am dritten
Tag' an des Circus Bahn stehn, in den Schranken vertheilt.
Hier denn, warum man den lodernden Brand auf den Rücken der Füchse
Heftet und so sie entläßt, bleibt mir zu melden der Grund.
Kalt ist Carseoli's Flur, ungünstig zur Zucht der Oliven;
Aber Getraide gedeiht trefflich auf seinem Gefild.
Da einst ging ich die Straß' in das heimische Land der Peligner,
Klein ist es zwar, doch feucht immer von quellendem Naß.
Dort, wie ich öfter es pflog, einkehrt' ich im Hause des Gastfreunds;
Schon war Phöbus' Gespann matt und vom Joche befreit.
Vieles erzählte mir der, doch auch Dieses erzählt' er darunter,
Das ich dem jetzigen Werk einzuverleiben beschloß:
„Einstens besaß mit dem derben Gemahl eine wirthliche Bäurin
Hier in der Flur ihr Feld," sprach er und zeigte die Flur.
„Er, ob er brauchte den Pflug, ob er brauchte die kreisende Sichel,
Oder die Hacke, bestellt' immer sein Ländchen allein.

Doch sie reinigte bald das am Pfeiler gelehnete Hüttchen,
Oder dem brütenden Huhn legte sie unter das Ei,
Oder sie sammelt den weißlichen Schwamm und die grünende Malve;
Bald zu gemüthlicher Glut facht sie den ärmlichen Heerd.
Dennoch am Webstuhl auch rührt frisch sie die emsigen Arme,
Abwehr schaffend bereits gegen den dräuenden Frost.
Ein Sohn war in dem Haus, muthwillig und jung noch an Jahren:
Ueber das Zehend hinaus zählt er der Jahre nur zwei.
Der fing hinten im Thal in den Weidengebüschen ein Füchslein,
Das aus dem Hofe so oft hatte die Hühner geraubt.
Stoppeln umwindet und Heu er dem Frevler, und zündendes Feuer
Hält er daran. Es entwischt, während er zündet, das Thier.
Wo sich der Flüchtling zeigt, auflodern die Saaten der Fluren,
Während der Luftzug noch mehrt die zerstörende Glut.
Lang ist es her; doch ein Denkmal blieb: nach Carseoli's Satzung
Stirbt der gefangene Fuchs nie einen blutigen Tod.
Darum verbrennt man zur Strafe das Thier an dem Feste der Ceres;
Was an den Saaten es that, thut an ihm selber man hier.

20.

Tritt an dem folgenden Tag mit den rosigen Rossen des Memnon
Goldige Mutter hervor, musternd die Weiten der Welt:
Dann trennt Sol sich von Dem, dem Helle entsunken, der Heerde
Wolligem Führer, und naht schon sich dem größeren Thier.
Ob's eine Kuh, ob ein Stier, nicht leicht ist entschieden die Frage;
Denn nur den vorderen Theil sieht man, den hinteren nicht.
Doch ob das Zeichen ein Stier, ob das Sternbild weiblich zu nennen,
Scheel sieht Juno es an, weil es der Liebe Geschenk.

21.

Hin ist die Nacht und Aurora erscheint. Die Parilien rufen;
Ja, und ich folge dem Ruf, zeiget sich Pales mir hold.
Hold sei, huldige Pales, dem Sänger der hirtlichen Feier,
Wenn dein eigenes Fest frommen Gemüths ich begeh'.

Oft ja voll in der Hand, als der Sühnung heiliges Mittel,
 Trug ich die Asche des Kalbs, trug von der Bohne das Stroh;
Dreimal sprang ich hinweg ob den Flammen, in Reihen geordnet,
 Während der Lorbeerzweig weihenden Regen ergoß.
Göttin, du hörst und du segnest das Werk! Mein Schiff, von dem Werfte
 Stürz' in die Wogen! Es blähn schon sich die Segel im Wind!
Spute dich, Volk, und beschaff Rauchwerk dir vom Heerde der Jungfraun;
 Vesta gewährt es und rein wirst du durch Vesta's Geschenk.
Bringe des Rosses Geblüt und die Asche des Kalbes zur Sühne;
 Aber gedroschenes Stroh bringe von Bohnen dazu.
Du, Hirt, sühn' um des Dämmerns Beginn die gesättigten Schafe;
 Sprenge mit Wasser den Grund, feg' ihn mit Ruthen sodann.
Schmücke der Schafe Gehöf mit dem Laub frischgrünender Zweige;
 Laß von den Thüren herabschwanken der Kränze Geflecht.
Drauf laß bläulichen Qualm aufziehn von lebendigem Schwefel;
 Doch in des Schwefels Bereich stelle das blökende Schaf.
Brenne Sabinisches Kraut, Kienholz und den männlichen Oelzweig;
 Laß auch des Lorbeers Blatt knattern auf flackerndem Heerd.
Opfer' aus Hirs' ein Gebäck und ein Körbchen, mit Hirse beladen;
 Solch einer Speise zumal freut sich die Göttin der Flur.
Bringe den Festschmaus dann und das Melkfaß, theile den Schmaus und
 Rufe mit laulicher Milch Pales, die Göttin des Hains.
„Schenke Gedeihn," so sprich, „wie dem Vieh, so den Hütern des Viehes;
 Fern, von den Ställen verscheucht, bleibe mir jegliche Noth!
Weidet' auf heiligem Feld, saß unter geweihetem Baum ich,
 Rupft' arglos sich ein Schaf Futter von Gräbern einmal,
Naht' ich verbotenem Hain, und es flohn, als ich nahte, die Gottheit,
 Welche des Bockes Gestalt trägt, und die Nymphen hinweg;
Schnitt mit der Sichel ich je einen Zweig aus dem dunkelnden Haine,
 Daß ich dem kränkelnden Schaf böt' aus dem Körbchen das Laub:
O, so vergieb! Nicht rechne mir an, wenn ländliche Tempel
 Wider die Schloßen mir je bargen das flüchtende Vieh.

Trübt' ich den Teich, so erlaß mir die Straf' und verzeihet, o Nymphen,
Wenn mein Thier mit dem Fuß dunkel das Wasser gefärbt.
Göttliche, sühne die Quellen für mich und die Götter der Quellen,
Stimme zur Huld mir des Hains heilige Mächte zumal!
Laß die Dryaden mich nicht, nicht schauen im Bade Diana,
Faunus am Mittag nicht, wenn er sich ruht in der Flur.
Halte mir Krankheit fern, und gesund laß Menschen und Heerden,
Halt auch die schützende Schaar wachender Hunde gesund.
Gieb, daß ich ebenso viel heimtreib', als am Morgen ich austrieb;
Spare den Gram mir, dem Wolf je zu entringen ein Vließ.
Banne den drängenden Hunger; an Laub und an Gras zur Genüge
Gieb mir und Wassers zum Bad schenk' und zur Tränke genug.
Strotzende Euter berühre die Hand; Geld trage der Käse;
Klar aus dem Weidengeflecht tropfe die Molke herab.
Brünstig erhalte den Bock, und zur Frucht in dem Schooße der Mütter
Fördre den Samen und voll werde von Lämmern der Stall.
Woll' auch laß mir gedeihn, die nimmer ein Mädchen verletze:
Fügsam sei sie und weich selbst für die zarteste Hand.
Schenke Gewähr dem Gebet, und wir bringen dir, Herrin der Hirten,
Pales, mit jeglichem Jahr mächtige Kuchen zum Dank."
So wird Pales gesühnt. So bete, gewendet gen Morgen,
Dreimal; wasch dir die Hand dann in lebendiger Flut.
Dann wohl magst du getrost aus der Lase, wie wenn sie ein Mischkrug
Wäre, die schneeige Milch trinken und purpurnen Most,
Magst dann über den Hauf der in Brand aufknatternden Stoppeln
Schwingen im Sprunge mit leicht schnellenden Fuß dich hinweg.

So ist beschrieben der Brauch; doch den Grund noch hab' ich zu melden.
Aber der Gründe Gewirr hemmt des Gesanges Verlauf.
Alles ja reinet die zehrende Glut; aus Metallen die Schlacke
Kocht sie; entsühnet sie auch so mit dem Hirten das Schaf?
Oder vielleicht, da des Alls zwieträchtiger Samen in beiden
Streitenden Göttern zugleich, Feuer und Wasser, beruht,

Ward von den Vätern verbunden das Paar, und sie glaubten, durch Feuer
Füglich und sprengendes Naß sühnen zu können den Leib?
Sie auch dienen dem Leben zum Grund, sie läßt der Verbannte,
Frau wird Jede durch sie; hielt man sie darum so hoch?
Mir will's nicht in den Sinn. Auf Deukalion's grausige Flut und
Phaeton, meinen sogar Einige, ziele der Brauch.
Andere melden auch Dieß: einst sei, als den Kiesel am Kiesel
Hirten geschlagen, daraus plötzlich ein Funke gestäubt.
Aber der erste verlosch: doch im Stroh auffing man den zweiten.
Zielest du dahin zurück, Flamm' am Parilienfest?
Oder vielleicht stammt dieser Gebrauch von Aeneas, dem frommen,
Der sich die Wege der Flucht mitten im Brande gebahnt?
Oder ist dennoch begründeter dieß, daß, als Roma erbaut war,
Also das frühere Haus mieden die Laren zumal,
Da an das ländliche Dach die das Haus umtauschenden Väter
Feuer gelegt und durch Brand öde die Hütten gemacht?
Ueber die rauchende Stadt wegsprangen das Vieh und die Siedler,
Wie's noch deiner Geburt, Roma, zu Ehren geschieht.

Hier fließt reichlich der Stoff für den Dichter: erschienen ist Roma's
Gründungstag. Dein Werk, großer Quirinus, ist da.
Schon war Numitor's Bruder gestraft; es gehorchten den beiden
Fürsten des Hirtengeschlechts sämmtliche Männer bereits.
Beide beschlossen, das Volk aus der Flur in umschließender Mauern
Ring zu vereinen. Doch war, Wer sie erbaue, der Streit.
„Wozu hadern wir denn?" sprach Romulus, „fest an die Vögel
Stehet der Glaube. Darum fragen die Vögel wir doch."
Solches behagt. Früh eilt auf Palatium's felsige Waldhöhn
Einer; der Andre klimmt dich, Aventinus, hinan.
Remus erschaut sechs Geier, doch zwölf nach der Ordnung der Bruder;
Kraft des Vertrags ward so Romulus Herrscher der Stadt.
Passend erliest man den Tag, mit dem Pflug zu verzeichnen die Mauer;
Nah ist der Pales Fest. Das ist der Tag für das Werk.

IV

Siehe, die Grub' ist gemacht bis zum Grund, und man wirft in die Tiefe
Erde, vom nahen Gefild stammend, und Früchte hinab.
Wieder gefüllt ist die Grube mit Erd' und man baut einen Altar
Drüber, und lodernd empor schlägt auf dem Heerde die Glut.
Dann auf die Sterze die Hand, um der Mauer die Furche zu zeichnen,
Legt er; es ziehen den Pflug, weiß, eine Kuh und ein Stier.
„Jupiter," betet der König, „und du, Mars Vater und Mutter
Vesta, erhört mein Flehn, während ich gründe die Stadt.
Götter, so viel mir zu rufen gebührt, o, nahet euch alle!
Schützt dieß Werk mir und laßt ruhen die Augen darauf!
Dauer verleihet dem Land und die Macht zu gebieten dem Erdkreis!
Laßt ihm im Ost und im West immer gehorchen die Welt."
Ja, und er betete noch, da sandt' als verheißende Zeichen
Jupiter Donner ihm links, links ihm den lodernden Blitz.
Froh der Verkündigung legen den Grund zu dem Baue die Bürger;
Wenige Zeit, und es hebt schon sich die Mauer empor.
Celer betreibt dieß Werk, den Romulus selber berufen;
„Dir," so hatt' er gesagt, „will ich vertrauen den Bau.
Ueber die Mauer jedoch und den Graben, die Furche der Pflugschaar,
Steige mir Niemand. Wagt's Einer, so tödtest du ihn!"
Remus erfuhr Das nicht und, die niedrigen Mauern verspottend,
Sprach er: „durch die soll wohl sicher sich fühlen das Volk?"
Sprach's und darüber im Sprung. Mit dem Grabscheit trifft den Verwegenen
Celer, und niedergestreckt badet sich Jener im Blut.
Wie es der König vernimmt, da drängt er die innen entquoll'ne
Thräne zurück; in der Brust hält er verborgen den Schmerz.
Nicht vor dem Volk will weinen der Fürst, und er wahret der Mannheit
Muster und spricht: „so mag Gleiches mir büßen der Feind!"
Doch am Begräbniß kann nicht ferner er halten die Thränen;
Lange verheimlicht, bricht endlich die Liebe hervor.
Ueber die Bahre gelehnt und die Küsse, die letzten, ihm weihend,
Ruft er: „so lebe mir wohl, schmerzlich Entrissener du!"

Eh man die Leiche verbrennt, einsalbt er den Todten, und Acca,
Trauernd im fliegenden Haar, hilft ihm und Faustulus auch.
Da ob des Jünglings klagte das Volk (noch trug der Quiriten
Namen es nicht), und im Gram legt man die Glut ans Gerüst.
Also erhob sich die Stadt (wer hätte zur Zeit es geahnet?),
Siegenden Fußes dereinst über die Erde zu gehn.
Alles beherrsch', und es schütze dich stets der erhabene Cäsar;
Laß den Namen sich auch oft noch vermehren in dir!
Möge, so oft du erhaben dich zeigst im bezwungenen Erdkreis,
Nie zu den Schultern hinan ragen dir irgend ein Volk!

22. 23.

Pales besang mein Lied. Jetzt hört der Vinalien Feier!
Aber inmitten der zwei liegt noch ein einziger Tag.
Feiert der Venus geheiligte Macht, ihr, Dirnen des Haufens;
Denn ihr fleißiger Dienst mehrt der Bekenner Gewinn.
Weihrauch bringt ihr und fleht, daß die Gunst euch des Volkes und Schönheit
Bleib' und die Rede, zum Scherz passend, und schmeichelndes Wort.
Schenkt die ihr eigene Myrt' und den lieblichen Quendel der Herrin;
Webt um der Binsen Geflecht Rosenguirlanden herum.
Wallet zum Fest in den Tempel, benannt vom Siculischen Berge
(Denn jetzt heischt es die Zeit) nächst dem Collinischen Thor.
Da, als mit Waffengewalt Arethusa's Stadt, Syracusä,
Claudius nahm und auch dich, Eryx, im Kriege gewann,
Bracht' er die Venus von dort auf der alten Sibylle Orakel,
Der in des eignen Geschlechts Mauern zu wohnen gefiel.
Aber ihr fraget, warum man Vinalien nenne der Venus
Festlichen Tag und warum Jupiter heilig er sei.
Eben entbrannte der Krieg, ob Aeneas, ob Turnus Amata's
Eidam würd'; es umbuhlt Turnus die Tuscische Macht.
Ruhmvoll war und gewaltig Mezentius, wenn er die Waffen
Nahm, und so groß er zu Roß, größer noch war er zu Fuß.
Ihn auf der Rutuler Seite zu ziehn, war Turnus beflissen;
Doch es entgegnete drauf Dieses der Tuscische Fürst:

„Nicht um ein Kleines erkauft' ich den Ruhm noch trag' ich die Wunden,
Trage die Wehr, die oft troff von dem eigenen Blut.
Drum, wenn Hülfe du willst, dann laß mich als kleine Belohnung
Haben zur Hälfte den Most, welcher die Kufen dir füllt.
Dann steh gleich ich zu Dienst. Ihr gebt, ich schaffe den Sieg euch.
Sprächest du Nein, wie sehr würd' es Aeneas erfreun!"
Kaum ist gewährt der Beding, da „Waffen" gebeut der Etrusker,
„Waffen" Aeneas und fleht also den Jupiter an:
„Jupiter, schenkte des heurigen Weins Austrag dem Tyrrhener-
König der Feind, dir sei Latium's Ernte gelobt."
Wirksam zeigt sich das bess're Gelübd', und der Held der Etrusker
Sinkt und, den Groll in der Brust, stürzt er in dröhnendem Fall.
Aber im folgenden Herbst, der troff von zertretenen Trauben,
Wurde des Weines Erlös Jupiter richtig gebracht.
Daher nennt man das Fest Vinalien. Jupiter eignet's,
Welcher den festlichen Tag gern zu den seinigen zählt.

24. 25.

Wenn bis zum Schluß der April sechs Tage noch hat zu durchlaufen,
Dann ist des Frühlings Zeit schon bis zur Hälfte dahin.
Dein Thier glänzt nicht mehr, Athamantische Helle; auf Regen
Stehen die Zeichen und auf gehet des Hundes Gestirn.

Wieder nach Rom ging einst ich am heutigen Tag von Nomentum;
Weißen Gewands einen Zug traf ich immitten des Wegs:
Pilgernd zum Haine begab sich der alten Robigo ein Flamen;
Opfern des Hundes Geweid' wollt' und des Schafs er am Heerd.
Eiligst trat ich heran, um den heiligen Brauch zu erkunden.
Dieses Gebet sprach dein Flamen, Quirinus, am Ort:
„Sei barmherzig, Robigo, und schone die Sprossen der Ceres;
Daß im natürlichen Reiz schwankend sich hebe der Halm.
Hindere nicht ihr Gedeihn! Laß unter des günstigen Himmels
Sternen sie wachsen, bis reif ward für die Sichel die Saat.
Deine Gewalt ist so groß; was du von den Früchten gezeichnet,
Hält für verlorenes Gut traurig der Bauer bereits.

IV

So sehr schadet ja nimmer der Wind noch der Regen den Saaten,
Nimmer der marmorne Frost, wenn er sie senget und bleicht,
Wie wenn Titan heiß auf die thauigen Halme herabbrennt.
Dann pflegst du uns zu nahn, schreckliche Göttin, im Zorn.
Höre mich, schone der Saat, halt fern ihr die rostigen Hände;
Hemme zu schaden die Lust, laß dir genügen die Macht!
Nimmer die zärtliche Frucht, nein, fasse das Eisen, das harte;
Andere tödtet es nur; tödt' es und komm ihm zuvor.
Mehr Heil bringt es, daß schädlich Geschoß du vertilgest und Schwerter;
Die ja nützen zu Nichts: Frieden genießet die Welt.
Jetzt laß glänzen des Feldes Geräth, die gebogene Pflugschaar,
Glänzen die Hack' und den Karst. Waffen verzehre der Rost.
So, wenn Einer versucht, aus der Scheide den Degen zu ziehen,
Mög er ihn finden gebannt, fest von der dauernden Rast.
Doch nur Ceres verletze du nicht! Dann wird dir der Landmann
Stets aus der Ferne zum Dank bringen, so viel er gelobt."
Sprachs. Zu der Rechten ihm lag voll fliegender Zotteln ein Teppich,
Neben dem Weihrauchfaß stand auch die Schaale mit Wein.
Also erhielt der Altar Weihrauch und des Schafes Geweide,
Wein auch (ich sah's) und des unseligen Hundes Gekrös.
Mir dann wandte der Flamen sich zu, und „das Opfer ist neu dir,
Merk ich" (ich hatt ihn gefragt), sprach er, „wohlan, so vernimm!
Sieh, ein Gestirn ist Icarius' Hund. Hebt dieses Gestirn sich,
Zu früh reifet die Saat dann und die Erde verlechzt.
Drum für des Hundes Gestirn wird dieser gelegt auf den Altar;
Nichts als der Namen allein bringet dem Hunde den Tod."

26. 27. 28. 29. 30.

Dreimal trennt sich Tithonia noch von Assaracus' Bruder,
Dreimal über der Welt hebt sie das strahlende Haupt:
Dann ist erschienen im Kranz unzähliger Blumen die Göttin.
Freier ergeht sich im Scherz heut' auf der Bühne das Spiel.
Selber des Maies Kalenden umfaßt der Floralien Feier;
Dann werd' ihrer gedacht. Jetzt ruft Größeres mich.

Vesta behauptet den Tag. Es empfing in verwandter Behausung
Vesta den Sitz. So war biederer Väter Beschluß.
Phöbus erhielt ein Theil, und es eignet der andre der Vesta;
Aber das Uebrige nahm Er als der Dritte für sich.
Stehet, ihr Lorbeern, denn des Palatiums, steh' in dem Eichen-
Kranze, du Haus, das drei ewige Götter umfängt.

Fünftes Buch.

Mai.

Fragt ihr mich etwa, woher abstamme der Name des Maimonds?
Wisset, es stehet der Grund nicht zur Genüge mir fest.
Wie, wenn allwärts ziehen die Weg', an der Scheide der Wandrer
Stehet und schwankend erwägt, welcher ihn führe zum Ziel:
Also, weil mir erlaubt, die verschiedensten Gründe zu melden,
Schwankt die Entscheidung und schwer lasten die Massen auf mir.
Ihr denn, wohnend am Quell Aganippischer Hippokrene,
Die das Medusische Roß öffnete, saget es mir.
Uneins waren die Göttinnen selbst. Polyhymnia endlich
Sprach, und es prägten das Wort schweigend die Andern sich ein.
„Da, als das Chaos sich schied und der Welt drei Körper gegeben
Wurden und neue Gestalt jegliches Wesen gewann,
Senkte durch eigenes Gewicht sich die Erd' und ihr folgten die Wasser;
Aber der Himmel erhob leicht sich zur obersten Höh'.
Weil nicht mehr durch die Schwere gebannt, aufschnellten die Sterne,
Schnellte die Sonn' und auch ihr, Rosse des Mondes, empor.
Aber es stellten dem Himmel die Erd' und dem Phöbus die Sterne
Lange sich gleich, und es war allen derselbige Rang.

Oft selbst wagt' auf dem Thron, der dir, o Saturnus, gebührte,
Untersten Ranges sogar niederzusitzen ein Gott.
Neben Oceanus saß oft einer der Neulingsgötter,
Während der unterste Platz einzig für Tethys verblieb.
Endlich verband mit dem Gotte des Ruhms sich die Göttin der Ehrfurcht;
Sie, die Frieden im Blick trägt, zu gesetzlichem Bund.
Ihnen entsproßte Majestas, des Weltalls Ordnerin. Kaum noch
War sie geboren, und schon war sie zur Größe gelangt.
Die saß thronend sofort in der Mitte des hohen Olympus,
Golden, und Purpurschmuck strahlte den Busen entlang.
Neben ihr saßen die Schaam und die Furcht, und man konnte bemerken,
Wie sich im Aeußern nach ihr richtete jeglicher Gott.
Jetzt zog ein in die Seelen sofort hochachtende Rücksicht;
Würdige schätzte man jetzt, Keiner verehrte nur sich.
Also verblieb' es noch lang in der Himmlischen Burg, bis nach Schicksals-
Schlusse der älteste Gott wurde vom Throne gedrängt.
Gräuelgeburt, der Giganten Geschlecht, sich an Jupiter's Sitze
Frech zu vergreifen bestimmt, brachte die Erde hervor.
Schlangen ersetzten den Fuß und der Hände bewegten sie tausend;
Gegen der Götter Geschlecht hetzte die Mutter sie an.
Berge begannen sie nun zu den Höhen der Sterne zu thürmen;
Jupiter's Hoheit selbst hatten den Krieg sie erklärt.
Jupiter, schleudernd den wetternden Strahl aus der Veste des Himmels,
Wälzt' ihr eignes Gebäu gegen die Frevler herab.
So von den Waffen der Götter geschützt, stand sicher Majestas
Stets, und ihr Ansehn blieb fest von derselbigen Zeit.
Seitdem thront sie an Jupiter's Seit' und, die treueste Schutzwehr,
Mag sie gewaltlos sein Scepter umkleiden mit Furcht.
Selber auf Erden erschien sie, und Romulus ehrte die Göttin.
Numa und Andere dann, Jeder zur eigenen Zeit.
Sie wahrt Vätern und Müttern die fromme Verehrung der Kinder,
Sie schließt gern zum Geleit Knaben und Mädchen sich an.

Sie auch verleiht Ansehn dem curulischen Stuhl und den Fascen;
Sie thront hoch im Triumph hinter bekränztem Gespann."
Also schloß Polyhymnia's Red', und Thalia, der Leier
Meisterin, sammt Clio stimmten der Rednerin bei.

Horch, es beginnt Urania jetzt; still schweigen die andern;
Kein Laut wurde gehört außer der Göttin allein:
„Hoch stand einst ein ergrauetes Haupt in der Menschen Verehrung,
Achtung fandet ihr noch, Runzeln im Greisengesicht.
Mars' Werk übte die Jugend, im trutzigen Kriege sich tummelnd;
Schützend die Götter der Stadt, stand auf dem Posten sie fest.
Doch, zu alt für den Krieg, untauglich zum Tragen der Waffen,
Schuf oftmals für den Staat Hülfe das Alter durch Rath.
Höherem Alter allein stand offen die Curie damals;
Sinnig vom Alter entnahm drum man den Namen „Senat".
Aeltere sprachen dem Volke das Recht, und nach festem Gesetze
War nach dem Alter die Zeit, Würden zu suchen, begränzt.
Ging mit der Jugend ein Greis, freiwillig bot man die Mitte
Diesem, und ging man zu zweit, ließ man zur Innern ihn gehn.
Mochtest vor Greisen du je dir ein Wort zum Erröthen erlauben,
Gab sein Alter dem Greis, streng dich zu tadeln, das Recht.
Das sah Romulus schon, und er hieß die erlesenen Häupter
„Väter" und gab für den Staat ihnen die höchste Gewalt.
Deshalb bin ich gemeint, daß die Alten dem Monde den eignen
Namen verliehn und dadurch selber ihr Alter geehrt.
Numitor sagte vielleicht: den Monat, Romulus, gieb den
Greisen, und willig sofort folgte der Enkel dem Ahn.
Großes Gewicht dem Gesagten verleiht, daß zunächst in der Reihe
Junius folget dem Mai, er nach den Jüngern benannt."

Dann, das entfesselte Haar mit des Epheus Blättern umwunden,
Sprachest, Calliope, du also, die Erste des Chors:
„Tethys hatte gefreit, die Titanin, Oceanus, welcher
Rings um des Erdballs Rund schlinget das wogende Band.
Diesen entsproßte Pleïone, die, mit dem Träger des Himmels,
Atlas, vereint, wie man sagt, sieben Plejaden gebar.

Aber an Schönheit war vor den Andern Maja die erste,
  Der einst Jupiter, heißt's, selber in Liebe genaht.
Diese gebar auf den Höh'n des cypressenbedeckten Cyllene
  Ihn, des fliegender Fuß schreitet im Aether daher.
Huldigend ehrt ihn des Mänalus Höh' und der rasende Ladon,
  Sammt Arkadien, das älter sich meint als der Mond.
Her von Arkadien war der verbannte Evander gekommen,
  Der in's Latinische Land bracht' auch die Götter von dort.
Gras nur sah man und Bäum' und vereinzelte Rinder und Hüttchen,
  Da, wo Roma man jetzt schauet, die Herrin der Welt.
Kaum zu der Stelle gelangt, sprach: „„Hier““, hellsehend, die Mutter
  „„Weilet; zum herrschenden Sitz wird sich gestalten die Flur.““
Freudig gehorcht der Nonakrische Held der prophetischen Mutter:
  Gleich in dem fernen Gefild siedelt er gastlich sich an.
Heiliger Bräuche gar viel, doch zunächst den gehörneten Faunus
  Lehrt' er verehren und dich, Gott mit beflügeltem Fuß.
Faun in des Bockes Gestalt, dich feiern geschürzte Luperken,
  Wenn sie, mit Riemen bewehrt, weihen der Straßen Gewühl.
Doch du nanntest, Mercur, nach dem Namen der Mutter den Monat,
  Dieben gewogener Gott, welcher die Leier erfand.
Aber, als kindlicher Liebe Beweis, nach der Zahl der Plejaden
  Hattest der Leier du schon sieben der Saiten verliehn."
Also die Dritte der Neun, und auch sie fand Lob bei den Schwestern.
  Was nun beginnen? Es hat jede das gleiche Gewicht.
Möge mir stets gleich hold der Pierinnen jede verbleiben,
  Keine des Lobes von mir minder empfangen noch mehr!

1.

Hebe von Jupiter an, mein Werk! In der ersten der Nächte
  Sieht man den Stern, der einst Jupiter's Wiege bedient.
Auf geht heute das Regengestirn der Olenischen Ziege;
  Weil sie die Milch ihm gereicht, ward ihr der Himmel zum Lohn.
Sie, auf dem Cretischen Ida bekannt, die Najad' Amalthea,
  Barg dort, gehet die Mähr, Jupiter sicher im Wald.

Diese besaß eine Geiß, die Zwillingsböckchen geboren,
Schön, daß auf Dicte's Berg nirgends man schönere sah.
Weit nach dem Nacken zurück ausbogen die ragenden Hörner;
Jupiter's Amme zu sein, machte das Euter sie werth.
Sie gab Jupiter Milch; doch brach sie ein Horn sich am Baum ab,
Daß ihr verstümmelt die Stirn ward um die Hälfte des Schmucks.
Auf hebt dieses die Nymph' und umkränzt es mit duftenden Kräutern,
Füllt es zum Rande mit Obst, bringt es zu Jupiter dann.
Kaum ist zum Throne des Vaters gelangt und gebietet im Himmel
Dieser und Alles zumal beugt sich vor Jupiter's Macht:
Da zu Gestirnen erhebt er die Amm' und der Pflegerin Füllhorn,
Welches den Namen noch jetzt seiner Besitzerin trägt.

Euch auch ward ein Altar an des Maies Kalenden errichtet,
Schützende Laren, und klein stellt' euch im Bilde man auf.
Tatius hatt' es gelobt; doch Verfall bringt immer das Alter.
Selber dem harten Gestein schadet der Jahre Verlauf.
Aber der Grund, weshalb man den Göttern den Namen verliehen,
War, weil Jegliches ihr schützendes Auge bewacht.
Uns selbst schirmen sie ja und bewahren die Mauern der Stadt uns,
Immer gewärtig zum Schutz, immer zum Helfen bereit.
Ihnen zu Füßen gestellt, aus demselbigen Steine gebildet,
Sah man den Hund. Weshalb stand bei den Laren das Thier?
Beide bewachen das Haus, treu zeigen sich beide dem Herren,
Gern an dem Kreuzweg auch weilen der Gott und der Hund.
Diebe verscheuchen der Lar und Diana's begleitende Koppel,
Wächter der Nacht ist der Lar, Wächter der Nacht ist der Hund.
Zwillingsgötter, das frühere Bild einst sucht' ich zu sehen;
Aber dem Zahne der Zeit war es verfallen bereits.
Jetzt zählt tausend der Laren die Stadt, und des Fürsten, so jene
Stiftete, Schutzgeist; rings ehren die Gassen die Drei.
Doch wo reißt es mich hin? Davon erst darf im August ich
Singen. Zur Zeit preist dich, gütige Göttin, das Lied.
Kennt ihr den Urfels wohl? Ihm gab sein Wesen den Namen:
Saxum heißt er. Vom Berg ist er ein mächtiges Stück.

Remus erstieg ihn umsonst zu der Zeit, wo dem Bruder die Vögel
　　Einst auf Palatium's Höhn glückliche Zeichen verliehn.
Dorthin ward auch am sanft ablaufenden Hange der Tempel
　　Einst von den Vätern erbaut, männlichen Augen gebannt.
Aber ihn weiht' eine Erbin des alten Geschlechtes der Clauser,
　　Welcher den magdlichen Leib nimmer umfangen ein Mann.
Livia gründet' ihn neu, nacheifernd dem Muster des Gatten,
　　Dem sie auf jeglicher Bahn eifrig zu folgen sich müht.

2.

Scheuchet am folgenden Tag Hyperion's Tochter die Stern' und
　　Hebt auf des Morgens Gespann rosig die Fackel empor:
Dann spielt hoch in den Aehren der kühle Argestes, und leuchtend
　　Wehn von Calabrien's Meer wogende Segel im Wind.
Aber sobald sich die Nacht einstellt mit dem dämmernden Düster,
　　Siehst du eröffnet dem Blick alle Hyaden zumal.
Funkelnd im Haupte des Stiers hell flammen die Sieben; Hyaden
　　Hat sie der Griechische Laut wegen des Regens benannt.
Ein Theil meint, daß sie Bacchus gepflegt, ein Theil, daß sie Enkel-
　　Töchter von Tethys und dir, greiser Oceanus, sind.
Fest stand Atlas noch nicht, mit dem Himmel die Achseln belastet,
　　Da trat Hyas ans Licht, schön und ein Wunder an Reiz.
Aethra, Oceanus Tochter, gebar rechtzeitiger Wehen
　　Ihn und die Nymphen; doch war Hyas die erste Geburt.
Während ihm sproßte der Flaum, da scheucht' in das Netz er den bangen
　　Hirsch, und als köstlicher Fang galt ihm ein Hase sogar.
Aber es wuchs mit den Jahren die Kraft, und er wagte, dem Eber,
　　Wagte, dem wilden Gethier selber zum Kampfe zu nahn.
Während er so aufsuchte die Höhl' und die Jungen der Löwin,
　　Wurde des Libyschen Thiers blutige Beute der Mann.
Hyas bejammert die Mutter und Hyas beweinen die Schwestern,
　　Atlas beklagt ihn, des Pols künftiger Träger, sogar.
Aber den Eltern zuvor that's jede der Schwestern an Liebe;
　　Drum, nach dem Bruder benannt, stehn sie am Himmel zum Lohn.

Mutter der Blumen, erscheine zum Fest frohscherzender Spiele.
Dich zu besingen verschob schon ich im vorigen Mond.
Schon im April hebst an du und ziehst dich hinaus in den Maimond:
Eignest im Anfang du diesem, so jenem am Schluß.
Also nennest du dein und besetzest die Gränzen der Monde;
Drum ist für dein Lob auch jeder der beiden gerecht.
Diesem gehört mit der Palm', im Theater verkündet, der Circus;
Drum mit des Circus Spiel mag denn beginnen das Lied.
„Lehre mich selbst dein Wesen; es trüget der Menschen Vermeinen;
Was dein Name besagt, deutest am besten du selbst."
Also erfragt' ich, und dieß gab drauf zum Bescheide die Göttin;
Während sie redet, entblühn Rosen des Lenzes dem Mund:
„Chloris hieß ich zuvor, jetzt Flora (der Mund der Latiner
Hat mir vom Griechischen Laut also den Namen entstellt),
Chloris, die Nymphe der glücklichen Flur, wo seligen Daseins,
Wenn du vernommen die Mähr, früher die Männer gelebt.
Welche Gestalt ich besaß, schwer wird's der Bescheidnen zu sagen;
Aber zum Eidam gab diese der Mutter den Gott.
Lenz war's; Zephyrus sah mich im Feld; doch ich mied die Begegnung;
Er mir nach; denn ich floh; aber er holte mich ein.
Boreas hatte des Raub's Anrecht auf den Bruder gestiftet,
Seit aus Erechtheus' Haus kühn er die Beute geholt.
Aber er sühnte den Zwang und verlieh mir den Namen der Gattin;
Drum hat nie eine Klag' unsre Verbindung getrübt.
Immer genieß ich den Lenz; stets bleibt mir die reizendste Jahrszeit,
Immer belaubt ist der Baum, immer ist grün das Gefild.
Fruchtbar liegt mir inmitten des Heirathsgutes ein Garten;
Lind ist die Luft, und ein Quell näßt ihn mit rieselnder Flut.
Diesem verlieh mein Gatte den Flor der erlesensten Blumen;
Ueber die Blumen hinfort hieß er mich walten allein.
Oft zwar hab' ich versucht, die verschiedenen Farben zu zählen,
Aber umsonst: zu klein war für die Masse die Zahl.

Kaum noch schüttelt den thauigen Reif von den Blättern der Morgen,
Kaum trifft wärmend der Strahl alle die Häupter zumal:
Sieh, und die Horen sind da, in der bunten Gewänder Umhüllung;
Zierliche Körbchen zur Hand, sammeln sie unser Geschenk.
Flugs dann reihn sich die Chariten an; die flechten sich Kränze,
Winden Guirlanden, zum Schmuck göttlicher Locken bestimmt.
Ich erst habe gestreut bei den Völkern der Erde den neuen
Samen; es hatte die Erd' einerlei Farbe zuvor.
Ich erst schuf aus dem Blute des Therapnäers die Blume.
Welche den Klaglaut noch jetzt auf dem Blatte bewahrt.
Auch dein Name, Narciß, klingt fort in dem blühenden Garten,
Aermster, dieweil dein Bild nichts dir gezeigt als ein Bild.
Wozu nenn' ich dir Crocos und Attis und Cinyras' Sprößling?
Ihr Blut wurde durch mich dauerndem Ruhme geweiht.
Mars selbst wurde durch mich (vielleicht schon weißt du's) geboren;
Jetzt noch bet' ich, daß nicht Jupiter je es erfuhr.
Juno, die heilige, weint', als Minerva von Jupiter ohne
Mutter geboren; denn sie hatt' er entbehren gekonnt.
Was ihr vom Gatten geschehn, dem Oceanus wollte sie klagen;
Aber, ermattet vom Weg, hielt sie an unsrer Thür.
Kaum noch sah ich sie dort: „Was führt dich, Saturnia, hierhin?"
Fragt' ich. Sie zeigte den Ort, welchen sie suchte, mir an.
Ja, und den Grund selbst nannte sie mir, und ich suchte zu trösten;
Aber „ein Wort kann nicht", sprach sie, „mir lindern den Gram.
Ohne der Gattin zu nahn, hat Jupiter Vater zu werden
Selber vermocht und zugleich Vater und Mutter zu sein.
Wie, und verzweifeln daran soll ich, daß auch sonder Gemahl mir
Ohne Vergehn es gelingt, Mutter zu werden allein?
Jegliches Mittel erprob' ich an mir auf der Erde Gebreiten;
Selber die Meere durchspähn will ich und Tartarus' Kluft."
So sprach fort sie im Zug. Daß ich kämpfte, verriethen die Mienen.
„Nymphe, mir scheint es, du weißt," sprach sie, „ein Mittel für mich."

Dreimal sucht' ich ein Ja, dreimal mir versagte die Zunge:
  Jupiter's mächtiger Zorn hielt sie in Schrecken gebannt.
„Hör mein Flehen und hilf! nie werd' ich die Retterin nennen,"
  Schwur sie, zu Zeugen des Eids rufend die Wasser des Styx.
„Was du begehrest, verleiht eine Blum' aus Olenischen Fluren,"
  Sprach ich darauf; „einmal hab' ich im Garten sie nur.
Rührst du die Geltkuh selber damit, sprach der sie mir schenkte,
  Gleich ist sie Mutter. Ich that's, ja, und sie war es zur Stund."
Flugs mit dem Nagel sodann abschnitt' ich die hängende Blume,
  Rührte sie an, und der Schooß, kaum noch berühret, empfing.
Schwanger enteilt sie nach Thracien dann und der linken Propontis;
  Was sie ersehnte, geschah: Mars ist geboren allda.
Aber gedenkend, daß ich ihm das Leben gegeben, verhieß er:
  „„Du auch sollst einen Sitz haben in Romulus' Stadt.""
Hältst du vielleicht mein Reich für beschränkt auf die zierlichen Kränze?
  Nein, mein Wesen gebeut über die Fluren zugleich.
Wenn reich blühet die Saat, dann füllt sich mit Schätzen die Tenne,
  Wenn reich blühet der Wein, groß ist des Bacchus Geschenk,
Wenn reich blüht die Olive, so triefet vom Oele der Herbst auch;
  Wie in der Blüthe das Obst, also des Jahres Ertrag.
Litten die Blüthen einmal, hin sind dann Wicken und Bohnen,
  Hin, die du uns gesandt, Nilus, der Linsen Ertrag.
Selber der Wein, sorgsam im geräumigen Keller geborgen,
  Blühet und oben im Faß schwimmet der neblige Schaum.
Mein ist des Honigs Geschenk. Ich lade die spendenden Vöglein
  Ein zu Violen und Klee, ein zu des Thymian's Grau.
Mein ist dasselbige Werk, wenn während der Jahre der Jugend
  Leichter sich hebet der Geist, frischer die Körper erblühn."
Stumm aufhorcht' ich dem Wort. Doch weiter begann sie zu reden:
  „Willst du erfahren noch mehr, nütze zum Fragen das Recht."
„Melde mir denn," antwortet' ich, „wie aufkamen die Spiele."
  Kaum erst hatt' ich gefragt, hört' ich berichten sie schon:
„Ueppigen Lebens Beding sonst hatte man keinen zur Zeit noch;
  Wer reich, hatte nur Vieh oder ein Gut in der Flur.

Heißt's doch begütert noch jetzt, und vom Vieh selbst nennen das Geld wir.
  Aber um Reichthum warb Jeder im Schlimmen gar bald.
Mälig entstand der Gebrauch, auf der Mark der Gemeinde zu weiden;
  Das blieb lange vergönnt; Strafen verwehrten's ja nicht.
Keine Vertreter bewahrten dem Volk sein Recht an dem Ganzen;
  Schwach hieß, wer sein Vieh weidet' auf eigenem Grund.
Spät erst ward den Aedilen des Volks, den Publiciern, solcher
  Unfug rechtlich geklagt. Früher gebrach es an Muth.
Doch der Gemeinde Gericht ließ Buße den Frevelnden zahlen;
  Weil sie gewahrt das Gesetz, wurden die Rächer gelobt.
Ein Theil wurde für mich von der Buße bestimmt, und die Sieger
  Gründeten, mich zu erhöh'n, festliche Spiele davon,
Bahnten vom Rest den Publicischen Steig, der früher ein jäher
  Fels war, aber zur Zeit dienet als Straße dem Volk."
Wieder mit jeglichem Jahr neu kehrten, vermeint' ich, die Spiele,
  Doch sie verneint' es und schloß folgende Worte daran:
„Uns auch besticht Rücksicht; uns freu'n Festtag' und Altäre;
  Denn ehrgeizig zumal sind wir, der Götter Geschlecht.
Oft, wenn Jemand zum Groll aufreizte die Götter durch Fehltritt,
  Tilgt' ein geopfertes Thier schmeichelnd den Fehler hinweg.
Oft schon hab' ich gesehn, wie Jupiter, eben den Blitzstrahl
  Zückend, sobald Weihrauch dampfte, gezügelt die Hand.
Doch mißachtet uns wer, der büßt mit entsetzlicher Strafe,
  Was er verbrach, und es geht über das Maß wol der Zorn.
Thestius' Enkel erfuhr's, ihn verzehrt, ob fern auch, das Feuer:
  Weil auf dem Opferaltar Phöbe das Feuer vermißt.
Tantalus' Enkel erfuhr's: dem hemmte die Segel zur Fahrt sie;
  Zweimal hat Jungfrau Phöbe gerächt den Altar.
Armer Hippolytus, schwer die Dionen versagte Verehrung
  Hast du bereut, als, entsetzt, schon dich die Rosse zerfleischt.
Doch zu groß ist die Zahl der in Schmerzen verbüßten Vergehen;
  Mich auch hatten zu Rom einstens die Väter versäumt.
Was da sollt' ich beginnen, wodurch als Gekränkte mich zeigen?
  Womit rächen die Schmach, welche mich zeichnete, nur?

Ueber dem Jammer vergaß ich des Amts: nicht pflegt' ich des Feldes
Mehr und, ob fruchtbar gleich, fielen die Gärten im Preis.
Lilien sanken dahin und man sah hindorren die Veilchen;
Krank aus des Safrans Kelch hingen die Fäden herab.
Zephyrus mahnte mich oft: „so verdirb dir die eigenen Schätze
Selber doch nicht!“ Doch es galt nichts mir der eigene Schatz.
Standen Oliven im Flor, dann schadeten tobende Winde;
Waren die Saaten entblüht, letzte der Hagel das Korn.
Kaum noch weckte zum Hoffen der Wein, da schwärzte den Himmel
Plötzlich der Süd', und ein Guß schlug von den Reben das Laub.
Nicht Das hatt' ich gewollt, nicht grausam bin ich im Zorne;
Aber zu heben die Noth, war ich mit nichten bemüht.
Da denn tagten die Väter im Rath und gelobten, ein Fest mir
Jährlich zu feiern, sobald reichlich erblühe das Jahr.
Huldreich winkt' ich Gewähr, und es weihete Länas, der Consul,
Sammt Postumius mir, was man der Göttin gelobt.“
Eben gedacht' ich zu fragen, woher bei den Spielen der Gottheit
Stamme der losere Scherz, stamme die freiere Lust:
Da fiel ein mir, es sei kein düsteres Wesen die Göttin;
Heiterer Dank sei nur heiterer Gabe gemäß.
Trunkene Häupter umflicht man darum mit gewundenem Kranze,
Unter dem rosigen Flor birgt sich der glänzende Tisch.
Trunken, des Bastes Geflecht in dem Haar, selbst tanzt er, der Zecher,
Sinnlos übend die Kunst, welche der Wein ihn gelehrt.
Trunken auch tanzt er zum Schluß an der steinernen Schwelle des schmucken
Liebchens; ein schmeidiger Kranz drücket das duftende Haupt.
Haftet der Kranz auf der Stirn, dann will nichts Ernstes gelingen;
Lauteren Quell trinkt nicht, wer sich mit Blumen umwand.
Eh', Achelous, man noch mit dem Saft dich vermischte der Traube,
War der Gebrauch noch nicht, Rosen zu winden, beliebt.
Bacchus jedoch liebt Blumen; daß Kränze dem Bacchus behagen,
Kann Ariadne's Gestirn schon dich belehren genug.
Leichteres Spiel ziemt Flora allein; nicht, glaubet dem Worte,
Wird zu des hohen Cothurns Göttinnen diese gezählt.

Selber warum ihr festliches Spiel leichtfertige Dirnen
Feiernd begehn, braucht nicht fern man zu suchen den Grund.
Nicht zu den Düstern gehört, nicht wirft in die Brust sich die Göttin;
Ihr Fest sollen des Volks niedere Schaaren begehn.
Sie mahnt, während es frisch, zu erfreun sich des blühenden Lebens;
Da, wo die Rose verblüht, achte man nimmer des Dorns.
Aber warum, da doch weiß man allein sich zum Feste der Ceres
Kleidet, ist ihr Festschmuck immer ein buntes Gewand?
Ist's weil bleichen im Herbst die gezeitigten Aehren des Kornes,
Aber an Farb' und Gestalt wechseln die Blumen zumal?
Nickend bejahte sie mir's, und heraus aus den Haaren geschüttelt
Fielen die Blumen, wie wenn Rosen man streut auf den Tisch.
Aber die Fackeln? Ich konnte den Grund nicht finden für diese,
Bis mir die Göttliche so jeglichen Zweifel benahm:
„Darum vielleicht, weil glänzet die Flur voll purpurner Blumen,
Hat mein Fest man im Glanz feiern zu müssen geglaubt.
Andere deuten den Grund, weil grell an der Blum' und der Flamme
Strahlet die Farb', und der Glanz beider das Auge verlockt;
Andere, weil mein Fest wohl passe zu nächtlichem Schwärmen.
Wahrheit meldet jedoch einzig der letztere Grund."
„Weniges, falls du erlaubst, gern möcht' ich zuletzt noch erfragen,"
Sagt' ich, und freundlich darauf sprach sie: „es sei dir erlaubt."
„Weßhalb, während man sonst nur Libysche Löwen ins Netz jagt,
Treibt man den Hasen bei dir oder das schüchterne Reh?"
„Nicht mein Theil ist der Wald; mein nenn' ich die Gärten und Felder,
Wo kein reißendes Thier hauset," entgegnete sie.
So war Alles erschöpft, und in luftige Höhen entschwand sie.
Aber es blieb ihr Duft, welcher die Göttin verrieth.
Höre mich flehn und beglücke den Geist mir mit deinen Geschenken;
Dann wird Naso's Lied blühen in jeglicher Zeit.

3.

Chiron, der Halbmensch, dessen Gestalt ausläuft in ein fahles
Roß, zeigt sein Sternbild gleich in der folgenden Nacht.

Pelion hebt sich, gen Süden gewandt, im Hämonischen Lande,
Oben von Fichten umgrünt, unten mit Eichen besetzt.
Dort war heimisch der Philyra Sohn. Noch stehet der Grotte
Graues Gestein, wo einst wohnte der biedere Greis.
Hier unterwies er, wie's heißt, in den Weisen der Leier die Hände,
Welche bestimmt vom Geschick, Hector dem Tode zu weih'n.
Da traf ein in dem Glanz' überwundener Müh'n der Alcide;
Fast an das Ende bereits war er der Kämpfe gelangt.
Beide vereint sah dort man, die Schicksalsträger von Troja,
Diesen aus Aeakus' Blut, Jenen von Jupiter's Stamm.
Philyra's tapferer Sohn heißt erst willkommen den Fremdling,
Dann, was her ihn geführt, fragt er und höret den Grund.
Wundernd erschaut' er die Keul' und die Beute des Löwen und rufet:
„Würdig der Wehr ist der Mann, würdig des Mannes die Wehr!"
Aber es konnte, die Hand an das Fell voll schauernder Borsten
Kecklich zu legen, Achill ferner enthalten sich nicht.
Währender Weile betastet der Greis die im Gifte getränkten
Pfeile; da fällt aus der Hand einer und haftet im Fuß.
Chiron zieht aus der Wund', aufseufzend im Schmerze, das Eisen,
Mit ihm seufzt der Alcid', seufzt der Hämonische Sohn.
Aber der Alte vermischt die auf Pegasä's Höhen gesuchten
Kräuter und möchte den Fuß heilen mit eiteler Kunst.
Doch schon schlich bis ins tiefste Gebein ihm das fressende Gift und
Spottet der Kunst und den Leib hatte durchdrungen die Pest.
Wie sich das Blut des Centauren vermischt mit dem Blute der Schlange
Lerna's, war auch die Zeit rettender Hülfe dahin.
Wie vor dem Vater der Sohn, stand, thränengebadet, Achilles;
Also um Peleus nur hätt' er zu trauern vermocht.
Oft strich sanft er mit schmeichelnder Hand die ersterbenden Hände
(Wie es der Lehrer erzog, lohnte dem Lehrer das Herz);
Oft auch küßt er den Mund; oft sprach er zum Kranken die Worte:
„Stirb nicht! Bitte, verlaß, theuerster Vater, mich nicht."
Kaum ist der neunte der Tage genaht, da sahest von vierzehn
Sternen du deine Gestalt, edelster Chiron, umkränzt.

4. 5.

Gern zwar folgte die Leier ihm gleich; doch frei ist die Bahn nicht;
Nahet zum Dritten die Nacht, dann ist die passende Zeit.

6.

Halb nur siehest du noch in der Nacht, bevor dir die Nonen
Dämmern, den Scorpion glänzen am Himmelsgezelt.

7. 8. 9.

Dreimal zeigt dann Hesperus noch sein leuchtendes Auge,
Dreimal weichen, besiegt, Phöbus, die Sterne vor dir:
Dann ist das nächtliche Fest der Lemurien wieder erschienen.
Schweigende Manen, für euch bringt man die Opfer des Tags.
Noch war kürzer das Jahr, nicht kannte man heilige Sühnung;
Führer der Monate warst, doppelter Janus, du nicht;
Aber man brachte Geschenke bereits der erloschenen Asche,
Sühnung bracht' an des Ahns Grabe der Enkel bereits.
Solches beging man im Mai, deß Namen den Alten entnommen,
Jetzt noch wahret zum Theil alte Gebräuche der Mond.
Wenn um die Mitte der Nacht die Entschlummerten Schweigen umschwebet,
Still sich der Vögel Geschlecht birgt und verstummet der Hund,
Dann steht auf, wer alten Gebrauchs fromm denkt und die Götter
Fürchtet; ein jegliches Band hält von den Füßen er fern.
Hellauf schnalzet er drauf mit den Fingern, die Stille zu brechen,
Fürchtend, ein flüchtiger Geist möcht' ihm vertreten den Weg.
Dann, wenn rein er die Hand sich im Wasser der Quelle gewaschen,
Dreht er sich um, und es nimmt schwärzliche Bohnen der Mund;
Hinter sich wirft er sie dann und „ich lasse sie frei aus den Händen,"
Spricht er, „und kaufe damit mich und die Meinigen los."
Neunmal sagt' er's und schaut nicht um; jetzt liest sie der Schatten,
Meint man, und unsichtbar folgt er im Rücken ihm nach.
Nochmals netzt ihn die Flut, und er fleht, Temesäische Becken
Rührend, es möge der Geist weichen aus seinem Gehöf.

Neunmal rufet er erst: „zieht aus, ihr Manen der Väter;“
Dann schaut um er und rein glaubt er vollbracht den Gebrauch.
Woher stamme der Nam' und des Tages Benennung genommen,
Nicht weiß ich es; ein Gott mag es erklären allein.
Weise zurecht mich, der Plejas Sohn mit dem mächtigen Stabe!
Oft ja den Königspalast sahst du des Gottes im Styx.
Den ich erfleht, er erschien mit dem Heroldsstabe. Des Namens
Grund laß künden dir denn, wie mir der Gott ihn erschloß.
Romulus hatte so eben die Asche des Bruders bestattet;
Remus, zum Unheil schnell, hatt' er im Tode geehrt.
Auf das verbrannte Gebein ließ rinnen die quellenden Thränen
Trostlos Faustulus sammt Acca im fliegenden Haar.
Dann mit des Dämmerns Beginn heim kehrten die beiden und jammernd
Sanken auf's Lager sie hin, hart, wie man eben es fand.
Nahe dem Lager ersahn sie den blutigen Schatten des Remus;
Leisen Geflüsters begann dieser das folgende Wort:
„Schaut, da bin ich, die Hälfte von eurem verlangenden Hoffen;
Eben noch war ich so groß; seht, was geworden aus mir!
Ich, der, hätte der Vögel Geheiß mich zum Herrscher berufen,
Hätt' als der Erste des Volks jetzt mich zu zeigen vermocht,
Stehe vor euch als ein markloß Bild, das den Flammen entschlüpfte.
Was einst Remus, ist jetzt nichts als die hohle Gestalt.
Mars, mein Vater, wo hab' ich ihn nun? Wenn wahr ihr geredet,
Ließ er des Findlings einst selbst sich erbarmen ein Thier!
Ihn, den rettet' ein Wolf, ihn mordete frevelnd ein Bürger.
Wahrlich, ein Unthier war milder denn dieser gesinnt!
Blutiger Tod mag treffen zur Strafe dich, grimmiger Celer!
Blutig wie ich, magst du fahren zur Grube hinab!
Nicht das wollt' (ihn beseelt gleich zärtliche Liebe) der Bruder;
Thränen (was konnt' er auch sonst?) hat er den Manen geweiht.
Fleht bei den Thränen ihn an, bei der Sorgfalt eurer Erziehung,
Mir ihn zu weihen und so festlich zu stempeln, den Tag.“
Sprachs und, den Mann zu umfahn, ausstreckten sie sehnend die Arme;
Doch es entweichet der Geist schlüpfrig der tastenden Hand.

Kaum mit dem schwindenden Bilde zugleich ist entflohen der Schlummer,
Melden dem König sie schon, was sie vom Bruder gehört.
Romulus nennet, sogleich willfahrend, Remuria jenen
Tag, wo den Ahnen im Grab nahet mit Opfern das Volk.
Doch in der Zeiten Verlauf ist der Buchstab, welcher den Namen
Rauh anlautet, vertauscht gegen den lindern Laut.
Deßhalb hießen auch bald Lemuren die Geister der Todten.
Dieß war also der Sinn, dieß die Bedeutung des Worts.
Aber die Vorzeit schloß an den Tagen des Festes die Tempel,
Wie zur Feralienzeit jetzt noch geschlossen sie sind.
Nimmer zur Hochzeit wählen den Tag Jungfrauen und Wittwen:
Wer des Tages gefreit, starb in der kürzesten Frist.
Eben darum (wenn irgend von Werth Sprichwörter dir scheinen)
Sagt man im Volk, daß im Mai freien die Schlechten allein.
Aber es schließt kein Tag von den drei um denselbigen Zeitpunkt
Fallenden Festen genau gleich an den nächsten sich an.

10. 11.

Suchst du inmitten der drei den Böoter Orion, so irrst du.
Dieses Gestirnes Entstehen hab' ich zu melden im Lied.
Jupiter ging und Neptun, der herrscht ob des Meeres Gebreiten,
Einst, und in ihrem Geleit selbigen Weges Mercur.
Die Zeit war es, in der heimwärts vor gestürzetem Pfluge
Kehret der Stier, und das Lamm duckend am Euter sich labt.
Hyrieus sah sie, der Greis, eines ärmlichen Ackers Bebauer;
Denn vor dem niedrigen Haus stand er gerad' an der Thür.
„Lang ist der Weg und zu Ende bereits neigt eben der Tag sich,"
Sprach er sie an, „und es steht offen den Gästen die Thür."
Nochmals ladet er dann, und die Mien' ist entsprechend dem Worte;
Bergend, daß Götter sie sind, folgen die Wandrer dem Ruf.
Also betreten die Drei die vom Rauche geschwärzte Behausung;
Noch an dem gestrigen Klotz glommen die Funken, doch schwach.
Aber der Greis fällt nieder ins Knie, anblasend die Flamme;
Holt auch gespaltenen Kien, welchen er weiter zerspellt.

Schon stehn Töpfe, der eine mit Kohl und der andre mit Bohnen;
Zu mit der Stürze gedeckt, schäumen sie beide bereits.
Währender Weile mit zitternder Hand trägt auf er den rothen
Wein, und dem Gotte des Meers reicht er den Becher zuerst.
Aus trinkt dieser und spricht: „laß Jupiter jetzt nach der Reihe
Trinken!“ Der Greis wird blaß, wie er von Jupiter hört.
Doch bald schwindet der Schreck und, den Pflüger des ärmlichen Ackers
Opfernd an mächtiger Glut, brät er den einzigen Stier.
Dann langt vor er den Wein, in beräuchertem Kruge geborgen,
Den er als Knabe bereits, jung noch an Jahren, gefüllt.
Ohne Verzug dann lagern sich all' auf den niedrigen Polstern:
Flußschilf hatte der Greis leicht mit dem Leinen verdeckt.
Sieh, schon pranget vom Wein, schon pranget von Speisen die Tafel;
Röthliche Erd' ist der Krug, buchenes Holz der Pokal.
Drauf sprach Jupiter so: „drängt irgend ein Wunsch dich, so bitte;
Jegliches sei dir gewährt!“ Ruhig versetzte der Greis:
„Ja, mein nannt' ich ein Weib, die bewährete Liebe der ersten
Jugend. Ihr fragt, wo sie jetzt? Wißt, daß die Urne sie deckt.
Der schwur einst ich und nahm euch, Götter, zu Zeugen des Schwures:
„„Keine denn du soll je Gattin im Leben mir sein.““
Treulich bewahr' ich den Eid; nur hab' ich ein andres Verlangen:
Wünsch' ich auch nimmer Gemahl, wünsch' ich doch Vater zu sein.“
Alle versprachen Gewähr und zum Felle des Stieres getreten,
Standen sie da — es verbeut, mehr zu erzählen, die Schaam.
Ueber das Triefende hin drauf werfen als Decke sie Erde;
Noch zehn Monde vergehn, dann ist geboren das Kind.
Hyrieus gab, weil so er entstand, ihm den Namen Urion;
Aber der frühere Laut wich aus des Wortes Beginn.
Maßlos wuchs er empor und ihn nahm zum Gefährten die Göttin:
Er war Delia's Hort, Delia's steter Trabant.
Unüberlegtes Gered muß reizen die Götter zum Zorne.
„Giebt es ein Wild, das mir,“ sprach er, „zu stehen vermag?“

Los ließ Tellus den Scorpion; den trieb es, mit krummen
Stachel des Zwillingspaars göttlicher Mutter zu nahn.
Aber es wehrt' ihm Orion und hoch zu den leuchtenden Sternen
Hob ihn Latona und sprach: „Das ist der Lohn des Verdiensts."

12.

Aber wozu sich der Welt zu entziehn mit den übrigen Sternen
Eilet Orion? wozu kürzet die Straße die Nacht?
Weßhalb rascher denn sonst steigt glänzend die Leuchte des Tages
Auf aus dem flutenden Meer? Lucifer strahlet ihr vor.
Täuscht mich ein Wahn? tönt Waffengeklirr? Nein, Waffen ertönen;
Denn Mars nahet und gab Kriegessignale im Nahn.
Seine Verehrung zu schaun in dem Tempel am Markt des Augustus,
Steiget der Rächende Gott selber vom Himmel herab.
Groß, wie der Gott, ist der Bau. Nicht durft' in den Mauern des eignen
Sohnes fürwahr Mavors wohnen in anderem Haus.
Ja, der Tempel ist würdig Gigantischer Siegestrophäen;
Würdig zum grausigen Kampf ziehet Gradivus von dort,
Niederzuschmettern den Feind, ob er dräut von des Morgens Bezirken,
Oder im Abend der Welt mächtig erhebet das Haupt.
Fernher schaute des Bau's Dachfirste der Waffengebieter;
Froh, auf den Höhen die stets siegenden Götter zu sehn.
Näher beschaut er die Wehr ungleicher Gestalt an den Thüren,
Waffen der Welt, die sein siegender Krieger errang.
Weiter gewahrt er Aeneas, mit heiliger Bürde beladen,
Neben des Julischen Stamms edelen Ahnen zumal;
Weiter der Ilia Sohn, auf den Schultern die Waffen des Feldherrn;
Unten an jeglichem Bild standen die Thaten des Ruhms.
Selber am Friese des Tempels bemerkt er den Namen Augustus;
„Cäsar" liest er, und noch größer erscheint ihm der Bau.
Dieses Gelübd', als zum heiligen Krieg ausrückte der Jüngling,
Hatt' er gethan; so groß mußte beginnen der Fürst.
Damals, hebend die Händ' (ihn umstanden die Schaaren der Braven,
Dort der Verschworenen Heer), sprach er das folgende Wort:

„Ruft mich der Vater zum Krieg, rufst du mich, o Priester der Vesta,
Geh' ich als Rächer für euch, göttliches Paar, in den Kampf:
Dann Mars, stehe mir bei, laß rauchen das Schwert von der Frevler
Blut' und als gnädiger Hort schütze den besseren Theil.
Sieg' ich, so soll dir ein Tempel erstehn und du heißest „der Rächer.""
Also gelobt' er und heim kehrt' er im Jubel des Siegs.
Doch nicht einmal nur will Mars sich den Namen verdienen:
Drum aus des Parthers Gewalt holt' er die Fahnen zurück.
Bogen und Roß und der Steppen Natur bot Schutz dem Geschlechte;
Rings um das Land hin ziehn Ströme den schirmenden Hag.
Trotziger wurden sie noch, als gefallen vor ihnen die beiden
Crassus und Fahnen und Heer deckten und Führer das Feld.
Römische Fahnen, ihr Zierden des Kriegs, euch führte der Parther!
Römische Adler, es trug euch eine feindliche Hand!
Jetzt noch währte die Schmach, wenn nicht ob Ausonia's Ruhme
Cäsar mit tapferer Hand hätte beschirmend gewacht.
Er erst tilgte den Schimpf und die Schande der früheren Jahre:
Wieder das eigene Volk sahen die Fahnen durch ihn.
Was nun half dir der Pfeil, den fliehend vom Bogen du schnelltest,
Was dein schirmendes Land, was dir das stürmende Roß?
Parther, du brachtest die Adler zurück, und dem Sieger die Bogen
Reichtest du dar. Kein Pfand blieb dir von unserer Schmach.
Zweimal rächt' uns der Gott; drum wurden ihm Namen und Tempel:
Billig und wie er's verdient, ward das Gelübde gelöst.
Feiert im Circus des Tags hochfestliche Spiele, Quiriten!
Feiern den tapferen Gott durft' auf der Bühne man nicht.

13.

Alle Plejaden zumal und der ganze verschwisterte Reigen
Sind zwei Nächte, bevor tagen die Iden, zu sehn.
Heute nach sichrer Gewähr ist des Sommers Beginn, und des Frühlings
Lauliche Jahrszeit schließt ab mit dem heutigen Tag.

14.

Sternenbesäeter Stirn (so meldet der Tag vor den Iden)
Hebt sich der Stier. Des Gestirns Fabel ist Allen bekannt.
Jupiter beugte den Rücken als Stier vor dem Tyrischen Mädchen,
Trugvoll; hoch an der Stirn trug er die Hörner zur Schau.
Sie hielt fest mit der Rechten die Mähn' und das Kleid mit der Linken;
Selber die zagende Furcht lieh ihr der Reize noch mehr.
Lüftchen verfängt sich im Busen und spielt in den goldigen Locken;
So nur, Sidonierin, sollte dich Jupiter sehn.
Oft vor dem Spiegel des Meers zog auf sie die magdlichen Füßchen,
Weil vor der spritzenden Flut kecker Berührung besorgt.
Mehrmals tauchte der listige Gott in die Wogen den Rücken,
Daß ihm die ängstliche Maid fester umschlinge den Hals.
Kaum ist das Ufer erreicht, da schwinden die Hörner und vor ihr
Stehet der Gott, und der Stier wandelt in Jupiter sich.
Seitdem leuchtet der Stier als Gestirn. Du wurdest des Gottes
Voll, und ein Drittel der Welt nennet sich, Mädchen, nach dir.
Andere haben das Bild nach der Jungfrau, welche zum Rinde,
Dann sich zur Göttin verkehrt, Pharische Färse genannt.

Sieh, von der eichenen Brücke herab wirft heut' eine Jungfrau
Binsene Bilder; es sind Männer der frühesten Zeit.
Wer da vermeint, nach dem sechzigsten Jahr sei jegliches Alter
Früher dem Tode geweiht, decket die Ahnen mit Schmach.
Alt ist die Mähr: Damals, als das Land nach Saturnus sich nannte,
Sprach der prophetische Mund Jupiter's folgendes Wort:
„Weiht aus dem Volk zwei Leiber dem sichelbewehreten Gotte;
Stürzt in die Tuscische Flut diese zum Opfer hinab."
Jährlich, nach Leucas' Art, ward so, bis zu diesen Gefilden
Kam der Tirynthier, dieß traurige Opfer gebracht.
Er erst stürzte Quiriten von Stroh in die Flut, und nach seinem
Beispiel schleudert man Trugbilder hinab in den Strom.

Andere meinen sogar, um allein zu genießen des Stimmrechts,
Habe den schwächlichen Greis also die Jugend verderbt.
Sage denn du, was wahr: dein Ufer ist älter als Roma,
Tiberis; du kannst wohl kennen des Brauches Entstehn.
Thybris im Rohrkranz hob aus der Mitte der Wogen das Antlitz;
Dann gab heiseren Tons diesen Bescheid mir der Gott:
„Ja, wohl sah ich sie öd' und von Gras überwachsen, die Landschaft;
Nirgends ein Haus, und zerstreut weidet' am Ufer das Vieh.
Heutigen Tages als Thybris gekannt und verehrt von den Völkern,
Ward ich zu der Zeit kaum selbst von den Heerden bemerkt.
Oft hast wohl du den Namen gehört des Arkaders Evander;
Wirbelnde Ruder des Gasts rührten die Wasser mir auf.
Später erschien der Alcid' im Geleit der Argivischen Männer;
Albula, irr' ich mich nicht, hieß ich zu selbiger Zeit.
Gastlicher Willkomm ward vom Pallantischen Helden dem Jüngling;
Lange verdieneter Lohn wurde dem Cacus durch ihn.
Siegreich führet er heim Erythea's Beute, die Rinder;
Doch die Begleiter zumal weigerten, weiter zu ziehn.
Ihrer die Mehrzahl war aus dem heimischen Argos gekommen;
Hier in den Bergen jedoch pflanzten sie hoffend den Heerd.
Oft zwar rührte sie noch nach der Heimat süßes Verlangen;
Mancher der Sterbenden bat, dieß zu erfüllen ihm nur:
„„Stürzt in die Tiber mich doch; von den Wassern der Tiber getragen,
Möcht' ich als nichtiger Staub kommen zu Inachus' Strand.““
Aber dem Erben behagt der Bestattung erbetene Art nicht;
Tief in Ausonischen Grund senkt er des Fremden Gebein.
Statt des Verblichenen wirft er ein Binsengebild in die Tiber;
Also zur Heimat soll wallen er über die Flut.“
Sprach's und zurück in die triefende Grott' aus lebendigem Felsen
Trat er; die schlüpfende Flut hemmte derweile den Lauf.

15. 16. 17. 18. 19.

Nahe, des Atlas Enkel, du herrlichster, welchen die feuchte
Plejas dem Jupiter einst schenkt' auf Arkadischen Höhn.

Mittler im Frieden und Krieg bei den obern und unteren Göttern,
Du der jeglichen Weg wallt mit beflügeltem Fuß,
Der sich am Tone der Lyra erfreut und am glänzenden Ringplatz,
Der du als Meister den Mund zierlich zu reden gelehrt,
Seit an den Iden für dich einst bauten die Väter den Tempel
Ueber dem Circus, ist dir heilig der heutige Tag.
Wer zum Geschäft sich den Handel gemacht mit der eigenen Waare,
Weihrauch spendet er dir, flehend um reichen Gewinn.
Nah' am Capenischen Thor ist Mercurius' Quelle gelegen;
Göttliches birget der Ort, wenn man Erfahrenen glaubt.
Rein, mit geräucherter Urn' und geschürzeter Tunica zeigt sich
Dorten der Händler und schöpft Wasser und träget es fort.
Darein taucht er des Lorbeers Zweig und besprengt mit dem Lorbeer
Alles, so viel er für sich nicht zu behalten gedenkt,
Sprengt auch das eigene Haar mit dem triefenden Zweig', und es schickt sich
An zum Gebete der Mund, immer zum Truge gewöhnt:
„Wasche mir ab der vergangenen Zeit unwürdige Reden;
Wasche des gestrigen Tags lügende Worte mir ab!
Rief ich zum Zeugen dich je und beschwur ich in trüglicher Weise
Jupiter's Gottheit je, hoffend, er höre mich nicht;
Habe mit Wissen ich sonst Gott oder auch Göttin betrogen,
Mag das verlogene Wort fliehn mit den Winden hinweg.
Aber zur passenden Zeit mag offen die Lüge mir bleiben;
Schlüpft aus dem Munde sie mir, kümmr' es die Himmlischen nicht!
Laß mich nur machen Gewinn, und, so oft ich ihn machte, mich freuen!
Laß den Genuß mir, mit List Kunden zu ziehen ins Garn!"
Aber gedenk, wie er selbst die Ortygischen Rinder gestohlen,
Lacht in der Höhe Mercur über ein solches Gebet.

20.

Höre denn mich, der Beßres erfleht, und eröffne, mit welchem
Tage der Zwillinge Bild Phöbus betrete zuerst.
„Dann," antwortet' er drauf, „wenn so viel Tage vom Monat
Uebrig du siehest, als einst Hercules Werke gethan."

„Melde mir dieses Gestirnes Entstehn,“ fuhr fort ich zu bitten.
Wohl in der Rede gewandt, gab mir der Gott den Bescheid:
„Phöbe war mit der Schwester geraubt von des Tyndarus Söhnen;
Meister im Faustkampf war Einer, der Andre zu Roß.
Idas war und der Bruder verlobt durch Leucippus den Töchtern;
Wiederzuholen die Braut, rüsten sich beide zum Kampf.
Wiedereroberung räth und des Raubes Behauptung die Liebe;
Gleich ist der Trieb, der hier ruft zu den Waffen und dort.
Oebalus' Enkel vermochten im Lauf zu entfliehn den Verfolgern;
Aber es schien ehrlos, Sieger zu bleiben durch Flucht.
Frei ist von Bäumen ein Ort, für den Kampf ein geeigneter Wahlplatz;
Dort (zu Aphidna war's) machten die Eilenden Halt.
Castor deckte den Grund und erlag an der nimmer geahnten
Wunde: des Lynceus Schwert haftet' ihm tief in der Brust.
Pollux nahet als Rächer und trifft mit der Lanze den Lynceus,
Da, wo des Nackens Verlauf grade den Schultern sich fügt.
Idas stürmt auf ihn ein, kaum scheuchet ihn Jupiter's Flamme;
Aber, entrafft von dem Strahl, muß ihm versagen die Wehr.
Dir war, Pollux, bereits der erhabene Himmel geöffnet;
Aber du sprachest: „vernimm Vater, des Flehenden Wort:
Laß, den einzig für mich du bestimmtest, uns theilen, den Himmel;
Mehr als das ganze Geschenk soll mich die Hälfte erfreun.“
Sprach's und erkaufte vom Tod durch den Wechsel des Himmels den Bruder.
Heil dem geängsteten Schiff bringet der Brüder Gestirn.“

21.

Kehre zum Janus zurück, wer fragt, was Agonien seien;
Aber im Buche des Jahrs stehn sie verzeichnet auch jetzt.

22.

Folget dem Tage die Nacht, dann geht der Erigone Hund auf;
Dieses Gestirnes Entstehn meldet' ich früher bereits.

23.

Dein, Vulcan, ist der folgende Tag; Tubilustria heißt er:
 Euch, sein Werk, weiht man, heil'ge Posaunen, alsdann.

24.

Liesest du richtig des folgenden Tags vier Zeichen, so findest
 Opfergebrauch du darin oder des Königes Flucht.

25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

Dein auch werde gedacht, Fortuna, des mächtigen Volkes
 Göttin! Am folgenden Tag ward dir der Tempel geschenkt.

Sinket derselbige Tag in den flutenden Schooß Amphitrite's,
 Zeiget den Schnabel zur Nacht Jupiter's röthlicher Aar.

Laß den Bootes darauf Aurora den Blicken entrücken,
 Dann wird folgenden Tags steigen des Hyas Gestirn.

Sechstes Buch.

Juni.

Auch bei dem jetzigen Mond sind schwankend die Gründe des Namens;
 Alle dir meld' ich, und dann wähle nach eigenem Sinn.
Sing' ich Geschehenes gleich, der Erdichtung wird man mich zeihen,
 Läugnen, daß irgend ein Gott sterblichen Augen erschien.
In uns wohnet der Gott; wir erglühn, wenn er uns beseelet;
 Samen vom göttlichen Geist hegt der begeisterte Drang.
Mir ist zumal es vergönnt, leibhaftig die Götter zu schauen:
 Sing' ich doch heiligen Sang, bin ich ein Seher ja doch.

Ferne von jeglichem Laut, vom Gemurmel der Quellen umrauscht nur,
Grauend von dichtem Gehölz, stehet ein heiliger Hain.
Dahin ging ich zu spähn nach des Monds, des begonnenen, Ursprung;
Sinnend, des Namens Entstehn war ich zu deuten bemüht.
Sieh, da erschienen mir göttliche Frau'n, nicht welche des Landbaus
Lehrer zu Askra als Hirt hinter den Schafen gesehn;
Nicht die, welche des Priamus Sohn in den quellenden Thälern
Ida's prüfte; doch war eine von diesen dabei.
Eine von diesen erschien, du, leibliche Schwester des Gatten,
Welche auf Jupiter's Burg steht; ich erkannte sie wohl.
Schauernd durchfuhr's mich, die Stimmung verrieth mein stummes Erblassen.
Da hob, die ihn erregt, selber die Göttin den Schreck:
„Sänger," so sprach sie mich an, „du des Römischen Jahres Verkünder,
Der du in niederem Maß Großes zu melden gewagt,
Sieh, du erwarbst dir das Recht zu erschauen ein göttliches Wesen,
Weil dir in eigenem Ton Feste zu singen gefiel.
Aber, damit du im Wahne des Volks nicht irrend verharrest,
Wisse, der Junius trägt seine Benennung nach mir.
Jupiter's Schwester und Frau will etwas bedeuten; ich schwanke,
Ob mehr Ruhm mir der Mann oder der Bruder verleiht.
Will man mich schätzen nach meiner Geburt: ich war des Saturnus
Frühestes Pfand und durch mich nannte sich Vater Saturn.
Rom selbst wurde Saturnia einst nach dem Vater geheißen;
Nächst dem Olymp war ihm dieß das erkorene Land.
Gilt dir das ehliche Band: die Gemahlin des Donnerers heiß' ich;
Mein Haus stehet zunächst ihm auf Tarpejischer Höh.
Oder vermochte dem Mai zu verleihen die Buhle den Namen,
Während den ähnlichen Ruhm mir zu bestreiten man wagt?
Weßhalb heiß' ich die Königin denn und die Fürstin der Götter?
Weßhalb trag' in der Hand denn ich das Scepter von Gold?
Bilden doch Tage den Mond und ich heiße Lucina nach jenen;
Trotzdem wär' eines Monds Namen mir nimmer verliehn?
Dann traun! müßte mich reun mein treues Verläugnen der Rache
Gegen Electra's Geschlecht, gegen des Dardanus Haus.

Hatt' ich doch doppelten Grund: nicht nur Ganymedes' Entführung,
Nein, auch am Ida der Spruch hatte mich bitter gekränkt.
Dann, traun! müßt' es mich reu'n, zu entsagen dem Schutze Karthago's,
Das mir getreu in der Burg Waffen und Wagen bewahrt,
Reu'n, daß ich Sparta verrieth, und das theure Mycen und die alte
Samos und Argos zumal Latium untergestellt.
Dein dann dächt' ich mit Schmerz, Greis Tatius, und der Falisker,
Die, ob sie treu mich verehrt, doch ich geopfert für Rom.
Dennoch gereut es mich nicht: denn Rom ist mir theurer als alle;
Dort mit dem Gatten vereint soll mich verehren das Volk.
Mars sprach selber mich an: „„dir will ich empfehlen des Enkels
Mauern; du sollst in der Stadt hoher Bedeutung dich freun.““
Wie er versprochen geschieht's, und auf hundert Altären gefeiert
Werd' ich und nichts gilt mir mehr als die Ehre des Monds.
Aber mir weiht nicht Roma allein eine solche Verehrung;
Auch von der Stadt Nachbarn wurde mir Gleiches zu Theil.
Frag' in Aricia's Hain und in meinem Lanuvium, frage
Nach in Laurent, was dort melden die Bücher des Jahrs:
Dort ist ein Junomond. Nach der Pränestinischen Göttin
Heiligen Mauern einmal richt' und nach Tibur den Blick:
Findest du nicht die Junonische Zeit? und es stammt doch von meinem
Enkel die römische Stadt; Jenen ist Romulus fremd."
Juno schwieg. Da schaut ich mich um, und des Hercules Gattin
Stand mir vor Augen und trug Zeichen des Schmerzes im Blick.
„Wenn aus des Himmels Bereich mich die Mutter verwiese," begann sie,
„Nimmer verweilt' ich darin wider der Mutter Gebot.
Jetzt auch hader' ich nicht um des laufenden Mondes Benennung;
Trauend dem freundlichen Wort, spiel' ich die Bittende fast,
Möchte mit flehendem Laut mein Anrecht lieber behaupten;
Ja, mein Recht wirst du selber vertreten vielleicht.
Wohnt doch auf goldiger Höh mit dem Vater der Götter in einem
Tempel die Mutter und ragt billig vor allen hervor.
Mein Ruhm aber beschränkt sich allein auf des Mondes Bedeutung;
Diesen, den einzigen Schmuck, will man verkümmern mir nun.

Kann es dich, Römer, gereu'n, daß du mir mit der dankenden Nachwelt,
Herkules' Gattin, des Monds Namen vor Zeiten geweiht?
Schuldet doch auch dieß Land im Gedächtniß des großen Gemahles
Dank mir; er trieb ja in dieß Land das erbeutete Vieh.
Nichts half Cacus des Vaters Geschenk, die entsprühende Flamme:
Sein Blut färbte ja hier dich, Aventinischer Berg.
Aber zu Näherem eil' ich: es schied nach den Jahren die Bürger
Romulus einst, und in zwei Theile vertheilt' er das Volk.
Diese berief er zum Rath, und die andern bestimmt' er den Waffen:
Eines der Alter beräth, eines eröffnet den Krieg.
Also bestimmt' er und schied nach demselbigen Grunde die Monde:
Mai ist dem ältern Theil, Juni dem jüngern geweiht."
Sprach's. Und es wäre zum Zanke der Wettstreit sicher entartet,
Sicher gewichen dem Zorn wäre des Herzens Gefühl —
Aber der Hort und das Werk des befriedenden Herrschers, den Lorbeer
Tragend Apollo's im Haar, Göttin Concordia, kam.
Erst hub an sie, wie Tatius einst und der tapfre Quirinus
Sich und den doppelten Staat, doppelte Bürger geeint.
„Friedlich empfing damals ein Lar mit dem Schwäher den Eidam,
Weil sie sich also geeint, nannte man Juni den Mond."
Drei sind also der Gründ'. Ihr, Göttinnen, aber verzeihet;
Nicht mein richtender Spruch kann ja entscheiden den Streit.
Mir gilt jegliche gleich. Es verdarb durch den Richter der Schönheit
Pergamus: schaden doch Zwei mehr als die Einzige nützt.

1.

Carna, der Göttin der Angel, geweiht ist der Erste des Monats;
Wie sie das Off'ne verschließt, öffnet Verschlossenes sie.
Dunkler im Laufe der Zeit ist die Sage geworden, woher ihr
Ward die Gewalt; doch klar lehrt es dich unser Gesang.
Nahe der Tiber erstrecket der Hain sich des alten Helernus;
Heilige Opfer noch jetzt bringen die Priester dahin.
Dorther stammte die Nymph', und sie trug bei den Alten den Namen
Cranae; oft, doch umsonst, ward sie von Männern umfreit.

Streichend im Feld, nachjagte dem Wild sie mit drohendem Jagdspeer,
Spannte das maschige Garn auf in dem Kessel des Thals.
Trug sie den Köcher auch nicht, doch hielten sie Alle für Phöbus'
Schwester, und schämen, Apoll, durftest du ihrer dich nicht.
Nahet' ihr etwa mit kosendem Wort von den Jünglingen einer,
Gab sie zur Antwort ihm immer den raschen Bescheid:
„Viel zu hell ist es hier, zu schamroth macht mich die Helle;
Gehe zur Grotte, wo mehr Dunkel; ich folge dir gleich."
Während voran leichtgläubig er geht, bleibt still am Gebüsche
Stehn sie und birgt sich und nun findet man nirgends sie mehr.
Einst, als sie Janus gesehn und, in brennender Liebe befangen,
Zärtliche Worte zu ihr hatte, der Spröden, gesagt,
Hieß mit der früheren List sie ihn suchen die fernere Grotte,
Folgt als Gefährtin zuerst, aber verläßt ihn im Gehn.
Thörin! es sieht ja der Gott, was hinter dem Rücken ihm vorgeht.
Nichts hilft's; rückwärts schaut Janus den Ort des Verstecks.
Nichts hilft's, siehst du? ich sagt' es dir wohl. Denn unter dem Felsen
Faßt und umarmt dich der Gott; dann als das Sehnen gestillt,
Spricht er: „Der Angeln Gewalt sei dein für die Liebesumarmung;
Nimm für die Jungfrauschaft dieß als Entschädigung hin!"
Sprach's und des Weißdorns Zweig, kraft dessen sie finsteres Unheil
Bannt von den Thüren hinweg, reicht ihr der Göttliche hin.
Kennst du die gierige Brut, nicht die an der Tafel des Phineus
Haschten den Bissen vom Mund? aber sie stammten daher.
Grau ist die Feder und groß ist der Kopf und es stieret das Auge;
Krallen, mit Haken versehn, passen und Schnäbel zum Raub.
Nachts nur fliegen sie aus und bedrohen den schlummernden Säugling,
Dem sie, der Wiegen entrafft, grimmig zerfleischen den Leib,
Wühlen herum, wie man sagt, in dem zarten Gedärm mit den Schnäbeln,
Während die Gurgel sich vollschlürft vom getrunkenen Blut.
Graunvoll pflegt in der Nacht ihr heulendes Kreischen zu tönen;
Das ist der Grund, weßhalb Strigen sie wurden benannt.
Mag sie nun schaffen Natur, mag magischer Spruch sie erzeugen,
Weiber verwandeln in sie Marsischer Zaubergesang, —

Eins: sie erschienen in Procas' Gemach. Fünf Tage nur zählte
Procas und wurde so jung schon der Geflügelten Raub.
Weil sie mit gieriger Zunge das Herzblut schlürfen des Säuglings,
Jammert und wimmert das Kind unter der Marter um Schutz.
Wie, bei des Pfleglings Schrei aufschreckend, die Amme herzueilt,
Sieht sie die Wangen bereits graß von den Krallen zerfleischt.
Was nun sollte sie thun? Wie des Winters frühester Frostreif
Wandelt verspätetes Laub, war ihr entfärbt das Gesicht.
Cranae suchet sie auf und erzählt, was geschehen, und Jene
Spricht: „dein Pflegling wird leben; entsage der Furcht!“
Sieh! und sie steht an der Wiege bereits bei den weinenden Eltern,
Tröstend: „ich heile das Kind! trocknet die Thränen! gewiß.“
Gleich mit des Weißdorns Zweige berührt dreimal sie die Pfosten
Sorglich und dreimal darauf zeichnet die Schwelle der Dorn,
Sprengt (weil bannende Kraft auch im Wasser) mit Wasser die Thüren,
Rohes Geweide vom zweimondlichen Schwein in der Hand.
„Vögel der Nacht,“ dann sprach sie, „verschont mir des Kindes Geweide,
Schaut mein Opfer! Es sei Kleines des Kleinen Entgelt!
Laßt euch erflehn! Nehmt Herze für Herz, nehmt Fiber für Fiber,
Laßt dieß Leben genug sein an des edleren Statt!“
Opfernd, in's Freie hinaus legt dann sie zerschnitt'nes Geweide;
Doch abwenden den Blick heißt sie die Zeugen zumal.
Drauf in das Fensterchen hin, das Helle dem Zimmer verleihet,
Legt sie des Weißdorns Zweig, welchen ihr Janus geschenkt.
Seitdem naheten nie scheuselige Vögel der Wiege
Mehr, und es kehrte des Kindes frühere Farbe zurück.

Fragst du mich etwa, warum man an diesen Kalenden den feisten
Speck und, mit Dinkel geschmelzt, Bohnen zu essen gewohnt?
Alt ist die Göttin und ißt, was einst sie genossen, noch immer:
Feindin der lüsternen Zeit, meidet sie fremden Genuß.
Damals schwamm noch in Frieden der Fisch vor des Landes Bewohnern;
Sicher im bergenden Haus fühlte die Auster sich noch.

Latium kannte den Vogel noch nicht aus Joniens Fluren,
Dich nicht, welcher sich labt an dem Pygmäischen Blut!
Nichts lieh Reize dem Pfau als allein sein buntes Gefieder;
Kein Land sandte des Wilds listengefang'nen Tribut.
Werthvoll war noch das Schwein, und man schlachtete Schweine zum Festtag;
Bohnen und härtlicher Spelt waren des Landes Ertrag.
Wer sie, zusammen gemischt, an den sechsten Kalenden genossen,
Dem sei, meinet man, sein innerstes Leben gefeit.

Hoch auf der Burg, dem Gelübde gemäß, hat selbigen Tages
Juno Moneta's Haus, sagt man, Camillus erbaut.
Dort stand früher des Manlius Haus, der Jupiter's Höhe
Dich, Capitol, vor der Wuth Gallischer Waffen bewahrt.
Wohl ihm, wär' er im Kampf, o ihr mächtigen Götter! gefallen,
Während er Jupiter's Thron schützte mit rettendem Arm!
Aber er lebt', um, verdammt ob der Herrschgier, schmählich zu enden.
Weil zu lang er gelebt, traf ihn ein solcher Verruf!

Festlich ist Mars auch der Tag, deß Haus sich nach Außen dem Hallen-
Weg' anlehnt und hinaus schaut auf's Capenische Thor.
Drauf hast du dir, verdient, Tempestas, den Tempel, als unsere
Flott' in der Corsischen See wäre begraben beinah.
Das ist der Sterblichen Werk. Doch fragest du etwa nach Sternen:
Wiss', es erhebet sich jetzt Jovis geflügelter Aar.

2.

Aufwärts rufet der folgende Tag die Hyaden, des Stieres
Hörner; es triefet das Land unter des Regens Erguß.

3.

Zweimal wird es noch Morgen und zweimal hebt sich am Himmel
Phöbus und zweimal sinkt nieder der Thau auf die Saat:
Dann ist der Tag, wo im Tuscischen Krieg für Bellona der Tempel
Wurde geweiht; seitdem weilet sie gnädig bei uns.

Appius stiftet' ihn erst, der Pyrrhus den Frieden versagte;
  Sah er den Tag gleich nicht, sah er doch Vieles im Geist.
Klein liegt hinter dem Tempel ein Platz, gradhin nach des Circus'
  Eingang; wichtig, obgleich klein, ist die Säule daselbst.
Dorther pflegt man des Kriegs Vorbotin, die Lanze, zu schleudern,
  Wenn man in Waffen beschloß Herrschern und Völkern zu nahn.

4.

Herkules waltet als Hort ob dem unteren Theile des Circus;
  Solch gottehrend Geschenk gab ihm Euböischer Spruch.
Aber die Zeit des Geschenks ist gerade der Tag vor den Nonen;
  Fragst du der Inschrift nach: Sulla vollführte das Werk.

5.

Eben erwog ich, o Sancus, ob dir, ob dem Fidius eigen
  Wären die Nonen, ob dir, Semo; doch Sancus entschied:
„Wem von den drei du auch eignen sie magst, *mir* bleibet die Ehre;
  Jeder der Namen ist mein; Eures verordnet' es so."
Also dem Sancus geschenkt ist der Tempel von alten Sabinern,
  Die auf Quirinus' Höh' einst ihm errichtet das Haus.

6.

Mein ist ein Töchterchen (lasset sie mir bis zur Gränze des Lebens,
  Götter!), und bleibet sie mein, blühet mir dauerndes Glück.
Sorglich, als eben dem Mann ich das Kind zu vermählen gedachte,
  Sann für den Hochzeitstag aus ich die günstige Zeit.
Damals ward mir gesagt, nach der heiligen Iden Verlaufe,
  Zeige der Junius erst Freiern und Bräuten sich hold;
Aber des Mondes Beginn ward feindlich der Ehe gefunden.
  Jovis Flaminica, du heilige, sprachest zu mir:
„Erst wenn nieder zum Meer von der Ilischen Vesta den Kehricht
  Tibris auf ruhiger Flut gilblicher Wogen gespült,
Ist's mir erlaubt, mit dem Buchsbaumkamm mir die Haare zu glätten;
  Nimmer den Nagel zuvor darf mir beschneiden der Stahl;

Nicht darf nah'n ich dem Mann, wenn gleich er sich Jupiter's Priester
Nennt und zu ewigem Bund mir sich gesetzlich verband.
Aufschub rath ich darum. Mehr Glück darf hoffen die Tochter,
Wenn erst Vesta's Haus reinlich von Neuem erglänzt."

7.

Phöbe verscheucht den Lykaon, sobald nach den Nonen zum dritten
Mal sie erscheint, und es fühlt frei sich im Rücken der Bär.

Einst, als an selbigem Tag ich dem Spiel beiwohnt' auf dem Marsfeld,
Hab ich erfahren, es sei, schlüpfriger Tibris, dein.
Festlich ist denen der Tag, die triefendes Netz durch die Fluten
Ziehn und am angelnden Erz fangen die dürftige Kost.

8.

Gottheit nennt sich auch Mens. In dem Schrecken des Kampfes mit dir sah,
Trügender Punier, sich Mens die Kapelle gelobt.
Wiederum warst du zum Kampfe genaht und der Consul gefallen;
Furcht vor der Maurischen Schaar schlug an die Herzen des Volks.
Hoffnung wich vor der Furcht; da that der Senat das Gelübde
Dir, Mens; kräftiger gleich hob sich zum Hoffen die Brust.
Der Tag, welchem nach sechs Frühsternen der Morgen der Idus
Folgt, sah, Göttliche, dir schon das Gelübde gelöst.

9.

Hold sei, Vesta! Vergönnest du mir, zu erscheinen an deinem
Festtagsopfer, den Mund öffn' ich zum Beten zu dir.
Ganz im Gebete vertieft, nah fühlt' ich das himmlische Wesen;
Sieh, und im Purpurglanz lachte die Erde mich an.
Nicht zwar sah ich dich selbst (fern halt' ich die Lügen der Dichter);
Nie kann männlicher Blick, Göttliche, je dich erschaun.
Doch, was nicht ich gewußt, worüber im Dunkeln ich schwebte,
Niemand Deuter mir war, dennoch erkannt' ich es gleich.

Vierzig Parilien hatte bereits Rom festlich begangen,
Göttin des Feuers, als dein Tempel zuerst dich umfing.
Dein Werk war es, o Fürst, friedfertiger, der im Sabiner-
Lande vor Allen hervorraget' an frommem Gemüth.
Wo jetzt ehernes Dach, sah damals Stroh man als Dachung
Nur, und aus Weidengeflecht waren die Wände geformt.
Hier auf dem engen Bereich, den Vesta's Halle bedecket,
Stand dein großer Palast, bärtiger Numa, zuvor.
Aber des Tempels Gestalt war früher dieselbe wie heute,
Sagt man, und triftiger Grund führte zu dieser Gestalt.
Vesta ist eins mit der Erd': ist in beiden doch ewige Flamme;
So wie die Erd' ihr Haus, so ist die Kuppel es auch *).
Schwebet doch, ähnlich dem Ball und von keinerlei Stütze gehalten,
Ueber der tragenden Luft lastend, der Erde Gewicht.
Gleich in der Schwebe bewahrt die Bewegung selber den Erdball,
Kein Theil senkt sich; es ist nirgends ein Winkel zu schaun.
Weil sie, zumittelst gestellt in dem Kreis der umgebenden Welten,
Nirgends minder noch mehr eine der Seiten berührt,
Mußte gewölbet sie sein; sonst würde sie mehr zu der einen
Seite sich neigen und nicht stehen inmitten der Welt.
Kennst du die Kugel, das Werk Syrakusischer Kunst, in geschloßnem
Luftraum schwebend, ein Bild, klein, vom unendlichen All?
Gleich fern steht von der Höh, gleich fern von der Tiefe die Erde;
Dieß zu bewirken vermag nur die gerundete Form.
Gleich ist des Tempels Gestalt, und heraus tritt nirgends ein Winkel;
Gegen des Regens Erguß bietet die Kuppel ihm Schutz.

Fragst du, warum jungfräulichen Dienst sich bedinge die Göttin,
Will ich auch dafür dir geben den triftigen Grund.
Juno und Ceres gebar von dem Samen Saturn's nach der Sage
Ops, und als dritte darauf schauete Vesta das Licht.
Während die ersteren Zwei sich vermählten und Kinder gebaren,
Hat sich die jüngere nur nimmer dem Manne gefügt.

---

*) significant sedem terra tholusque suam.

Wenn sich die Jungfrau, froh jungfräulichen Dienstes, zum Opfer
Keusch stets wahret die Hand, darfst du verwundern dich nicht.
Denke bei Vesta dir nichts als allein das lebendige Feuer;
Nimmer ein Körpergebild siehst du aus Feuer entstehn.
Jungfrau, weil kein Sam' ihr entkeimt, nie Samen sie aufnimmt,
Heißt sie und Jungfraun drum hat zu Gefährten sie nur.

Thor, der lang ich geglaubt, daß auch Bilder es gäbe der Vesta!
Keins ist, erfuhr ich gar bald, unter dem Kuppelgewölb.
Nimmer erloschenes Feuer allein ist im Tempel geborgen.
Kein Abbild ist von euch, Feuer und Vesta, zu sehn.

Weil sie durch eigene Kraft feststeht, heißt Vesta die Erde;
Stammen aus ähnlichem Grund mag auch das griechische Wort.
Aber der Name des Heerds ist den Flammen entnommen, und weil er
Alles erwärmt; vormals stand er zuvorderst im Haus.
Auch das Vestibulum, mein' ich, benennet daher sich, und Vesta,
Weil sie die vorderste doch, nennen wir, betend, zuerst.
Brauch in der Vorzeit war, sich am Heerd zu versammeln auf langen
Bänken: man glaubte, dem Mahl näherten Götter sich dann.
Jetzt noch, so oft wir ein Opfer begehn für die alte Vacuna,
Stets vor Vacuna's Heerd sitzen und stehen wir dann.
Etwas vom alten Gebrauch überkamen die jetzigen Tage:
Schlicht ist die Schüssel, worin Vesta ein Opfer empfängt.

Brod, schau! hänget herab von dem Halse bekränzeter Esel;
Rostige Mühlen umschlingt duftendes Blumengeflecht.
Einst ward Dinkel allein von den Bauern in Oefen gedörret;
Eigene Opfer empfängst, göttliche Fornax, du noch.
Ueber zerbrochenen Ziegeln gelegt an die glühende Stätte
Ward in die Asche das Brod; Weitres besorgte der Heerd.
Deßhalb ehret der Bäcker den Heerd und die Herrin des Heerdes,
Ehrt auch das Eselchen, das drehet die Mühle von Stein.

Soll ich verschweigen die Schmach, die, rother Priapus, dir wurde,
Oder erzählen? Der Schwank bietet des Scherzes gar viel.
Cybele, welche die Stirn sich umkränzt mit gezackteter Krone,
Lud zu dem eigenen Fest alle die Himmlischen ein,
Lud auch die Satyrn und euch, Gottheiten des Landes, ihr Nymphen!
Ohne geladen zu sein, stellt' auch Silenus sich ein.
Weder erlaubt ist noch leicht, zu erzählen die Mahle der Götter;
Alle durchwachten die Nacht, schwelgend im strömenden Wein.
Planlos schwärmt' ein Theil in den schattigen Thälern des Ida;
Andere lagerten sich schlaff in dem schwellenden Gras.
Ein Theil spielt und ein anderer schläft. In gedritteltem Tacte
Tanzen auf grünendem Grund Andre verschlungenen Arms.
Vesta auch ruht und genießt sorglos des erquickenden Schlummers,
So wie sie war, mit dem Haupt hin auf den Rasen gelehnt.
Aber es schweift, nach den Nymphen und Göttinnen schauend, der Gärten
Röthlicher Hüter, und hin trägt ihn und wieder der Fuß.
Vesta auch ward er gewahr. Ob erkannt er sie hab', ob er eine
Glaubte der Nymphen zu sehn? Jenes verneinet er selbst.
Wach wird lüsterne Gier und verstohlen ihr sucht er zu nahen;
Leis' auf den Zehen heran schleicht er; es klopft ihm das Herz.
Zufall wollt' es, daß, frei und sich selbst überlassen, Silenus'
Eselchen eben am Rand schweifte des murmelnden Bachs.
Näher bereits trat Lampsacus' Gott, um das Werk zu beginnen;
Aber zur Unzeit tönt grade des Thieres Geschrei.
Jach bei dem gellenden Ton fährt Vesta empor und herbeieilt
Alles; vor feindlicher Hand rettet sich Jener durch Flucht.
Lampsacus schlachtet das Thier dem Priapus zum Opfer, und füglich
Weihen den Flammen auch wir dieses Verräthers Gedärm.
Doch, du, Göttin, behängst dankbar ihn mit Ketten von Broden;
Still ist das tägliche Werk, leer ist die Mühl' und verstummt.

Laß dir erklären, warum auf des Donnerers Burg ein Altar steht,
Jupiter Pistor geweiht, größer an Namen als Werth.

Hart von der Gallier Grimme bedrängt warst du, Kapitol, einst;
Schon trat Hunger zur Noth langer Belagerung noch.
Da vor des Königes Thron rief Jupiter sämmtliche Götter:
„Heb' an!" sprach er zu Mars. Dieser berichtete gleich:
„Fremd hier, scheint's, ist der Meinigen Noth, und es fehlet zum Jammer,
Den ich verschließ' in der Brust, nur noch des Klagenden Wort.
Doch du gebeutst, und ich melde dir kurz von dem schmählichen Elend:
Roma erliegt vor dem Feind, der von den Alpen genaht.
Jupiter, das ist die Stadt, der einst du versprochen der Erde
Herrschaft? die du bestimmt hattest zum Haupte der Welt?
Niedergebeugt mit der Stadt Nachbarn schon waren die Tusker;
Hoffnung schwellte das Herz. Jetzt — ist die Heimat dahin.
Sah ich doch selbst, wie im Haus, das sie nur bewahreten, Greise,
Einst mit Triumphen geehrt, fielen im bunten Ornat;
Sah aus dem eigenen Sitz fortflüchten der Ilischen Vesta
Pfänder; sie glauben ja noch etwas an göttliche Macht.
Sähen sie hinter sich aber die Burg, die ihr doch bewohnet,
Sähen die Tempel zumal rings von Belagrern umdroht:
Wahrlich, sie wüßten, daß nichts an der Hülfe der Götter gelegen,
Eitel der Weihrauch sei, den sie bekümmert euch weihn.
Ja, wenn Raum man gewährte zum Kampf, dann möchten sie streiten,
Möchten, wofern sie besiegt, finden den Tod in der Schlacht!
Aber es mangelt das Brod, und, des Feiglings Ende vor Augen,
Sehn sie umschlossen den Berg, rings von Barbaren bedrängt."
Drauf sprach Venus und du, mit des Krummstabs Schmuck und im Staatskleid,
Schöner Quirinus; es sprach Vesta für Latium auch.
Jupiter gab den Bescheid: „wohl kümmert uns alle die Feste;
Deßhalb soll denn, besiegt, büßen das Gallische Volk.
Sorge nur, Vesta, dafür, daß man wähne, des mangelnden Brodes
Geb' es genug, und verlaß deine Behausungen nicht!
Was sich noch findet an Korn, es zermalme die hohle Maschine;
Hat es durchknetet die Hand, dörr' es im Feuer der Heerd."
So der Befehl. Und die Tochter Saturn's hört freudig des Bruders
Auftrag. Weitergerückt war bis zur Mitte die Nacht.

Schlummernd bereits nach den Mühen des Tags lag jeglicher Führer;
Jupiter schalt sie und gab göttlichen Munds den Bescheid:
„Auf! und herab von der Höhe der Burg in die Mitte des Feindes
Werfet den Schatz, der euch mindest entbehrlich erscheint!"
Fort ist der Schlaf, und sie forschen, bedrängt durch die dunkelen Worte,
Was, wenn gleich man es gern wahrte, verlieren man soll.
Endlich errieth man das Brod. Weg wirft man die Gabe der Ceres:
Nieder auf Helm und auf Schild donnert's herab von der Burg.
Nicht mehr hoffet der Feind durch den Hunger zu siegen: vertrieben
Ward er und dir ein Altar, Jupiter Pistor, geweiht.

Eben von Vesta's heiligem Fest kehrt' einst auf der neuen
Straß' ich zurück, die jetzt stößt auf den römischen Markt.
Abwärts wallte des Wegs eine Frau, doch mit nackendem Fuße;
Staunend gewahrt' ichs, und stumm hemmt' ich den eilenden Schritt.
Aber ein Mütterchen sah's in der Näh' und, zum Sitzen mich ladend,
Sprach sie mit wankendem Haupt, zitternder Stimme zu mir:
„Hier, wo Märkte du siehst, war früher morastige Oede;
Gräben erfüllte die Flut, welche der Tiber entquoll.
Da, wo auf Curtius' See jetzt stehet der trockene Altar,
Da war früher ein See; jetzt ist es festes Geländ.
Da, wo das Velabrum jetzt Festzüge zum Circus entsendet,
War nur Weidengebüsch, schwankendes Röhricht zu sehn.
Oft, wenn dann durch der Vorstadt Sumpf heimkehrte der Zecher,
Sang er, und trunkenen Muths schmäht' auf die Fergen er wohl.
Damals führte der Gott von des Strom's Rücktritte den Namen
Noch nicht, der der Gestalt wechselnden Formen entspricht.
Dicht von der Binsen Gestrüpp und dem Röhricht war auch ein Hain noch
Hier und, mit nackendem Fuß nur zu betreten, ein Sumpf.
Jetzt ist der Fluß in das Bette gebannt und die Lachen gewichen,
Trocken der Boden, und doch dauert der frühere Brauch."

Also erfuhr ich den Grund. „Leb wohl, lieb Mütterchen,“ sprach ich,
„Mag bis zu Ende dir sanft fließen das Leben dahin!“

Was noch erübrigt, erlernt' ich bereits in den Jahren der Kindheit;
Aber mit Schweigen darum darf ich es nicht übergehn.
Ilus aus Dardanus' Stamm hatt' eben die Mauern gegründet;
Asien's Schätze besaß Ilus der Mächtige noch:
Siehe, da schwebte das himmlische Bild der bewaffneten Pallas
Nieder (so glaubt man) zu euch, Höhen der Ilischen Stadt.
Dieses verlangt' ich zu schau'n, und ich sah auch die Stätt' und den Tempel.
Das ist geblieben am Ort: Pallas jedoch ist in Rom.
Smintheus wurde befragt, und im Dunkel des schattigen Haines
Sprach wahrhaftigen Munds folgende Worte der Gott:
„Wollt ihr euch wahren die Stadt, dann wahrt die ätherische Göttin!
Wahrt sie, die Herrschaft zieht mit ihr zum selbigen Ort.“
Ilus bewahrt sie und hält in den Höhen der Burg sie verschlossen:
Dann auf Laomedon fort erbte des Hüters Beruf.
Priamus wahrte sie nicht. So war ihr eigener Wille,
Seit sie im Schönheitskampf nicht sich als Siegerin sah.
Mag nun des Tydeus Sohn, mag listiger Trug des Ulysses,
Oder Aeneas entführt haben, der Fromme, das Bild —
Nicht ist der Thäter bekannt. Rom hegt es und Vesta beschützt es,
Sie, die Alles zumal schauet bei ewigem Licht.
Ach! wie zagten die Väter zur Zeit, da Vesta in Flammen
Stand und im heiligen Haus wäre verschüttet beinah.
Damals flammt' auf dem göttlichen Heerd unseliges Feuer,
Weil unheiliger Brand schlug in die heilige Glut.
Flatternden Haars und von Grauen betäubt, wehklagten die Jungfraun;
Jeglichen Gliedes Gebrauch hatte der Schrecken gelähmt.
Aber Metellus erscheinet im Flug, und mit schallender Stimme
Ruft er: „zur Hülfe, herbei! Thränen erretten uns nicht.
Tragt auf den Händen sie fort, Jungfrauen, die Pfänder des Schicksals;
Nur mit der Hand, durch Gebet könnet ihr retten sie nicht.

Wehe mir Armen!" (so rief er) „ihr schwankt!" Wohl sieht er sie schwanken,
Sieht sie zu Boden in Angst sinken, gebogenen Knies;
Schöpft dann Wasser und spricht, aufhebend die Hände: „Vergebung,
Heilige Räume, versagt männlichen Augen! Ich muß.
Ist es ein Frevel, so laßt mich treffen die Strafe des Frevels,
Mein Haupt treffe der Fluch, rett' ich nur Roma dadurch!"
Sprach es und stürzte hinein. Nicht zürnt' ob dem Raube die Göttin,
Die durch des Pontifex Dienst also gerettet sich sah.
Herrlich in Cäsar's Schutz strahlt jetzt ihr, geheiligte Flammen,
Jetzt ist auf Ilischem Heerd sicher und bleibend die Glut.
Nimmer, so lang er thront, wird eine Vestalin die Binde
Schänden noch jemals drob lebend verfallen dem Grab.
Nur die Entweihete stirbt. Sie verfällt der, die sie verletzte:
Vesta und Erde, sie sind beide derselbige Gott.

Brutus gewann sich den Namen Callaicus selbigen Tages,
Weil er mit feindlichem Blut färbte das Spanische Land.
Ja, wohl muß manchmal zu der Freude sich Trauer gesellen;
Nicht soll vollen Genuß bringen dem Volke das Fest.
Crassus verlor mit den Adlern den Sohn und die Seinen am Euphrat;
Dann als der letzte verfiel selber der Führer dem Tod.
„Zu früh jubelst du auf," sprach Vesta: „du sendest die Fahnen,
Parther, zurück, und es wird Crassus ein Rächer erstehn."

10.

Aber sobald man die Kränz' abnimmt langöhrigen Eseln,
Wieder das harte Gestein Ceres' Getreide zermalmt:
Dann spricht, sitzend im Schiffe, der Seemann: „wenn nach des Tages
Ende die thauige Nacht folget, erglänzt der Delphin."

11.

Kaum daß die Gattin enteilt, klagt heute der Phryger Tithonus;
Kaum aus der östlichen Flut hebt sich des Morgens Gestirn:

Dann der Thebanischen Göttin sogleich bringt, wackere Mütter,
Gelbliche Kuchen: es gilt euch der Matralien Fest.
Zwischen den Brücken erstreckt sich ein Platz und dem größten der Circus,
Lebhaft, der von des Stiers Bilde den Namen gewann.
Servius' fürstliche Hand hat dorten der Mutter Matuta
Heiligen Tempel erbaut, sagt man, am heutigen Tag.
Doch wer ist sie? warum hält Mägde sie fern von des Tempels
Schwellen (sie thuts) und begehrt Kuchen zum Opfer für sich?
Bacchus, das traubendurchwobene Haar mit dem Epheu bekränzend,
Lenk, wenn deines Geschlecht's Jene, des Dichters Gesang!
Jupiter hatt' ihr willfahrt, und in Glut ging Semele unter;
Ino empfing dich und zog sorglich, o Knabe, dich auf.
Juno ergrimmte darob: ob das Kind auch der eigenen Schwester,
War's doch des Kebsweib's Sohn, das sie bewahrt' und erzog.
Furien hetzten den Athamas drum und ein täuschendes Blendwerk;
Kleiner Learchus, darum ward'st du vom Vater erwürgt.
Trauernd vertraute dem Grab des Learchus Manen die Mutter,
Trauernd am Leichengerüst gab sie der Liebe Gebühr.
Dann, wie sie war, mit zerraufetem Haar, eilt sie auch in Jammer
Fort, und der Wiegen entrafft dich, Melicertes, ihr Arm.
Enge beschränkt auf den schmalesten Raum, ist ein Land, und der Meere
Scheidet es zwei, und es schlägt doppelt die Woge daran.
Dahin kam sie und hielt wahnsinnig im Arme den Kleinen;
Dort von der Höhe hinab warf sie sich nieder in's Meer.
Aber sie traf kein Leid; denn Panope nahm mit den hundert
Schwestern sie auf, und man trug leise sie hin durch die Flut.
Tiberis' Mündung eilen sie zu: Leukothea nannte
Nicht sich die Mutter, es hieß Jener Palämon noch nicht.
Dort von Ausonien's Mänaden bewohnt (ob nach Semele's oder
Stimula's Namen benannt, zweifelt man), stand ein Gehölz.
Welch Volk wohn' in dem Land, fragt Ino bei Jenen und höret:
Arkader sind's und es herrscht fürstlich Evander daselbst.
Aber Saturnia hetzt, arglistig die Göttin verläugnend,
Latium's Bacchischen Chor also mit trügendem Wort:

„O wie gefällig ihr seid und wie gänzlich bethöreten Herzens!
Nicht naht freundlichen Sinns unseren Chören der Gast.
Trugvoll kommt sie und sucht zu erforschen die heiligen Bräuche;
Wollt ihr sie strafen dafür, sehet, sie bringt euch ein Pfand!“
Kaum ist geendet das Wort, und, das Haar in den Nacken ergossen
Füllen mit wildem Geschrei schon die Thyaden die Luft,
Legen an Ino die Händ' und versuchen, das Kind ihr zu rauben;
Aber, ob fremd sie ihr gleich, schreit zu den Göttern sie auf:
„Götter und Männer des Orts, helft mir, der geängsteten Mutter!“
Wieder am Fels Aventin's hallet der klagende Schrei.
Herkules, eben dem Ufer genaht mit den Rindern Ibera's,
Höret den Laut und dahin lenkt er den eilenden Fuß.
Kaum ist er da, und zu schmählicher Flucht schon wenden die Rücken
Sie, die rohe Gewalt eben noch üben gewollt.
„Semele's Schwester, was suchst du hier?“ sprach, gleich sie erkennend,
Herkules. „Quälet, wie mich, dich auch der Göttlichen Groll?“
Etwas erzählt sie; doch mehr zu berichten verbeut ihr des Kindes
Näh', und sie schämt sich der Wuth, die sie zum Frevel geführt.
Aber das rasche Gerücht eilt weiter auf stürmenden Schwingen;
Bald ist der Nam' Ino's jeglichem Munde vertraut.
Dann, heißt's, tratest du ein zu Carmentis' treuen Penaten,
Welche den Gast von der Last dauernden Hungers entlud.
Tegea's Priesterin buk an dem rasch aufflackernden Heerde
Kuchen mit eigener Hand eilends und bot sie ihr dar.
Jetzt noch erfreuen am Fest der Matralien Kuchen die Göttin:
Mehr denn künstliches Werk gilt ihr der ländliche Fleiß.
„Seherin,“ sprach sie, „entsiegele jetzt mir die Loose der Zukunft;
Wenn dir's erlaubt, laß dieß krönen die gastliche That!“
Kurzer Verzug, und der Seherin naht aus dem Himmel die Gottheit;
Ganz von dem göttlichen Hauch wurde die Brust ihr erfüllt.
Kaum noch erkennt man sie mehr, so stand sie an heiliger Weihe,
Stand sie an Größe sogar über dem früheren Sein:
„Frohes verkünd ich! Dahin ist das Leid. Du, freue dich, Ino!“
Sprach sie,“ und gnädig hinfort walt' ob des Landes Geschlecht!
Gottheit wirst du des Meers, dein Sohn auch gebietet den Fluten;
Andere Namen jedoch wählt in dem neuen Gebiet!

Hellas begrüßt als Leukothea dich, als Matuta die Unsern;
Dein Sohn herrschet hinfort über die Häfen zumal,
Uns Portunus benannt, in der heimischen Sprache Palämon.
Scheidet, und unseres Lands, fleh' ich, gedenket in Huld!"
Rasche Gewähr. Sie geloben uns Schutz, und die Noth ist beendet.
Anders benannt als zuvor, wurden sie Göttin und Gott.

Fragst du, warum sie der Mägde Geschlecht fern halte? Sie haßt es.
Laß mich (sie wehrt es wol nicht) melden des Hasses Beginn.
Eine von deinem Gesind', o Kadmeerin, pflegte sich heimlich
Oft zu verbotenem Bund deinem Gemahle zu nahn.
Athamas liebte die Magd, strafbar und verstohlen. Sie trug ihm
Zu, daß der Same gedörrt werde gegeben zur Saat.
Zwar weist Ino die That von sich ab, doch die Sage bewahrt sie.
Also entstand ihr Haß wider der Mägde Geschlecht.

Bete zu ihr um der Kinder Gedeihn nicht, liebende Mutter!
War sie als Mutter doch einst selber so wenig beglückt.
Anderer Kinder empfiehlt man der Göttlichen besser als eigne.
Mehr als den eigenen hat einst sie dem Bacchus genützt.

„Consul, wohin?" sprachst, Göttliche, du zu Rutilius; „fallen
Wirst du, sobald mein Tag kommt, vor dem Marsischen Feind."
Ja, und den Worten entsprach der Erfolg: des Tolenus Gewässer
Strömten, geröthet von Blut, purpurnen Laufes dahin.
Kaum ist verflossen ein Jahr, und es sah sich verdoppelt des Feindes
Macht durch des Didius Fall wieder am selbigen Tag.

Dein ist, Fortuna, derselbige Tag und der Ort und der Stifter.
Doch wer birget sich dort, unter den Togen verhüllt?
Servius ist's; das weiß man gewiß. Doch es schwanken die Gründe
Dieser Verhüllung, und mir füllen auch Zweifel die Brust.
Während die Göttin verschämt die verstohlene Liebe bekennet,
Während des Bundes sie sich schämt mit dem sterblichen Mann
(Denn zu dem König entbrannt' ihr Herz in gewaltiger Neigung —
Einzige Wahl, wo hell sah der geblendete Blick),

Pflegte bei Nacht sie in's Haus durch ein winziges Fenster zu treten.
Drum nach dem Fensterchen noch heißet ein Pförtchen der Stadt.
Aber aus Scham hat jetzt sie in Hüllen geborgen des Lieblings
Züg', und des Königs Gesicht halten die Togen verdeckt.
Oder ist glaublicher dieß: es gerieth nach des Tullius Ende
Ueber des friedlichen Herrn Tod in Bestürzung das Volk?
Maßlos waren sie all' und es wuchs bei dem Bilde die Trauer,
Bis man durch Togen verdeckt hatte das liebe Gesicht?
Weiteren Raumes bedarf's, um den dritten der Gründe zu singen;
Doch in der inneren Bahn wähl' ich den engesten Kreis.
Kaum, einer Schandthat Preis, war Tullia's Ehe geschlossen,
Als sie mit solchem Gespräch hetzend bestürmte den Mann:
„Zwar ist der Bruder durch mich, und durch dich ist die Schwester beseitigt;
Aber so fromm ist das Paar; sage, was half uns der Bund?
Besser, sie blieben verschont, mein Gatte wie deine Gemahlin,
Wenn wir zu größerer That nicht uns entschließen gewollt.
Bring' ich als Mitgift doch dir den Thron und das Leben des Vaters;
Geh' und, sofern du ein Mann, nimm, was die Frau dir gebracht.
Königen ziemt haarsträubende That. Drum morde den Schwäher,
Nimm dir den Thron, und mit Blut färb' uns der Vater die Hand."
Sieh' und es haftet das Wort, und, obgleich nicht König, er sitzt schon
Hoch auf dem Thron, und bestürzt rennt zu den Waffen das Volk.
Hier fließt Blut, dort wüthet der Mord; es erlieget das schwache
Alter; das Scepter regiert, der es geraubt, der Tyrann.
Nah den Esquilien, wo sein königlich Haus sich erhebet,
Stürzt auf den felsigen Grund, triefend von Blute, der Greis.
Eben im Wagen erschien, zu beziehen des Vaters Penaten,
Tullia; ohne Gefühl fuhr sie des Weges entlang.
Wie er die Leiche gewahrt, hält, Thränen im Auge, der Fuhrmann
Inne; doch schilt ihn sofort Jene mit folgendem Wort:
„Vorwärts! sonst trifft bitterer Lohn dein zartes Gefühl noch!
Vorwärts! über den Kopf lenke das stockende Rad."
Sicher verbürgt ist die That. Gräulgasse benennt man die Straße;
Also mit ewiger Schmach wurde gezeichnet die That.

Nachher wagte sie selbst zu betreten den Tempel, des Vaters
Denkmal. Wunder vielleicht meld' ich, allein sie geschahn.
Hoch auf dem Thron saß dorten ein Bild, das Tullius' Züge
Trug. Das hatte die Händ' über die Augen gedeckt.
Horch! und es tönet der Ruf: „mein Antlitz sollt ihr verbergen,
Daß es der Tochter Gesicht nicht, das verworfene, sieht!"
Folgsam deckt man Gewänder darauf. Es verbietet Fortuna
Diese zu lüpfen und so tönt' aus dem Tempel ihr Ruf:
„Der Tag, wo man enthüllt das Gesicht und des Servius Züge
Zeigt, wird fallen bei uns sehen die Schranken der Scham."
Wehret, Matronen, der Hand, das gefeite Gewand zu berühren;
Einzig zu frommem Gebet laßt sich bewegen den Mund!
Immer umhüllt von dem Römergewand mag bleiben das Haupt ihm,
Welcher von unserer Stadt Herrschern der siebente war.
Einstmals faßte den Tempel der Brand. Doch verschonte das Feuer
Dieses Gebilde: den Sohn schirmete Mulciber selbst.
Waren doch Tullius' Eltern Vulkan und Okresia, welche,
Corniculanerin, einst strahlte durch seltenen Reiz.
Ihre Begleiterin hieß, als das Opfer vollbracht nach der Sitte,
Tanaquil gießen des Weins Spend' auf den festlichen Heerd.
Dort lag unter der Asche das Bild eines männlichen Gliedes;
Oder erschien es nur so? Mehr jedoch war es als Schein.
Folgsam sitzet die Sklavin am Heerd, und, von Jener empfangen,
Heget von himmlischem Stamm Servius Samen in sich.
Zeichen verlieh ihm der Vater zur Zeit, als um's Haupt ihm das helle
Feuer gebrannt und im Haar züngelnd die Flamme gespielt.

Livia weihte, Concordia, dir einen prächtigen Tempel;
Eintracht übte sie stets gegen den theuren Gemahl.
Doch es erfahre die kommende Zeit: wo Livia's Halle
Jetzt steht, hob sich ein Haus riesiger Größe zuvor.
Ein Haus war es, doch gleich einer Stadt, und es deckte des Raumes
Mehr als der Städte gar viel halten umschlossen im Ring.
Nicht weil Herrschsucht drin man erkannt, nein, weil man verderblich
Fand die Verschwendung, ward gleich es dem Boden gemacht.

Cäsar hatte das Herz, den ererbeten Schatz zu zerstören:
Sank doch der Häuserkoloß nieder durch ihn in den Staub.
Das heißt wahre Censur, das wirket bei Andern als Vorbild,
Wenn, was er diesen befiehlt, selber der Rügende thut.

12. 13.

Stoff beut nicht dir der folgende Tag: er ist ohne Bezeichnung.
Jupiter, nimmer besiegt, ward an den Iden geweiht.
Aber der kleinen Quinquatrien Fest muß heut ich besingen.
Blonde Minerva, o sei hold dem beginnenden Lied!
„Weßhalb ziehen umher in der Stadt jetzt schwärmende Pfeifer?
Weßhalb Masken? warum tragen sie langes Gewand?“
Fragt' ich. Tritonia gab, ablegend die Lanze, mir Antwort;
Wüßt' ich die Worte nur noch, welche die Göttliche sprach!
„Vielfach wurden in älterer Zeit von den Ahnen der Pfeifer
Dienste begehret und hoch hielt man in Ehren den Stand.
Denn bei den Spielen ertönt', in den Tempeln ertönte die Pfeife,
Traurigen Leichen sogar tönte die Pfeife voraus.
Mühte man gleich sich, der Lohn war süß. Dann folgten die Zeiten,
Denen der Griechischen Kunst Werk zu zerstören gefiel.
Ja, es gebot ein Aedil, zum Gepränge der Leichenbestattung
Mehr von den Künstlern hinfort nicht zu verwenden als zehn.
Deßhalb wandern sie fort aus der Stadt und entweichen nach Tibur;
Tibur war eine Zeit lang der Geflüchteten Sitz.
Schmerzlich vermißt am Altar, man vermißt auf der Bühne die Flöte;
Klagegesang wird nicht mehr vor der Bahre gehört.
Sklav' zwar früher, jedoch wohl werth einer jeglichen Stellung,
Längst durch den Herrn schon frei, lebte zu Tibur ein Mann.
Der ließ rüsten ein Mahl und berief die harmonischen Meister
Zu sich auf's Land, und herbei kam man zum festlichen Mahl.
Nacht war's schon; es verschwammen in Wein schon Aug' und Besinnung;
Da stürzt, früher bestellt, eben ein Bote herein.
„Zögere nicht, laß gleich dein Gastmahl enden,“ begann er;
„Wisse, dir nahet der Herr, der dich dir selber geschenkt.“

Ohne Verzug rasch springen sie auf, die von feurigem Weine
Schwankenden Zecher; doch schwer steht und bewegt sich der Fuß.
„Fort, Fort!“ mahnet der Wirth und die Zaudernden selbst in den Wagen
Hebt er; ein binsener Korb fand sich, ein großer, darin.
Schlummer bewirken die Zeit, die Bewegung, der Wein; auf dem Rückweg
Wähnet nach Tibur sich trunkenen Sinnes die Schaar.
Längs der Esquilien schon fuhr eben der Wagen zur Stadt ein;
Früh war's noch und er stand bald in der Mitte des Markts.
Plautius ließ, den Senat durch die Zahl und den äußeren Anschein
Irre zu leiten, das Haupt Allen mit Masken umziehn,
Mehrte durch Fremde die Schaar und, die Pfeifergesellschaft zu heben,
Hieß er sie alle zumal gehen in langem Gewand.
So unkenntlich gemacht, sind, dacht' er, vor Rüge sie sicher,
Trotz des Collegen Gebot wiedergekehret zu sein.
Beifall fand's. Man gebraucht seitdem an den Iden die neue
Tracht und ein scherzhaft Lied singt man im älteren Ton.“
Wie sie mich also belehrt, fuhr fort ich: „warum man denselben
Tag Quinquatrien nennt, bleibet zu lernen mir noch.“
„Festliche Tage begeht mir der März von derselben Benennung,“
Sprach sie, „und mir nur verdankt jener Verein das Bestehn.
Ich erst bohrt' in des Buchsbaums Holz weitstehende Löcher;
So aus dem Rohre hervor lockt' ich den flötenden Ton.
Dieser gefiel; doch geschwollen gewahrt' ich die magdlichen Wangen,
Als ich in spiegelnder Flut schaute das eigne Gesicht.
„„Nein, so hoch gilt nicht mir die Kunst. Mein Pfeifchen, wir scheiden!““
Sprach ich und warf es am Strand fort in den Rasen hinein.
Dort dann fand sie ein Satyr und staunt: er begreift den Gebrauch nicht;
Aber er blies in das Rohr, sieh! und es gab einen Ton.
Bald mit den Fingern entläßt er die Luft, bald deckt er sie wieder;
Stolz schon hat ihn die Kunst unter den Nymphen gemacht.

Wahnvoll fordert er Phöbus zum Kampf; doch es hängt ihn der Sieger;
Bloß von der schützenden Haut werden die Glieder gelegt.
Doch mir dankt man das Spiel, ich habe zuerst es erfunden;
Deßhalb muß mein Fest ehren dieselbige Kunst.“

14. 15.

Dreimal wechselt der Tag, dann strahlt aus Dodona Thyene
Hell an Agenor's Stier zwischen den Hörnern hervor.

Das ist derselbige Tag, wo aus Vesta's Tempel den Kehricht
Tiberis nieder zum Meer führt auf Etruscischer Flut.
Darf man den Winden vertrau'n, dann lüftet dem Zephyr die Segel,
Schiffer; denn morgen erscheint euern Gewässern er hold.

16. 17. 18.

Taucht, Heliaden, der Vater den Strahl in die Fluten des Meeres,
Gürtet den doppelten Pol wieder der heitere Stern:
Dann hebt Hyrieus' Sohn von der Erde die wuchtigen Arme,
Dann in der folgenden Nacht zeiget sich auch der Delphin.

19.

Dieß ist derselbige Tag, der einstens auf deinen Gefilden
Volsker und Aequer zugleich, Algidus, flüchten gesehn.
Drum mit dem weißen Gespann, Tubertus Postumus, fuhrst du,
Ueber der Stadt Nachbarn Sieger, in stolzem Triumph.
Zweimal zählt sechs Tage man noch bis zum Ende des Monats;
Aber derselbigen Zahl füg' einen einzigen zu:
Dann tritt Sol aus der Zwillinge Bild, dann röthet der Krebs sich;
Pallas' Verehrung begann da auf der Burg Aventin's.

20.

Wieder erhebt sich Laomedon's Schnur, und es fliehet bei ihrem
Nahen die Nacht; von der Flur weichet der feuchtende Thau.

Wer du, Summanus, auch seist, zu der Zeit wo Pyrrhus den Römern
Furchtbar war, ward dir heute der Tempel geweiht.

21. 22.

Nimmt Galatea von Neuem den Tag in des Vaters Gewässern
Auf und es sinkt auf das Land friedliche Ruhe herab:
Dann hebst du dich empor, Jüngling, den einstens des Ahnen
Blitze getroffen, und reckst, schlangenumwunden, den Arm.
Phädra's Lieb ist bekannt, und bekannt ist der Frevel des Theseus:
Zu leichtgläubigen Sinn's opferte dieser den Sohn.
Nicht sich zum Heil nach Trözen fuhr eben der herrliche Jüngling;
Da aus der strömenden Flut drängte hervor sich ein Stier.
Scheu, strebt fort das Gespann, und den Herrn, nicht achtend der Zügel,
Reißt es durch hartes Gestein über die Klippen dahin.
Endlich dem Wagen entstürzt, von den fesselnden Riemen umschlungen,
Wurde Hippolytus' Leib blutig am Boden zerschleift.
Also verschied er; es jammerte schwer ob der Leiche Diana;
Aber Coronis' Sohn tröstete: „Härme dich nicht!
Wieder zum Leben erweck' ich den Mann und die Spuren der Wunden
Tilg' ich: des Todes Geschick weichet vor unserer Kunst."
Kräuter sofort dann langt er hervor aus dem beinernen Kästchen,
Welche den Glaucus bereits früher zum Leben erweckt,
Da, als die Schlange heran zur gehüteten Leiche geschlichen
War und der Augur von ihr rettende Hülfe bekam.
Dreimal rührt er die Brust, dreimal heilkräftige Worte
Sprach er; vom Boden erhob Jener das liegende Haupt.
Seitdem birgt ihn Diktynna's Hain und die Tiefen des Waldes
Neben Aricia's See; Virbius heißet er dort.
Clymenus aber ergrimmt, daß man so ihm die Größe der Herrschaft
Schmälert, und Clotho zürnt, weil man die Fäden ihr nimmt.
Jupiter richtet den Blitz, ob des Beispiels bangend, auf Jenen,
Welcher die heilende Kunst so zu mißbrauchen gewagt.

Phöbus, entschlag' dich des Harms: Er ist Gott; nicht zürne dem Vater:
Was er verbietet zu thun, that er aus Gnaden an ihm.

23.

Treibt es dich gleich, zu erstürmen den Sieg, laß, rath' ich, die Fahnen
Ruhen, o Cäsar, sofern feindlich die Zeichen dem Kampf.
Laß dir's Flaminius stets, Trasimenus Gestade bezeugen:
Freundlich eröffnen uns oft Vögel der Götter Geheiß.
Forschest den Zeiten du nach, wo Leichtsinn jenen Verlust uns
Brachte: zum Ende des Monds waren der Tage noch acht.
Besser erwies sich der folgende Tag: Masinissa besiegte
Syphax, und Hasdrubal fiel da durch das eigene Schwert.

24.

Eilig entschwindet die Zeit, unmerklich beschleicht uns das Alter;
Keinerlei Zügel Gewalt hemmet den flüchtigen Tag.
Fors Fortuna, wie schnell ist er da, dein heiliger Festtag;
Junius, sieben nur noch zählst du der Tage von heut.
Auf, ihr Quiriten, begeht Fors' festliche Feier mit Jubel!
Hart an der Tiber Gestad steht ihr des Königs Geschenk.
Ein Theil walle zu Fuße dahin, doch ein andrer in schnellen
Nachen; und schämet euch nicht, kehrt ihr betrunken zurück.
Traget die zechende Jugend zum Ziel, ihr bekränzeten Kähne;
Lasset des Weines genug fließen inmitten der Fahrt!
Das ist ein Fest für das Volk, weil, der es gegründet, vom Volke
War und aus niederem Stand auf sich geschwungen zum Thron.
Selber den Sklaven gehört's, weil Tullius, Sohn einer Sklavin,
Dir in der Nähe das Haus, Göttin des Wechsels, erbaut.

25. 26.

Sieh, aus dem Tempel der Vorstadt kehrt, nicht nüchtern, gar Mancher,
Schaut zu den Sternen und läßt fallen die Worte vielleicht:

„Heut ist versteckt dein Gürtel, Orion, und morgen vielleicht noch;
Sichtbar wird er jedoch werden am folgenden Tag.“
Wär' er bei nüchternem Sinn, dann hätt' er gesagt, daß von heute
Rückwärts wieder die Bahn Sol zu durchlaufen beginnt.

27.

Folgenden Tags hat einst man Kapellen den Laren gewidmet
Dort, wo künstliche Hand Blumen zu Kränzen verflicht.
Stator's Tempel erstand an demselbigen Tag: es erbaut' ihn
Vorn an dem Hang Aventin's Romulus einst für den Gott.

28. 29.

Dann, wenn Tage so viel, wie der Parcen, noch übrig vom Monat,
Ward dein Tempel geweiht, purpurgeschmückter Quirin.

30.

Sei mir auf morgen gegrüßt, du der Julikalenden Geburtstag!
Führt das begonnene Lied ihr, Pieriden, zum Schluß!
Wer, Pieriden, verband euch mit ihm, dem wider den eignen
Willen, bezwungen die Stiefmutter geboten die Hand?
So ich; Clio darauf: „Sieh dort des berühmten Philippus
Denkmal. Marcia's Ahn, wird er, der keuschen, genannt,
Marcia's, welche den Namen entlehnt von dem opfernden Ancus,
Marcia's, deren Gestalt völlig dem Adel entsprach.
Immer dem edlen Gemüth wird ähnlich erfunden die Bildung.
Antlitz, Geist und Gestalt waren vollendet in ihr.
Halte für kleinlich es nicht, daß ich lobend gedenke der Schönheit:
Wird doch an Göttinnen gar solch' eine Gabe gelobt.
Einst war Jenem vermählt die Schwester der Mutter des Kaisers.
Preis dir, Zierde der Frau'n, würdig des heiligen Stamms!“
Sprach's, und das kundige Lob ward drob ihr gezollt von den Schwestern;
Ja, der Alcide sogar nickt und die Leier ertönt.

Anmerkungen zum ersten Buch.

V. 10. Vater und Ahn, Tiberius und Augustus, ersterer als des Germanicus, letzterer als des Tiberius Adoptivvater.

V. 11. Die Hauptfesttage oder nur die das kaiserliche Haus betreffenden wurden also mit hervorstechenden Farben im Kalender bezeichnet.

V. 12. Drusus, Sohn des Tiberius, Germanicus' Adoptivbruder.

V. 15. Um dem gänzlichen Verfall der Religion und des Cultus vorzubeugen, stellte Augustus (Cäsar) die alten verfallenen Tempel und Altäre wieder her. Er selbst rühmt von sich in der zu Ancyra gefundenen Denktafel (monumentum Ancyranum), er habe 82 Tempel der Götter hergestellt und kein verbranntes oder verfallenes Heiligthum unwiederhergestellt gelassen (vgl. auch II. 59—66). So waren außer den ihm zu Ehren bezeichneten Tagen auch früher weggefallene Festtage wieder in den Kalender gekommen.

V. 20. Der Clarische Gott heißt Apollo von seinem berühmten Orakel zu Claros in Kleinasien in der Nähe von Colophon.

V. 21—24. Germanicus wird auch von Andern als Redner, Gelehrter und Dichter gelobt. Außer der Lateinischen Bearbeitung der Sternerscheinungen (Phaenomena) des Aratus und verschiedenen Epigrammen, die uns erhalten sind, schrieb er auch Griechische Comödien, von denen sein Bruder Claudius später eine, wie es scheint, zu Neapel aufführen ließ.

V. 35. Die Wittwentrauer dauerte zehn Monate, während welcher Zeit die Trauernde zu keiner zweiten Ehe schreiten durfte.

V. 37. Das alterthümliche Prachtgewand der Trabea ist das eigenthümliche Abzeichen des Latinischen Gottes Quirinus. Später trugen dasselbe die Römischen Könige, namentlich Romulus (Quirinus), dann die obersten Priester sowohl als auch die Ritter bei festlichen Gelegenheiten. Außerdem trug Romulus als Quirinus den lituus, den Krummstab der Auguren, mit dem diese bei der Vogelschau die zu beobachtenden Regionen des Himmels abgränzten.

V. 39—42. Vgl. den Anfang des 3. 4. 5. und 6. Buches.

V. 43 u. 44. Januarius, von Janus, und Februarius, von den Sühnfesten der Todten, die in den Monat fallen, benannt.

V. 45—62. Vgl. die Einleitung. — V. 53. Vgl. zu V. 633.

V. 67 u. 68. In Folge der Besiegung der Deutschen durch Germanicus.

V. 71 u. 72. Bei allen heiligen Handlungen mußte ein andächtiger Sinn und ein ehrfurchtsvolles Schweigen herrschen, damit nicht etwa ein unbedachtes Wort zum bösen Vorzeichen werde. Höchstens durfte ein der Handlung entsprechendes frommes Wort gehört werden.

V. 75 u. f. Ovid beschreibt die feierliche Prozession der neuen, ihr Amt antretenden Consuln zum Tempel des Jupiter auf dem Capitol. Im Schmuck der toga praetexta und mit ihren Amtsinsignien, wie dem elfenbeinernen Amtssessel (V. 82), zogen die Consuln, welche, wie die höhern Magistrate überhaupt, seit dem Jahre 153 v. Chr. ihr Amt am 1. Januar antraten (vgl. V. 81 u. 82), mit ihren Lictoren dem Zuge voran, der aus den Senatoren und Edlen Rom's bestand, welchen die Volksmasse nachzog. Die Theilnehmer des Festzuges trugen ein weißes Festkleid (toga alba). Im Tempel Jupiter's wurde das Opfer, weiße (denn diese Farbe galt als die Farbe des Glücks) auserlesene Stiere, dargebracht, welche zu keiner Arbeit je gebraucht sein durften. Meistens wurden die Opferstiere von Falerii in Etrurien geholt, welches wegen seiner vorzüglichen weißen Rinder berühmt war (V. 83).

V. 76. Cilicische Frucht, Safran, welcher am besten in der Nähe von Corycus in Cilicien wuchs.

V. 77. Die goldigen Wände sind die des Capitol, dessen Dach nicht nur vergoldet war, sondern das überhaupt mit 12,000 Talenten Goldes bekleidet gewesen sein soll.

V. 85. Aus eigener Warte, vom Capitol herab, welches als die irdische Wohnung Jupiter's angesehen wurde.

V. 90. Ovid, auf dem Boden der Antiquare stehend, welche jede Erscheinung der Römischen Götterwelt aus dem Griechischen abzuleiten lieben, geräth hinsichtlich des Janus in Verlegenheit, da diesem kein Griechischer Gott so ähnlich war, daß man das Wesen jenes von demselben ableiten konnte.

V. 93. Die Tafeln sind die Schreibtafeln, welche Ovid ergreift, um seine Dichtung niederzuschreiben.

V. 121 u. f. Im Frieden wurde der Tempel des Janus geschlossen, im Kriege geöffnet. Vgl. I. 279—282.

V. 125. Homer (Ilias V. 749—751 Voß):

und auffkrachte von selbst des Himmels Thor, das die Horen
hüteten, welchen der Himmel vertraut ward und der Olympos,
daß sie die hüllende Wolk' itzt öffneten, jetzo verschlössen.

V. 127. Janus, etymologische Deutung von janua = die Thür. — Gesalzenes Schroot von gedörrtem und gestampftem Spelt, von den Vestalinnen bereitet, wurde auch der Vesta und den Penaten geopfert.

V. 129 u. 130. Patulcius = Oeffner, Clusius = Schließer, Qualitätsbezeichnungen des Gottes, je nachdem man ihn in der einen oder andern Eigenschaft anrief.

V. 136. Im Atrium, der Vorhalle des Hauses, stand der Heerd mit den Bildern der Laren und Penaten.

V. 139 u. 140. Janus erklärt die Stellung seines eigenen Bildes, das,

fünf Ellen hoch, in seinem älteren Tempel, dem Janus Geminus (vgl. zu V. 258), stand und dessen eines Gesicht gegen Osten, das andere gen Westen gerichtet war; Augustus hatte das Bild dahin gestiftet. Nach derselben Richtung gingen die ehernen Thüren dieses Tempels.

V. 141. Die dreifache Göttin, am Himmel Luna, auf der Oberwelt Diana, unter der Erde Hecate geheißen, wurde, mit drei Häuptern versehen, als Schützerin der Pfade an dem Scheidepunkt von Dreiwegen aufgestellt.

V. 166. Der Streit = Rechtsstreit. Die Römischen Magistrate waren nämlich am 1. Januar um der guten Vorbedeutung willen auf ihren Tribunalen.

V. 172. Mit Janus, als dem Gotte des Anfanges, beginnen alle priesterlichen Handlungen.

V. 179. Die Römer fanden auch in den Wörtern und Namen, die ihnen bei dem Anfange eines Werkes oder Zeitabschnittes zuerst entgegentraten, gute oder böse Vorzeichen. Wenn z. B. der neue Consul das Heer zu recrutiren und einzurolliren begann, so bemühte er sich, zuerst Namen von gutem Klang, wie Valerius (als Vordeutung der Kraft und Stärke), oder Statorius (als Hindeutung auf Festigkeit und Unerschütterlichkeit) einzutragen; die Censoren hatten Acht darauf, daß im Beginne des Census zuerst Bürger mit einem glückbedeutenden Namen vorgerufen wurden; bei der Verpachtung der Zölle und anderer Gefälle wurde mit der Verpachtung der Nutznießung des Lucriner Sees (lacus Lucrinus) wegen des Anklanges an lucrum (= Gewinn) begonnen. Als Aemilius Paullus mit dem Krieg gegen Perseus beauftragt war und Abends nach Hause kam, fand er seine kleine Tochter in trüber Stimmung; er fragte nach dem Grunde der Niedergeschlagenheit und erhielt zur Antwort: „Perses (nämlich der Haushund) ist todt." Das galt dem Vater als gute Vorbedeutung für seinen Feldzug.

V. 185. Man beschenkte sich am Neujahrstage, wie wir zu Weihnacht, mit Süßigkeiten; auch Geld wurde als Geschenk gegeben (V. 189), wie denn selbst Augustus an diesem Tage im Vorhofe seines Hauses Geschenke annahm.

V. 199. Quirinus ist der Name des unter die Götter aufgenommenen Romulus. Die Hütte, in welcher er gewohnt haben sollte, wurde noch in späten Zeiten gezeigt und mußte fortwährend in der alten Einfachheit erhalten werden. Einige der Alten versetzen sie auf den Palatinischen, andere auf den Capitolinischen Berg.

V. 201 u. 202. Tarquinius Priscus ließ aus Fregellä oder Fregenä in Etrurien eine Statue des Jupiter aus terra cotta fertigen. Ovid verwechselt diese Bildsäule mit der ältesten Jupitersstatue aus Holz, welche nach der Sage in der von Romulus erbauten kleinen Kapelle (sie war 5 Fuß breit und 10 Fuß lang) auf dem Capitol stand.

V. 208. Der ältere Cato pries in einer Rede die Einfachheit der früheren Zeit (des Krieges mit Pyrrhus), in welcher der Besitz von ein Paar Stücken Silberblech als Verschwendung galt und eine Rüge des Censors herbeiführte.

V. 215 u. 216. Die Wassersüchtigen hatten nach dem Glauben der Alten einen unersättlichen Durst.

V. 217. Außer dem ritterlichen Census von 400,000 Sesterzien oder etwa 22,000 Thalern, welcher seit dem Ende der Republik bestand und den Ritterstand zu einer Geldaristokratie umschuf, indem jener Geldbesitz zur Aufnahme unter die Ritter berechtigte, hatte Augustus auch für die Senatoren einen Census von 800,000 Sesterzien bestimmt.

V. 222. Unter Servius Tullius bedienten sich die Römer zuerst der Erzmünzen; seit 269 wurden silberne, seit 218 v. Chr. auch goldene Münzen geprägt.

V. 230. Auf den alten Assen der Römer zeigte die vordere Seite einen Januskopf, die Rückseite ein Schiff.

V. 234. Der Tuscische Strom ist die Tiber, der sichelbewehrte Gott Saturnus.

V. 238 u. 239. Der Name Saturnia, während Latium von latere (= verborgen sein) stammen soll.

V. 241. Nämlich auf dem Janiculum am rechten Ufer des Flusses (V. 246 u. 247).

V. 249. Vgl. Verwandl. I. 150.

V. 257 u. 258. Es ist der Janus Geminus (vgl. zu I. 139) gemeint, welcher unten am Argiletum (Livius I. 19) stand, ziemlich in der Mitte zwischen dem forum Romanum und dem forum Julium oder Caesaris. Es ist dieß der von Numa erbaute Tempel, auch Janus Bifrons oder Quirinus genannt, derselbe, dessen Thore im Frieden geschlossen, im Kriege geöffnet waren. Außer diesem existirte zu Rom nur noch ein Tempel des Janus, der Janus Quadrifrons, am westlichen Abhange des Capitolinischen Berges, nahe bei dem Theater des Marcellus; derselbe war ursprünglich von Duillius erbaut, von Augustus zu restauriren begonnen und von Tiberius eingeweiht. Wenn also Ovid von den vielen Janus zu Rom redet, so sind darunter zugleich die vielen Durchgänge und Bogen gemeint, wie denn Ovid selbst den rechten Durchgangsbogen des Carmentalischen Thores Janus nennt (II. 201). Besonders bekannt sind die drei Janus am Forum.

V. 260. Die Sage leitete den Ursprung der Sabiner von dem Lacedämonischen Könige Oebalus ab; der Oebalische Greis ist der Sabinische König Titus Tatius.

V. 263 u. f. An einem steilen, zum Capitol führenden Steige, der in absteigender Linie über das Forum thalwärts ging, sahen die Sabiner den Weg durch ein Thor am Fuße des Capitols gesperrt. Der Ort, wo Janus das heiße Wasser hervorsprudeln ließ, hieß von dem warmen Quell Lautolae und lag unter dem Berge.

V. 266. Saturnia, die Tochter Saturn's, Juno.

V. 275. Der Altar stand wahrscheinlich vor dem Tempel.

V. 285. Den Triumph über die besiegten Deutschen (vgl. zu I. 67) hielt Germanicus im Jahre 17 n. Chr.

V. 291. Zur Abwendung der während des dritten Samnitischen Krieges im Jahre 292 v. Chr. wüthenden Pest, befahlen die Sibyllinischen Bücher, das Bild des Aesculapius (Sohnes des Phöbus und der Nymphe Coronis) aus

Epidaurus zu holen; als das zu diesem Zwecke abgesandte Schiff zu Epidaurus landete, kam eine Schlange an Bord und wurde, für Aesculapius gehalten, mitgenommen. Bei der Rückfahrt nach Rom entschlüpfte die Schlange auf der Tiber aus dem Schiffe und schwamm nach der Tiberinsel. Deßhalb wurde dort der Tempel des Aesculap gebaut.

V. 293. Der Tempel des Jupiter auf der Tiberinsel wurde im Kriege gegen die Gallier vom Prätor L. Furius Purpureo (200 v. Chr.) gelobt.

V. 307. Die Giganten thürmten bei ihrem Versuche den Himmel zu stürmen die genannten Berge auf einander.

V. 318. Das Opfer geschah in der Regia (vgl. zu VI. 263) durch den Opferkönig.

V. 319 u. f. Die Erklärung ist der Römischen Opfersprache entnommen. Der Opferschlächter fragte den Priester: agone? d. h. soll ich mit der Opferhandlung beginnen? Der Priester antwortete: age oder hoc age, und dieses Wort gebot dem Diener, dem Opferthiere den Schlag zu versetzen, den Anwesenden, ruhig zu sein und aufzumerken.

V. 323. Die Etymologie geht auf agere, das Treiben des Opferthiers, zurück, V. 325 auf agnus = das Lamm, V. 327 auf agonia = die Todesangst, V. 329 auf ἀγών = der Wettkampf.

V. 335. Victima wird hier von victus (= besiegt), hostia von hostis (= der Feind) abgeleitet.

V. 341. Costum, eine Orientalische Gewürzpflanze, wurde, wie Myrrhen, Weihrauch und Safran (vgl. zu I. 76), zur Räucherung bei Opfern gebraucht. — Das Sabinische Kraut ist entweder der Sade- oder Sevenbaum oder der Oleander.

V. 358—360. Man streute dem Opferthier, ehe man es tödtete, am Altar Schrot mit Salz vermischt zwischen die Hörner oder goß auch Wein zwischen dieselben.

V. 359. Beging ein Sklave oder ein Sohn einen Diebstahl oder beschädigte sonst Jemand in seinem Eigenthum, so konnte der Herr oder Vater, wenn er den Schaden nicht bezahlen wollte, die Frevler dem Beschädigten übergeben (noxae dedere).

V. 363 u. f. Vgl. Vergil's Landbau IV. 817 u. f. Die Mutter des Aristäus war die Meernymphe Cyrene, die nach der Farbe des Elements die bläuliche heißt.

V. 367. Proteus, Sohn des Oceanus und der Tethys, der als greiser Meeresgott die Robben des Neptunus weidete. Mit der Gabe der Weissagung begabt, besaß er die Macht, sich in verschiedene Gestalten und Wesen zu verwandeln, die er gegen die ihn Befragenden anzuwenden pflegte, um ihnen zu entschlüpfen; vgl. Homer's Odyssee IV. 384 u. f.

V. 385. Ovid meint den Persischen Sonnengott Mithras, den er mit dem den Griechen entlehnten Beinamen des Sonnengottes: Hyperion bezeichnet.

V. 387. Die Jungfrau ist die in Aulis vom Opferaltar durch Diana nach Tauris entführte Iphigenie, Tochter Agamemnon's. Statt der Geretteten schob die Göttin eine Hirschkuh zum Opfer unter.

V. 389. Das Hundeopfer der Sapäer, einer Völkerschaft in Thracien, sah Ovid auf seiner Reise nach Tomi, dem Orte seiner Verbannung. — Hämus, der Balkan.

V. 391. Der Hüter des Feldes, der Weinberge, Gärten ist Priapus, dessen in der Regel roth bemalte Statue man in Gärten und Feldern als Vogelscheuche (vgl. V. 400) aufstellte. Als Gott der zeugenden Naturkraft wurde er mit übergroßen Geschlechtstheilen dargestellt, weßwegen ihn Ovid den strotzenden nennt. Der Hauptort seines Cultus war Lampsacus, eine Stadt Mysien's am Hellespont.

V. 393. Die wilde trieterische Bacchusfeier, welche alle drei Jahre begangen wurde, fiel in die Mitte des Winters.

V. 395 u. 403. Lyäus, Liber = Bacchus.

V. 403. Kränze gehörten zu den Trinkgelagen der Alten. Entweder brachten die Gäste dieselben mit, oder der Wirth ließ sie bei dem Auftragen des Nachtisches für das nun folgende Trinkgelage vertheilen.

V. 412. Pan, der Heerden und Fluren beschützende Naturgott, wurde ursprünglich in Arkadien verehrt, von wo Evander seinen Cult nach Italien gebracht haben soll. Er wird unbekleidet dargestellt, als ein alter Mann mit Ziegenhörnern und Ziegenfüßen, das Haupt mit Fichtenzweigen bekränzt, in der Hand eine Hirtenflöte oder einen Hirtenstab. Die ihm ähnlichen Waldgötter werden ebenfalls Pane genannt.

V. 413. Silenus, der Erzieher und beständige Begleiter des Bacchus. Dargestellt wird er als Greis, mit kurzen Hörnern, einem Ziegenschwanz und mit einer Glatze, auf einem Esel reitend.

V. 440. Der Hellespontische Gott ist Priapus (vgl. zu V. 391).

V. 447. Vielen der Götter waren bestimmte Vögel heilig, wie der Minerva die Eule, dem Jupiter der Adler, der Venus die Taube, dem Apollo der Rabe, dem Mars der Specht. Aus dem Fluge, dem Geschrei und dem Fressen gewisser Vögel deuteten die Römer die Zukunft und den Willen der Götter.

V. 452. Idalia heißt Venus nach der ihr heiligen Gebirgsstadt Idalium auf der Insel Cypern.

V. 454. üppig heißt Isis, weil ihr Opfer von großem Aufwande gebracht wurden. Selbst die ihr dargebrachte Gänseleber war nur ein Leckerbissen der reichen Römer.

V. 461. Tithonus, Gemahl der Aurora, war der Sohn des Laomedon, Königs von Troja in Phrygien.

V. 462. Am Fest der Arkadischen Carmenta, Mutter Evander's, wurde das Opfer von dem Collegium der Pontifices dargebracht.

V. 463. Der Tempel der Juturna lag an der Ostseite des Marsfeldes unterhalb der aqua Virgo; er wurde gegen das Ende der Republik von Q. Lutatius Catulus erbaut. Der Jungfrau Strom, die aqua Virgo, ist eine Quelle, die am achten Meilensteine der via Collatina gefaßt war. Agrippa leitete sie zum Gebrauch der von ihm erbauten Thermen nach Rom. Vom Anfang lief die Wasserleitung unter der Erde bis zum mons Pincius, von wo

sie auf Bogen nach dem Marsfelde und den Thermen weiter geleitet wurde. Sie bildet jetzt die fontana Trevi.

V. 467. Carmenta, von carmen (= Lied, Gesang) abgeleitet.

V. 470. Die Arkadier, die ihren Ursprung auf einen alten Heros Arkas zurückführten, versicherten, ihr Land sei eher entstanden als der Mond. (Vgl. II. 289.)

V. 478. Parrhasia heißt eine Landschaft im südlichen Arkadien; doch tragen die Dichter diesen Namen oft auf das ganze Land über.

V. 489. Cadmus, vom Vater Agenor abgesandt, um die Schwester Europa zu suchen, gründete nach langer Irrfahrt Theben in Böotien, dessen älteste Bewohner die Aoner gewesen sein sollen. Vgl. Verwandl. III. 1 u. ff.

V. 491. Tydeus, Sohn des Königs Oeneus von Calydon, floh, weil er einen Verwandten erschlagen, zum König Adrastus von Argos und zog mit diesem in den Kampf der Sieben gegen Theben. — Jason, von Pagasä, dem Hafenplatz von Pherä in Thessalien, wo die Argo gebaut sein soll und die Argonauten sich sammelten, der Pagasäer genannt, unternahm auf Befehl des Königs Pelias den Argonautenzug, holte das goldene Fließ, mußte aber bald nach seiner Zurückkunft in das Vaterland wegen des Mordes des Pelias nach Corinth entweichen.

V. 498. Hesperien, den Griechen das Land im Westen, hier Italien.

V. 500. Die Tiber entspringt bei Tifernum in Etrurien (Tuscien).

V. 501. Das Tarentum, eine vulkanische Gegend (weßhalb auch ein unterirdischer Altar des Dispater und der Proserpina an dieser Stelle war), lag am Rande des Marsfeldes nach der Tiber zu.

V. 519. Dardanische Kiele, die Schiffe des Aeneas und der mit ihm geflüchteten Troer.

V. 520. Wie der Kampf vor Troja wegen des Raubes der Helena geführt wurde, so der Kampf des Aeneas gegen Turnus wegen Lavinia, der Tochter des Latinus, die, obwohl sie dem Turnus verlobt gewesen war, dem Aeneas zur Frau gegeben wurde. Vgl. Vergil's Aeneis VII. u. ff.

V. 521. Pallas, Sohn des Evander, wurde im Kampfe von Turnus, Turnus aber von Aeneas erschlagen. Vgl. Vergil's Aeneis VIII. 104 ff. X. 362 ff. XII. 696 ff.

V. 525. Neptunus und Apollo bauten dem Laomedon die Mauern Troja's, dessen Burg Pergamum oft zur Benennung der Stadt selbst dient.

V. 527 ff. Aeneas rettete aus Troja den Vater Anchises, den er auf den Schultern trug, und die Heiligthümer der Stadt. Die Schriftsteller geben nicht an, welche diese Heiligthümer gewesen; wahrscheinlich waren es das heilige Feuer und das Palladium, ein Bild der Pallas Minerva, an dessen Besitz das Wohl der Stadt geknüpft war. Beide wurden im Tempel der Vesta bewahrt (vgl. zu VI. 365). Nach der Gründung des zweiten Vestatempels, in den der Inhalt des frühern aufgenommen wurde (vgl. zu IV. 949), standen auch diese Schätze unter dem unmittelbaren Schutze des Augustus, den Ovid hier, wie oft, einen Gott nennt.

V. 533. Enkel und Sohn, Germanicus und Tiberius (vgl. zu I. 10),

von denen der letztere seine Herrschsucht unter erheuchelter Bescheidenheit versteckte, indem er dem Senate, der ihm die Machtfülle des Augustus übertrug, zu wiederholten Malen erklärte, daß diese Bürde zu schwer für seine Schultern sei.

V. 537. Tiberius' Mutter, Livia, wurde durch das Testament des Augustus als Julia Augusta in die Familie der Julier aufgenommen.

V. 542. Ausonien heißt Italien nach dem alten Volksstamm der Ausoner oder Aurunker.

V. 543. Eine der zwölf Arbeiten des Hercules war die Herbeischaffung der Rinder des Riesen Geryon aus Erythia, einer Insel an der südlichen Küste Spanien's im Meerbusen von Cadix.

V. 545. Das Tegeäische Obdach ist das Haus Carmenta's und Evander's, die nach Tegea, einer Stadt Arkadien's, Tegeäer heißen.

V. 547. Hercules war zu Tirynth, einer Stadt in Argolis, geboren.

V. 550. Die Höhle des Cacus lag am nordwestlichen Abhang des Palatinischen Berges. (Vgl. Vergil's Aeneis VIII. 190 ff.)

V. 554. Mulciber, Beiname Vulcan's.

V. 565. Während Atlas für Hercules die Aepfel der Hesperiden im fernsten Westen holte, trug Hercules statt Jenes die Säulen des Himmels auf den Schultern.

V. 573. Typhon oder Typhoeus, der riesige hunderthäuptige Sohn des Tartarus und der Erde, suchte sich der Weltherrschaft zu bemächtigen und bestürmte den Himmel mit Felsstücken und Feuerflammen, erlag aber, von Jupiter mit dem Blitze getroffen, und wurde mit dem Aetna bedeckt.

V. 581. Die Ara maxima und der damit verbundene Tempel des Hercules standen in der westlichen Ecke zwischen dem forum boarium und dem Circus Maximus.

V. 587. Das Idusopfer (vgl. I. 56) brachte der Eigenpriester Jupiter's, der flamen Dialis, mit dem Priestercollegium auf der Burg des Capitolinischen Berges (vgl. zu I. 85).

V. 589. Nach dem durch Augustus, den Großvater des Germanicus, mit den Parthern im Jahre 29 geschlossenen Frieden hatte das Römische Volk alle Provinzen des Reichs ungefährdet zurückerhalten.

V. 590. Auf den Titel Augustus, den Octavian im Jahre 27 v. Chr. durch Senatsbeschluß auf den Vorschlag des L. Munatius Plancus erhielt, legte derselbe ein besonders großes Gewicht, weil er durch denselben über den Kreis der Menschen als ein erhabeneres Wesen emporgerückt wurde. Es war damit die Anerkennung der Selbstherrlichkeit ausgesprochen und das Kaiserthum gewissermaßen als eine Herrschaft „von Gottes Gnaden" sanctionirt.

V. 591. Jeder, dessen Vorfahr oder Vorfahren irgend ein curulisches Amt, mindestens die Aedilität, bekleidet hatte, besaß das jus imaginum, d. h. er durfte im atrium, dem vordersten weiten Saale des Hauses, in tempelartig geformten Schränken, die an den Wänden angebracht waren, die möglichst ähnlich gebildeten und bemalten Wachsmasken (cerae oder imagines) seiner Ahnen

aufstellen. Durch die Zahl der Bilder im **atrium** wurde der Adel des Geschlechts documentirt.

V. 593 ff. Der ältere Scipio erhielt von der Bändigung Carthago's, aus dessen Gebiet 146 v. Chr. die Provinz Africa geschaffen wurde, den Beinamen **Africanus**; P. Servilius Vatia, ein Zeitgenosse Cicero's, wurde wegen der Besiegung der seeräuberischen Isaurer in Kleinasien **Isauricus**, Q. Cäcilius Metellus, ebenfalls ein Zeitgenosse Cicero's, von der Unterwerfung der Cretenser **Creticus**; ein anderer Q. Cäcilius Metellus, unter dem Marius als Legat diente, wegen des Sieges über Jugurtha, den König Numidien's, **Numidicus**, der jüngere Scipio, der Zerstörer Carthago's und Numantia's, **Numantinus** zubenannt. Wer jedoch von der Einnahme Messana's in Sicilien einen Beinamen gewonnen, ist nirgends überliefert.

V. 597. Cl. Drusus Nero, der leibliche Bruder des Tiberius und Vater des Germanicus, starb auf dem Rückzuge von der Elbe nach dem Rhein im Kriege gegen die Germanen, noch nicht 30 Jahre alt.

V. 601. Anspielung auf T. Manlius Torquatus und Valerius Corvinus. Ersterer tödtete um die Mitte des vierten Jahrhunderts v. Chr. im Angesicht des Heeres einen feindlichen Gallier im Zweikampf und nahm dem Erschlagenen die goldene Kette, woher er den Beinamen **Torquatus** gewann; letzterer erschlug nicht lange nachher einen riesigen Gallier im Zweikampf und wurde, weil während des Kampfes sich ein Rabe auf seinen Helm setzte, mit dem Namen **Corvinus** ausgezeichnet.

V. 603. Cn. Pompejus der Große ist gemeint, der dem Julius Cäsar bei Pharsalus erlag.

V. 605. Ein Theil des Geschlechtes der Fabier führte den Beinamen **Maximus**.

V. 608. Jenen, Cäsar Augustus. Wegen dieser Gemeinschaft mit Jupiter war der Titel **Augustus** dem Kaiser gerade an den Iden, als dem Tage Jupiter's (vgl. I. 56), übertragen worden.

V. 610. Die Weihe eines Tempels war eine doppelte, eine bürgerliche, welche durch eine Magistratsperson, und eine religiöse, welche durch einen der Pontifices vollzogen wurde. Jeder von beiden faßte mit der Hand eine Thürpfoste des Tempels und die Magistratsperson sprach die von dem Priester vorgesprochene Weihungsformel nach.

V. 614. Vgl. zu IV. 953.

V. 615. Der Erbe ist Tiberius.

V. 618. Göttin Parrhasien's, Carmenta (vgl. zu I. 478). Der folgende Vers enthält eine unglückliche Etymologie von **carpentum** (Wagen), welches Wort auf **Carmenta** zurückgeführt wird. Die Römischen Matronen bedienten sich eines zweirädrigen Wagens mit einer gewölbten Decke; dieser wurde ihnen während des zweiten Punischen Krieges durch die **lex Appia** verboten, bald aber das alte Recht (vgl. V. 626) ihnen zurückgegeben. — Von neuem, nämlich am zweiten Tag der Carmentalien, deren erster Tag auf den 11. Januar fällt.

V. 627. Tegeäische Mutter, Carmenta (vgl. zu I. 545).

V. 629. Carmenta war Geburtsgöttin; darum durfte in ihr Tempelchen, das unter dem südwestlichen Abhange des Capitolinischen Berges nahe bei dem Carmentalischen Thore lag, kein Ledergeräth, noch irgend etwas von einem todten Thiere gebracht werden, weil dieses ein böses Vorzeichen für bevorstehende Geburten gewesen sein würde.

V. 632. Porrima oder Prorsa und Postverta sind Qualitätsbezeichnungen der Geburtsgöttin Carmenta, je nachdem sie den Kopf- oder den Fußgeburten vorsteht. So Varro. Ovid aber faßt die Namen als Qualitätsbezeichnungen der Gesanges- und Weissagungsgöttin Carmenta (vgl. I. 467). — Mänalische Göttin heißt Carmenta vom Berge Mänalus in Arkadien.

V. 638 u. 639. Der Tempel der Juno Moneta stand auf dem nördlichen Gipfel oder der Burg, des Capitolinischen Berges; vom Tempel der Concordia aus führten Stufen dahin.

V. 641 u. ff. Bevor durch die Licinischen Gesetze der langjährige Zwist zwischen Patriciern und Plebejern ausgeglichen war, standen beide Stände des Staats feindselig einander gegenüber und es war eine neue Auswanderung der Plebs zu befürchten. Furius Camillus, der Sieger über die Etruscische Stadt Veji, gelobte im Jahre 367 v. Chr. als Dictator, von der Volkspartei und den Tribunen heftig angefeindet, der Concordia einen Tempel, wenn der Friede der Stände hergestellt werde. Er weihte denselben, nachdem die Vorschläge der Tribunen Licinius und Sextius Gesetze geworden und die Eintracht hergestellt war, zwischen dem Capitolium und dem Forum, dem die Vorderseite des Tempels zugewendet war. Später gelobte Octavian (im Jahre 45 v. Chr.) nach hergestelltem Frieden unter den Bürgern der Göttin einen Tempel; aber erst im Jahre 7 v. Chr. baute Tiberius den Tempel des Camillus neu und weihte ihn in seinem und seines im Jahre 9 v. Chr. verstorbenen Bruders Drusus Namen, wie den Tempel des Castor und Pollux (vgl. zu I. 707), von dem Feldherrnantheil an der Beute des Germanischen Krieges, in Folge dessen er im Anfange des Jahres einen Triumph feierte. Darauf beziehen sich die folgenden Verse. Livia schmückte den Tempel, der, wie berichtet wird, mit vielen Kunstwerken geziert war, aus.

V. 650. Der Gott ist Augustus (vgl. zu I. 527).

V. 652. Die Sonne tritt in das Zeichen des Wassermannes. (Vgl. zu II. 145.)

V. 659. Das Saatfest war kein Fest von bestimmtem Datum; nur die Jahreszeit, in der es gefeiert wurde, war bestimmt. Man beging es im Januar an zwei Tagen, von denen aber der zweite sieben Tage hinter dem ersten liegen mußte. Vgl. d. Einl.

V. 667. Das hier beschriebene Sühnfest (lustratio pagorum) der geschlechtlich verbundenen und nach den Geschlechtern benannten ländlichen Bezirke wurde von den Vorstehern derselben durch ein Opfer begangen. Es schloß sich an die hier ebenfalls angedeuteten Paganalia oder feriae Paganicae an, welche sowohl ein Sühnfest der Marken, die sich um das Weichbild Rom's sammelten, waren, als auch den Schutzgottheiten der Landbezirke gefeiert wurden.

V. 693. Der Spelt wurde zuerst am Feuer gedörrt, später an demselben zu Brod gebacken oder sonst genießbar gemacht.

V. 707. Der Tempel der Dioskuren, aedes Castorum, lag an der heiligen Straße am Forum in der Nähe des Sees der Juturna, in dem nach der Schlacht am See Regillus die Zwillingsgötter, welche helfend auf die Seite der Römer getreten waren, sich gebadet und die Pferde gewaschen haben sollen. Von dem Tempel der Vesta war der der Dioskuren nur durch die Curia Julia getrennt. Der Tempel brannte wahrscheinlich im Jahre 7 v. Chr. ab, und im Jahre darauf baute ihn Tiberius neu (vgl. zu I. 641) in seinem und Drusus' Namen.

V. 709 ff. Augustus stiftete die Altäre des Friedens und zwar jedesmal bei irgend einer Rückkehr nach Rom, den ersten, aus Spanien heimgekehrt, im Jahre 13 v. Chr. am 4. Juli, den zweiten bei der Rückkehr aus Gallien im Jahre 9 v. Chr., den dritten wahrscheinlich im Jahre 8 n. Chr. bei der Heimkehr aus Pannonien. Auf den zweiten dieser Altäre geht die vorliegende Stelle, auf den dritten III. 882.

V. 711. Auf dem Vorgebirge Actium stand ein alter Tempel des Apollo Actius. Zum Andenken an seinen hier über Antonius erfochtenen Sieg ließ Augustus den Tempel des Gottes erneuern und die Spiele zu Ehren desselben wiederherstellen. Obwohl nun die Stiftung des Friedensaltares 20 Jahre nach diesem Siege fällt, so datirte doch von diesem der innere Friede Rom's und deßhalb wird Pax mit dem Actischen Lorbeerkranze dargestellt; denn auch der Lorbeer ist, wie der Oelzweig, ein Symbol des Friedens.

Zum zweiten Buch.

V. 3. Um die Zeit von Christi Geburt schrieb Ovid seine Liebesgedichte, seine frühesten poetischen Erzeugnisse. Das Versmaß ist dasselbe wie das im Festkalender gebrauchte, aber der Stoff im Vergleich mit dem dieses Gedichtes ein tändelnder, geringfügiger. Erst mit dem Festkalender wird der von ihm im elegischen Versmaß behandelte Stoff ein ernster und großer.

V. 21. Der König ist der Opferkönig (rex sacrorum oder sacrificulus), der Flamen der Eigenpriester des Jupiter (flamen Dialis).

V. 23. Der Lictor des flamen Dialis holte, wie die Priester aus den bestimmten Häusern des Königs und des Flamen, aus besondern Häusern die februa.

V. 24. Auch die Fichte hat, wie der Lorbeer, reinigende Kraft.

V. 27. Flaminica heißt die Frau des flamen Dialis, der mit seinem ganzen Hause dem Gotte diente (vgl. zu III. 397 und zu VI. 226) und dafür von allen Verbindlichkeiten des bürgerlichen Lebens frei war.

V. 30. Bis zum Jahre 300 v. Chr. ließen die Römer den Bart wachsen.

V. 31. Ueber die Luperken, die Priester des Pan, vgl. II. 267 und zu II. 427.

V. 33. Vgl. II. 533 u. ff.

V. 39. Der Argonaut Menötius, Actor's Sohn, tödtete in Opunt den Sohn des Amphidamas und wurde wegen des Mordes flüchtig; aber Achilleus' Vater, Peleus, nahm den Flüchtigen auf und entsühnte ihn durch ein Reinigungsopfer. In gleicher Weise wurde Peleus von Acastus, dem Sohne des Königs Pelias von Jolcos in Thessalien, dessen alter Name Hämonia ist (daher Hämonische Flut), durch Besprengung mit Wasser vom Morde seines Stiefbruders Phocus gesühnt.

V. 41. Die Colcherin Medea floh nach der Ermordung der Corinthischen Königstochter Creusa und ihrer eigenen Kinder zu König Aegeus von Athen, der durch Opfer ihr Verbrechen sühnte und sie zur Frau nahm. Sie vergalt dem Könige schlecht, indem sie ihn zur Ermordung seines eigenen Sohnes zu verleiten suchte.

V. 43. Alcmäon, des Sehers Amphiaraus Sohn, rächte des Vaters Tod an einer treulosen Mutter Eriphyle durch deren Ermordung. Deßhalb von den Furien verfolgt, floh er nach Aetolien zum König Achelous von Naupactus, der den Flüchtling entsühnte.

V. 48. Nach Ovid war also die älteste Reihenfolge der Monate, seitdem Januar und Februar hinzugekommen: Januar, März ... December, Februar. Andere lassen richtig das Jahr mit dem März beginnen und mit Januar und Februar schließen.

V. 50. Das Fest des Terminus, des Gottes der Raum- und Zeitgränze, fällt auf den 23. Februar (vgl. II. 639 ff.) und beschloß also, so lange der Februar der letzte Monat war, die Reihe der Feste des Jahres.

V. 52. Umschreibung des Monats Februar, weil das Todtenfest, die Feralien, in ihm gefeiert wird (vgl. II. 33 u. 567 ff.).

V. 55. Die Phrygische Mutter ist Cybele. Neben ihrem Tempel (vgl. zu IV. 347) auf dem Palatin lag der der Juno Sospita.

V. 59 ff. Vgl. zu I. 15.

V. 65. so viel du ihnen gegeben, nämlich durch die Erneuerung ihrer Tempel und die Erhaltung ihres Cultus.

V. 67. Der Hain des Helernus lag am Austritt der Tiber aus der Stadt, vielleicht an der Südwestspitze des Janiculum.

V. 69. Die Regia, der Sage nach die einstige Wohnung Numa's, war später die Wohnung des Pontifex Maximus und stand in engster Verbindung mit dem Vestatempel an der heiligen Straße (vgl. zu VI. 263). — Jupiter's Burg, die arx auf dem Capitolin (vgl. zu I. 85).

V. 81. Amphitrite, Tochter des Nereus und der Doris, floh vor den Liebeswerbungen Neptun's zu Atlas, wurde aber hier von dem Delphin, den Neptun, um sie zu suchen, entsendet hatte, entdeckt.

V. 89. Der Pallas Vogel ist die Eule (vgl. zu I. 447).

V. 93. Arion aus Methymna auf Lesbos lebte eine Zeitlang bei dem Tyrannen Periander in Corinth, von wo er eine Kunstreise nach Sicilien und Italien (dem Ausonerstrand, vgl. zu I. 542) unternahm.

V. 105. Dichter bekränzen sich die Stirn mit Lorbeer-, Oel- oder Epheukränzen.

V. 118. Die neun Sterne nach der Zahl der Saiten der Cither.

V. 119. Mäonide heißt Homer nach Einigen als Mäon's Sohn, nach Andern nach seinem Vaterlande Mäonien, welches der alte Name für Lydien ist.

V. 127. Im Jahre 2 v. Chr. erhielt Augustus den Titel pater patriae. — Ovid entstammte einem alten Rittergeschlechte.

V. 133 ff. Die folgende Vergleichung hat einen historischen Hintergrund. Als nämlich der Senat darüber verhandelte, Octavian den Beinamen Augustus zu übertragen, wollten einige Senatoren ihm lieber den Namen Romulus geben.

V. 135. Titus Tatius, König der Sabinischen Stadt Cures, führte nach dem Raub der Sabinerinnen sein Volk gegen die Römer. — Die Stadt Cänina in der Nähe Rom's führte unter ihrem Könige Akron den ersten Krieg gegen Romulus, wurde aber besiegt und die Einwohner nach Rom verpflanzt (Livius I. 10).

V. 139. Wie Augustus kraft der ihm übertragenen censorischen Gewalt (vgl. VI. 647) überhaupt dem in Rom eingerissenen Sittenverderbniß entgegenarbeitete, so war es auch sein Bemühen, eine Folge dieser Sittenlosigkeit, die Abneigung der höhern Stände gegen das eheliche Leben, zu beseitigen. Er gab deßhalb eine lex Julia, welche er später durch die lex Papia Poppaea erweitern ließ. Besonders gegen den Ehebruch wurde ein Gesetz erlassen.

V. 142. Im Jahre 28 v. Chr. wurde Octavian zum Princeps (Senatus) ernannt. Dieser Name hatte nichts Gehässiges für die Römer und hatte, wenn gleich in anderer Bedeutung, bereits während der Republik bestanden. Sowohl als princeps Senatus, als welcher der Kaiser in eigener Person oder durch seinen Quästor mit dem Senat verhandelte, als vermöge der ihm verliehenen censorischen Macht, welche die Ernennung und Ausstoßung der Senatoren in seine Hand gab, machte Augustus auch den Senat von seinem Willen abhängig. Durch die Häufung dieser und anderer verfassungsmäßiger, aber mit neuen Befugnissen versehener Aemter auf seine Person concentrirte der Kaiser die ganze Machtfülle der Republik in sich; aber den Namen „Herr" und „Dictator" lehnte er ab, indem er unter der anspruchslosen Bezeichnung princeps die ganze Bedeutung derselben an sich zog.

V. 143. Augustus amnestirte nicht nur viele politische Gegner, sondern verzieh sogar mehren, die Mordplane gegen ihn geschmiedet hatten.

V. 144. Als Romulus' Vater galt Mars; Augustus verlieh seinem Adoptivvater den Cultus eines Gottes.

V. 145. Der Idäische Knabe ist Ganymedes, den Jupiter vom Berge Ida durch seinen Adler rauben ließ und als Mundschenken der Götter anstellte. Auf dieses Amt bezieht sich der folgende Vers. Er wurde als Wassermann unter die Sterne versetzt; er wird als Knabe mit einer Urne dargestellt, aus der er Wasser ausgießt.

V. 155. Hamadryaden oder Dryaden sind die Nymphen der Wälder und Bäume; ihr Leben ist an einen bestimmten Baum geknüpft, mit dem auch das Leben der Nymphe erstirbt.

V. 156. Callisto, die Tochter des Arkadischen Königs Lykaon, war das einzige menschliche Wesen im Chor der Diana. Sie heißt von der Arkadischen Stadt Tegea V. 167 das Tegeäische Mädchen. Vergl. Verwandl. II. 401 u. ff.

V. 193. Der Tempel des Land- und Hirtengottes Faunus wurde auf der Tiberinsel im Jahre 196 v. Chr. von Strafgeldern, welche wegen Defraudation des Hutgeldes (vgl. zu V. 283) bezahlt waren, von den Aedilen gebaut und im Jahre 194 von dem städtischen Prätor geweiht.

V. 195. Ovid versetzt fälschlich den Untergang der Fabier an der Cremera (vgl. Livius II. 48 u. ff) auf die Iden des Februar, welche, weil dem Jupiter geweiht (vgl. I. 56), nicht zugleich ein Tag des Unheils (dies ater) sein können. Die Historiker nennen richtig den 18. Juli.

V. 201. Die Fabier zogen den nächsten Weg zur Cremera (einem Flüßchen, das, Fidenä gegenüber, an der via Flaminia in die Tiber mündet, jetzt la Valca). Dieser führte durch den rechten Bogen der porta Carmentalis, welche zwei Bogen hatte und am südwestlichen Abhange des Capitolinischen Berges lag, durch die Flaminischen Wiesen zum Marsfelde, von wo sie die Tiber überschritten. Wegen des folgenden Unglücks der Fabier erhielt dieser rechte Bogen den Namen „Unheilsthor", porta scelerata.

V. 231. Laurentum, jetzt Torre Paterno, lag an der Meeresküste südwestlich von Rom; die Gegend wird oft wegen ihrer zahlreichen Eber genannt.

V. 237. Die Fabier führten ihren Ursprung auf Fabius, einen Sohn des Hercules und einer Tochter Evander's, zurück.

V. 241. Maximus ist der große Gegner Hannibal's, Q. Fabius Maximus Cunctator; der folgende Vers ist dem Ennius nachgebildet, welcher vom Fabius sagt:

Ein Mann hob uns den Staat wieder durch Zögern empor.

V. 269. Pieriden oder Pierinnen heißen die Musen, weil sie in Pierien, einer Macedonischen Landschaft, geboren sein sollen.

V. 273. Die Berge Pholoe und Cyllene, der See Stymphalos, der Fluß Ladon, die Ortschaften Nonakris und Parrhasia gehören sämmtlich Arkadien an. Die Arkader waren Pelasger.

V. 282. Im Jahre 10 v. Chr. stellte Augustus das Amt des flamen Dialis, welches fast 80 Jahre unbesetzt gewesen war, wieder her.

V. 305. Hercules (vgl. zu I. 547) war nach dem Morde des Iphitus in eine Krankheit gefallen. Um von dieser geheilt zu werden, befragte er das Orakel in Delphi. Aber die Priesterin verweigerte ihm eine Antwort. Zornig raubte Hercules den Dreifuß, worüber er mit Apollo in Kampf gerieth. Endlich gab er den Dreifuß zurück und erhielt das Orakel, er werde genesen, wenn er sich verkaufen lasse und drei Jahre um Lohn diene. So kam er als Diener zur Omphale, der Witwe des Königs Tmolus, Königin von Lydien oder Mäonien. (Vgl. zu II. 119.)

V. 311. Der weinreiche Berg Tmolus in Lydien war ein Lieblingsaufenthalt des Bacchus.

V. 318. An den Küsten von Gätulien in Afrika wurde der feinste Purpur gefunden.

V. 330. Die Betenden durften nur mit keuschem Leibe der Gottheit nahen und mußten sich daher während der vorhergehenden Nacht des Genusses der Liebe enthalten.

V. 375. Die Familien der Fabier und Quintilier besorgten in Rom, anfangs selbst, dann die nach ihnen benannten Collegien der Luperci Fabiani und der Luperci Quintiliani, die Lupercalien, das Fest des Lupercus, des die Wölfe verscheuchenden Gottes. Später, im Jahre 44 v. Chr., trat durch Julius Cäsar, ein drittes Collegium, die Luperci Julii, hinzu.

V. 381. Das Lupercal, eine dem Pan geheiligte Grotte, wohin sich die von den nahenden Hirten verscheuchte Wölfin zurückgezogen haben soll, lag am westlichen Abhange des Palatinischen Hügels. In der Nähe stand der Ruminalische Feigenbaum, der später wunderbarer Weise durch den Augur Attius Navius auf den Volksversammlungsplatz, das Comitium, versetzt sein soll. Augustus restaurirte das Lupercal und brachte die Lupercalien wieder zu Ehren.

V. 383. Ilia, auch Rhea Silvia genannt, Romulus' und Remus' Mutter.

V. 389. Der alte Latinerkönig Tiberinus soll, als er über die Albula setzte, darin ertrunken sein und der Fluß seitdem Tiber geheißen haben.

V. 412. Der Ruminalische Feigenbaum (vgl. zu V. 381) hieß auch der Romulische (Romularis). Jenen Namen soll der Baum erhalten haben, weil unter ihm die Wölfin den Knaben die Brust (ruma) reichte; denn Rumina ist die Säuggöttin.

V. 420. Der Römische Faunus ist, wie hier, vielfach mit dem Griechischen Pan verwechselt worden (vgl. V. 99). Pan soll auf dem Arkadischen Berge Lycäus, *Λύκαιος*, (nach Andern auf dem Mänalus) geboren sein. Wegen des Anklangs an *λύκος* = Wolf zweifelt Ovid, ob nicht daher der Name Luperci abzuleiten sei; das Fest der Lupercalia übersetzen aus demselben Grunde die Griechen durch *Λύκαια*. — In Arkadien, seinem Geburtslande, hatte Pan den ausgebreitetsten Cultus und neben vielen Tempeln sogar ein Orakel.

V. 427. Die Luperken liefen nackt, nur mit einem Gürtel bedeckt, durch die Straßen der Stadt und schlugen mit Riemen, die aus dem Fell der an dem Feste geopferten Ziege geschnitten waren, die ihnen Begegnenden, zumal die Frauen, welche nach dem Glauben der Römer dadurch fruchtbar wurden (V. 445).

V. 435. Der Tempel und Hain der Geburtsgöttin Juno Lucina lag am nördlichen Theile des Esquilinischen Berges, dem mons Cispius, und zwar an dessen westlicher Seite. Der Tempel wurde von den Römischen Matronen im Jahre 375 v. Chr. gebaut. Die Göttin, welche durch Sühnung der Frauen Fruchtbarkeit verlieh, hieß auch Juno Februa, Februata oder Februalis und trug als Bekleidung ein Ziegenfell. — In heiligen Hainen durfte kein Baum beschnitten, geschweige denn gefällt werden; geschah es dennoch, so war der Ort entweiht und mußte durch ein Opfer entsühnt werden.

V. 449. Ovid schwankt, ob er den Namen Lucina von lucus (= Hain) oder von lux (= Licht) ableiten soll.

V. 456. Aeolus, der Gott der Winde, hielt diese in einer Felsenburg eingeschlossen; öffnete er das Thor, so stürmten die Winde heraus. (Vgl. Vergil's Aeneis I. 50 ff.)

V. 457. Vgl. zu II. 145.

V. 461. Venus, nach ihrer Mutter auch Dione genannt, rettete sich, als die Götter vor Typhon flohen, nach Syrien an den Euphrat. (Vgl. zu I. 573.)

V. 466. auch sie, wie die andern nach Aegypten entflohenen Götter.

V. 474. In der Syrischen Stadt Hierapolis wurde die sogenannte Syrische Göttin hauptsächlich verehrt, und zwar unter der Gestalt eines Fisches; daher war dieses Thier den Syrern heilig. Nach einer andern Mythe wurde die vor dem Typhon fliehende Göttin Venus selbst in einen Fisch verwandelt. (Vgl. Verwandl. V. 321–331.)

V. 477. Ovid folgt dem Varro: Quirinus soll von quiris oder curis (Sabinisch = Lanze) und ebendaher der Name Quiriten abgeleitet sein. Ueber Curis vgl. zu II. 135. Nach dem Kriege mit Titus Tatius wurde der Friede dahin geschlossen, daß die Römer und das Volk des Tatius ein Volk bilden sollten.

V. 487. Der Vers ist den Annalen des Ennius entnommen, wo Jupiter dem Mars, der über den Tod des Remus klagt, vor den versammelten Göttern dieses Versprechen giebt.

V. 491. Der Sumpf der Caprea lag im Marsfelde. Vgl. Livius I. 16.

V. 503. Vgl. zu I. 37.

V. 511. Der Quirinalische Hügel, auf dessen südöstlicher Spitze der Tempel des Quirinus stand, soll vorher Agonus geheißen haben.

V. 526. Fornax ist die Ofen-, Dörr- und Backgöttin; ihr Fest sind die Fornicalien.

V. 527 u. ff. Die dreißig Römischen Curien (vgl. zu III. 131) umfaßten ursprünglich nur den patricischen Theil des Volkes. Gegen den Ausgang des 3. Jahrhunderts v. Chr. jedoch finden wir bereits auch die Plebejer in den Curien, und bald wurden die auf 35 erweiterten Curien ganz mit den 35 Tribus identificirt. Jede dieser Curien hatte ihren Vorsteher, Curio. Diese Curionen bildeten ein Collegium, dessen wahrscheinlich von den Curionen selbst gewählter Vorsitzender der oberste Curio, Curio Maximus, war. Dieser hatte den Curien die denselben gemeinsamen Feste anzusetzen und anzukündigen. Zu diesen gehörten die nicht auf einen festen Kalendertag fallenden Fornacalien, welche wahrscheinlich durch ein Opfer auf dem Forum gefeiert wurden, und zwar so, daß der Opferplatz der einzelnen Curien oder Tribus durch ausgehängte Täfelchen bezeichnet wurde. Wer dabei die bestimmte Zeit überging oder den seiner Curie bestimmten Platz nicht traf, konnte sein Opfer am letzten Tage des Festes, dem 17. März, der mit den Quirinalien zusammentraf, nachholen.

V. 535. Den Geistern der Abgeschiedenen oder Manen galten die Feste der Feralien und Parentalien. (Vgl. zu II. 548.)

V. 545. Die festliche Gabe bestand im Allgemeinen in Speisen, welche

man auf das Grab setzte, in Kränzen und Blumen, mit denen man es schmückte, in Flüssigkeiten, mit denen man es sprengte, auch wohl in Lampen und andern Gefäßen, welche man auf den Grabhügel stellte.

V. 548 u. ff. Ovid mengt im Folgenden die Feralien und Parentalien zusammen. Die letztern gehören zu den Privat- und Familienfesten und wurden eigentlich am Todes- und Begräbnißtage einer Person von der Familie, der sie angehörte, gefeiert; sie konnten also nicht an einem bestimmten Kalendertage gefeiert werden. Aber die Familien feierten auch jährlich ein Familientodtenfest der Parentalien, welches vom 13. bis zum 21. Februar gedauert zu haben scheint. Dieses Familienfest ging dem allgemeinen Todtenfest der Feralien voraus. Weil Ovid beide zusammenwirft, redet er auch von mehreren Feralientagen (vgl. II. 34 und V. 486), während die Feralien selbst nur e i n e n bestimmten Tag dauerten, nämlich den 21. Februar.

V. 558. Die Hochzeitsfackeln, bei deren Schein die Braut zu dem Hause des Bräutigams gebracht wurde, waren in der Regel von Pinienholz. Der Aberglaube hinsichtlich der glücklichen und unglücklichen Tage zur Schließung einer Ehe bestand auch im Alterthum. Man mied die Kalenden, die Nonen und Idus und die unmittelbar darauf folgenden Tage mit Ausnahme des Tages nach den Iden des Juni (vgl. VI. 223 u. 224); außer diesen und andern Tagen, zu denen die Unglückstage (religiosi) gehörten, galten sogar längere Zeiträume für unglücklich (vgl. III. 393, V. 487 u. ff., VI. 227 u. ff.).

V. 560. Die Braut wurde für den Hochzeitstag eigenthümlich frisirt. Es geschah dieß mit einer Lanze oder einem Speer, der hasta coelibaris, hier recurva genannt, um anzudeuten, daß die ältesten Römer ihre Frauen (bei dem Raube der Sabinerinnen und dem darauf folgenden Kriege) erkämpft, aber auch als bezeichnendes Symbol dafür, daß die Frau ganz in der Hand des Mannes sei. Das Haar der Braut wurde so abgetheilt, daß auf jede Schulter drei Locken fielen — die älteste Art der Römischen Frisur.

V. 564. Zur Zeit der Trauer wurde auch in den betreffenden Privathäusern kein Feuer auf dem Hausheerde gemacht. An den Festen der Todten aber wurden die Tempel geschlossen (vgl. V. 485).

V. 567. Also sechs Tage, da das Versmaß des Gedichts im Hexameter sechs Füße enthält. Demnach fiele der Tag auf den 24. Februar (vgl. II. 686), wobei Ovid im Irrthum ist.

V. 569. Ovid leitet den Namen der Feralien vom Darbringen (ferre) des Todtenopfers, auch hier dem Varro folgend, ab.

V. 573. Ungerade Zahlen, besonders 3 und 7, gelten bei der Zauberei als wirksam; ein Bannkreisel oder ein Rad mit drei Speichen, mit den nachbleibenden Enden des Aufzuges eines Gewebes umwunden, die mit Zauberformeln geweiht waren, wurde horizontal um seine Axe gedreht; Bohnen sind den Unterirdischen und Todten heilig. Zauberei und Beschwörungen waren in Rom verboten; deßhalb gaben sich nur hexenartige alte Weiber der niedrigsten Stände mit diesem Gewerbe ab. Wie sonst der Zaubervogel Iynx, so wurde auch ein schlechter Seefisch, die Mäna, mit Pech überstrichen und an eherner Nadel gespießt, über Kohlen zergehen gelassen.

V. 585. Ueber die Quellnymphe Juturna vgl. zu I. 707.

V. 597. Die Tiberiniden sind die Flußnymphen der Tiber. Ilia (vgl. zu II. 383), die Vestalin, wurde nach Einigen wegen des gebrochenen Gelübdes der Keuschheit in den Fluß Anio gestürzt; der Flußgott nahm sich ihrer an und vermählte sie sich.

V. 599. Die Nais oder Quellnymphe Lara wird Tochter des Flusses Almo (vgl. zu IV. 337) genannt. Lala = die Geschwätzige.

V. 615. Die Zwillinge und Schützer der Kreuzwege sind die Lares compitales. Compita nämlich, ursprünglich Kreuzwege (siehe I. 142), sind der älteste Ausdruck für vici d. h. die durch vier solche Kreuzwege gebildeten Stadtquartiere. Diesen kleinsten Stadtabtheilungen, in denen das örtliche und volksthümliche Treiben am lebhaftesten circulirte, soll schon Servius Tullius durch Begründung des städtischen Larendienstes und der Compitalienfeier (vgl. V. 145) eine corporative Bedeutung auf religiöser Grundlage gegeben haben. Die sacralen Vereinigungspuncte der innerhalb solcher Quartiere Zusammenwohnenden waren die an den Kreuzwegen zu diesem Zwecke aufgeführten Kapellen, ebenfalls compita genannt. Die in ihnen verehrten Gottheiten sind eben die Lares compitales, denen jährlich das Fest der Compitalien gefeiert wurde.

V. 617. Das von den Bluts- und Seitenverwandten begangene Charistienfest soll besonders zu freundlicher Beilegung innerhalb der Familie entstandener Zwistigkeiten gedient haben (II. 632). Die Götter des Stamms sind die Laren.

V. 627. Die Gräuel innerhalb der Familie des Tantalus, besonders der Brüder Atreus und Thyestes, sind aus Göthe's Iphigenie bekannt. — Das Weib des Jason, Medea, mordete auf der Flucht mit den Argonauten den eigenen Bruder, dann in Jolkos den Oheim des Jason, Pelias (vgl. zu I. 491), später in Corinth die junge Gemahlin ihres Mannes, Creusa, und ihre eigenen Kinder (vgl. zu II. 41).

V. 628. Ino, des Cadmus Tochter und des Athamas Gemahlin, gab aus Haß gegen ihre Stiefkinder Phrixus und Helle den Landleuten gedörrten Samen zur Aussaat, um eine Hungersnoth zu erzeugen und das Land zu verderben (vgl. III. 853 u. ff.) — Ueber Procne, Philomela und Tereus vgl. Verwandlungen VI. 412—676.

V. 634. Die Laren werden stets in Gabinischer Gürtung dargestellt: dabei wurde der Zipfel der Toga, welcher sonst über die linke Schulter nach hinten fällt, um die Brust genommen und das ganze Kleid vor dem Leibe damit festgegürtet. Die den Hauslaren gebotenen Speisen wurden ihnen immer auf einer Schüssel dargebracht.

V. 637. Der dem Herrscher schmeichelnde Senat hatte befohlen, daß nicht nur bei öffentlichen, sondern auch bei Privatgastmählern dem Augustus eine Libation gebracht werde. Ueber die Verbindung des Augustus mit den Laren vgl. zu V. 145.

V. 640. Ueber Terminus vgl. zu II. 50.

V. 663. Die Landschaft Thyreatis mit der Hauptstadt Thyrea war Grenzprovinz zwischen Argolis und Lakonien und deßhalb lange Jahre hindurch der

Zankapfel zwischen Lacedämoniern und Argivern. Um das Jahr 550 v. Chr. entbrannte der Kampf am heftigsten. Man kam von beiden Seiten überein, 300 Lacedämonier und 300 Argiver gegen einander kämpfen zu lassen; den Siegern sollte das Land gehören. Nach dem Kampfe waren drei Männer übrig geblieben, zwei Argiver und der Lacedämonier Othryades. Die beiden Argiver gingen mit der Nacht als Sieger heim; als sie sich entfernt, erhob sich der verwundete Othryades, sammelte die Waffen der erschlagenen Argiver, errichtete ein Siegesmal aus denselben und schrieb auf seinen Schild, den er darüber legte: Siegeszeichen des Othryades und der Lacedämonier über die Argiver. Dann tödtete er sich selbst, um seine Kampfgenossen nicht zu überleben. Da beide Völker sich den Sieg zuschrieben, wurde von Neuem zwischen beiden Völkern gekämpft, und die Lacedämonier siegten.

V. 669. Als Tarquinius Superbus den Capitolinischen Tempel des Jupiter bauen wollte, aber die Stätte von vielen kleinen Tempeln und Kapellen besetzt sah, beschloß er, um Raum für den Tempel zu gewinnen, jene zu exauguriren. Aber Terminus und Juventas, welche ebenfalls ihre Altäre an der Stelle hatten, willigten nicht ein, und deßhalb mußten ihre Heiligthümer in den Neubau mit eingeschlossen werden. Seitdem befand sich der Altar und die Kapelle des Terminus im Vortempel der Zelle der Minerva, welche von den drei Zellen des Tempels zur Rechten lag, während die der Juno die linke Seite einnahm, die Zelle Jupiter's aber von beiden eingeschlossen wurde. Livius erwähnt die Juventas, welche der Zelle Minerva's noch näher stand, nicht. — Die folgenden Verse beziehen sich auf die bei Livius I. 55 erwähnte Deutung, weßhalb Terminus nicht habe von der einmal eingenommenen Stelle weichen wollen.

V. 675. Schon Numa erklärte Den, welcher einen Gränzstein auspflüge, für dem Gotte verfallen, an dem er gefrevelt.

V. 680. Aeneas folgte seinem Schwiegervater Latinus als Herrscher von Laurentum.

V. 682. Der fünfte oder sechste Meilenstein im Umkreise der Stadt bildeten nach den verschiedenen Weltgegenden die Gränzen des Stadtgebietes von Rom. Innerhalb derselben wurden deßhalb mehre ländliche Feste gefeiert, wie die Robigalia am fünften, die Ambarvalia zwischen dem fünften und sechsten, hier die Terminalia am sechsten Meilenstein.

V. 690 u. ff. Vgl. Livius I. 54.

V. 711 u. 712. Vgl. Livius I. 56.

V. 721 u. ff. Vgl. Livius I. 57 u. ff.

V. 739. Vgl. zu I. 403.

V. 855. Prokne, die Schwalbe. (Vgl. zu II. 628.)

V. 860. Gradivus, Beiname des Mars, dem der Monat März heilig war. Im Marsfelde wurden die Equirien, Pferderennen, dem Gott zu Ehren gehalten; dort schaut er sie, entweder von dem Tempel aus, den er im Marsfelde hatte, oder von dem Altare, der ara Martis, aus, welche in der Mitte des Marsfeldes stand.

Zum dritten Buch.

V. 12. Außer dem heiligen Feuer wurde von den Vestalinnen heiliges Wasser, als die beiden ersten Requisite des häuslichen Lebens, bewahrt. Sie holten dasselbe zu Rom aus dem Quell der Egeria und der Camenen (vgl. zu III. 261) und trugen es in Krügen oder Urnen auf dem Kopfe zum Tempel.

V. 29. Die Ilische Glut ist das heilige Feuer auf dem Heerd der Vesta; die wollene diademartige Binde gehört zu den Abzeichen der Vestalinnen.

V. 44. Die Sonne hatte also zehn Zeichen des Thierkreises durchlaufen.

V. 57. Die Larentalien fielen auf den 23. December. Weßhalb diese den Genien lieb seien, darüber vgl zu V. 145.

V. 82. Die Insel der Hypsipyle, welche den Jason mit den Argonauten aufnahm, ist Lemnos.

V. 84. Vgl. zu I. 634 und zu II. 420.

V. 89. Die Falisker sind die Einwohner der Etruscischen Stadt Falerii.

V. 90. Die Herniker wohnten zwischen Volskern und Aequern in Latium. — Aricia lag am Albanischen Berge, südöstlich von Rom.

V. 92. Telegonus, Ulysses' und der Circe Sohn, soll bei seiner Landung in Ithaka den Vater unwissend mit dem Wurfspieße getödtet, deßhalb nach Italien gegangen sein und die Stadt Tusculum, im Gebirge östlich von Rom, und Präneste gegründet haben.

V. 95. Das tapfere und kriegerische Volk der Peligner, Sabinischen Stammes, stieß südlich an Samnium. In ihrem Lande, in Sulmo, war Ovid geboren. Das Land lag zwischen den beiden Flüssen Aternus und Sagrus und war deßhalb überreichlich bewässert.

V. 105. Die Plejaden oder das Siebengestirn waren nach der Fabel die Töchter des Atlas und der Pleione (vgl. V. 84), die Hyaden, ebenfalls sieben Sterne, Töchter des Atlas und der Aethra, also Enkelinnen des Oceanus und der Tethys, deren Tochter Aethra war (vgl. V. 172).

V. 107. Cynosyra, der kleine, Helice, der große Bär; der erstere diente den Phöniciern als Leitstern, der letztere den Griechen.

V. 109. Der Bruder = Apollo, die Sonne, die Schwester = Diana, der Mond.

V. 113. Ovid wendet auch hier ein Wortspiel an: die ältesten Römer begriffen (tenebant) die Gestirne (signa) noch nicht, wohl aber verstanden sie, ihre Kriegeszeichen (signa) zu führen (tenebant).

V. 120. Da das älteste Jahr nach Ovid (III. 100) nur zehn Monate zählte, war früher jedes Lustrum um 10 Monate zurück. Das Lustrum oder die allgemeine Sühnung des Volkes nach dem Schlusse einer jedesmaligen Volksschätzung wurde nämlich in jedem fünften Jahre unter dem Vorsitz der Censoren begangen.

V. 127. Nach Livius (I. 8) ernannte Romulus 100 patres oder Senatoren, deren Nachkommen er Patricier nennt. Ovid nimmt mit Livius für die

ganze Regierungszeit des Romulus einen Senat von nur 100 Köpfen an. Dieser Senat war zur Zeit des ersten Interregnums in 10 Decurien von je 10 Mann eingetheilt.

V. 128 u. ff. Der älteste Römische Staat theilte seine (patricischen) Bürger nach drei Stämmen (tribus) ein, den Ramnes (Latinern, nach Romulus benannt), den Titienses oder Tities (Sabinern, nach Titus Tatius benannt) und den Luceres (Etruskern, nach Lucumo benannt). Diese Tribus theilten sich wieder in 10 Unterabtheilungen (curiae). Jede Curie stellte aus ihrer Mitte zu Romulus' Zeit 100 Mann Fußvolk und 10 Ritter. Verdoppelt wurde die Zahl der letztern durch Tullus Hostilius und abermals durch Tarquinius Priscus. Jede der spätern Servianischen Centurien von 100 Rittern zerfiel in 10 Haufen (turmae) unter 10 Decurionen. Was aber die Eintheilung der Truppengattungen der Legion betrifft, so überträgt Ovid fälschlich die spätere Gliederung derselben in der Blüthezeit der Republik auf die ältesten Zeiten. Damals bestand die Legion aus vier Waffengattungen, den hastati, principes, triarii (bei Ovid pilani genannt) und velites. Die ersten drei, schwerbewaffneten, Gattungen zerfielen in 30 Manipeln, von dem ältesten Feldzeichen, einem Bündel (manipulus) Heu benannt (vgl. V. 117). Jede dieser Truppengattungen war in 10 solche Manipeln getheilt. Die leichtbewaffneten velites unterliegen dieser Eintheilung nicht, weßhalb sie von Ovid nicht berührt werden. — Die alten Ritter erhielten ihr Dienstpferd vom Staate; um die Mitte des vierten Jahrhunderts v. Chr. aber trat eine neue Art von Rittern auf, welche mit eigenen Pferden diente. Ovid bezeichnet natürlich die alte Ritterschaft.

V. 137. Mit Zweigen des Lorbeers, der dem Apollo heilig war, wurden am 1. März die vom Dichter genannten Gebäude von neuem versehen; denn der Lorbeer galt für reinigend und entsühnend.

V. 139. Die Wohnung des Opferkönigs, eines Priesters, der nach der Vertreibung der Könige geschaffen und dem ein kleiner Theil der religiösen Amtsbefugnisse der Könige übertragen wurde, während die Hauptbefugnisse derselben dem Pontifex Maximus übergeben waren, unter dem deßhalb der Opferkönig stand, lag im obern Theile der heiligen Straße nahe dem Vestatempel.

V. 140. Die alten Curien oder der Sage nach von Romulus begründeten Vereinigungsörter der Bürger (der alten 30 Curien, vgl. zu III. 128) für das innere Staatsleben lagen am Abhange des Palatinischen Berges an der südöstlichen, dem Cälius zugewandten Seite desselben. In jedem dieser 30 Versammlungsörter stand ein Altar der Juno Curitis oder Quiritis, welche von allen Curienmitgliedern (Curialen) gemeinsam neben den besondern Opfern der einzelnen Curien gefeiert wurde. Alle diese Curien waren in einem großen Gebäude eingeschlossen, und dieses nennt Ovid die alte Curie. Als dessen Räumlichkeit nicht mehr ausreichte, wurde an einem andern Orte, bei der porta Capena, ein neues, ebenfalls gemeinschaftliches Gebäude aufgeführt, die neuen Curien (Curiae novae).

V. 144. Das Fest der Anna Perenna, welche als die Göttin des mit dem Frühling wiederkehrenden Jahres angesehen wurde, ist das erste Fest im März und fällt auf die Idus des Monats (vgl. III. 523 u. ff.).

V. 148. Die Angabe des Dichters über die Zeit des Amtswechsels vor den Punischen Kriegen ist eine, in der Allgemeinheit, in welcher er sie giebt, irrige. Vor dem Jahre 153 v. Chr. (vgl. zu I. 75) nämlich schwankte der Tag: anfangs trat der Wechsel meistentheils im September, dann im August, im Mai, im December, im Oktober, im Juli ein; vom Jahre 223—154 aber wechselten die jährlichen Magistrate allerdings am 15. März.

V. 149. Ehe Julius Cäsar's und Augustus' Namen den betreffenden Monaten gegeben wurden, hieß der Julius Quintilis, der August Sextilis.

V. 151. Numa Pompilius hatte vor seiner Thronerhebung seinen stillen Wohnort zu Cures im Sabinerland nicht verlassen, sondern in größter Einsamkeit dort oder in Aricia, dem Reiche der ihm nach der Sage befreundeten Göttin oder Gemahlin Egeria, verweilt. Die beiden Abgeordneten des Senats, Julius Proculus und Volesus, holten den zum Könige Erwählten von dort nach Rom.

V. 153. Der Samier ist Pythagoras, der der unchronologischen Sage nach (vgl. Livius I. 18) den Numa im göttlichen und menschlichen Recht unterwiesen haben soll.

V. 154. Ueber das Verhältniß Numa's zur Quellnymphe Egeria vgl. Livius I. 19 u. 21; Ovid's Festkal. III. 262.

V. 156. Cäsar ist Julius Cäsar, der mit Hülfe eines Alexandrinischen Gelehrten das verworrene Jahr der Römer mit dem Lauf der Sonne in Einklang zu bringen suchte (Julianischer Kalender).

V. 165. auf das Lustrum, d. h. mit jedem fünften oder alle vier Jahre.

V. 184. vgl. zu I. 199.

V. 199 u. ff. vgl. Livius I. 9 u. ff.

V. 229. Die Oebalischen Mütter sind die Römerinnen (vgl. zu I. 260).

V. 245 u. ff. Ovid adoptirt hier eine der etymologischen Erklärungen des Namens Esquiliae, wonach dieselben, eigentlich Exquiliae zu nennen, von den excubiis des Königs Servius Tullius (nach Andern des Tarquinius Superbus) den Namen erhielten. Servius nämlich vollendete die von dem ältern Tarquinius begonnene Ummauerung der Stadt, indem er von dem Collinischen Thore nördlich vom Viminal bis zum Esquilinischen Thore den Wall zog. „Auch diese," sagt in Bezug auf die beiden Hügel und deren Befestigung durch Servius der Geograph Strabo, „sind von der Außenseite leicht angreifbar. Deßhalb gruben die Römer einen tiefen Graben, warfen die Erde nach Innen, zogen auf dem innern Rande des Grabens einen Erdwall etwa sechs Stadien (à 600 Schritt) lang und besetzten ihn mit Mauern und Thürmen vom Collinischen Thor bis zum Esquilinischen."

V. 247. Vgl. zu II. 435. In V. 250 weist Mars den Dichter auf den genannten Tempel seiner Mutter Juno und die dahinwallende Frauenschaar hin.

V. 259. Am ersten März wurden die zwölf heiligen Schilde aus der Regia (vgl. zu VI. 263), wo sie aufbewahrt wurden, abgeholt, und die 12

Palatinischen (so genannt, weil sie ihr Amtslokal, die curia Saliorum, auf dem Palatinus hatten) Salier oder Priester des Mars Gradivus, einen spitzen, kegelförmigen Helm auf dem Haupt, in bunter, gestickter Tunica und über dieser einen ehernen Panzer tragend, zogen, die Schilde mit Dolchen oder Lanzen schlagend, in feierlichem Gepränge durch die ganze Stadt und sangen an öffentlichen und Privatplätzen, um die Altäre der Götter tanzend, bestimmte Lieder zum Preise bestimmter Götter. Nach Beendigung dieser Festtänze wurde täglich ein festliches, üppiges Mahl gehalten, und die Priester verweilten in eigens zu diesem Zweck aufgeführten Aufenthaltsörtern. Die Feier dauerte während des ganzen Monats, jedoch so, daß an einzelnen Tagen das andere Priestercollegium der Salier, die Collinischen oder Agonalischen Salier, welche dem Gott Quirinus angehörten, die Palatinischen Salier ablöste. Erst am letzten Tage des Monats wurden die Schilde wieder in die Regia zurückgebracht.

V. 261. In welchem Zusammenhange die Nymphe Egeria (vgl. zu III. 151), deren Thal und Quell (nahe am Capenischen Thore im Süden des Cälius) und der nahe Hain der Camenen mit dem Heiligthum der Egeria im Dianenhain bei Aricia (unterhalb Bovillä an der Appischen Straße) stand, ist nicht überliefert. Doch vermuthet man, daß die ursprünglich an den Hain und See von Nemi bei Aricia sich knüpfende Sage früh auf diese Römische Oertlichkeit übertragen sei, weil dieselbe im Kleinen ein Bild der Urstätte gegeben und ähnliche Erscheinungen, wie dort, geboten habe.

V. 265. Vgl. Verwandl. XV. 479 u. ff.

V. 271. Zum Priester der Diana Nemorensis, der Haingöttin von Aricia, wurde nur Derjenige bestellt, welcher mit eigener Hand seinen Vorgänger im Zweikampfe erschlagen hatte. Der Priester führte den Namen Hainkönig, rex nemorensis (vgl. Vergil's Aen. VII. 761 u. ff.).

V. 274. Dem Quell schreibt Ovid begeisternde Kraft zu und deutet durch den mäßigen Trunk bescheiden sein Dichtertalent an.

V. 281. Vgl. zu I. 127.

V. 289. Man glaubte, den Blitz vom Himmel herabziehen zu können, wie es nachher auch Tullus Hostilius versuchte (vgl. Livius I. 31). War dieß geschehen, so bestand die Blitzsühne darin, daß man an der Stelle, wo der Blitz in die Erde geschlagen, einen Sarg ohne Boden, in dem der Blitz begraben werden sollte, eingrub, über der Stelle aber einen oben offenen, von Steinen gebildeten Schacht aufführte, welcher die Inschrift fulgur conditum (Blitzgrab) trug. Ein solches Grab gehörte zu den heiligen Oertern; das an der Stelle zu bringende Sühnopfer bestand aus Zwiebeln, Haaren und Mänen, kleinen Seefischen (vgl. V. 339—343).

V. 291. Der Römische Wald- und Feldgott Picus wird Sohn des Saturnus und Vater des Faunus genannt.

V. 322. Die Anrufung des Styx bei dem Schwure ist die heiligste Betheuerung der Götter.

V. 328. Elicius von elicere, dem Herablocken des Blitzes vom Himmel, genannt (Livius I. 20).

V. 335. Der Betende und Opfernde mußte rein an Seele und Leib, mit

in fließendem Wasser gewaschenen Händen, mit reinem Kleide, mit frommem Gemüth und unbeflecktem Gewissen dem Gotte nahen.

V. 345. Cynthius, Beiname des Sonnengottes Apollo, der am Berg Cynthus auf der Insel Delos geboren wurde.

V. 371. Blitz und Donner bei heiterem Himmel galten meist als glückliche Vorzeichen.

V. 378. Etymologische Deutung des Wortes Ancile, entweder von ancisus = ringsum glatt, oder von ἀγκύλος = gerundet.

V. 384. mild = freigebig.

V. 387. Salii von salire = springen.

V. 393. Vgl. zu II. 558.

V. 395. Die Waffen sind die Schilde der Salier, welche nach geschehenem Umzug wieder an ihren Bewahrungsort gebracht oder, nach dem sacralen Ausdruck, geborgen (condita) wurden. Bewegten sich diese Waffen oder die des Mars in der Regia, so bedeutete das Krieg.

V. 397. Der flamen Dialis (vgl. zu II. 27), der, weil jeder Tag für ihn Feiertag war, stets in Amtstracht erscheinen mußte, trug einen spitzen Hut, an dessen Spitze ein Oelzweig, mit einem wollenen Faden umwunden, befestigt war, eine dichte wollene Toga, welche von seiner Frau gewebt sein mußte, daran ein Opfermesser und in der Hand eine Gerte, mit der er auf seinen Opferwegen die Menschen von sich fern hielt. Auch die Flaminica, sein Weib, erschien nur in der Amtstracht, mit einem gelben Tuche um den Kopf und einem gleichfarbigen Schleier, einem langen wollenen Kleide und einem Opfermesser. Ungekämmtes Haar war ein Zeichen der Trauer, die Schürzung des Gewandes aber war Brauch bei allen feierlichen Handlungen.

V. 402. Sie hießen nämlich nach den betreffenden Winden Notius und Boreus.

V. 403. Vgl. zu I. 461.

V. 405. Arctophylax oder Wächter der Bärin heißt das Sternbild hinter dem großen Bären (vgl. II. 153 — 190), das auch Bootes genannt wird, sobald jenes Sternbild als Wagen gedacht wird, dessen Rinder Bootes lenkt.

V. 410. Ismaros, ein Berg in Thracien, berühmt wegen seiner Trauben, gehörte zu den Lieblingsaufenthalten des Bacchus.

V. 412. Ampelos ist die Griechische Benennung des Weinstocks.

V. 420. Im Jahre 12 v. Chr. erhielt Augustus anstatt des im Anfange des Jahres verstorbenen Triumvirn Lepidus die Würde des Pontifex Maximus und damit nicht nur die Oberleitung der religiösen Angelegenheiten im Allgemeinen, sondern auch die specielle Oberaufsicht über den Tempel und Cultus der Vesta. Als solcher mußte er neben dem Tempel der Vesta wohnen, und deßhalb wurde dieser ein Theil des Augustischen Hauses auf dem Palatin eingeräumt (vgl. IV. 949) und die Kapellen der alten Regia, der frühern Wohnung des Pontifex Maximus, ebendahin verlegt. In dem Heiligthum der Vesta aber befanden sich die Pfänder des Reichs (vgl. zu VI. 365), in der Regia die Lanze des Mars und die heiligen Schilde, welche Ovid ebenfalls zu den Pfändern des Reichs, von deren Erhaltung die Herrschaft Rom's abhing, rechnet

(vgl. III. 346. 356. 379); seitdem nun jene und diese in Augustus' Wohnung auf dem Palatin versetzt waren, sah der Kaiser „die Pfänder des Reichs innig bei sich vereint". — 423. Vgl. I. 527.

V. 429. Eine Bezeichnung, nämlich NP. (vgl. d. Einleitung.)

V. 430. Die Vertiefung zwischen den beiden Gipfeln des Capitolinischen Tempels, der Arx im Norden und dem Capitolium im Südwesten, trägt die Bezeichnung „zwischen den beiden Hainen" (inter duos lucos). Dort war das Asyl des Romulus. Ovid verwechselt hier die spätere Zeit, wo die Stelle ummauert war, damit sie nicht mehr als Asyl mißbraucht werden könne, mit der frühern, wo sie nicht ummauert war. — 441. Vgl. zu I. 307.

V. 443. Die Ziege ist Amalthea, welche später als Sternbild Capella an den Himmel versetzt wurde. Ihr Bild stand also im Tempel neben dem des Gottes.

V. 450. Das Gorgonische Roß, weil aus dem Blute der Gorgone Medusa entstanden, ist Pegasus. Als Bellerophon dasselbe zum Kampfe gegen die Chimära besteigen wollte, schlug es aus und unter seinem Hufe quoll der Musenquell Hippokrene auf dem Berge Helikon in Böotien (Aonien) hervor.

V. 459. Von Gnosos, dem Regierungssitze des Königs Minos in Creta, entführte Theseus die Ariadne, nachdem er den Minotaurus, ein der unnatürlichen Liebe der Pasiphae, Mutter der Ariadne (vgl. V. 499), zu einem Stier entsprossenes Ungeheuer, getödtet und mit Hülfe des Fadens, den ihm Ariadne verliehen, den Rückweg aus dem Labyrinth gefunden hatte. Auf der Heimfahrt nach Athen landete Theseus auf der Insel Naxos, wo er Ariadne treulos verließ. Dort fand sie Bacchus und vermählte sich ihr. Auf seinem Zuge nach Indien wurde der Gott ihr untreu, ward aber durch ihre Klagen erweicht und versetzte sie unter dem Namen Libera unter die Götter.

V. 493. Ironisch zu fassen.

V. 500. Mänaden, Bacchantinnen, vergaßen oft in ihren Orgien der ehelichen Treue; vielleicht denkt Ovid an die Römischen Bacchanalien (vgl. Livius XXXIX. 8). Leda, Gemahlin des Tyndareus, gebar von Jupiter, der ihr als Schwan nahte, den Pollux und die Helena.

V. 504. Als Jupiter auf Bitten seiner schwangeren Geliebten, Semele, dieser in seiner göttlichen Gestalt nahte, starb diese unter dem Donner und Blitz des Gottes und ihr Haus verbrannte mit ihr. Aber zuvor riß Jupiter aus ihrem Schooß den unreifen Knaben, Bacchus, und barg ihn, bis er reif war ans Licht zu treten, in seinem Schenkel.

V. 514. Eine mit Edelsteinen verzierte Krone erhielt Venus vom Vulcan und schenkte dieselbe als Brautgeschenk der Ariadne bei ihrer Vermählung mit Bacchus.

V. 519. Der grasige Anger ist das Marsfeld; denn Mars liebt den unbebauten, grasreichen Boden. War der campus Martius von der Tiber überschwemmt, so wurden die Equirien (vgl. zu II. 860) im campus Martialis am östlichen Fuße des Cälischen Berges gehalten, sonst aber immer im campus Martius selbst, und zwar auf dem Rasen in der Nähe der Tiber.

V. 545 u. ff. Vgl. Vergil's Aeneis IV.

V. 555. Die Tyrier, die Carthager.

V. 561. Nach Verbrennung des Leichnams wurden die Gebeine des Todten aus der Asche gesammelt, mit Wein und Milch besprengt und getrocknet; darauf mischte man öfter noch Salben und andere wohlriechende Flüssigkeiten hinzu und setzte sie endlich in einer Urne bei.

V. 567. Cosyra, eine kleine Insel zwischen Malta und der Africanischen Küste, jetzt Pantelaria.

V. 574. Pygmalion, Herrscher von Tyrus, Dido's und Anna's Bruder, hatte den Gemahl der erstern getödtet, worauf beide mit ihren Freunden nach Africa entwichen und Carthago bauten.

V. 581. Crathis, ein kleiner Fluß bei Sybaris in Unteritalien.

V. 599. Laurentum, in dessen Nähe auch Aeneas gelandet war, lag unterhalb Ostia's. — 604. Achates, vgl. Vergil's Aeneis I. 120 u. s. w.

V. 611. Cythera oder Cytherea heißt Venus von der Insel Cythera (jetzt Cerigo) im mittelländischen Meere, wo sie, eben dem Schaume der Wellen bei der Geburt entstiegen, zuerst gelandet sein soll und die daher der Göttin heilig war. Auch von der Stadt Cythera auf Creta wird der Name abgeleitet. — 612. Elissa, Dido. — 615. Vgl. zu I. 527. — 620. Vgl. Vergil's Aeneis VI. 450 u. ff.

V. 629. Lavinia, des Latinus Tochter, Aeneas' Gemahlin. — 647. Der Numicius ist ein kleiner Küstenfluß (jetzt Rio torto), der in der Nähe von Ardea ins Meer fällt. Die Flußgötter werden oft mit Hörnern dargestellt.

V. 654. Wiederum etymologische Deutung des Namens, weil sie amne perenne latet. — 658. Inachus' Kind ist Jo, die, in eine Kuh von der eifersüchtigen Juno verwandelt, nach langem Irren in Aegypten zur Isis wurde. — 660. Vgl. III. 443, wo freilich die Nymphen Cretische, nicht Töchter des Atlas heißen.

V. 667. Bovillä, die erste Station auf der via Appia von Rom aus, zwischen der Stadt und Aricia am elften Meilensteine gelegen, war schon zu Ovid's Zeit meist von Armen und Bettlern bewohnt.

V. 699. Im Jahre 74 v. Chr. wurde Julius Cäsar Pontifex Maximus. — 704. Der Tempel des Julius Cäsar Divus lag im Forum vor der Regia, zwischen dieser und dem Tempel der Penaten. — 710. Die Rache für den Vater übte Augustus durch die Verfolgung der Mörder und ihrer Partei. — 715. Vgl. zu III. 504. — 719 u. ff. Ovid bezeichnet die Völker zum Theil, welche Bacchus bei seinem großen Triumphzuge über die Inder berührte. Die Sithoner waren ein Volk in Thracien am schwarzen Meer.

V. 721. Pentheus, König von Theben, widersetzte sich der Einführung des Bacchusdienstes in seinem Lande und wurde auf Anstiften des Gottes von den Bacchantinnen, unter denen auch seine Mutter Agave war, zerrissen. — Aehnlich erging es dem Könige der Edonen in Thracien, den der Gott in Wahnsinn versetzte, so daß er Weib und Kind erschlug, sich selbst aber dadurch verstümmelte, daß er sich die Beine, welche er für Weinstöcke hielt, die ausgerottet werden müßten, abschnitt.

V. 723. Bacchus wurde von seeräuberischen Tyrrhenern in Delos gefan-

gen und sollte von ihnen in Naxos verkauft werden; aber während der Fahrt dahin verwandelte der Gott die Schiffer in Delphine. (Vgl. Verwandl. III. 597—649.)

V. 726. Diese Honigkuchen, welche den Armen selbst als Leckerbissen galten, wurden an dem Feste der Liberalien zum Theil sofort auf eigens zu diesem Zwecke erbauten Altären oder Heerden für das Wohl der Käufer verbrannt (vgl. III. 734).

V. 733. Abermals eine Etymologie: die Worte libamen (Spende, Trankopfer) und libum (Kuchen) sollen von Bacchus' Namen Liber abgeleitet sein.

V. 737. Der Fluß Hebrus durchströmt Thracien von Norden nach Süden; die Berge Rhodope und Pangäus gehören ebenfalls Thracien an. — 745. Vgl. zu I. 413.

V. 761. Der Italische Gott Liber, welcher später mit dem Griechischen Bacchus identificirt wurde, führt gewöhnlich den den Italischen Göttern überhaupt eigenen Beinamen Pater.

V. 764. Die Bacchantinnen führten mit Epheu und Weinlaub umwundene Stäbe (thyrsi), welche bei den Tänzen und im Festjubel geschwungen wurden.

V. 769. Sobald Jupiter den in seinem Schenkel eingeschlossenen Bacchus ans Licht treten ließ, übergab er den Knaben dem Hermes, um ihn nach dem fabelhaften Nysa zu bringen, wo er von Nymphen aufgezogen wurde. Auch dort noch soll ihn Juno, die Stiefmutter, verfolgt haben.

V. 771. Der Uebertritt aus dem Knaben- in das Jünglingsalter wurde bei den Römern durch das Vertauschen der bis dahin getragenen, mit einem rothen Purpurstreifen verbrämten Toga (toga praetexta) gegen die ganz weiße Toga (toga virilis), welche auch die freie Toga (toga libera) hieß, weil mit ihrer Annahme die bisherige völlige Unfreiheit des Knaben aufhörte, bezeichnet; zugleich wurde bei diesem feierlichen Acte die bulla, eine goldene Kapsel, welche der Knabe bis dahin als Amulet an einem Bande um den Hals getragen hatte, abgelegt. Dieß geschah meistentheils zwischen dem 15. und 17. Jahre der Knaben.

V. 773. Bacchus wird dargestellt theils als Kind, theils als Jüngling, aber auch als bärtiger Mann. — 777. Ovid sucht einen Zusammenhang zwischen Liber pater und toga libera.

V. 784. Durch glänzende Spiele und Gastmähler (panem et Circenses) suchten die Römischen Großen, welche nach Aemtern oder Provinzen jagten oder sonst eigensüchtige und Parteizwecke durchzusetzen suchten, sich die Gunst und die Stimmen des Volkes gegen das Ende der Republik zu gewinnen.

V. 786. Die mit der Fackel bewehrte Göttin ist Ceres, welche, wie die Griechische Demeter mit Bacchus, eng mit Liber verbunden ist, so daß sie von Andern sogar die Mutter des Liber und der Libera genannt wird.

V. 787. Der Neuling ist der mit der toga libera zu bekleidende Knabe. — 789. Bacchus wird oft mit Hörnern dargestellt.

V. 792. Die Argeen sind Kapellen (wahrscheinlich 24, von denen auf jede der vier städtischen Tribus sechs kamen); Näheres berichtet Ovid über sie

und das Argeenopfer V. 621 u. ff. In welchem Zusammenhang die hier erwähnte Procession mit der durch den Monat sich hindurchziehenden Feier der Salier (vgl. zu III. 259) stand, ist unbekannt. — 793. Vgl. zu II. 156.

V. 802. Der Tartarus ist von einer dreifachen Mauer umschlossen (vgl. Vergil's Aeneis VI. 549). — 805. Wie Vergil (Aeneis X. 565) den Centimanen Briareus oder Aegäon fälschlich unter die Giganten zählt, so zählt ihn hier Ovid fälschlich zu den Titanen.

V. 810. Den Namen des der Minerva geweihten Festes der Quinquatrien leitet Ovid daher, weil dasselbe fünf (quinque) fortlaufende Tage (19—23. März) dauerte, Varro daher, daß es fünf Tage nach den Iden des Monats gefeiert wurde. — 811. Am ersten Tage dieses Festes wurden keine Gladiatorenspiele gegeben, wohl aber an den vier folgenden.

V. 812. Der Stiftungstag des Tempels oder der Tag der Weihung der Bildsäule gilt als der Geburtstag des betreffenden Gottes oder der Göttin. Am 19. März aber wurde der Tempel der Minerva auf dem Aventin geweiht. Wenn Ovid an einer andern Stelle (VI. 728) die Dedication des Tempels auch auf den 19. Juni verlegt, so bezieht sich entweder das eine Datum auf die Dedication des von Augustus neu gebauten, das andere auf die des alten Tempels, oder Ovid folgte einer doppelten Tradition. — 813. Zu den Gladiatorenspielen wurde der Kampfplatz im Amphitheater stets neu geebnet und mit Sand bestreut. — 819 u. ff. Die Zünfte der Weber, Walker, Färber und Schuhmacher, die Aerzte, Schulmeister, Bildhauer und Maler verehren in Minerva ihre Schutzgöttin und begehen ihren Cult. — 824. Tychius aus Hyle in Böotien ist der Lederarbeiter, welcher den berühmten siebenhäutigen Schild des Aiax fertigte (vgl. Homer's Ilias VII. 220 u. ff. — 825. Epëus, der Künstler, welcher das Trojanische Pferd für die Griechen vor Troja bildete (vgl. Vergil's Aeneis II. 264). — 827. Phöbus Apollo ist auch der Gott der Arzneikunde. — 829. An den Quinquatrien brachten, als am Schluß des Schuljahres, die Schüler ihren Lehrern ein Geschenk. Es kam dabei vor, daß die Pädagogen, welche die Kinder in die Schule geleiteten, das Silber in Kupfer umwechselten oder Blei und sonstige falsche Münzen statt des ihnen von den Eltern der Kinder anvertrauten Geldes dem Lehrer übergaben; oder die Eltern selbst betrogen den Schulmeister dadurch um sein Geld, daß sie kurz vor dem Ende des Schuljahres ihre Kinder in eine andere Schule schickten, um in der frühern nicht zu bezahlen. Nach den Quinquatrien begann dann das neue Schuljahr, wo die getäuschten Lehrer durch neuen Zuwachs ihrer Schüler den erlittenen Verlust ausgeglichen zu sehen hoffen durften.

V. 831. Bezeichnet die Graveure und Ciselirer in Metall, und die Bildhauer, 832 die enkaustischen Maler, welche ihre Farben mit Wachs mischten und glühend auf das Holz die Farben auftrugen. — 837. Der Tempel der Minerva Capta ist wahrscheinlich an der nördlichen Seite des Cälius nach dem Amphitheatrum Flavianum hin zu suchen. — 839. nach dem Haupte, capitale, woher auch bei uns der Provinzialismus capital = vorzüglich, ausgezeichnet, entlehnt ist. — 843. Nach der Einnahme Falerii's durch Camillus im Jahre 396 v. Chr. wurde auch das dort verehrte Bild der Minerva nach Rom ge-

bracht. — 845 u. 846. Es ist gänzlich unbekannt, wohin diese Worte des Dichters zielen. Man könnte vermuthen, daß sie mit der Andeutung eines Grammatikers in Verbindung zu setzen seien, wonach es einen Hain mit dem Namen capitalis lucus gab, daher genannt, weil jede Schädigung desselben mit dem Tode des Frevlers gesühnt wurde. Wenn dieß ein Hain der Minerva gewesen wäre? — 848. Die Aegis ist der Schild der Göttin.

V. 849. Das Fest der Tubilustrien oder der Trompetenweihe wird sonst dem Mars und seiner Gemahlin, der tapfern Kriegsgöttin Neriene, zugeschrieben. Seitdem Minerva mit der letztern identificirt und daher „die tapfere Göttin" zubenannt wurde, scheint das Fest an sie gekommen und der fünfte Tag der Quinquatrien geworden zu sein. Auch galt ja die Flöte als eine Erfindung dieser Göttin, und dadurch wurde der Uebergang erleichtert. Die Tubilustrien am 23. Mai (V. 725) gehören dem Vulcan, als Gott der Feuerkunst, durch welche die Trompeten gefertigt werden. Es wurden an den Tubilustrien die zu religiösen Zwecken anzuwendenden Blasinstrumente geweiht.

V. 852. Die Sonne tritt in das Zeichen des Widders. — 853. Vgl. zu II. 628. — 859. Der König ist Athamas, der Vater der Kinder. Die Mutter derselben war Nephele (d. h. die Wolke, woher sich die Verse 863—865 erklären). — 865. Die ältesten Bewohner der Cadmeischen Stadt Theben entsprossen aus den von Cadmus gesäeten Zähnen des durch ihn erschlagenen Drachen (vgl. Verwandl. III. 101 u. ff.). — 870. Das Wasser ist das Meer der Helle, der Hellespont. — 874. Neptunus soll, von der Schönheit Helle's ergriffen, sie zu sich hinab ins Meer gezogen haben.

V. 877. Der Bringer des Lichts ist Lucifer, der Morgenstern. — 881. Vgl. zu I. 641. — 882. Vgl. zu I. 709. Salus ist die Göttin der Staatswohlfahrt.

V. 883. Der Tempel der Luna stand an der nordöstlichen Seite des Aventinischen Berges, dem Circus Maximus zugewandt.

Zum vierten Buch.

V. 1. Die Zwillingsamoren sind Eros (Amor, Cupido) und Anteros (die personificirte Gegenliebe), welche beide Venus von Mars geboren haben soll. — 3. Vgl. zu II. 3. — 4. Die Wunde ist die Liebeswunde.

V. 21. Die Julier, zu deren Geschlecht Augustus von mütterlicher Seite und durch die Adoption des Julius Cäsar gehörte, leiteten ihr Geschlecht von Julus (IV. 40) dem Sohne des Anchises und der Venus, ab, so daß der Göttin Bild in den Ahnensaal (vgl. zu I. 591) des Augustus gehörte. — 25. Vgl. zu II. 25. — 31. Die Plejade (vgl. zu III. 105) Electra war die Mutter des Dardanus, des Ahnherrn der Trojaner, die nach ihm Dardaner heißen, von Jupiter. — 47. Vgl. zu II. 389 — 51. Es ist nicht der Berg, sondern die Region gemeint. Augustus theilte nämlich die Stadt Rom in 14 Regionen, von denen die dreizehnte den Namen Aventinus führte und außer dem

gleichnamigen Berge selbst den Abhang und das Ufer an der Tiber begriff. — 60. Die Götter des Stamms sind Julius Cäsar und Augustus.

V. 61. Die Römer leiten den Namen Aprilis von Aphrodite ab (der Schaumentsprossenen), weil Venus aus dem Schaume des Meeres, der sich um die Mannestheile, welche Jupiter seinem Vater Saturnus abschnitt und ins Meer warf, bildete, entstand: ἀφρός-δύω). — 64. Unteritalien hieß wegen seiner zahlreichen Griechischen Kolonien Großgriechenland. — 69. Neritos hieß ein Berg auf der Insel Ithaka, dessen König Ulysses auf seinen Irrfahrten zu den Lästrygonen (vgl. Homer's Odyssee X. 81 u. ff.) und zu der Zauberin Circe (vgl. Odyssee X. 135 u. ff.) kam, welche die Insel Aea bewohnte. Diese glaubten die Römer in der frühern Insel und spätern Halbinsel Circeji wiederzufinden. — 71. Des Telegonus Stadt ist Tusculum (vgl. zu III. 92). — 72. Der Arkadier Catillus, Sohn des Sehers Amphiaraus, der im Kampfe der Sieben vor Theben von der Erde verschlungen wurde, soll nach des Vaters Tode auf Befehl seines Großvaters Oekles eine Kolonie nach Italien geführt und dort drei Söhne, Tiburtus, Corax und den jüngern Catillus, gezeugt haben. Diese Söhne nannten die von dem Vater gegründete Stadt nach dem ältesten Bruder Tibur. Wenn Ovid die Gründer Argiver nennt, so mag dieses daher rühren, daß der Ahn dieser Brüder, Amphiaraus, von den Römern als Argiver angesehen wurde (vgl. Vergil's Aeneis VII. 672). — 73. Nach dem Morde Agamemnon's floh Haläsus, der Sohn eines Priesters, ein Verwandter desselben, nach Italien, wo er die Stadt Falerii in Etrurien gegründet haben soll (vgl. Vergil's Aeneis VII. 724). — 75. Diomedes, des Tydeus Sohn, fand nach seiner Rückkehr von Troja seine Gemahlin als Ehebrecherin und mußte aus seinem Reiche Argos fliehen. Er ging, um seinem Großvater Oeneus, nach dem er hier der Oenide heißt, zu helfen, nach Aetolien. Auf der Rückkehr von dort wurde er nach Italien verschlagen, heirathete dort des Apulischen Königs Daunus Tochter. Er soll in Italien mehrere Städte gegründet haben, unter denen Vergil (Aeneis XI. 246) Argyripa nennt. — 76. Der Troer Antenor, der immer zum Frieden gerathen hatte (vgl. Livius I. 1.), kam nach der Zerstörung Troja's mit den Henetern nach Italien. — 80. Sulmo, mit kleinen Gebirgsbächen von sehr kaltem Wasser, lag im Lande der Peligner an der Straße nach Capua. Hier wurde Ovid am 20. März des Jahres 43 v. Chr. geboren. — 89. Neue Etymologie des Aprilis von aperire = eröffnen, erschließen. — 90. Der Ausdruck ist dem Römischen Proceßverfahren entnommen. Wenn nämlich ein Schuldner nicht zahlte, aber vor Gericht seine Schuld eingestanden oder vom Richter zur Zahlung verurtheilt worden war, so erhielt er noch 30 Tage Frist. Wenn er auch dann nicht zahlte, so durfte der Gläubiger Hand an ihn legen und ihn vor Gericht führen, wo er, wenn er keinen vindex auftreiben konnte, der ihn vertheidigte, dem Gläubiger vom Prätor zugesprochen und Schuldgefangener wurde. — 109. Verschmähte Liebhaber zogen in der Nacht vor das Haus der Geliebten, brachten vor diesem Serenaden und suchten durch ihre Klagen die Geliebte zu erweichen. — 119. Venus, die im Trojanischen Kriege auf der Seite der Trojaner stand, wurde, als sie dem Aeneas zu Hülfe eilte, im Kampfe von Diomedes mit der Lanze an der Hand verwundet (vgl.

Homer's Ilias V. 335 u. ff.). — Der Troer Paris schlichtete am Ida den Streit der Göttinnen Juno, Minerva und Venus um den Preis der Schönheit zu Gunsten der letztern. Daher stammte der Haß besonders der Juno gegen Troja, das ihr als Opfer fiel, und gegen die nach der Zerstörung der Stadt flüchtenden Troer, besonders Aeneas. — 123. Vgl. IV. 34 u. ff. — 130. Im Winter ruhte die Schifffahrt der Alten, die erst mit dem Frühling wieder begann.

V. 133. Die Römische Matrone und die freien Frauen überhaupt unterschieden sich auch durch die Kleidung von den Buhldirnen, freigelassenen und zuchtlosen Weibern. Sie trugen als Kopfputz eine Binde zum Zusammenhalten des Haares und als Kleid die stola oder lange tunica, welche, durch einen Gürtel zusammengehalten, bis auf die Knöchel herabfiel, während den Buhlerinnen die Kopfbinde und das lange Gewand untersagt war, statt dessen sie ein kurzes Kleid trugen. — 135. Am ersten April wurde das Bild der Venus Verticordia aus dem Tempel geholt und, wie das auch bei andern Götterbildern, z. B. der Diana in Tauris und der Mutter der Götter (vgl. IV. 339) geschah, gebadet. — 145. Fortuna virilis ist die Göttin des Frauenglücks bei Männern. Die Göttin wurde an verschiedenen, nicht eigens ihr gehörigen Orten verehrt, von den Matronen im Tempel der Venus Verticordia (vgl. zu IV. 159), von den Frauen niederer Stände in den öffentlichen (warmen) Bädern. — 157. Der Tempel der Venus Verticordia (d. h. der Herzenswenderin) wurde in Folge eines dreifachen Incestes Vestalischer Jungfrauen und schreckhafter Wunderzeichen nach dem Ausspruche der Sibyllinischen Bücher, welche Cumä's Greisin (d. h. die Sibylle von Cumä in Campanien) dem Könige Tarquinius Priscus oder Superbus verkauft haben soll, im Jahre 140 v. Chr. geweiht, damit der Sinn der Frauen und Töchter wieder zur Keuschheit zurückgebracht werde. Wo der Tempel stand, ist unbekannt. — 167. Bei Reisen in dunkler Nachtzeit bedienten sich die Alten als Leuchte der Fackeln. — 169. Da Atlas den Himmel trägt, so erleichtern unter den Horizont sinkende Sterne seine Schultern. — 177. Weßhalb Electra über den Fall Troja's ihr Gesicht verberge, erhellt aus IV. 31 (vgl. die Anmerk.).

V. 181. Berecynthus heißt ein Berg in Phrygien, der der Phrygischen oder Idäischen Mutter der Götter, Rhea oder Cybele, heilig war. Ihr Fest sind die Megalesien. — 183. Die Priester der Göttin, Galli genannt, waren Verschnittene. — 188. Der Kampf ist der gerichtliche Streit, dessen Gott Mars ebensowohl ist wie des kriegerischen Kampfes. — 192. Die Musen sind die Töchter der Mnemosyne und Jupiter's, der Rhea's Sohn war. Sie wohnen auf dem Phocischen Berge Helikon. — 195. Ovid leitet den Namen der Muse Erato von ἐρᾶν (= lieben) ab. — 205. Als Saturn das neugeborene Kind verlangte, gab Rhea ihm statt dessen einen in Windeln gehüllten Stein, den der betrogene Gott für das Kind hielt und verschlang. Um aber nicht das so gerettete Kind sich durch sein Schreien verrathen zu lassen, wurden die Cureten, Priester der Göttin, und Corybanten angewiesen, das Schreien des Kindes durch Waffengeklirr zu übertäuben. Alles dieses geschah auf dem Phrygischen Berge Ida. — 214. Es wurde sogar in den Festhymnen nur die Griechische

Sprache angewendet (vgl. zu IV. 351). — 215. Das Bild der Göttin wurde, auf einem mit nachgebildeten Löwen bespannten Wagen sitzend, getragen. — 221. Die Priester der Magna Mater ritzten sich an den Festen derselben den Arm blutig; für Rom ist dieß freilich nur für den 24. März bezeugt, an welchem Tage der feierliche Trauerzug um den todten Attis gehalten wurde. — 229. Der Sagaris ist einer der größten Flüsse Phrygien's; die Baumnymphe Nanis oder Nana war die Tochter des Flußgottes. — 232. Vgl. zu II. 155. — 234. Der Berg Dindymus in Phrygien ist der Cybele heilig. — 235. Die Furien oder die rächenden, in der Unterwelt wohnenden Göttinnen führen eine aus gewundenen Schlangen geflochtene Geißel und eine Fackel. Attis hört in seiner Geistesverwirrung erst die Schläge der Peitschen, dann sieht er die Fackeln und glaubt endlich die Göttinnen selbst in der Nähe offenbar zu sehen. Die Stelle scheint dem Alkmäon des Ennius oder einem Stücke des Attius nachgeahmt, deren Cicero mehrfach in seiner rationalistischen Weise gedenkt. — 243. Vgl. zu IV. 183. — 251. Vgl. zu I. 527. — 255. Im Jahre 205 v. Chr. fielen öftere Steinregen vor und das Collegium der Zehnmänner wurde beauftragt, die Sibyllinischen Bücher (hier das Schicksalsbuch des Euböischen Liedes genannt, weil der Wohnort der Cumäischen Sibylle, Cumä in Campanien, die älteste Griechische Niederlassung in Italien, im Jahre 1050 v. Chr. von Kolonisten aus Kyme in Aeolis, denen sich Euböische Ansiedler aus den Städten Chalcis und Eretria anschlossen, gegründet wurde) einzusehen und um Rath zu fragen. Sie fanden, daß, wenn ein ausländischer Feind den Krieg nach Italien spiele (damals stand Hannibal noch in Unteritalien), dieser besiegt und aus Italien vertrieben werden könne, wenn man die Mutter der Götter von Pessinunt, einer Stadt am Berge Dindymus in Phrygien, nach Rom hole. Eine nach Delphi zum Orakel des Apollo (Päan) geschickte Gesandschaft erhielt denselben Bescheid. — 273. Aus den Bäumen des Berges Ida erbaute Aeneas die Flotte, auf welcher er floh. — 275. Man bediente sich zumal bei dem Bemalen der Schiffe der enkaustischen Malerei, indem man im Feuer zerlassenes Wachs, unter die Farben gemischt, mit dem Pinsel auftrug, weil dieser Anstrich durch Sonne, Wind und Wetter am wenigsten litt. — 278. Vgl. zu III. 870. — 279. Das Sigeische Vorgebirge in Troas bildet die Nordwestspitze vou Asien; das Rhöteische, in mehrere felsige Spitzen auslaufend, war den Schiffern gefährlich. — 280. Eetion, der Vater der Andromache, der Gemahlin Hektor's, war König von Thebe in Cilicien. — Tenedos, eine Troas gegenüberliegende Insel im Aegeischen Meere. — 282. Die Stadt und das Vorgebirge Carystus an der südöstlichen Spitze von Euböa liegt über der Cykladischen Inselgruppe. Das Ikarische Meer liegt zwischen diesen Cykladen und der Küste von Karien, die Sporadischen Inseln umschließend. Von da geht die Fahrt zwischen der Südküste des Peloponnes und der Nordwestküste von Kreta durch, dann nach dem Sicilischen Meere die Ostküste der Insel hinunter, wo nach der Sage die Cyklopen Brontes, Steropes und Acmon im Aetna, der Schmiedewerkstätte Vulkan's, hausen. Endlich, nachdem Sicilien (Trinakria von seiner dreieckigen Gestalt genannt, vgl. IV. 420) umfahren, gelangt das Schiff, Africa und Sardinien links lassend, in eine der beiden Mündungen der

Tiber. — 305. Der Stammvater des Römischen Geschlechts der Claudier war der Sabiner Attius Clausus, welcher im Jahre 504 v. Chr. mit seinen Clienten nach Rom übersiedelte, wo er den Namen Appius Claudius annahm (vgl. Livius II. 16). — 314. Vgl. zu III. 335. — 318. Betende Frauen lagen mit aufgelöstem Haar auf den Knien, während die betenden Männer standen. — 326. Sagen, welche die Göttermutter und Attis betrafen, wurden bei den V. 357 erwähnten Spielen auf der Bühne mimisch dargestellt. — 329. Tiberis' Halle war wahrscheinlich eine Grotte am Tiberufer, die als die Wohnung des Flußgottes angesehen wurde. Auch Vergil (Aeneis VIII. 65) setzt in die Nähe der Mündung das „große Haus" des Gottes. — 337. Der kleine Fluß Almo, in dem das Bild der Göttin gebadet wurde, schneidet die via Appia und die Straße nach Ostia und fällt südwestlich von der Stadt in die Tiber. — 345. Das Capenische Thor liegt im Südosten der Stadt, da wo die via Appia, die Straße von Capua, in die Servianische Stadt tritt. — 347. P. Cornelius Scipio Nasica wurde, als das Orakel befohlen hatte, die Mutter der Götter von dem besten Manne in Rom empfangen zu lassen, obwohl noch ein junger Mann, von dem Senate mit dem Empfange der Göttin beauftragt. Der von ihm auf dem Palatinus erbauete und im Jahre 201 v. Chr. eingeweihte Tempel der Magna Mater brannte im Jahre 111 v. Chr. ab, worauf ihn ein Metellus (vielleicht einer der drei Brüder, die in diesem Jahre gemeinsam über Sardinien und Thracien triumphirten) wieder erbaute. Aber auch dieser Tempel ging im Jahre 3 n. Chr. in Flammen auf und Augustus stellte ihn her. — 351 u. ff. Die Spenden oder freiwilligen Beiträge, stipes, waren besonders bei solchen Culten, die man aus der Fremde eingeführt hatte, wie hier dem der Göttermutter, gebräuchlich. Sie wurden zu den gottesdienstlichen Zwecken verwendet. Oft gab nur die Cultusgenossenschaft dieselben, oft aber, wie hier, das Volk überhaupt. Eingesammelt wurden diese Beiträge durch einen Phrygischen Priester und eine Phrygische Priesterin, welche das Opfer der Göttin zu Rom vollzogen und, Griechische Hymnen singend (vgl. IV. 214), zu diesem Zwecke durch die Stadt zogen. — 353. An den Megalesien bewirthete sich die vornehme Welt zu Rom gegenseitig, wie an den Cerealien die Plebs, was Ovid nicht unterscheidet. Der Ort, wo die erstern Gastereien gehalten wurden, war, glaubt man, das Mutatorium Caesaris, welches im südöstlichen Bereiche der Stadt in deren erster Region lag. — 355. Berecynthia heißt die Göttin von dem Berge Berecynthus (vgl. zu IV. 181). — 357. Einem Irrthum des Historikers Valerius Antias folgend, nennt Ovid hier fälschlich die Megalesien die ersten scenischen Spiele der Stadt. Zehn Jahre nach der Ankunft des Bildes in Rom, 194 v. Chr., kam zu den Megalesischen Spielen auch Bühnenspiel; am 10. April des Jahres 191 v. Chr. wurde der Tempel der Göttin eingeweiht. — 363. Cybele und Celänä sind Berge in Phrygien; von dem erstern erhielt die Göttin den gleichen Namen. Der Gallus ist ein Nebenfluß des Sagaris (vgl. zu IV. 229). — 367. Die Bereitung des Mörsergerichts siehe in V. 371.

V. 375. Dieser Tempel der Fortuna Publica auf dem Quirinalischen

Berge ist nicht zu verwechseln mit dem V. 729 erwähnten, in dessen nächster Nähe er jedoch stand.

V. 379. Juba, König von Mauretanien, der sich der Pompejanischen Partei angeschlossen hatte, wurde mit den zu ihm gestoßenen Resten dieser Partei zu Thapsus im Jahre 46 v. Chr. von Cäsar geschlagen. — 383. Senatoren und Ritter hatten im Römischen Theater besondere Ehrensitze; seit dem Jahre 196 v. Chr. saßen nämlich die Senatoren und deren Familien in der Orchestra, und den Rittern wurden durch die lex Roscia im Jahre 67 v. Chr. die vierzehn den Senatorenplätzen zunächst liegenden Sitzreihen vorbehalten. Der Nachbar des Dichters war unter Cäsar Militärtribun gewesen und hatte als solcher eine Legion kommandirt. Diese Tribunen wurden in der Kaiserzeit von den Kaisern ernannt, und zwar meistens aus dem Ritterstande. Als solche heißen sie tribuni angusticlavii, weil sie die Abzeichnung des Ritterstandes, das Unterkleid mit ein oder zwei Purpurstreifen trugen, während dagegen die dem Senatorenstande angehörenden tribuni laticlavii von der senatorischen Tunica mit dem breiten, vom Hals bis zum untern Saume herablaufenden Purpurstreifen genannt wurden. In jedem der beiden Fälle hatte also der Tribun einen der beiden bevorzugten Plätze im Theater inne. Ebenso Ovid als Ritter (vgl. zu II. 128). Nur aus den Rittern wurden zu Augustus' Zeit die decemviri litibus judicandis erwählt, welche den Vorsitz bei den Centumviralgerichten führten. Mitglied dieses Richtercollegiums der Zehnmänner war auch Ovid.

V. 391. Mehrere Circusspiele wurden mit einem Festaufzuge (pompa), einer Art Procession eröffnet. Der Zug ging vom Forum aus über den vicus Tuscus, das Velabrum (vgl. VI. 405) und forum boarium nach dem Circus Maximus, wo er von der bereits anwesenden Festversammlung unter Zeichen des Beifalls empfangen wurde. Eine Magistratsperson führte den Zug im Festornat eines Triumphirenden. Ihm folgte die Musik, dieser Götterbilder auf Tragbahren, Thronen oder Wagen in Begleitung ihrer Priesterschaft. Später wurden auch die Bilder der Kaiser mit in den Zug aufgenommen.

V. 393. Die Cerealien. — 417. Die Jungfrau ist Ceres' Tochter, Proserpina oder Persephone.

V. 422. Henna in der Mitte Sicilien's besaß ein berühmtes Heiligthum der Ceres. — 423. Arethusa, ein Quell auf der Insel Ortygia bei Syrakus, von dem die Insel einen Theil bildet. — 424. Die blonde Göttin ist Ceres. — 445. Der Ohm, Pluto oder Dis, Gott der Unterwelt. — 457. Die Threicische Mänas, die Thracische Bachantin. — 467. Leontini liegt nordwestlich von Syrakus; die Flüsse Amenanus und Acis entspringen am Aetna; die Quelle Cyane fließt in den Anapus in der Nähe von Syrakus; am Gela liegt die gleichnamige Stadt im Süden der Insel; der Pantagies entspringt unfern Leontini; an der Ostküste zwischen Catana und Megara mündet der Symäthus; dann wandert die Göttin über den Aetna (vgl. zu IV. 280) nach Messana (Messina), das früher von seiner Gestalt Zankle hieß; die Stadt Himera am gleichnamigen Fluß liegt an der nördlichen Küste; Didyme wird sonst nirgends als eine Oertlichkeit der Insel genannt; Agrigent, Küstenstadt im Südwesten;

Melas, ein kleiner Fluß im Norden in der Nähe von Mylä, an dessen Ufern die heiligen Rinder des Sonnengottes geweidet haben sollen; Camerina, unfern der Südküste; Helorus, ein Fluß, der, im Osten der Insel bei der gleichnamigen Stadt mündend, ein reizendes Thal durchfließt, das Ovid deßhalb nach dem schönen Tempe in Thessalien benennt; Thapsus auf gleichnamiger Halbinsel oberhalb Syrakus; Eryx, Berg nahe dem Vorgebirge Drepanum; Lilybäum, Pelorum und Pachynum, die drei Hauptvorgebirge der Insel im Westen, Nordosten und äußersten Süden. — 482. Itys, Sohn des Tereus und der Philomela, welche, in eine Nachtigall verwandelt, seitdem den Tod ihres von ihrer Schwester Prokne ermordeten Kindes bejammert. (Siehe Verwandl. VI. 412—676.) — 491. Siehe zu I. 573. — 499. Die Syrten sind zwei den Schiffern gefahrvolle Sandbänke an der Küste von Nordafrica (siehe Vergil's Aeneis I. 111). Die Hunde des Nisus bezeichnen die Schrecken der Scylla, die hier mit der Tochter jenes Königs von Megara, die den Vater an Minos verrieth und deßwegen nach der gewöhnlichen Sage in einen Seevogel verwandelt wurde (vgl. Verwandl. VIII. 1 u. ff), verwechselt wird. Das Ungeheuer in der Meerenge von Messina (oder Zankle vgl. zu IV. 457, weßhalb auch die eben dort an der Sicilischen Seite hausende Charybdis die Zankleische genannt wird) an der Italischen Seite (siehe Homer's Odyssee XII. 93 u. ff. 234 u. ff.; Vergil's Aeneis III. 420 u. ff.) wird sonst eine Tochter des Phorcus genannt. — 501. Adria, das Adriatische Meer. — 504. Der Stein hieß ἀγέλαστος πέτρα, der Fels, bei dem man nicht lachen kann. — 507. Eleusis oder Eleusin in Attika war in historischer Zeit besonders angesehen durch die dort bestehenden Mysterien der Ceres. — 518. Mitra, eine Art Haube. — 531. Penaten und Laren heißen die Familien- und Hausgötter; daher wird der Ausdruck auch für das Haus selbst, welches sie einschließt, gebraucht. — 536. Auch bei den Mysterien der Ceres wurde den Tag über gefastet. Mysten heißen die in die Mysterien Aufgenommenen, im engern Sinne die Eingeweihten der beiden untern Grade, während die des höchsten Grades Epopten oder Sehende genannt wurden. — 563. Sunion ist das südliche Vorgebirge von Attika. Piräus, der Haupthafen von Athen. — 565. Ueber die folgenden Oertlichkeiten vgl. zu IV. 280. Jonia's Flut, nicht das Jonische Meer im Westen von Griechenland, sondern derjenige Theil des östlichen Aegeischen Meeres, welcher an der Kleinasiatischen Landschaft Jonia liegt. Meroe, eine vom Nil gebildete Insel in Nubien. Die Hesperier sind die Westländer. — 572. Damals hieß der Strom noch Albula (vgl. zu II. 389). — 576. Es sind die beiden Bären gemeint (vgl. II. 191), welche, weil Callisto aus Arkadien stammte, Parrhasische Sterne genannt werden (vgl. zu I. 478). — 580. Helice (vgl. zu III. 107). — 584. Bei der Theilung der Welt unter den drei göttlichen Brüdern erhielt Jupiter die Oberwelt, Neptunus das Meer, Pluto das dritte Gebiet, die Unterwelt. — 593. Gyes, Gyas oder Gyges ist einer der Centimanen, die aber Ovid hier, wie öfter (vgl. zu III. 805), mit den Giganten verwechselt. Von den letztern wird erzählt, daß sie den Himmel erstürmten, die Götter verjagten und ihnen vielfache Unbill anthaten, bis sie mit Herkules' Hülfe bewältigt wurden. — 608. Vgl. Verwandl. V. 535 u. ff. —

612. Das Vorgebirge Tänarum oder Tänaros in Lakonien (jetzt C. Matapan) hatte eine tiefe Höhle, welche für den Eingang zur Unterwelt galt und durch welche Herkules den Cerberus auf die Oberwelt gebracht haben soll. — 614. Jene, Proserpina. — 619. Daher tragen auch die Priester der Göttin weiße Binden.

V. 621. Jupiter Victor ist der Gott als Sieger über die Giganten. Die Lage des hier erwähnten Tempels ist ungewiß; vielleicht ist es derselbe mit dem am östlichen Abhange des Palatinischen Berges, zwischen dem Hause des Augustus und den alten Curien (vgl. zu III. 140) gelegenen. — 623. Das atrium der Göttin Libertas, das Geschäftslokal der Censoren, lag nördlich vom Forum nach dem Quirinal zu, wahrscheinlich auf der Anhöhe, welche sich vom Quirinalis nach dem Palatinus zog. — 628. In der Schlacht bei Mutina gegen Antonius (im Jahre 43 v. Chr.) zeichnete sich Octavian zugleich als Feldherr, als Fahnenträger und als Soldat aus. (Vergl. Sueton's Octavian 10.)

V. 636. Weil der Curien dreißig sind (s. zu II. 527. III. 140). — 639. Die älteste Jungfrau ist die älteste Vestalin, eine Art Aebtissin des Collegiums. — 640. Der Pales' Tag sind die Parilien, welche am 21. April gefeiert werden (vgl. zu IV. 725). — 649. Der Mänalische Gott ist Pan (s. zu I. 634. II. 420). Ovid identificirt auch hier (s. zu II. 420) den Gott mit Faunus, dessen Hain gemeint ist (vgl. III. 295). — 657. Siehe zu II. 330. Weder durch Ringe noch sonst durfte der Körper des Betenden beengt werden. — 669. Egeria (s. zu III. 151).

V. 675. Am 16. April des Jahres 29 v. Chr. nahm Augustus den stehenden Titel Imperator vor seinem Namen an, während die Imperatoren der Republik denselben dem Namen nachstellten.

V. 683. Carseoli, eine Stadt der Aequer in Latium. — 686. Vgl. zu IV. 80.

V. 713. Die Mutter des Aethiopen Memnon, der im Trojanischen Kriege auf Seiten der Trojaner stand und von der Hand des Achilles fiel, ist Aurora. — 715. Die Sonne tritt aus dem Zeichen des Widders in das des Stieres. Ob dieses Sternbild die Kuh gewesen, in welche Io von Jupiter aus Furcht vor der eifersüchtigen Juno verwandelt wurde, oder der Stier, unter dessen Gestalt Jupiter die Europa entführte, darüber schwanken die Meinungen der Alten überhaupt.

V. 721 u. ff. Die Parilien, am Gründungstage Rom's, dem 21. April, gefeiert, sind ein Sühnfest für Menschen und Thiere, anfangs nur für die Fortpflanzung der Heerden (der Name stammt von parere = gebären, wurde aber später auch nach der Hirtengöttin Pales Palilien genannt), von der ältesten Hirtenbevölkerung Rom's, nachher von Stadt und Land begangen. Jeder holt sich im Atrium der Vesta die Sühnmittel, nämlich die Asche der an den Fordicidien verbrannten Kälber (vgl. IV. 639 u. 640) und das geronnene Blut des Octoberpferdes, welches im October dem Mars auf dem Marsfelde nach den dem Gotte zu Ehren gehaltenen Wettrennen geopfert wurde, während das Blut des Pferdes aufgefangen und im Allerheiligsten der Vesta bewahrt

wurde; es wurde zu diesem Opfer stets das rechte Pferd des siegreichen Zweigespanns ausersehen; der Schwanz desselben wurde, sobald das Thier geopfert, schnell in die Regia gebracht und das Blut auf den brennenden Heerd der Vesta geträufelt. Blutige Opfer lebender Thiere waren für den Tag der Parilien verboten. Auch Bohnenstroh wurde geholt, welches man anzündete und über die rauchenden Haufen hinwegsprang. Die Feiernden lassen sich vermittelst eines Lorbeerzweiges (denn dieser wurde, als sühnend, bei religiösen Reinigungen, Besprengungen und Räucherungen meistens angewandt) mit Wasser besprengen, und räucherten Haus und Stall mit Schwefel. — 741. Vgl. zu I. 343. — Bei verschiedenen Opfern durfte nur ein bestimmtes Geschlecht von Thieren oder Pflanzen geopfert werden, wie hier nur der männliche Oelbaum. — 752. Pan oder Faunus, welche mit Hörnern und Bocksfüßen dargestellt werden. — 761. Es galt für unglückbringend, Göttern wider deren Willen zu begegnen. — 778. Der Betende schaute immer gen Osten. Vergl. auch zu III. 335.

V. 791. Die Verbannung untersagte dem davon Getroffenen die Gemeinschaft von Feuer und Wasser (aqua et igni interdicebat). — 792. Wenn am Hochzeitstage die Braut dem Bräutigam zugeführt wurde, empfing dieser sie im Hause mit Feuer und Wasser, welche er ihr zur Berührung darbot, als Symbol der Lebensgemeinschaft, welche durch diese nothwendigsten Lebensrequisite angedeutet wurde. — 793. Vgl. Verwandl. I. 260 u. ff. — 794. Vgl. Verwandl. II. 1 u. ff. — 802. Als die Hirten mit ihren Hausgöttern (Laren) aus ihren frühern Hütten ausgezogen waren und in das neu erbaute Rom übersiedeln wollten, befahl ihnen Romulus, zuvor ihre Hütten durch Feuer zu zerstören.

V. 819 u. ff. Zur Bestimmung des Umfanges einer neu zu gründenden Stadt wurde mit dem Pflug eine Furche gezogen. In der Mitte des so abzugränzenden Stadtraumes wurde jedoch zuvor eine Grube (mundus) gegraben, in welche man Feldfrüchte, als das Unentbehrlichste für das Leben und die erste Bedingung des Gedeihens, und einige Würfe aus der nächsten Umgebung geholter Erde warf. — 825. An den Pflug wurde nach der äußern Seite der zu gründenden Stadt der Stier, an die innere die Kuh gespannt, und die Furche so gezogen, daß die ausgepflügte Erde nach Innen fiel; die ausgeworfene Erde galt zunächst als Mauer, die Furche als Graben der Stadt. — 834. Die Römischen Augurn theilten den zu beobachtenden Gesichtskreis am Himmel, das templum, in vier Regionen. Der Etruscischen Disciplin folgend, durchschnitten sie nämlich in Gedanken, mit dem Krummstabe die Linien bezeichnend, den Himmelstempel durch die Mittagslinie (cardo) und diese durch die rechtwinklig schneidende Kreuzlinie (decumanus). Die Mittagslinie theilte die rechte Gegend nach Westen von der Linken gegen Osten, die Kreuzlinie die vordere Seite (antica) gegen Süden von der hintern (postica) gegen Norden. Nach dem Etruscischen Glauben nämlich wohnten die Götter im Norden der Welt; so lag den Augurn in der That Süden gegenüber, also Westen rechts und Osten links. Weil nun die Gegend des Aufgangs der Gestirne als die glückliche galt, so waren Blitz und Donner links ein glückliches Vorzeichen. —

839. Das Pomörium, d. h. der nächste um die Stadtmauer befindliche Raum, war aller bürgerlichen Benutzung entzogen und durch Inauguration geheiligt und daher nicht zu überschreiten. — 853. Acca und Faustulus waren Romulus' und Remus' Pflegeeltern. — 856. Das Gerüst ist der Holzstoß, auf dem der Leichnam verbrannt wurde. — 865. Fest der Venus Erycina (benannt vom Berge Eryx in Sicilien, durch die öffentlichen Dirnen der Stadt begangen. — 871. Ovid verwechselt hier die beiden Tempel der Venus Erycina. Die Feier dieses Tages galt zwar, wie der Dichter richtig angibt, dem Tempel der Göttin vor dem Collinischen Thore. Aber der auf Befehl der Sibyllinischen Bücher erbaute Tempel ist ein zweiter dieser Göttin, ihr und der Mens geweiht (siehe VI. 245). Derselbe wurde nach der Niederlage am Trasimenischen See im Jahre 217 v. Chr. gelobt (vgl. VI. 241 — 248). Dagegen hat der hier in Frage kommende Tempel vor dem Collinischen Thore, welcher von L. Porcius Licinus im Kriege gegen die Ligurer im Jahre 184 v. Chr. gelobt und 181 dedicirt wurde, mit den Sibyllinischen Büchern nichts zu schaffen. — 873. Im Jahre 212 v. Chr. eroberte M. Claudius Marcellus Syrakus. — 879. Der Krieg zwischen Aeneas und Turnus entbrannte um den Besitz Lavinia's, der Tochter des Latinus und der Amata. In diesem Kampfe standen die Etrusker oder Tyrrhener unter König Mezentius auf der Seite des Turnus. — 903. Vgl. zu III. 852 u. 853.

V. 905. Nomentana, eine Sabinische Stadt nordöstlich von Rom; es führte dahin von Rom aus eine besondere Straße, die via Nomentana. An dieser, am fünften Meilensteine (siehe zu II. 682) wurden die Robigalien nach Ovid gefeiert. Man zog in weißen Kleidern in den Hain (des Robigus und) der Robigo, um diese anzuflehen, das Getraide vor Mehlthau und Rost zu bewahren. Das Opfer brachte der Eigenpriester des Quirinus. — 936. Unselig (obsceni) heißen die Hunde, theils weil man glaubte, sie sähen die nächtlichen Gespenster, theils weil sie als Sinnbild der Schamlosigkeit gelten. — 939. Mära hieß der Hund der Erigone, Tochter des Landmanns Ikarus. Als der letztere erschlagen worden war, zeigte der Hund den Mord an. Unter die Sterne versetzt, glänzt Ikarus als Bootes, Erigone als Jungfrau, der Hund als der Procyon, der einige Tage vor dem Sirius aufgeht.

V. 943. Vgl. zu I. 461. — 945. An den Floralien, dem Fest der Blumengöttin Flora, wurden Mimen mit Tänzen aufgeführt, die sich durch groteske Späße und schmutzige Mimik auszeichneten. Unter andern mußten sich die nur in diesen Stücken auftretenden Frauen an diesem Tage auf den Wunsch des Publikums ganz oder zum Theil entkleiden. Hier allein und in den Atellanen hielt sich selbst in der Kaiserzeit eine große Freiheit der Rede. — 947. Das Fest der Floralien dauerte sechs Tage, bis zum dritten Mai (siehe V. 183 u. 184). — 948. Der 28. April ist der Stiftungstag des Tempels der Vesta auf dem Aventin (vgl. zu III. 420), wohin ihre Heiligthümer auf Senatsbeschluß verlegt wurden. — 951. Der Tempel des Apollo mit der berühmten Bibliothek auf dem nördlichen Palatin gehörte zu dem Palatium, der Wohnung des Augustus. Er wurde von Augustus bald nach der Besiegung des Sextus Pompejus begonnen und im Jahre 28 v. Chr. geweiht.

— 953. Die Thür des Palastes war mit einem Eichenkranze geschmückt; an jeder Seite der Thür aber stand ein Lorbeerbaum.

Zum fünften Buch.

V. 7. Die Musen wohnten an den Quellen Aganippe und Hippokrene (vgl. zu III. 450) auf dem Helikon in Böotien. Unter der Hippokrene lag der Hain der Musen. — 22. Tethys, Gemahlin des Oceanus (vgl. V. 81). — 23. Eine Parabel. Das Römische Volk im ideellen Sinne schrieb sich die majestas zu, d. h. die unverletzliche Hoheit und Würde. Vom Volke ging die Majestät auf die von ihm erwählten Repräsentanten des Staates, die Magistrate, über, später auf die Kaiser. Auf dieser Majestät beruht die gesetzmäßige Gliederung und Ordnung des Staates, die Würde und Geltung seiner einzelnen Stände, ja, die auf Ehrfurcht vor dem Haupte begründete Unterordnung der Glieder der Familien. Die Göttin Majestas erscheint hier im Schmuck des Capitolinischen Jupiter (V. 28). — 35. Abermalige Vermengung der Centimanen und Giganten (siehe zu IV. 590). — 65. Im Jahre 180 v. Chr. bestimmte die lex Villia annalis anstatt der schon früher bestandenen allgemeinen Bestimmungen über das zur Bewerbung um Staatsämter erforderliche Lebensalter eine genaue Gränze: für die Quästur wurde ein Alter von 31, für die Aedilität von 37, für die Prätur von 40, für das Consulat von 43 Jahren festgesetzt. — 68. Zur innern Seite ließ man denjenigen ehrenhalber gehen, dem man die der Straße zugewendete Seite deckte. — 74. Also stammte der Name Majus von major = der Aeltere, wie Junius von junior = der Jüngere, stammen soll (V. 78). — 87. Mercurius ist an den Füßen beflügelt. Ueber die Oertlichkeiten vgl. zu I. 632. II. 273. — 95. Carmentis (vgl. I. 500 u. ff.). — 101. Siehe zu II. 427. — 109. Vgl. zu II. 269. — 113. Nach einer Fabel hatte die Ziege in der Stadt Aegä in Achaja, nahe bei Olenos, woher das Thier stammte, den kindlichen Jupiter gesäugt; nach Andern geschah dieses in Creta. Ovid vermischt beide Fabeln. Wie der Dichter die Najade, welche die Wärterin des Kindes war, Amalthea benennt, so trägt bei Andern das Thier selbst diesen Namen. — 118. Dicte, ein Berg auf der Insel Creta.

V. 129. Wie jede einzelne Familie innerhalb des Hauses als Schutzgötter des Hauses und der Familie die Lares domestici hatte und verehrte, so verehrte die Stadt als große Familie die Lares publici oder praestites (den Namen leitet Ovid von praestare ab, weil sie Sicherheit verleihen) oder compitales als Schutzgötter der Stadt. Sie sollen unter andern den Hannibal von der Stadt verjagt haben. Heilig ist ihnen der Hund; ihnen wurde ein Hundefell umgeworfen, was, wie das Bild des Hundes zu ihren Füßen, ein Sinnbild der Wachsamkeit ist. Der Sabiner Titus Tatius aus Cures, Mitregent des Romulus, weihte ihr ältestes Bild zu Rom, das Ovid nicht mehr vorfand. Den Cultus der lares compitales, die nicht dem Wesen, sondern nur dem Ort

und der Zeit der Verehrung nach von den praestites sich unterscheiden, hatte Servius Tullius für die Compita der Stadt (vgl. zu II. 615) eingerichtet. Wie aber im Laufe der Zeit diese Compita ihr religiöses Element verloren hatten, so war auch das Fest der Compitalien in Verfall gerathen. Dagegen war während der Parteiungen der Republik das corporativ-politische Element in den Compitis um so üppiger emporgeschossen, so daß aus ihnen politische Clubbs (collegia compitalicia) geworden waren. Im Jahre 64 v. Chr. waren die das Opfer bei den Compitalien besorgenden Collegien als staatsgefährlich aufgehoben worden. Zwar stellte dieselben Clodius im Jahre 58 her, aber Cäsar beschränkte sie wieder. In Folge der neuen Eintheilung der Stadt (siehe zu IV. 51) stellte Augustus, wahrscheinlich im Jahre 7 v. Chr., das Fest endlich wieder her, jedoch in veränderter Weise. An die Stelle der alten compita ließ er die vici, d. h. zusammenhängende, durch Kreuzwege eingeschlossene Stadttheile, 265 an der Zahl, treten und gab jedem derselben eine Kapelle an einem Kreuzwege, in welcher außer den beiden Lares compitales oder praestites der Genius des Augustus als dritter Gott verehrt wurde. (Daraus ergiebt sich, was von der runden Zahl bei Ovid (V. 145) zu halten sei.) Wie nämlich an dem Heiligthume des Hauses außer den Stammvätern der Familie, den Lares domestici, auch der Genius des lebenden Hausherrn als der die lebendig waltende und fortzeugende Kraft vertretende Schutzgeist des Hauses verehrt ward, so fügten die compita, als die erweiterte Familie, den Genius des Kaisers als des lebenden Schutzherrn und Vaters des Staats den beiden alten Staatslaren, Romulus und Remus, bei. Diese neuen Compitalien wurden am ersten Tage des nach Augustus benannten Monats begangen. — 153. Der Tempel der Bona Dea stand wahrscheinlich am südöstlichen Abhang des Aventinus, nahe dem Nävischen Thore. Die Göttin wird anderswo eine Verwandte des Faunus genannt. Ihren Dienst feierten nur Frauen, das Opfer wurde deßhalb von den Vestalinnen besorgt. Männer erfuhren nicht einmal ihren Namen. Das Fest der Göttin wurde nicht im Heiligthum, sondern in einem abgeschiedenen Zimmer im Hause des Consuls gefeiert, der an dem betreffenden Tage die Fasces hatte. — 155. Vgl. zu IV. 305.

V. 159. Hyperion, Sohn des Uranus und der Gäa, ein Titan, wird als Vater der Aurora genannt. — 161. Der Argestes oder Westnordwestwind ist denjenigen Schiffen günstig, welche nach Griechenland von der Calabrischen Hafenstadt Brundusium segeln. — 166. Ὑάδες von ὕειν = regnen (vgl. zu VI. 197). — 169. Erst Perseus, dem Atlas ein Obdach abschlug, soll diesen Libyschen König zu einem Berge durch das Medusenhaupt versteinert haben. (Siehe Verwandl. IV. 620 u. ff.)

V. 184. Vgl. IV. 947 und die Anmerkung zu dieser Stelle. — 189. Der Palmzweig ist bei Griechen und Römern ein Preis des Siegers, hier des Schauspielers oder des Dichters im Theater. Der Circus bezeichnet die Circensischen Spiele, mit denen das Fest der Flora abschloß. — 203. Boreas raubte aus dem Hause des Königs von Athen, Erechtheus, dessen Tochter Orithyia (siehe Verwandl. VI. 677 u. ff.). — 217. Die Horen sind die Göttinnen der Jahreszeiten, die Chariten die der Anmuth und Schönheit. — 223.

Der schöne Hyacinthus, ein Liebling Apollo's, stammte aus Therapnä in Lakonien. Von dem Gotte mit dem Discus getödtet, wurde er von diesem in die gleichnamige Blume verwandelt (vgl. Verwandl. X. 162 u. ff.), in deren Kelch die Klagelaute αἶ, αἶ zu lesen sein sollen. — 225. Narcissus, welcher die Liebe verschmähte und sogar die Nymphe Echo von sich wies, ward damit bestraft, daß er sich in sein eigenes Bild, das ihm eine Quelle zurückspiegelte, verliebte. Weil dieser Gegenstand seiner Liebe ihm unerreichbar war, schwand er vor sehnsüchtigem Grame dahin und wurde endlich in die ihm gleichnamige Blume verwandelt (siehe Verwandl. III. 339 u. ff.). Ebenso wurden Crocus und die von ihm geliebte Smilax in kleine Blumen gleichen Namens, Attis, der Liebling der Cybele (vgl. IV. 224 u. ff.) in eine Viole verwandelt. Adonis, der Sohn des Königs Cinyras von Cypern, der Geliebte der Venus, wurde auf der Jagd von einem Eber getödtet; aus seinem Blute schuf die Göttin die Anemone (vgl. Verwandl. X. 708 u. ff.). — 251. Siehe zu V. 113. — 268. Die Gegend von Pelusium in Aegypten, wo einer der Nilarme mündet, war wegen ihres vorzüglichen Linsenbaues bekannt. — 281. Die steuerpflichtigen, in die fünf Censusklassen eingeschriebenen Bürger hießen assidui, weil sie Geld zahlten (aes dabant), oder locupletes, weil sie Landbesitz hatten; denn das Vermögen bestand damals in Vieh- und Landbesitz, weßhalb auch die ältesten Multen (Geldbußen) in Schaafen oder Rindern bestanden und das Geld (pecunia) vom Vieh (pecus) seinen Namen hat. — 283. Die öffentlichen Weiden oder Triften (pascua publica) bildeten einen Theil des Gemeindelandes oder der Mark (ager publicus). Wer sein Vieh auf diesen Gemeindetriften weiden lassen wollte, mußte zunächst die Anzahl desselben angeben und dann für den Kopf eine bestimmte Abgabe erlegen. Allein dieses Hutgeld wurde in der ältern Zeit vielfach nicht eingezahlt oder auch die Angabe des Viehes gänzlich umgangen. Deßwegen wurden die Aedilen öfter durch Volksbeschluß ermächtigt, die gesetzwidrigen Viehzüchter mit einer Geldbuße zu belegen. In dem vorliegenden Fall geschah dieß wahrscheinlich durch die Brüder L. und M. Publicii Malleoli um das Jahr 240 v. Chr. Von den Strafgeldern wurde ein Theil zum Bau der Bergstraße, die zu der Nordspitze des Aventinus führte und nach den genannten Aedilen clivus Publicius genannt wurde, verwandt, ein Theil dem Schatz des Tempels der Flora, den dieselben Aedilen am Circus Maximus erbauten, übergeben. Diese Aedilen feierten das Fest der Floralien zuerst mit circensischen Spielen im Circus Maximus; erst im Jahre 173 v. Chr. wurden diese Spiele jährliche und stehende. — 305. Bei der Geburt des Meleager, des Sohnes von Oeneus und Althäa, der Tochter des Thestius, erklärten die Parcen, der Knabe werde so lange leben, als der Feuerbrand, der so eben auf dem Heerde des Hauses angezündet war, von den Flammen unverzehrt bleiben werde. Deßhalb löschte Althäa das Feuer sofort und bewahrte das verhängnißvolle Holz in festverschlossener Lade. Als der Knabe zum Manne erwuchs, machte sich König Oeneus unwissentlich eines Verbrechens schuldig: er brachte nämlich bei den jährlich wiederkehrenden Opfern der Erstlinge der Feldfrüchte allen Göttern seine Gaben, vergaß aber die Göttin Phöbe oder Diana. Darüber grollend, ließ die Göttin das Land durch einen Eber von ungewöhn-

licher Größe und Stärke heimsuchen. Zur Erlegung desselben rief Oeneus die gepriesensten Helden von Griechenland zusammen und versprach dem, der das Thier tödte, zur Belohnung die Haut desselben (Calydonische Jagd). Meleager erlegte den Eber, nahm aber die Haut desselben nicht für sich, sondern schenkte sie seiner Geliebten, Atalante, welche das Thier zuerst verwundet hatte. Darüber ergrimmt, entrissen die Brüder der Althäa der Atalante den Siegespreis, wurden aber von dem erzürnten Meleager deßhalb erschlagen. Althäa, mehr der schwesterlichen als der mütterlichen Liebe eingedenk, verbrannte, sobald sie diese That erfahren, das verhängnißvolle Holz, und sobald dieses verkohlt war, erlosch das Leben ihres Sohnes. — 307. Agamemnon war des Atreus Sohn, des Pelops Enkel und des Tantalus Urenkel. Als dieser in Aulis das Heer der Griechen gegen Troja einschiffen wollte, hinderte Diana durch widrige Winde die Abfahrt; sie grollte dem Könige, weil er eine ihr heilige Hirschkuh getödtet hatte. So ist die gewöhnliche Sage; Ovid dagegen scheint hier einen ähnlichen Grund des Zornes anzudeuten, wie ihn Diana gegen Oeneus hatte. — 309. Hippolytus, Theseus' Sohn, treu der Diana ergeben, verschmähte den Dienst der Venus oder Dione (s. zu II. 461) und wurde auf Anstiften der gekränkten Göttin durch seine Stiefmutter Phädra bei dem Vater verläumdet, der die Hülfe Neptun's gegen den Sohn anrief. Dieser sandte einen wilden Stier, vor dem die Pferde des Hippolytus scheu wurden und ihren Herrn zu Tode schleiften. — 329. Die Consuln M. Popilius Länas und L. Posthumius Albinus waren es, welche im Jahre 173 (vgl. zu V. 283) die lange unterbrochenen Floralien wieder einführten und das Fest zu einem jährlich wiederkehrenden machten (siehe VI. 738 u. ff.). — 335. Die hier erwähnte Art Kränze (coronae sutiles) wurden nicht gewunden, sondern genäht, indem man auf ein Band oder einen Streifen Bast Rosenblätter und Rosen heftete. — 337. Der freigeborene Römer hielt den Tanz unter seiner Würde. — 340. Vgl. zu IV. 109. — 343. Der Achelous, ein Fluß Akarnanien's in Griechenland, dient den Dichtern zuweilen zur Bezeichnung des Wassers überhaupt (vgl. Vergil's Landbau I. 9). — 344. Vgl. zu I. 403. — 346. Siehe III. 513. — 356. Vgl. zu IV. 133. — 361. Die Feier der Floralien wurde bis in die Nacht hinein fortgesetzt, wobei dann glänzende Beleuchtung stattfand.

V. 379. Der Centaur Chiron, Sohn des Saturnus und der Oceanide Philyra, wohnte am Berge Pelion in Thessalien (Hämonien). Dem wegen seiner Gerechtigkeit, Heilkunst und Geschicklichkeit im Spielen der Leier berühmten Manne gab Peleus seinen Sohn Achilles zur Erziehung. — 387 u. 389. Der Alcide Herkules zerstörte Troja, weil ihm der König desselben den für die Rettung seiner Tochter Hesione von einem Meerungeheuer versprochenen Preis, nämlich die Tochter selbst, verweigert hatte. Außerdem konnte selbst zum zweiten Male Troja nur mit Hülfe der Pfeile des Herkules erobert werden, welche Philoktet, weil er den Scheiterhaufen auf dem Oeta, auf dem Herkules sich verbrannte, angezündet, von dem letztern zum Geschenk erhalten hatte. Deßhalb wurde Philoktet im zehnten Jahre des Krieges vor Troja durch Ulysses und Neoptolemus von Lemnos, wo man ihn ausgesetzt hatte, nach Troja geholt (vgl. Sophokles' Philoktet). — 390. Aeacus war der Großvater des Achilles. — 401. Siehe

zu I. 491. — 413. Das Sternbild ist der Schütz. Der neunte Tag steht wohl in Beziehung zu einer Römischen Sitte, nach der am neunten Tage nach der Beisetzung des Todten das Opfer- und Todtenmahl (novemdialia) gefeiert wurde, wobei man ein einfaches Mahl auf das Grab des Todten stellte.

V. 421. Die Lemurien sind das Sühnfest der Lemuren, welche Ovid selbst (V. 483) die Geister der Verstorbenen im Allgemeinen nennt. Der Sühngebrauch beweist, daß man die nicht friedlichen Geister an dem Feste darunter verstand, deren Spuk man von den Häusern fern zu halten suchte. Das Fest wurde in den drei Nächten des neunten, elften und dreizehnten Mai gefeiert (V. 491). — 427. Der Name des Monats (vgl. zu V. 74) soll als Grund gelten, weßhalb das Fest der Lemuren (der verstorbenen Alten) in demselben gefeiert werde. — 432. Bei heiligen Handlungen durfte der Körper der dieselben Begehenden nicht eingeengt sein; deßhalb ist der Fuß des sühnenden Hausvaters unbeschuht, das Bein frei von den Binden, mit denen man es sonst wol umwand. — 436. Vgl. zu II. 573. — 441. Temesa in der unteritalischen Landschaft Bruttium besaß alte Erzgruben. Durch das Schlagen erzener Becken, glaubten die Alten, werde der Zauber verscheucht. — 447. Mercurius, Jupiter's und der Plejade Maja Sohn, hatte auch das Amt, die Seelen der Verstorbenen in die Unterwelt hinabzuführen (vgl. II. 608). Als Bote der Götter trägt er den Heroldsstab. — 452. Vgl. IV. 841 u. ff. — 486. Siehe zu II. 564. — 487. Siehe zu II. 558. — 491. Vergl. zu V. 421.

V. 517. Die Alten bewahrten den auf Krüge gefüllten Wein im obern Theile des Hauses, wo der Rauch durchzog, weil durch diesen, wie man glaubte, der Wein früher alt werde. — 522. Der Becher (crater) war ein größeres, becherförmiges, mit zwei Henkeln versehenes Gefäß, in welchem der Wein gemischt und aus welchem er in die Pokale der Trinkenden geschöpft wurde. — 533. Was das Triefende gewesen, deutet der Name Urion auch in unserer Sprache an. — 538. Delia heißt Diana, weil auf der Insel Delos geboren. — 542. Die Mutter der Zwillinge Apollo und Diana ist Latona.

V. 555. Das forum des Augustus sowohl als auch der Tempel des Mars Ultor waren mit zahlreichen Kunstwerken geziert, unter denen Ovid hier unter andern zunächst den Kampf der Giganten erwähnt. — 565. Romulus tödtete im Kriege mit den Cäninensern deren Feldherrn Acron und gewann so die ersten spolia opima (siehe Livius I. 10). — 569. Im Kriege gegen Brutus und Cassius, an denen er den Tod seines Adoptivvaters Cäsar zu rächen vorgab, gelobte Octavianus den Tempel des rächenden Mars. Nicht nur den unter die Götter aufgenommenen Vater, sondern auch Vesta selbst, deren Priester Cäsar als Pontifex maximus gewesen war (vgl. III. 699), glaubte Octavian zu rächen. — 580. Im Jahre 53 v. Chr. erlitt Crassus die V. 583 angedeutete Niederlage durch die Parther, in der er selbst und sein Sohn fielen, die Römischen Feldzeichen und Adler in Feindeshand geriethen, der größte Theil des Heeres umkam und Viele gefangen wurden. Im Jahre 20 v. Chr. ging Augustus nach Asien, um die Provinzialverhältnisse zu ordnen. Bei dieser Gelegenheit schickten ihm die Parther, welche mit Krieg überzogen zu werden

fürchteten, jene Fahnen und Gefangene zurück nach Syrien, wo der Kaiser sich eben aufhielt. — 587. Siehe zu I. 542. — 595. Der Tempel des Mars Ultor stand auf der nordöstlichen Seite des forum Augusti; beendigt nnd geweiht wurde derselbe im Jahre 2 v. Chr. — 598. Dem Kriegesgotte ziemt nur das Kampf- und Waffenspiel im Circus.

V. 603. Vgl. V. 165. — 605. Europa heißt hier nach den beiden Hauptstädten ihres Vaterlandes Phönicien das Tyrische Mädchen und die Sidonierin. — 619. Vgl. zu IV. 715. Die Pharische Färse heißt Jo von der kleinen Insel Pharos an der Küste von Aegypten, wo sie entzaubert und zur Isis wurde.

V. 621. Das Wesen des hier beschriebenen Argeenopfers ist noch unermittelt. Jedenfalls war es ein Sühnopfer, das schon von den Bewohnern des Septimontium, d. h. der vorhistorischen Stadr, an deren Stelle nachher Rom trat, gebracht wurde. Es wurde dabei zur Zeit der Republik, in Anwesenheit der Pontifices, der Vestalinnen, der Prätoren und der Bürger, auf der ältesten, heiligen Brücke Rom's, die ohne Eisen, ganz von Holz gebaut war, dem pons sublicius, ein Opfer gebracht und dann als Sühne für die einzelnen Bezirke der Tribus 24 Binsenpuppen, das Symbol eben so vieler zu opfernder Männer, in die Tiber gestürzt. — 627. Vgl. zu I. 234. — 628. Leukas ist das von der Griechischen Landschaft Akarnanien in das Jonische Meer auslaufende Vorgebirge. Darüber berichtet der Geograph Strabo Folgendes: „Merkwürdig macht es der Tempel des Apollon Leukatas und der Sprung, von dem man glaubte, daß er die Liebe stille. Menander sagt, daß Sappho als erste hinabsprang. Auch war es den Leukadiern väterliche Sitte, daß jährlich am Opferfeste Apollon's einer der angeschuldigten Verbrecher von der Höhe hinabgeworfen wurde zur Sühnung. Vorher wurden ihm allerlei Flügel und Vögel angebunden, welche durch das Flattern den Sprung erleichtern konnten; unten aber empfingen ihn viele in kleinen Kähnen rings herum stehende Menschen, welche ihn auffingen und nach Möglichkeit wohlbehalten über die Gränze brachten." — 630. Der Tirynthier heißt Herkules nach seiner Geburtsstadt. — 631. Quiriten von Stroh, Strohpuppen, welche das Opfer Römischer Bürger vertraten. Der Ausdruck Quiriten ist unchronologisch. — 633 (siehe 623 u. 624). Die hier gegebene Meinung ist auch die Ansicht Varro's, dessen betreffende Worte ich mittheile: „wer die fünfziger Jahre hinter sich und das sechzigste erreicht hatte, war von den Staatsgeschäften frei. Daher, meinen Einige, stamme das Sprichwort, nach dem es heißt, man müsse die Sechziger von der Brücke werfen (sexagenarios de ponte), nämlich weil diese nicht mehr abstimmen, was an der Stimmbrücke des Ovile geschah." Dieses ovile oder die saepta, die Schranken, sind der zur Abstimmung des Volkes bestimmte Platz auf dem Marsfelde, welcher anfangs mit Stricken umfriedigt, später durch ein festes Gehege umzäunt war. Innerhalb desselben wurde das zum Stimmen berufene Volk so lange zusammengehalten, bis die betreffende Abtheilung (Centurie) abgestimmt hatte. Jede dieser Centurien hatte ihren eigenen engen Zugang, Brücke (pons) benannt, zum Stimmplatze. — 639. Die folgende Deutung des Argeenopfers aus dem Griechischen (Ἀργεῖος = ein Argiver; vgl.

zu I. 90) entstand ohne Zweifel aus dem Bestreben, von den Vorfahren die Barbarei des Menschenopfers abzuwenden (siehe V. 623 u. 624). — 643 u. 644. Siehe I. 471 u. ff. — 645 u. ff. Vgl. I. 543 u. ff. — 646. Vgl. zu II. 389. — 647. Der Pallantische Held heißt Evander von seinem Großvater Pallas. — 656. Inachus bauete die Stadt Argos und war der älteste König des Argivischen Landes.

V. 663. Mercurius war der Sohn des Jupiter und der Plejade Maja, der Tochter des Atlas. Feucht heißen die Plejaden, weil mit ihrem Untergange im Herbst Regen einzutreten pflegt. — 667. Merkur ist Gott der gymnastischen Künste. Der Ringplatz heißt glänzend, weil die Ringenden, um dem Körper größere Geschmeidigkeit zu geben, sich mit Oel einrieben. — 669. Der Tempel des Mercurius wurde im Jahre 495 v. Chr. auf Volksbeschluß geweiht. Er stand zwischen dem Aventin und dem Circus Maximus, dem letztern zugewendet. Ein Collegium von Kaufleuten besorgte die Festlichkeiten (vgl. Livius II. 27). — 673. Den Quell des Mercurius an der südwestlichen Seite des Cälius findet man noch im Garten der Camaldulenser von S. Gregorio. — 691. Die Ortygischen Rinder sind die des auf Ortygia geborenen Apollo. Nach Einigen wurde Apollo auf Delos, dessen alter Name Ortygia war, nach Andern auch Ortygia in Sicilien (vgl. zu IV. 423), nach Andern im Haine Ortygia bei Ephesus geboren. Jene Rinder entführte auf die listigste Weise Merkur, als unmündiges Kind der Wiege entschlüpft.

V. 699. Castor und Pollux, Söhne des Tyndarus und der Leda, der Tochter des Spartanischen Königs Oebalus, raubten die Töchter des Leucippus, Phöbe und Hilaira, welche an die Söhne des Aphareus, Lynceus und Idas, verlobt waren. — 708. Aphidna, Stadt in Lakonien.

V. 721. Auch dieser Tag, wie der 9. Januar und 11. December sind in den Kalendern als Agonalien (vgl. I. 319 u. ff.) bezeichnet. — 723. Vgl. zu IV. 939. — 725. Siehe zu III. 849.

V. 727. Die Kalenderbezeichnung dieses Tages, wie des 24. März, ist Q. R. C. F. Varro erklärt dieselbe als Quando Rex Comitiavit, Fas, d. h. wenn der Opferkönig (rex sacrorum), um dort zu opfern, auf dem Comitium erscheint, dann ist der Tag, so lange das Opfer dauert und der Priester auf dem Comitium verweilt, nefastus; sobald er jedoch das Comitium nach beendigtem Opfer verlassen hat, dann ist der übrige Theil des Tages fastus. Der Opferkönig durfte nämlich kein öffentliches Amt bekleiden und deßhalb nur, wenn es die Opfer erforderten, auf dem Comitium erscheinen. Andere erklären die Zeichen von der Flucht des Königs Tarquinius, Quod Rex Comitio fugerit.

V. 730. Der Tempel der Fortuna Publica Primigenia auf dem Quirinal am Collinischen Thore wurde von P. Sempronius Sophus erbaut und 10 Jahre später, im Jahre 196 v. Chr., von Duumvir Q. Marcius Ralla geweiht. — Vgl. V. 170 u. ff.

Zum sechsten Buch.

V. 13. Der Dichter Hesiodus war zu Askra in Böotien geboren, wo er nach dem Tode seines aus Kyme im kleinasiatischen Aeolis dahin eingewanderten Vaters als Hirt lebte und auf dem Helikon seine Schaafe weidete. Dort erschienen ihm, wie er selbst (Theogonie 22) erzählt, die Musen und unterwiesen ihn im Gesange. Des Landbaues Lehrer heißt Hesiod wegen seines andern Hauptgedichtes, der Werke und Tage, welches außer Andern auch viele Regeln für den Ackerbau enthält. — 15. Am Berge Ida in Phrygien richtete Paris des Priamus Sohn, zwischen den Göttinnen Juno, Minerva und Venus und sprach der letztern den Preis der Schönheit zu. — 18. Vgl. zu II. 669. — 22. Vgl. zu II. 3. — 25. Man leitete gemeiniglich den Namen des Monats von junior ab, so daß er der Monat der Jüngern, wie der Mai derjenige der Aelteren wäre (siehe I. 41. V. 75. VI. 88). — 34. Der Capitolinische Tempel stand auf dem westlichen Gipfel des Capitolinischen Berges, welcher früher den Namen der Tarpejischen Höhe trug (vgl. auch zu II. 669). — 35. Die Buhle ist Maja, die Mutter Mercur's von Jupiter (siehe V. 103). — 39. Juno leitet ihren Namen Lucina, als Geburtsgöttin, von lux (= Licht, Tag) ab. — 41. Juno legte nach Vergil (Aeneis XII. 791) noch zu Aeneas' Lebzeiten den langjährigen Groll gegen die Trojaner, die Nachkommen der Electra und ihres Sohnes Dardanus (vgl. zu IV. 31), also auch gegen deren Nachkommen, die Römer, ab. — 43. Vgl. zu II. 145. — 45. Siehe Vergil's Aeneis I. 15 u. ff. — 47. Samos, Mycenä und Sparta waren Hauptstätten des Cultus der Juno und Lieblingsplätze der Göttin. — 49. Cures, die Residenz des Titus Tatius (vgl. zu II. 135), Tibur und Falerii verehrten die Juno Curitis als Hauptgöttin. — 58. Selbst als der Römische Kalender allgemein als bürgerlicher Kalender eingeführt war, blieb der Festkalender der einzelnen Italischen Gegenden verschieden und die alten Namen der Monate wurden von den einzelnen Städten und Districten beibehalten. — 59. In Lanuvium war der Hauptkult der der Juno Sospita; Aricia und Präneste verehrten die Juno Feronia. — 65. Des Herkules himmlische Gattin, der er sich nach seinem Tode verband, ist Hebe, die Tochter der Juno und Göttin der Jugend, welche sich deßwegen den Monat der Jüngern, den Junius, zueignet. — 80. Siehe I. 543 u. ff. — 83. Romulus theilte das Volk (die Patricier) in zwei Theile, die ältern, seniores, von 46 Jahren aufwärts, und in die jüngern, juniores, die waffenfähige Mannschaft von 17 bis 45 Jahren, an deren Spitze die Ritter standen. — 91. Der befriedende Herrscher ist Tiberius, welcher den verfallenen Tempel der Concordia im Jahre 7 v. Chr. neu baute (vgl. zu I. 641). — 93. Der zwischen Römern und Sabinern um den Raub der Sabinerinnen ausgebrochene Kampf (siehe III. 195 u. ff.) wurde zwischen den beiderseitigen Herrschern, Romulus und Titus Tatius, dahin geschlichtet, daß beide Völker fortan ein Volk bilden sollten (siehe Livius I. 13). Von dieser Vereinigung (junctio) leitete nach Ovid eine dritte Meinung den

Namen Junius ab. — 99. In Folge des Urtheils am Ida (siehe zu V. 15) entführte Paris die Helena, was der Grund zu Troja's Untergang wurde.

V. 101. Die Kapelle der Carna lag auf oder am Cälius und wurde von Brutus nach der Vertreibung der Könige erbaut. — 105. Siehe zu II. 67. — 129. Der Weißdorn, spina alba, nach Linné Cnicus Acarna oder Frauendistel, wurde auch bei der Heimführung einer Braut am Hochzeitstage als Hauptfackel vorangetragen, wohl wegen des V. 165 geschilderten mystischen Gebrauches. — 131. Phineus, ein blinder König von Salmydessos in Thracien, mit der Gabe der Weissagung von den Göttern beschenkt, blendete auf Anstiften der Stiefmutter seine beiden Söhne und mordete sie dann. Dafür verhängten die Götter über ihn die Strafe, daß, so oft er sich zu Tisch setzte, die Harpyen, Unthiere, halb Jungfrauen und halb Raubvögel, ihm jeden Bissen vor dem Munde weghaschten und den Rest des Mahles mit ihrem Unrath verderbten. Durch die Argonauten Zetes und Calais wurde der König von dieser Plage befreit und wies zum Danke den Argonauten den Weg nach Colchis. — 140. Ovid leitet den Namen dieser Zauberdämonen von stridere (= zischen) ab. — 142. Die Marser, eine alte Völkerschaft in Samnium, sind berühmt wegen ihrer Zauberkünste. — 143. Vgl. IV. 52. — 163. Nachdem das Opferthier geschlachtet war, wurden die Theile desselben, welche geopfert werden sollten, kunstmäßig zugeschnitten (prosicebantur) und dann an den Ort gelegt, wo sie geopfert werden sollten.

V. 173. Ovid wirft einen Seitenblick auf die schwelgende Ueppigkeit seiner Zeit, die, nicht zufrieden, die Erzeugnisse des eigenen Landes auszubeuten, aus allen Gegenden der bekannten Erde ihre Leckerbissen zusammenholte. So standen von Fischen in besonders hohem Preise bei den Feinschmeckern: Meeraale von der Sicilischen Meerenge, Thunfische von der Spanischen Küste, andere Arten von Rhodus und Cilicien; Seekrabben bezog man am liebsten von Africa, Austern von Bajä, Tarent, der kleinasiatischen Küste, später sogar aus Britannien, das Hasel- oder Birkhuhn aus Jonien. Auch Kraniche gehörten zu den Leckerbissen. Die Fabel erzählt von den letztern, daß sie mit dem zwerghaften Volke der Pygmäen, das bald an den Nil, bald nach Indien versetzt wird, in beständigem Kriege leben (vgl. Homer's Ilias III. 6 u. 7). Den Pfau brachte zuerst der Redner Hortensius, Cicero's Zeitgenosse, auf die Tafel. Alle diese Leckerbissen wurden mit enormen Preisen bezahlt.

V. 183. Vgl. zu I. 638. Camillus gelobte diesen Tempel der Juno Moneta im Jahre 345 v. Chr. als Dictator im Kriege gegen die Aurunker und weihte denselben im folgenden Jahre an der Stelle, wo das Haus des M. Manlius Capitolinus gestanden hatte. Dieser hatte im Jahre 390 v. Chr., als die Gallier das Capitolium erstiegen, dasselbe gerettet, gerieth aber später in den Verdacht, nach der Alleinherrschaft zu streben, wurde zum Tode verurtheilt, vom Tarpejischen Felsen gestürzt und sein Haus der Erde gleich gemacht. (Vgl. Livius V. 47. VI. 20.)

V. 191. Dieser Tempel des Mars war mit der Front dem Capenischen Thore zugewendet und lag wahrscheinlich in der Gegend von S. Sisto. Der bedeckte oder Hallenweg (via Tecta) war wol eine vom Capenischen Thore nach

dem Tempel führende Porticus, welche noch im Anfange des neunten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung stand. — 193. In der Nähe war auch ein Tempel der Tempestas, von L. Cornelius Scipio, der als Consul im ersten Punischen Kriege im Jahre 259 v. Chr. in Corsika und Sardinien gegen die Corsen, Sarden und den Carthager Hanno mit großem Glück kämpfte, erbaut. Von der Zerstörung der Corsischen Flotte durch Sturm wird sonst nichts berichtet. — 197. Die Hyaden stehen an der Stirn des Sternbildes des Stieres (siehe V. 165). Ihr Aufgang kündet Regen an.

V. 201. Den Tempel gelobte nach Ovid Appius Claudius Cäcus während seines zweiten Consulats im Samnitischen Kriege im Jahre 296 v. Chr. Die Erblindung des Appius soll in Folge eines Vergehens gegen Herkules eingetreten sein, und zwar bald nach des Appius Censur (312 v. Chr.), weil auf sein Anstiften die Potitier, denen der Cultus des Herkules oblag, öffentliche Sklaven mit den heiligen Gebräuchen bekannt machten, um ihnen deren Besorgung zu übertragen. Nach ihm ist die Appische Straße und Wasserleitung, deren Einweihung er durch einen Betrug gegen seinen Collegen allein vollzog, benannt; ihm, dem stolzen, aber aus Ehrgeiz wetterwendischen Patricier verdankten die Plebejer die Veröffentlichung des Festkalenders und der gerichtlichen Formeln, die bisher Geheimniß des priesterlichen Adels gewesen waren (jus Flavianum). Als in Folge der Schlacht bei Heraclea (280 v. Chr.) Pyrrhus seinen Gesandten Cineas nach Rom schickte, um den Frieden anzubieten, und der Senat bereits auf die vorgeschlagenen Bedingungen eingegangen war, hinderte der hochbejahrte Appius den Abschluß des Friedens durch eine berühmte Rede, welche noch zu Cicero's Zeit vorhanden war. Er war Dichter, vortrefflicher Redner und Schriftsteller über Gegenstände der Rechtswissenschaft. Diese letzteren Vorzüge sind wohl der hauptsächliche Grund, weßhalb Ovid seine geistige Größe hervorhebt. — 206. In früherer Zeit wurde durch die von Ancus Marcius eingerichtete Priesterschaft der Fetialen (vgl. Livius I. 32) dem feindlichen Volke dadurch der Krieg angesagt, daß ein Fetial in Anwesenheit von wenigstens drei Erwachsenen sich an das feindliche Gebiet begab und nach Aussprechung der feierlichen Kriegsformel eine mit Eisen beschlagene oder am vordern Ende durch Feuer gebrannte und blutige Lanze über die Gränze schleuderte. In späterer Zeit, als das Reich zu übergroßer Ausdehnung gediehen war, zuerst zur Zeit des Krieges mit Pyrrhus, trat die hier erwähnte symbolische Handlung der Kriegserklärung ein: der Fetial schleuderte von der Kriegssäule, der Columna bellica, welche hinter dem Bellonatempel stand, die Lanze in den Circus Flaminius; denn die Circus galten, weil dem Mars heilig, einem Kriegsplatze gleich. Die Ueberbringung der Kriegserklärung an das betreffende Volk geschah dann durch den commandirenden Feldherrn.

V. 209. Der Tempel des Hercules Custos stand entweder an der rechten Seite oder an der Rundung des Circus. Er wurde auf Geheiß der Sibyllinischen Bücher (vgl. zu IV. 255) gebaut.

V. 213. Sancus ist ein altsabinischer Gott, und zwar einer der Semonen oder niedern Götter. Ovid verwechselt ihn fälschlich mit Fidius, welches eine Qualitätsbezeichnung des Jupiter ist. Der Tempel des Sancus lag auf

dem Quirinal, den die Sabiner bei der Uebersiedlung nach Rom besetzt hatten und war dem Tempel des Quirinus zugekehrt.

V. 219. Ovid war dreimal verheirathet; die Tochter war ein Kind der zweiten Ehe und zweimal vermählt, einmal an den Senator Fidus Cornelius. — 226. Vgl. zu III. 397. — 227. Dieß geschah am 15. Juni (vgl. zu VI. 711). — 232. Der Eigenpriester des Jupiter mußte in einer nach der strengsten religiösen Form geschlossenen (confarreirten) Ehe leben, welche durch Scheidung nicht zu trennen war; ja, wenn die Frau starb, mußte er sein Amt niederlegen.

V. 235. Phöbe, Diana als Mondgöttin. — Lykaon, der Sohn der Callisto, als Hüter der Bärin, Arctophylax, unter die Sterne versetzt (siehe II. 190). — 237. Es sind dieß die ludi Tiberini, welche jährlich von den Fischern (daher auch ludi piscatorii genannt) jenseits der Tiber nach dem Vatican zu auf dem campus Vaticanus oder Tiberinus gefeiert wurden.

V. 241. Ueber den Tempel der Mens und die Zeit, in welcher er gelobt wurde, siehe zu IV. 871.

V. 257. Vierzig Parilien = vierzig Jahrestage; denn auf das Fest der Parilien, den 21. April, fällt der Stiftungstag Rom's (siehe IV. 807). — 258. Der von Numa gestiftete Tempel der Vesta und die dazu gehörigen heiligen Gebäude lagen an der südlichen Seite des Forums, jedoch etwas zurücktretend nach dem Fuße des nördlichen Abhanges des Palatinischen Hügels. Der Vestatempel brannte mehrmals ab und hatte zu Ovid's Zeit ein mit korinthischer Bronze gedecktes Dach. — 263. Das Wohnhaus des Königs Numa, die Regia, die spätere Amtswohnung des Pontifex maximus, war zugleich die Amtswohnung der Vestalinnen und hieß als solche atrium Vestae (Vesta's Halle). Es lag unmittelbar am Tempel der Göttin, wahrscheinlich vor demselben, jedenfalls innerhalb des der Göttin heiligen Bezirkes. Das Atrium bildete einen für sich bestehenden Theil der Regia, so daß in dieser das ganze Collegium der Vesta, die Vestalinnen und der Pontifex maximus, zusammenwohnten. Wenn übrigens Ovid die Stelle, wo die Regia stand, als eine enge Oertlichkeit bezeichnet, „so darf man nicht vergessen, daß der Festkalender gegen Ende der Regierung des Augustus, also in einer Zeit geschrieben ist, wo die einst unscheinbare Stadt mit eben so prächtigen als weitläufigen Gebäuden erfüllt war. Damals war selbst das einst bewunderte Haus des Lepidus zu einer wenig auffallenden Wohnung herabgesunken, und mithin konnte die Regia und das Atrium gegen seine glänzende Umgebung klein genug erscheinen, während es doch seinen Zwecken völlig genügte." — 265. Der Vestatempel war rund, wie die Erde, als deren Symbol er gilt, wie V. 267 es ausspricht, wo Vesta den Tempel der Göttin bezeichnet. — 277. Ovid deutet auf die sogenannte Sphäre des Archimedes hin, ein in einer Glaskugel eingeschlossenes Planetarium zur Veranschaulichung des Planetensystems; in der Mitte des eingeschlossenen Raumes war die Erde, um welche sich durch einen Mechanismus Sonne, Mond und Planeten bewegten. — 299. Die hier angedeuteten Etymologien sind: Vesta, weil sie vi sua stat; ἑστία von ἑστάναι = stehen; focus, der Heerd, von foveo, wärmen; vestibulum = Vestae stabulum, d. h. der Auf-

enthaltsort der Vesta, weil im Vestibulum des Hauses in älterer Zeit der Heerd seine Stätte gehabt habe (V. 302). — 307. Vacuna ist die alte Sabinische Erdgöttin. — 310. Schlicht, ohne Zierrath. — 313. Vgl. II. 515—526. — 318. Das Korn zum Brode wurde von Menschenhänden oder durch Esel auf Hand- oder Drehmühlen geschroten. Die Bäcker waren stets zugleich Müller. — 321. Cybele trug, weil sie zuerst die Städte Phrygien's mit Mauern umzog, eine Mauerkrone. — Eine ähnliche Fabel findet sich auch I. 391 u. ff. — 350. Pistor, Qualitätsbezeichnung Jupiter's als Gottes der Bäcker. — 361. Die Besiegung der Etrusker durch Camillus geschah wenige Jahre vor der Einnahme der Stadt durch die Gallier. — 363. Nach der Schlacht an der Allia blieben in dem von den Bürgern aufgegebenen und verlassenen Rom nur die angesehensten Greise, die einst curulische Aemter bekleidet oder Triumphe gefeiert hatten, in der Stadt zurück, um ihrer großen Vergangenheit würdig zu sterben und den Untergang des Vaterlandes nicht zu überleben. Der Pontifex Maximus M. Fabius weihete sie feierlich zum Tode. Im höchsten obrigkeitlichen oder im Triumphesornat setzten sie sich auf elfenbeinerne Stühle in das Atrium ihrer Häuser, wo sie am folgenden Tage von den in die Stadt eingebrochenen Feinden aufgefunden und erschlagen wurden (Livius V. 41). — 365. Die Vestalinnen hatten kurz zuvor die Heiligthümer, welche im Tempel ihrer Göttin bewahrt wurden (vgl. zu VI. 445), entweder in Fässern vergraben oder auf dem Wege über die alte hölzerne Brücke nach dem Janiculum hin geflüchtet, von wo sie der Plebejer L. Albinius zu Wagen nach Cäre schaffte (Livius V. 40). — 375. Vgl. zu I. 37. — 381. Die hohle Maschine, die Handmühle. — 394. Der Platz, wo der Altar stand, ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen; wahrscheinlich war derselbe auf dem nordöstlichen Gipfel des Capitolinischen Berges, der Burg. — 395. Die neue Straße zog sich von dem westlichen Winkel des Palatinischen Hügels am Fuße des Berges hin bis zu der nordöstlichen Abdachung desselben, bei der sie in die heilige Straße mündete. Die von Ovid bezeichnete Stelle ist etwa die Mitte der Straße, die, von Häusern unbesetzt, nur von Tempeln und Basiliken eingeschlossen, zum Areal des Forums gehörte, mit dem sie hier durch eine kleine gepflasterte Gasse, die von der neuen in die heilige Straße führte, in Verbindung stand. — 401. Zur Zeit des Romulus soll die Stelle zwischen Capitol und Velia mit Holz bewachsen und sumpfig gewesen sein, so daß erst später, vielleicht durch die Cloaken, das Forum trocken gelegt wurde. Der See des Curtius auf der Mitte des Forums soll seinen Namen vom Sabiner Metius Curtius haben, der im Kriege mit den Sabinern zu Romulus' Zeit sich dorthin gezogen habe. Der Altar deutet vielleicht auf eine zweite Sage, nach der hier der Blitz eingeschlagen und feierlich vom Consul Curtius im Jahre 445 „begraben" (vgl. zu III. 289) sein soll, so daß der Ort mit einer Einfassung umgeben und geheiligt war. — 405. Das Velabrum liegt hart an der Tiber, westlich vom Forum, zwischen dem forum Olitorium, Boarium, Palatin und Capitolin. Der Name stammt von der frühern Versumpfung; man befuhr deßhalb die Stelle mit Kähnen. Ueber die Festzüge vgl. zu IV. 391. — 409. Die früher an der bezeichneten Stelle überströmende Tiber wurde durch ein dem Vertumnus (dem

Gott der Verwandlungen, dem Wendegott, welchem jede Gestalt, die er annimmt, schön steht; vgl. Verwandl. XIV. 684) gebrachtes Opfer in sein späteres Ufer gebannt. — 419. Ilus, der Enkel des Dardanus und Erbauer von Troja, erhielt von Jupiter auf seine Bitte als Angebinde für die neu gegründete Stadt ein Bild der Pallas, das Palladium, an welches der Bestand und die Herrschaft der Stadt, in welcher es bewahrt wurde, geknüpft war. Deßhalb wurde dasselbe nach einer Sage von Diomedes, dem Sohne des Tydeus, und Ulysses geraubt (siehe Vergil's Aeneis II. 163 u. ff.); nach einer andern nahm der fliehende Aeneas es mit sich; nach einer dritten gab es zwei Palladien, von denen das erstere von Ulysses geraubt, das zweite von Aeneas gerettet wurde und nach Italien kam. Im Laufe der Zeit erhielt Rom dasselbe, wo es unter den Pfändern der Herrschaft im Tempel der Vesta aufbewahrt wurde. — 425. Smintheus, Beiname des Apollo von der Stadt Sminthe in Troas, wo er einen Cultus hatte. — 427. Aetherisch heißt die Göttin, weil deren Bild vom Himmel herabfiel (siehe V. 421). — 437. Der erwähnte Brand fällt in die Zeit des ersten Punischen Krieges (242 v. Chr.), wo der genannte L. Cäcilius Metellus Pontifex Maximus war. — 445. Die Pfänder des Schicksals, an deren Besitz das Geschick Rom's geknüpft war, wurden im Allerheiligsten (dem penus intimus oder penetrale) der Vesta, das kein Mann, nicht einmal der Pontifex Maximus, betreten durfte, bewahrt. Welche sie gewesen, ist nicht bekannt; jedenfalls waren das ewige Feuer und das Palladium darunter. Die spätern Schriftsteller zählen deren sieben auf. — 453. Nach andern Nachrichten erblindete Metellus bei der Rettung. — 455. Weil der Heerd der Vesta bereits auf den Palatin in das Haus des Augustus verpflanzt war (vgl. zu III. 420 und IV. 949). — 457. Vestalinnen, welche das Gelübde der Keuschheit verletzten, wurden lebend in die Erde eingemauert. — 461. Wegen der Unterwerfung des wilden Volkes der Callaici oder Gallaeci am Duero in Spanien gewann Brutus im Jahre 136 den Beinamen Callaicus. — 464. Vgl. zu V. 580.

V. 469. Nach Beendigung der Vestalien und des Bäckerfestes (siehe VI. 311 u. ff.). — 473. Vgl. zu I. 461.

V. 475. Die Matralien sind das Fest der Mater Matuta, der altitalischen Frühgöttin, welche mit Leucothea, der vergötterten Thebanischen Ino (vgl. zu II. 628), identificirt wurde. — 477. Das forum boarium, der Rindermarkt, lag zwischen dem Circus Maximus und der Tiber; die beiden Brücken sind der pons Sublicius (vgl. zu V. 621) und die, deren Ruinen gegenwärtig mit dem Namen ponte rotto bezeichnet werden. Der Markt soll auch nach andern Zeugnissen seinen Namen von einem dort aufgestellten, aus Aegina entführten ehernen Stier erhalten haben. An ihm, zwischen der porta Carmentalis und der porta Trigemina, lag der Tempel der Mutter Matuta. — 483. Ino war die Schwester der Mutter des Bacchus, Semele. — 490. Learchus war der ältere Sohn des Athamas und der Ino, Melicertes der jüngere. — 495. Der Isthmus von Corinth, vom Corinthischen und Saronischen Meerbusen eingeschlossen. — 499. Panope, eine der 100 Nereiden, der Töchter des Nereus und der Doris; Andere nehmen deren nur 50 an. — 503. Der Hain

der mit Semele identificirten Göttin Stimula lag, wie die Heiligthümer der ausländischen Gottheiten überhaupt, außerhalb der Stadt, und zwar an der Tiber. Wie Vergil (Aeneis VII. 385 u. ff.) die Bacchische Feier der spätern Zeit der Republik schon in die frühesten Zeiten verlegt, so hier Ovid. Der Dienst des Bacchus im Hain der Stimula, welchen Hispala bei Livius (XXXIX. 12 u. 13) schildert, wurde, weil derselbe zu den gröbsten Orgien ausgeartet war, im Jahre 186 v. Chr. nebst den andern Bacchanalien für ganz Italien verboten. — 515. Thyaden oder Mänaden = Bacchantinnen. — 524. Die Göttliche = Juno. — 529. Carmentis, Evander's Mutter; sie heißt bald nachher Tegea's Priesterin (vgl. zu I. 545). — 553. Die Kadmeerin ist Ino, die Tochter des Cadmus. — 556. Vgl. zu II. 628. — 561. Die Römischen Mütter trugen am Fest der Matralien die Kinder ihrer Schwestern, nicht ihre eigenen, auf den Armen, weil Ino mit ihren eigenen Kindern unglücklich gewesen, dagegen ihrer Schwester Semele Sohn, Bacchus, erzogen hatte. — 563. P. Rutilius Lupus verlor als Consul im Bundesgenossenkriege in einer Schlacht gegen die Marsen am Fluß Tolenus (jetzt Turano) im Sabinerland Schlacht und Leben (90 v. Chr.). In demselben Kriege fand im folgenden Jahre als consularischer Legat T. Didius den Tod.

V. 569. Wie der Tempel der Mutter Matuta von Servius Tullius gestiftet war (siehe VI. 479), so auch der hier gemeinte der Fortuna; wie jener am forum boarium stand, so auch dieser, der wahrscheinlich gleich unter dem genannten forum lag, da wo jetzt die Kirche S. Maria in Cosmedin steht. — 576. Fortuna wird blind oder mit einer Binde vor den Augen dargestellt. — 578. Man hat hierbei lange an ein Stadtthor oder Pförtchen gedacht, während es ein Pförtchen oder Fensterchen im Hause des Servius Tullius ist, durch welches die Göttin zu dem Könige kam. — 587. Vgl. Livius I. 46 u. ff. — 609. Die Gräuelgasse, der vicus Sceleratus, zog sich unter der Höhe der Carinen nach dem südwestlichen Abhange des Cespius, des nördlichen Theiles des Esquilinus, hin. Der Leichnam lag also am Fuße des Esquilinischen Hügels, auf dem des Königs Wohnung stand. — 624. Ovid rechnet den Mitregenten des Romulus, Titus Tatius, zu den Königen der Stadt, und so ist ihm Servius der siebente in der Reihe der Römischen Könige. — 626. Siehe zu I. 554. — 627. Siehe Livius I. 39. — 687. Auf dem von den vier Hallen der Porticus Livia eingeschlossenen Hofe stand der von der Kaiserin geweihte Tempel der Concordia. An der Stelle beider hatte früher das ungeheure Haus des üppigen und grausamen Vedius Pollio gestanden, welches Augustus erbte und bis auf den Grund niederreißen ließ, um das gehässige Andenken an den frühern Besitzer zu vernichten. Die Gebäude lagen auf dem Esquilin; der Bau der Porticus begann im Jahre 15, die Dedication des Tempels fällt in das Jahr 7 v. Chr. — 647. Im Jahre 29 v. Chr. hatte Octavian mit Agrippa die censorische Gewalt erhalten, jedoch ohne den Censortitel, der mit dem Consulat (Octavian war gerade zum fünften Male Consul) unvereinbar war. Zehn Jahre später wurde ihm als praefectus morum die censorische Gewalt, die er sich überhaupt nach deren Ablauf immer von neuem übertragen ließ, wieder verliehen.

V. 649. d. h. ohne eine Bezeichnung, die Stoff zum Liede böte: der zwölfte Juni ist ein dies nefastus. — 650. Der Tempel des Jupiter Invictus. — 655. Tritonia = Minerva, die Göttin des Festes. — 657. Die Pfeifer (tibicines) bildeten zu Rom eine Zunft und wurden bei den Staatsopfern und andern feierlichen Gelegenheiten als mitwirkende Glieder zur Feier hinzugezogen. So auch zu den Leichenbegängnissen, denen sie voranzogen, während die Klageweiber hinter ihnen gingen. Die Aedilen, welche über die Befolgung der Aufwandgesetze zu wachen hatten, beschränkten durch ein Edikt die zu den Leichenfeiern hinzuzuziehende Zahl der Pfeifer. — 665. Eine förmliche Landesverweisung gab es im ältesten Rom nicht, sondern das Exil war freiwillig; mochte man sich nun dem Urtheil, ehe es gesprochen war, entziehen wollen oder den Aufenthalt in der Stadt nach gesprochenem Urtheil zu gefährlich finden (denn der Gebannte war vogelfrei): man wanderte aus in einen anderen Staat, der mit Rom in isopolitischer Verbindung stand und erwarb durch die Niederlassung dort das Bürgerrecht, wodurch man dann Römischer Bürger zu sein aufhörte. In ältester Zeit waren das gewöhnliche Ziel dieser Auswanderung Tibur oder Präneste. Nach dem erstern Orte wanderten die für den Staatsdienst verwendeten Pfeifer, von denen hier die Rede ist, im Jahre 309 v. Chr. (Vgl. Livius IX. 30.) — 683. Die Straße von Tibur nach Rom mündete durch das Tiburtinische Thor in die letztere Stadt; durch dieses Thor gelangten die Pfeifer unmittelbar auf den campus Esquilinus. An der Gränze des letztern führte dann das Esquilinische Thor in die innere oder das Bereich der Servianischen Stadt.

V. 711. Thyene, eine Nymphe aus Dodona, eine der Ammen des Bacchus, wurde nach ihrem Tode unter die Hyaden versetzt (vgl. zu VI. 197). Agenor's Stier heißt das Sternbild, weil es der Stier gewesen sein soll, in den sich Jupiter verwandelte, als er Agenor's Tochter, Europa, entführte (siehe V. 605 u. ff.). — 713. Daher trägt der Tag die kalendarische Bezeichnung Q. ST. D. F. = quando stercus delatum fas, d. h. von dem Momente an, wo der Kehricht aus dem Tempel der Vesta entfernt und fortgetragen ist, wird der Tag fastus. Ovid läßt den Kehricht in die Tiber werfen; nach Andern wurde derselbe an einem besondern Orte deponirt.

V. 717. Die Heliaden sind die Töchter des Sonnengottes und der Clymene, die Schwestern des Phaeton (vgl. Verwandl. II. 340 ff.). — 717. Hyrieus' Sohn = Orion (siehe V. 493 u. ff.).

V. 721. Im Jahre 431 v. Chr. siegte Postumius Tubertus über Volsker und Aequer am Berge Algidus und triumphirte über sie. Wahrscheinlich erkannten damals die Ueberwundenen Rom's Herrschaft an. — 728. Die Lage des Tempels ist nicht genauer anzugeben.

V. 729. Aurora's Gemahl, Tithonus, war der Sohn des Trojanischen Königs Laomedon. — 731. Summanus, einst einer der mächtigsten Götter, war zur Zeit Ovid's aus dem Cultus verschwunden und seine Bedeutung dunkel. Der Tempel stand in der Nähe des Circus Maximus.

V. 733. Galatea, eine der Nereiden. — 735. Aesculap, Sohn des Apollo und der Coronis, wurde auf Bitten seines Vaters von Jupiter, der ihn,

weil er nicht nur alle Kranken heilte, sondern selbst Todte erweckte, mit dem Blitze erschlagen hatte, als Ophiuchos, Schlangenhalter, an den Himmel versetzt. — 738. Vgl zu V. 309. Trözen ist eine Stadt in Argolis im Peloponnes. — 750. Glaucus, ein Sohn des Minos von Creta und der Pasiphae, fiel als Kind bei der Verfolgung einer Maus in ein Honigfaß. Das Kind wurde nicht gefunden, und der Vater erhielt von dem Orakel, an das er sich gewendet hatte, die Antwort, Derjenige werde sein Kind ihm lebend wiedergeben, welcher die eigenthümliche Erscheinung bei einer Kuh, die von vier zu vier Stunden die Farbe wechselte und erst weiß, dann roth, dann schwarz erschien, am besten zu vergleichen wisse. Der Seher Polyidos aus Argos löste das Räthsel, indem er die Erscheinung mit einer Brombeere verglich. Von ihm also verlangte der König die Wiedergabe des Sohnes. Polyidos erfuhr durch Beobachtung des Vogelfluges (weßhalb er hier nach Römischem Ausdruck der Augur genannt wird), daß das Kind nicht, wie man glaubte, ins Meer gefallen, sondern im Honigfaß umgekommen sei. Sofort verlangte der König nach dem Orakel von dem Seher, daß er den Todten erwecke. Polyidos weigert sich und wird mit dem zu begrabenden Leichnam in dasselbe Grabgewölbe eingeschlossen. Dort näherte sich dem Todten eine Schlange; Polyidos tödtet dieselbe. Sofort naht eine zweite Schlange und bedeckt die getödtete mit Kräutern, worauf diese sogleich zum Leben erwacht. Polyidos erweckte nun mit demselben Kraute den Glaukus; Beider Stimme wird von Vorübergehenden erkannt und das Grab auf Befehl des Königs geöffnet. In der Schlange, welche die Hülfe brachte, erkannte und verehrte man Aesculap, welchem dieses Thier heilig war (vgl. zu I. 291). — 755. Dictynna, Diana. Zu dem Folgenden vgl. III. 265 u. ff. — 757. Clymenus, ein Beiname des Todtengottes Pluto; Clotho, diejenige der drei Parzen, die den Lebensfaden der Menschen spinnen nnd abschneiden.

V. 764. Die Zeichen = die Vorzeichen, Vorbedeutungen. — 765. Kurz vor der Schlacht am Trasimenischen See im Anfange des zweiten Punischen Krieges (217 v. Chr.) stürzte der Römische Consul Flaminius vor dem Bilde des Jupiter Stator ohne erkennbare Ursache mit dem Pferde. Die Freunde riethen von einer Schlacht ab. Aber der um die üble Vorbedeutung unbekümmerte Consul befahl, die heiligen Hühner zu befragen, ob man die Schlacht wagen solle. Das Ergebniß deutete auf Unglück. Der Consul, die Zeichen verspottend, gab den Befehl zur Schlacht, in der er selbst mit dem Heere vor Hannibal erlag. — 770. Gegen das Ende desselben zweiten Punischen Krieges schlug im Jahre 203 v. Chr. der mit den Römern damals verbündete König Masinissa von Ostnumidien, verbunden mit Scipio dem ältern, den auf der Seite der Karthager stehenden Syphax, König von Westnumidien. Daß sich ein Karthagischer Feldherr Hasdrubal in sein eigenes Schwert gestürzt, wird nirgends sonst berichtet. Der am Ende des zweiten Punischen Krieges lebende Hasdrubal nahm Gift kurz vor der Schlacht bei Zama.

V. 776. Dieser Tempel, den Servius Tullius der Fors Fortuna weihte, lag am sechsten Meilensteine außerhalb der Stadt, wie die Fahrt zu Wasser dahin beweist. — 784. Die Göttin des Wechsels ist eben Fors Fortuna, welche deßhalb auf einem rollenden Rade stehend abgebildet wird.

V. 785. Der Tempel der Vorstadt oder vielmehr in der Nähe der Stadt ist der genannte der Fortuna.

V. 791. Bei dem Tempel der Laren auf dem obern Theil der heiligen Straße, am Fuße des Palatin, hielten die Kranzhändlerinnen feil. — 793. Vgl. Livius I. 12. — 796. Wahrscheinlich ist dieß der auf der Stelle des alten (II. 511 erwähnten) Tempels von L. Papirius Cursor auf ein von Seiten seines Vaters gethanes Gelübde im Jahre 293 v. Chr. neu erbaute.

V. 799. Der Tempel des Herkules und der Musen (aedes Herculis Musarum) zwischen dem westlichen Abhang des Capitolinischen Hügels und dem Circus Flaminius wurde zuerst von M. Fulvius Nobilior, dem Sieger über die Aetoler, erbaut. Neu gebaut wurde derselbe (im Jahre 18 v. Chr.?) von L. Marcius Philippus, dem Sohne des L. Maricus Philippus, der, Consul des Jahres 56 v. Chr., der zweite Mann der Mutter des Augustus, Atia, also der Stiefvater des Kaisers war. L. Marcius Philippus der Sohn, Prätor im Jahre 44 und nach der Eltern Tode Erbe eines bedeutenden Vermögens, stammte aus des Vaters erster Ehe. Er war verheirathet mit der Schwester seiner Stiefmutter Atia, also mit der Tante des Augustus. Aus dieser Ehe entsprang eine Tochter, Marcia, welche mit Fabius Maximus vermählt war. Die Tochter beider war die hier von Ovid gepriesene Marcia, eine Jugendfreundin von Ovid's dritter Gemahlin, Fabia. Ihr Geschlecht leitet Ovid auf den frommen und opferfreudigen König Ancus Marcius zurück. — Der Tempel des Hercules Musarum, dem Herkules geweiht, der nach vollendeten Arbeiten ausruht und sich nun den Musenkünsten weiht, war mit einer großen Säulenhalle, der Porticus Philippi, umgeben. Deßhalb stand auch, worauf der Dichter im letzten Verse anspielt, im Tempel ein Bild des Herkules, der eine Cither in der Hand hält.

Druck von C. Hoffmann in Stuttgart.